This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

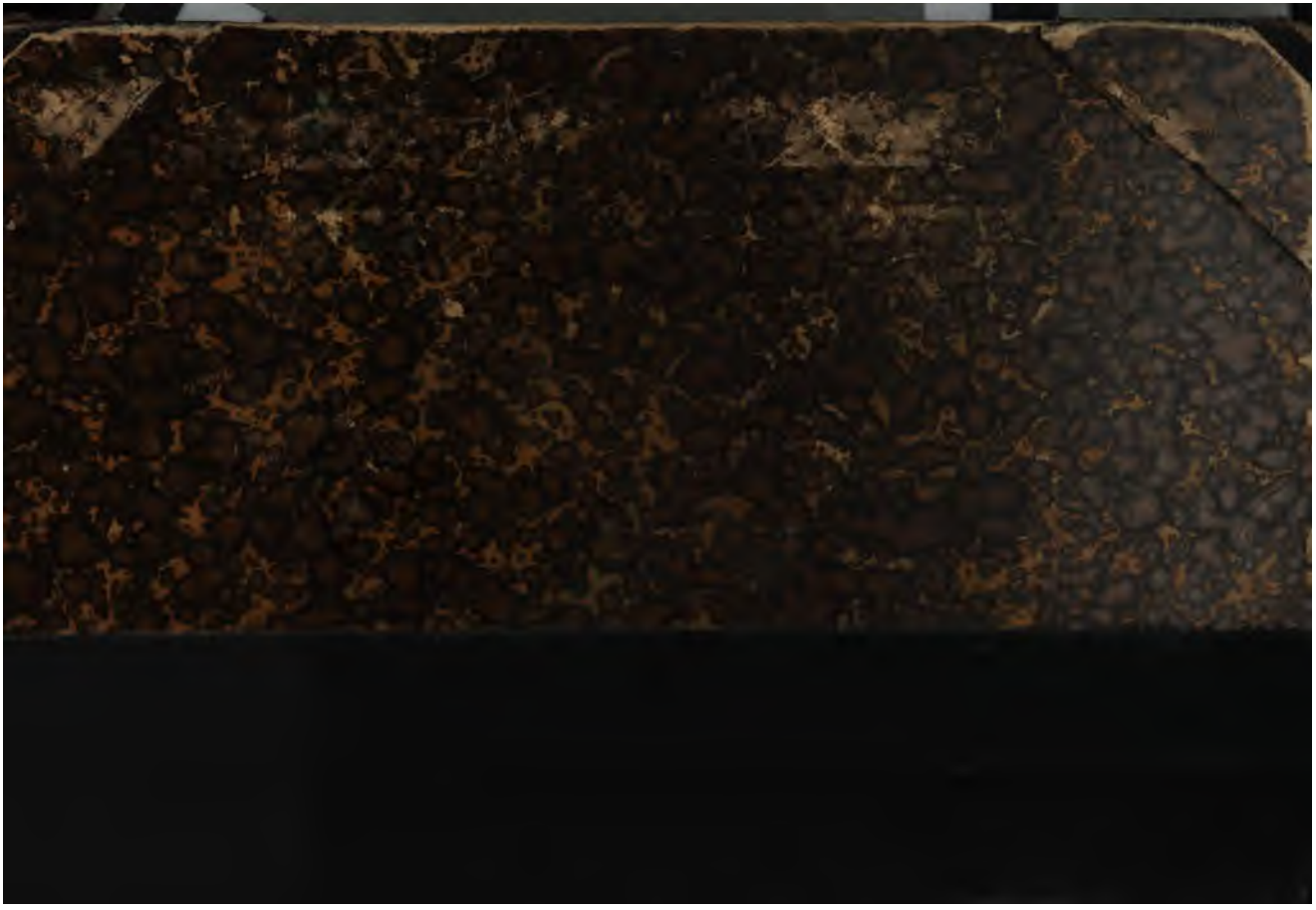
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Ex Libris
Charles Reining

Buch von der deutschen Poeterei

von

Martin Opitz.

Abdruck der ersten Ausgabe (1624).

(Dritter Druck.)

1079

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1902.

Co NT 5

509820

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 1.

Einleitung.

Seit dem Erscheinen dieser Ausgabe (1876. 1882) ist das Buch von der deutschen Poeterei Gegenstand eindringender Forschung geworden, durch welche seine Stellung in der Geschichte der Poetik, sowie die Beziehungen zu den Quellen Opitzens hinlänglich klargestellt worden sind. Abgeschlossen wurden diese Untersuchungen durch die mit Einleitung und eingehendem Commentar versehene Ausgabe: 'Martin Opitzens Aristarchus sive de contemptu linguae Teutonicae und Buch von der Deutschen Poeterey, herausgegeben von Dr. Georg Witkowski.' Leipzig 1888.

Die wichtigeren Einzelabhandlungen sind: O. Fritsch, Martin Opitzens Buch von der d. P. Ein kritischer Versuch (Diss.), Halle 1884; — K. Borinski, Die Kunstlehre der Renaissance in Opitz' Buch von der d. P. (Diss.), München 1883, und danach in desselben 'Die Poetik der Renaissance und die Anfänge der litterarischen Kritik in Deutschland', Berlin 1886, S. 63 ff.; — W. Berghoeffer, Martin Opitz Buch von der d. P. (Göttinger Diss.), Frankfurt a/M. 1888.

Das Buch von der deutschen Poeterei erschien in Breslau 1624. Die Ausgabe ist in 4° und besteht aus 38 ungezählten Blättern (= $9\frac{1}{2}$ Bogen) mit den Signaturen A—K, angehängt sind dann noch zwei Blätter „An den Leser" mit Signatur L.

Diese Ausgabe (A) liegt unserem Abdrucke zu Grunde. Derselbe ist für diesen Druck, unter Berücksichtigung der Ausgabe von Witkowski, von neuem mit dem Originale (Ex.

der Stadtbibliothek in Leipzig) sorgfältig verglichen worden. Abgewichen ist von der Originalausgabe nur insofern, als ihre Druckfehler verbessert sind. Diese zerfallen in 3 Klassen:

1) Druckfehler, die von Opitz selbst in dem Anhange „An den Leſer" (S. 59) als solche aufgeführt werden. Es folgt hier das Verzeichniss derselben nach Seite und Zeile unseres Abdrucks: 7_7 inimicæ vene. 9_{27} *Hν' ποτέ σοι χρόνος οὗτος ἐν*. 10_7 heutiges tagen. 11_{33} *ἰδιόρητα*. 12_{11} Marcilius. 15_2 *μὲν'*. 15_{30} d, escorte. 19_1 habe] hate. 23_{21} kürtze] kurtze. 27_{37} *τωῆ, ἡ ψυχῆ*. 29_6 nechſt] echſt. 29_{11} L irrite. 32_7 ciel] liel. 32_{21} auff einandere. 32_{31} abſtehlen] abſtehen; — möge] mögen. 37_{30} ſtehen] ſehen. 38_{24} *θάλαστα*. 38_{25} *θάλ αστην*. 38_{29} distichion. 38_{30} Ancareonten. 41_8 nach] noch. 41_{20} lateiniſchen vnd hexametros. 41_{37} communs der gemeinen. 43_{39} abſchnitt] abſchrit. 44_{35} himmelront. 44_{40} Zu ſumma. 53_{23} STRO. I. 56_4 *ἐνκρίνεσθαι*. — Ausserdem gibt Opitz noch zu 15_{29} genawe an, welches aber schon im Texte ebenso richtig dasteht.

2) Ferner sind folgende gröbere Druckfehler verbessert, die zum Teil in allen, zum Teil auch nur in einzelnen der älteren Ausgaben beseitigt sind: 26_{34} ſatt] ſaat (doch vgl. Anz. f. dtsch. alt. 14, 287). 27_{17} reime] reine. 28_{29} denn] den. 29_{38} Haupt-brecher-Löwen-zwinger. 33_2 exempel. 36_{28} δ] δ̆. 40_2 doppeltlaubender. 40_{10} der andere] das a. 42_{12} abſchritt (43_{39} derselbe Fehler von Opitz verbessert). 46_{14} C'ouurir. 48_{19} nicht] nchit. 48_{23} vneigeflochtenen. 49_{22} Capittl. 51_{44} Meiſterück. 56_{29} des Frawenz. 57_{30} statt beſitzen das 2. mal beſetzen. — Nicht besonders erwähnt sind umgekehrte n oder u, wie 18_3 vou u. a.

3) Endlich sind nach Witkowski's Vorgange noch folgende Fehler verbessert: 9_7 Volckern. 9_{27} *τοι*] *σοι*. 15_{40} Pro longeant. 18_{30} ſaeit (ſueit Goldast statt ſneit). 28_{26} *Αρηος*. 34_{28} mir] nur. 36_{29} vnnd mitlere. 37_{21} Punkt nach es. 38_{22} *H*. 38_{23} *αυτὴν*. 49_3 Sous] Solus.*)

*) Unrichtig ändert Witkowski 46_{18} beſeite (mhd. *besîte*) in beiſeite. — Den von Witkowski S. 80 bemerkten Druckfehlern unserer ersten Ausgabe sind noch einige hinzuzufügen, die zum Teil auch von Witkowski übernommen sind: ausser geringfügigen (12_{31} großes. 13_{14} Geiſtes, welchen. 40_{18} auff. 43_{15} auf. 59_5 erinnern) der störende[illegible]es Himmels kertzen.

Die Abkürzungen sind aufgelöst. Häufiger ist nur ẽ für en (32 mal), vñ für vnd (12 m.), ñ für nn (10 m.); ausserdem m̃ für mun (4 m.) und einmal ẽ für em.

Die auf A folgenden Ausgaben waren ebenfalls Einzeldrucke; erst 1690 wurde das Werk in die Gesammtausgabe aufgenommen. Die Titel der einzelnen Ausgaben findet man verzeichnet bei Hoffmann von Fallersleben, Martin Opitz von Boberfeld (Leipzig 1858) und in Witkowski's Ausgabe S. 77—80, dessen Chiffern ich annehme. Sie erschienen: B Frankfurt und Breslau 1634. C Wittenberg 1634. E Wittenberg 1635 (zum Drittenmahl auffgeleget). G Wittenberg 1638 (zum Vierdtenmahl auffgeleget). H Wittenberg 1641 (zum Fünfften mahl auffgeleget). I Frankfurt a/M. 1645. Die erste Ausgabe, in welcher sich Hanman's Anmerkungen befinden (— Jetzo aber von Enoch Hannman an vnterschiedlichen Orthen vermehrt vnd mit schönen Anmerckungen verbessert. Nunmehr zum sechstenmahl correct getruckt.). Ueber Hanmanns Anmerkungen s. Borinski, Poetik der Renaissance s. 285 ff., Witkowski s. 68 ff. — K Wittenberg 1647 (Nunmehr zum Sechsten mahl auffgeleget). Ohne Hanmanns Anmerkungen. L Frankfurt a/M. o. J. (ca. 1650). Mit den Anmerkungen; „zum siebenden mal correct gedruckt". M Frankfurt a/M. 1658 dsgl., „zum achten mal correct gedruckt". N Breslau, Fellgibel o. J. Diese Ausgabe gehört in den 1. Teil der 1690 erschienenen Gesamtausgabe von Opitzens Werken, hat aber besonderen Titel und Paginierung und kommt auch separat vor. — Die genannten Ausgaben sind sämmtlich in 8° (resp. 12°); eine zweite Quartausgabe vom Jahre 1626 führt Grässe im Trésor des livres an und Goedeke im Grundriss[1]. Die Angabe scheint aber auf Irrtum zu beruhen. Ueber eine 2. Ausgabe Wittenberg 1634 und eine Danziger 1635, welche nicht nachweisbar sind, s. Witkowski D u. F.

Endlich wurde die Poeterei aufgenommen in die beiden in der Mitte des 18. Jahrhunderts veranstalteten Opitzausgaben: O von Bodmer, Zürich 1745 (nur der 1. Teil erschienen, darin die Poeterei S. 1—70); P von Triller, Frankfurt a/M. 1746 (Vier Bände, die Poeterei eröffnet den 1. Band).

Auf allen Ausgaben nach der ersten lautet der Titel „Prosodia Germanica, Oder Buch von der deutschen Poeterey ꝛc.“ Man wird kaum annehmen dürfen, dass der Zusatz „Prosodia Germanica“ von Opitz selbst herrühre, da Opitz sicher nach der Ausgabe von 1624 bei keiner folgenden beteiligt gewesen ist. Dieselben zeigen nicht nur keine Veränderungen, sondern sind sogar derart aus der ersten Ausgabe, und dann wieder eine aus der andern, abgedruckt, dass das von Opitz selbst dort gegebene Druckfehlerverzeichniss nicht berücksichtigt worden ist, wie überhaupt das ganze Nachwort „An den Leser“ (S. 59. 60) in allen Ausgaben von B ab fehlt, so dass sich dieselben unsinnigen Druckfehler teils durch alle folgenden Ausgaben hindurchziehen, teils in einzelnen derselben verbessert werden, aber zuweilen durch Conjectur anders als Opitz vorgeschrieben. Z. B. sind die Fehler Marcilius statt Manilius 12_{11}, liel st. ciel 32_{7}, der st. oder 41_{37} bis 1690 in allen Ausgaben, erst Triller und Bodmer bessern richtig. 32_{31} steht 1624 abſtehen, Opitz corrigiert abſtehlen, die folgenden Ausgaben machen aus abſiehen das nahe liegende abſehen, und diese Lesart ist auch noch in OP vorhanden. Ebenso ist in derselben Zeile 32_{31} das mögen statt möge in allen späteren Ausgaben conserviert; u. a. m.

Es geht daraus hervor, dass für den Text der Poeterei allein die Ausgabe A von 1624 in Betracht kommt.

Heidelberg.

Wilhelm Braune.

MARTINI OPITII

Buch von der Deutſchen Poeterey.

In welchem alle jhre eigenſchafft vnd zuegehör gründtlich erzehlet, vnd mit exempeln außgeführet wird.

Gedruckt in der Fürſtlichen Stadt Brieg, bey Auguſtino Gründern.

In Verlegung David Müllers Buchhändlers in Breßlaw. 1624.

Horatius ad Pisones:

Descriptas servare vices, operumque colores,
Cur ego, si nequeo, ignoroque, Poëta salutor?
Cur nescire, pudens prave, quam discere malo?

[A 2a] # Denen Ehrenvesten,

Wolweisen, Wolbenambten vnd Wolgelehrten HErren Bürgermeistern vnd Rathsverwandten der Stadt Buntzlaw, seinen günstigen Herren vnd beförderern.

EHrenveste, Wolweise, Wolbenambte vnd Wolgelehrte insonders günstige HErren,

Was bißanhero von einem vnnd dem andern, auch vornemen Leuten, zum offteren an mich ist begehret worden, das ich nemlich von vnserer Deutschen Poeterey, derselben art vnd zuegehör, etwas richtiges aufffsetzen möchte, habe ich vorwichene tage zue wercke gebracht. Zwar erstlich, solchem ehrlichen begehren wie billich zue verhengen: nachmals aber, die jenigen vor derer augen diese vorneme wissenschafft ein grewel ist zue wiederlegen, vnd die, so sie als ein leichte ding vor handen zue nemen vnbedacht sich vnterstehen, ab zue halten, die gelehrten aber vnd von natur hierzue geartete gemüter auff zue wecken, mir, der ich dißfals bey weitem nicht genung bin, die hand zue bitten, vnd den weg so ich allbereit vmb etwas eröffnet vollendts zu bähnen. Weitlenfftiger vnd eigentlicher zue schrei-[A 2b]ben hat mich nicht allein die enge der zeit, sondern auch sonsten allerley vngelegenheit verhindert, die mir von denen zuegefüget wird, welche, wann es bey

jhnen ſtünde, wünſchen wolten, das auch das gedächtniß der Poeterey vnnd aller gutten Künſte vertilget vnd außgerottet würde. Ob mich nun wol dergleichen vnbilliche Wiederwertigkeit, die ich ohne meinen verdienſt tragen muß, offtermals kaum nicht zwinget wie Nero zue ſagen; Vellem nescire literas: jedoch habe ich, in erwegung derer Vrſachen die mir etwas beßers rahten, vnd das die Zahl vieler groſſen Männer die mir huldt ſein die wenigen abgünſtigen weit hinwieget, zwar ietzund in dieſem geringen weſen den willen mit meinem ſchlechten ſtudieren etwas zue fruchten erweiſen wollen: vnnd wil auch nachmals beſten fleißes mich bemühen, an größeren vnd mehr wichtigen ſachen (denn ich gar wol weiß, das es mit der Poeterey alleine nicht außgerichtet ſey, vnd weder offentlichen noch Privatämptern mit verſen könne vorgeſtanden werden) durch beyſtandt Göttlicher hülffe alle mein heil zue verſuchen. Indeßen, Großgünſtige HErren, wollen ſie, zum pfande meiner künfftigen vorſorge wie mein geliebtes Vaterlandt vnnd ſie meiner je mehr vnd mehr ruhm vnd ehre haben mögen, dieſes buch auff, vnd annemen, vnd beynebenſt geneiget erwegen das ich auch darumb jhnen ſolches billich vor andern zueſchreiben ſollen, damit ich nicht, wann ich [A 3a] ſie in dieſen vnd andern meinen ſchrifften lenger mit ſtilleſchweigen vbergienge, von denen die meinen künfftigen vorſatz nicht wiſſen für vndanckbar möge geſcholten werden. Welchen laſters ich nicht alleine anderwerts frey vnd ledig bin, ſondern auch dißfals kühnlich ſagen darff, das ich ſolche große liebe zue meinem Vaterlande trage, dergleichen zwar von allen erfordert, aber bey wenigen erfunden wird. Ich muß nur bekennen, das ich nicht vnlengſt auß weit abgelegenen orten, da es mir an ehre, föderung, freundſchafft vnd alle

dem was ich bedürffend nicht gemangelt hette, mich mehrentheils darumb zuerücke gemacht, vnnd meinen zuestand in vngewißheit gesetzet, das ich das verlangen, daheime vnd bey den meinigen die zeit zue verschliessen, nicht lenger ertragen können. Welches ich sonsten kaum so rundt herauß sagen wolte, auß furchte, das es mir von andern für eine zärtligkeit vnd weichmuth möchte außgeleget werden, wenn mir nicht wißend, das Vlyßes so sehr auff sein Ithaca zue geeilet, als Agamemnon auff sein Mycène, vnd der grosse mann hertzlich gewünschet, auch nur ein räuchlein so darauß auffgienge von fernen zue schawen. Der Vater der Musen Alfonsus in Sicilien, als jhm einer erzehlete wie Rom so gewaltig, Venedig so groß, Florentz so reich, Meilandt so Volckreich were, gab er jhm dieses gar gerne zue, aber, hub er darneben an, ich wil niergendts lieber sein als zue Carioncilla: [A 3b] welches ein flecken war, darinnen der löbliche vnnd tugendhaffte König gebohren vnd auffgewachsen. Kan mir also niemand zue rechte vbel deuten, das ich mein Buntzlaw, ohne ruhm zue sagen, die erzieherinn vieler stattlichen berühmbten leute, welche ich bey anderer gelegenheit schon wil zue erzehlen wissen, als ein Kind seine Mutter ehre, vnd bestes vermögens hand zue wercke lege, wie nicht alleine ich durch das Vaterland, sondern auch das Vaterland durch mich bekandter werde. Nebenst dieser gemeinen vrsache hiesiger meiner zueschreibung habe ich nicht weniger in acht zue nemen, die grosse gunst vnd freundschafft, mit welcher ein ietweder von den Herren mir bey aller vorgehenden gelegenheit zum offtersten begegnet: ja das sie auch mir entweder mit Blutfreundschafft oder verwandtniß bey gethan sind, oder, worunter ich Herren Sänfftleben verstehe, mich zue alle dem was ich weiß vnnd kan, wie

wenig es auch ist angewiesen vnd geleitet haben. Werden also die HErren, in betrachtung obgemeldeter vrsachen, in guttem verstehen, das ich Ihren namen hiesigen geringfügigen buche, das doch hoffentlich an seinem orte wird ersprößlich sein, vorsetzen, vnd dadurch, weil anietzo nichts anders in meinem vermögen gewesen, nur etzlicher maßen mein danckbares gemüte vnd gutten vorsatz [A 4a] erweisen wollen. Befehle sie hiermit in den schutz des Höchsten, mich aber in jhre beharliche gunst vnd liebe; der ich gleichfalls jederzeit bin

E. E. W.

Dienstwilligster

Martin Opitz.

[2 4b] AD

DN. MARTINUM OPITIUM

Poësin Germanicam ædentem,

Parodia ex Carm. II. Lib. II. Horat.

Nullus argento color est, etc.

INgenI nullus decor est, ineptis
Illitæ chartis inimice venæ
Martie Opiti, nisi patriæ aptos
Vernet in usus.
Vivet extento venerandus ævo
Heinsius plectri genitor Batavi:
Illum aget prorâ metuente sisti
Gloria ad Indos.
Altius scandes patriâ canendo
Barbyto, qvàm si Latium peritæ
Atticæ jungas, Syriæque Peithus
Noveris artem.
Carminis multos cacoêthes urit,
Nec scit expelli; nisi mille vulgo
Finxerit versus peregrina jactans
Gutture verba.
Conditam Almanis numeris Poësin
Exteræ distans, solio polorum
Inseret Phœbus populumque vernis
Instruet uti
Vocibus, laudem, & sine nube nomen
Deferens illi, viridemque laurum,
Teutonæ ingenteis repolit loqvelæ
Qvisqvis acervos.

Augustinus Iskra Siles:

[B 1a] MARTINI OPITII

Buch von der Deutschen Poeterey.

Das I. Capitel.

Vorrede.

WJewol ich mir von der Deutschen Poeterey, auff erſuchung vornemer Leute, vnd dann zue beßerer fortpflantzung vnſerer ſprachen, etwas auff zue ſetzen vorgenommen; bin ich doch ſolcher gedancken keines weges, das ich vermeine, man könne iemanden durch gewiſſe regeln vnd geſetze zu einem Poeten machen. Es iſt auch die Poeterey eher getrieben worden, als man je von derſelben art, ampte vnd zuegehör, geſchrieben: vnd haben die Gelehrten, was ſie in den Poeten (welcher ſchrifften auß einem Göttlichen antriebe vnd von natur herkommen, wie Plato hin vnd wieder hiervon redet) auffgemercket, nachmals durch richtige verfaſſungen zuſammen geſchloſſen, vnd aus vieler tugenden eine kunſt gemacht. Bey den Griechen hat es Ariſtoteles vornemlich gethan; bey den Lateinern Horatius; vnd zue unſerer Voreltern zeiten Vida vnnd Scaliger ſo außführlich, das weiter etwas darbey zue thun vergebens iſt. Derentwegen ich nur etwas, ſo ich in gemeine von aller Poeterey zue erinnern von nöthen zue ſein erachte, hiervor ſetzen wil, nachmals das was vnſere deutſche Sprache vornemlich angehet, etwas vmbſtendtlicher für augen ſtellen.

Das II. Capitel.

Worzue die Poeterey, vnd wann ſie erfunden worden.

DJe Poeterey iſt anfanges nichts anders geweſen als eine verborgene Theologie, vnd vnterricht von Göttlichen ſachen. Dann weil die erſte vnd rawe [B 1b] Welt

gröber vnd vngeschlachter war, als das sie hette die lehren von weißheit vnd himmlischen dingen recht fassen vnd verstehen können, so haben weise Männer, was sie zue erbawung der Gottesfurcht, gutter sitten vnd wandels erfunden, in reime vnd fabeln, welche sonderlich der gemeine pöfel zue hören geneiget ist, verstecken vnd verbergen mussen. Denn das man jederzeit bey allen Völckern vor gewiß geglaubet habe, es sey ein einiger vnd ewiger GOtt, von dem alle dinge erschaffen worden vnd erhalten werden, haben andere, die ich hier nicht mag außschreiben, genungsam erwiesen. Weil aber GOtt ein vnbegreiffliches wesen vnnd vber menschliche vernunfft ist, haben sie vorgegeben, die schönen Cörper vber vns, Sonne, Monde vnd Sternen, item allerley gutte Geister des Himmels wehren Gottes Söhne vnnd Mitgesellen, welche wir Menschen vieler grossen wolthaten halber billich ehren solten. Solches inhalts werden vieleichte die Bücher des Zoroasters, den Man für einen der elteſten Lehrer der göttlichen vnd menschlichen wissenschafft helt, gewesen sein, welcher, wie Hermippus bey dem Plinius im ersten Capitel des 30. Buches bezeuget, zwantzig mal hundert tausendt Verß von der Philosophie hinterlassen hat. Item was Linus, wie Diogenes Laertius erwehnet, von erschaffung der Welt, dem lauffe der Sonnen vnd des Mondens, vnd von erzeugung der Früchte vorgegeben hat. Dessen werckes anfang soll gewesen sein:

Ἦ ν ποτέ τοι χρόνος οὗτος ἐν ᾧ ἅμα πάντ᾽ ἐπεφύκει.

Es war die zeit da erstlich in gemein
Hier alle ding' erschaffen worden sein.

Neben diesem haben Eumolpus, Museus, Orpheus, Homerus, Hesiodus vnnd andere, als die ersten Väter der Weißheit, wie sie Plato nennet, vnd aller gutten ordnung, die bäw-[B 2ᵃ]rischen vnd fast viehischen Menschen zue einem höfflichern vnd bessern leben angewiesen. Dann inn dem sie so viel herrliche Sprüche erzehleten, vnd die worte in gewisse reimen vnd maß verbunden, so das sie weder zue weit außschritten, noch zue wenig in sich hatten, sondern wie eine gleiche Wage im reden hielten, vnd vn-

ſachen vorbrachten, welche einen ſchein ſonderlicher prophecеiungen vnd geheimniſſe von ſich gaben, vermeineten die einfältigen leute, es müſte etwas göttliches in jhnen ſtecken, vnd lieſſen ſich durch die anmutigkeit der ſchönen getichte zue aller tugend vnnd guttem wandel anführen. Hat alſo Strabo vrſache, den Eratoſthenes lügen zue heiſſen, welcher, wie viel vnwiſſende leute heutiges tages auch thun, gemeinet, es begehre kein Poete durch vnterrichtung, ſondern alle bloß durch ergetzung ſich angeneme zue machen. Hergegen, ſpricht er Strabo im erſten Buche, haben die alten geſagt, die Poeterey ſey die erſte Philoſophie, eine erzieherinn des lebens von jugend auff, welche die art der ſitten, der bewegungen des gemütes vnd alles thuns vnd laſſens lehre. Ja die vnſrigen (er verſtehet die Stoiſchen) haben darvor gehalten, das ein weiſer alleine ein Poete ſey. Vnd dieſer vrſachen wegen werden in den Griechiſchen ſtädten die Knaben zueförderſt in der Poeſie vnterwieſen: nicht nur vmb der bloſſen erlüſtigung willen, ſondern damit ſie die ſittſamkeit erlernen. Jngleichem ſtimmet auch Strabo mit dem Lactantius vnd andern in dieſem ein, es ſeyen die Poeten viel älter als die Philoſophen, vnd für weiſe leute gehalten worden, ehe man von dem namen der Weißheit gewuſt hat: vnnd hetten nachmals Cadmus, Pherecydes, vnd Hecatéus der Poeten lehre zwar ſonſten behalten, aber die abmeſſung der wörter vnd [B 2ᵇ] Verſe auffgelöſet: biß die folgenden nach vnd nach etwas darvon enzogen, vnd die redneriſche weiſe, gleichſam als von einem hohen Stande, in die gemeine art vnd forme herab geführet haben. Solches können wir auch aus dem abnehmen, das je älter ein Scribent iſt, je näher er den Poeten zue kommen ſcheinet. Wie denn Caſaubonus ſaget, das ſo offte er des Herodotus ſeine Hiſtorien leſe, es jhn bedüncke, als wehre es Homerus ſelber.

Das III. Capitel.

Von etlichen ſachen die den Poeten vorgeworffen werden; vnd derſelben entſchuldigung.

AVß oberzehlten ſachen iſt zue ſehen, wie gar vnverſtendig die jenigen handeln, welche aus der *Poeterey nicht* weiß ich was für ein geringes weſen machen,

vnd wo nicht gar verwerffen, doch nicht sonderlich achten; auch wol vorgeben, man wisse einen Poeten in offentlichen ämptern wenig oder nichts zue gebrauchen; weil er sich in dieser angenemen thorheit vnd ruhigen wollust so verteuffe, das er die andern künste vnd wissenschafften, von welchen man rechten nutz vnd ehren schöpffen kan, gemeiniglich hindan setze. Ja wenn sie einen gar verächtlich halten wollen, so nennen sie jhn einen Poeten: wie dann Erasmo Roterodamo von groben leuten geschahe. Welcher aber zur antwort gab: Er schätzte sich dessen lobes viel zue vnwürdig; denn auch nur ein mittelmässiger Poete höher zue halten sey als zehen Philosophastri. Sie wissen ferner viel von jhren lügen, ärgerlichen schrifften vnd leben zue sagen, vnd vermeinen, es sey keiner ein gutter Poete, er musse dann zu gleich ein böser Mensch sein. Welches allerseits vngegründetes vrtheil ich kaum einer antwort würdig achte; vnnd jhnen alleine für das erste zue bedencken gebe, wer Solon, Pythagoras, Socrates, Cicero vnd andere gewesen, die sich doch [B 3ª] des Poetennamens nie geschämet haben. Ich köndte auch sonsten viel vortreffliche leute erzehlen, die auff diese kunst (wo ich sie eine kunst nennen soll) jhren höchsten fleiß gewendet haben, vnd dennoch dem gemeinen nutze mit vnsterblichem lobe vorgegangen sind. So ist auch ferner nichts närrischer, als wann sie meinen, die Poeterey bestehe bloß in jhr selber; die doch alle andere künste vnd wissenschafften in sich helt. Apuleius nennet den Homerus einen viel wissenden vnnd aller dinge erfahrenen Menschen; Tertullianus von der Seele: einen Vater der freyen künste. Plato, welcher im Tragedien schreiben so weit kommen, das er auch andern kampff anbitten dörffen, hat vermischet, wie Proclus von jhm saget, *τὴν τε Πυθαγόρειον καὶ Σωκρατικὴν ἰδιότητα*, die Pythagorische vnnd Socratische eigenschafft, hat die Geometrie vom Theodorus Cyrenens, die wissenschafft des Gestirnes von den Egyptischen Priestern erlernet, vnd ist aller dinge kündig gewesen. So hat man vnsere Musen zue mahlen pflegen, als sie mitt zuesammen gehenckten händen in einem reyen tantzten, jhnen auch den namen *Μοῦσαι*, gleichsam a

ὁμοῦσαι, gegeben, das gemeine bandt vnd verwandschafft aller künste hierdurch an zue deuten. Wann auch die verse nur blosse worte sindt, (wiewol das so wenig möglich ist, als das der Cörper ohne die Seele bestehen könne) was ist es denn das Eratosthenes ein getichte von beschreibung der Welt, so Hermus geheissen, das Parmenides vnnd Empedocles von natur der dinge, das Seruilius vnd Heliodorus, derer Galenus erwehnet, von der ärtzney geschrieben haben? Oder, wer kan leugnen, das nicht Virgilius ein gutter Ackersman, Lucretius ein vornemer naturkündiger, Manilius ein Astronomus, Lucanus ein Historienschreiber, Oppianus ein Jägermeister, vnd einer vnd der andere der Philosophie obristen sein, da sie doch nichts als Poeten sein. Es sey denn das wir glauben wollen, Theocritus habe Schaffe getrieben, vnd Hesiodus sey hin-[B 3ᵇ]ter dem Pfluge gegangen. Doch muß ich gleichwol bekennen, das auch an verachtung der Poeterey die jenigen nicht wenig schuldt tragen, welche ohn allen danck Poeten sein wollen, vnd noch eines theils zum vberfluß, ebener massen wie Julius Cesar seine kahle glitze, sie jhre vnwissenheit vnter dem Lorbeerkrantze verdecken. Gewißlich wenn ich nachdencke, was von der zeit an, seit die Griechische vnd Römische sprachen wieder sind hervor gesucht worden, vor hauffen Poeten sind herauß kommen, muß ich mich verwundern, wie sonderlich wir Deutschen so lange gedult können tragen, vnd das edele Papir mit jhren vngereimten reimen beflecken. Die worte vnd Syllaben in gewisse gesetze zue bringen, vnd verse zue schreiben, ist das allerwenigste was in einem Poeten zue suchen ist. Er muß ἐνφαντασιωτός, von sinnreichen einfällen vnd erfindungen sein, muß ein grosses vnverzagtes gemüte haben, muß hohe sachen bey sich erdencken können, soll anders seine rede eine art kriegen, vnd von der erden empor steigen. Ferner so schaden auch dem gueten nahmen der Poeten nicht wenig die jenigen, welche mit jhrem vngestümen ersuchen auff alles was sie thun vnd vorhaben verse fodern. Es wird kein buch, keine hochzeit, kein begräbnüß ohn vns gemacht; vnd gleichsam als niemand *kondte* alleine sterben, gehen vnsere gedichte zuegleich mit

jhnen vnter. Mann wil vns auff allen Schüſſeln vnd kannen haben, wir ſtehen an wänden vnd ſteinen, vnd wann einer ein Hauß ich weiß nicht wie an ſich gebracht hat, ſo ſollen wir es mit vnſern Verſen wieder redlich machen. Dieſer begehret ein Lied auff eines andern Weib, jenem hat von des nachbaren Magdt getrewmet, einen andern hat die vermeinte Bulſchafft ein mal freundtlich angelacht, oder, wie dieſer Leute gebrauch iſt, viel mehr außgelacht; ja deß närriſchen anſuchens iſt kein ende. Muſſen wir alſo entweder durch abſchlagen ihre feindſchafft erwarten, oder durch willfahren den würden der Poeſie einen mercklichen abbruch thun. [B 4ᵃ] Denn ein Poete kan nicht ſchreiben wenn er wil, ſondern wenn er kan, vnd jhn die regung des Geiſtes welchen Ovidius vnnd andere vom Himmel her zue kommen vermeinen, treibet. Dieſe vnbeſonnene Leute aber laſſen vns weder die rechte zeit noch gelegenheit: wie ſich denn Politianus in einer epiſtel hefftig darüber beſchwäret, vnd Ronſardt, wie Muretus meldet, hat pflegen zue ſagen, er empfinde nicht ſo groſſe luſt wann er ſeine eigene Liebe beſchriebe, als er groſſen verdruß empfinde, wann er anderer jhre liebe beſchreiben muſte. Wiewol etliche, gemeiniglich aber die ſchlimmeſten, ſich ſelber hierzue antragen, vnd den leuten jhre träwme faſt einzwingen. Dieſe meinet ſonderlich Ariſtoteles, Eth. ad Nic. lib. 9. c. 7. da er ſaget, das ſie jhre getichte vber die maße lieb haben, vnd ſo hertzlich gegen jhnen geneiget ſein: wie die eltern gegen den kindern. Vnd Cicero 5. Tusc. ſpricht auch faſt auff dieſen ſchlag: In hoc enim genere nescio quo pacto magis quam in aliis suum cuique pulchrum est. adhuc neminem cognoui Poetam, & mihi fuit cum Aquinio amicitia, qui sibi non optimus videretur. Das ferner die Poeten mit der warheit nicht allzeit vbereinſtimmen, iſt zum theil oben deßenthalben Vrſache erzehlet worden, vnd ſoll man auch wiſſen, das die gantze Poeterey im nachäffen der Natur beſtehe, vnd die dinge nicht ſo ſehr beſchreibe wie ſie ſein, als wie ſie etwan ſein köndten oder ſolten. Es ſehen aber die menſchen nicht alleine die ſachen gerne, welche an ſich ſelber eine ergetzung haben, als

schöne Wiesen, Berge, Felde, flüße, ziehrlich Weibesvolck vnd dergleichen: sondern sie hören auch die dinge mit lust erzehlen, welche sie doch zue sehen nicht begehren; als wie Hercules seine Kinder ermordet, wie Dido sich selber entleibet, wie die Städte in den brand gesteckt werden, wie die pest gantze Länder durchwütet, vnd was sonsten mehr bey den Poeten zue finden ist. Dienet also dieses alles zue vberredung vnd vnterricht auch ergetzung der Leute; [B 4b] welches der Poeterey vornemster zweck ist. Die nahmen der Heidnischen Götter betreffendt, derer sich die stattlichsten Christlichen Poeten ohne verletzung jhrer religion jederzeit gebrauchet haben, angesehen das hierunter gemeiniglich die Allmacht Gottes, welcher die ersten menschen nach den sonderlichen wirckungen seiner vnbegreifflichen Maiestet vnterschiedene namen gegeben, als das sie, wie Maximus Tyrius meldet, durch Minerven die vorsichtigkeit, durch den Apollo die Sonne, durch den Neptunus die Lufft welche die Erde vnnd Meer durchstreichet; zue zeiten aber vorneme Leute, die wie Cicero im andern buche von den Gesetzen saget, vmb jhres vordienstes willen in den Himmel beruffen sein, zue zeiten was anders angedeutet wird, ist allbereit hin vnd wieder so viel bericht darvon geschehen, das es weiterer außführung hoffentlich nicht wird von nöthen sein. Was auch der Poeten Leben angehet, (damit ich mich nicht zue lange auffhalte) ist es nicht ohn, das freylich etliche von jhnen etwas auß der art schlagen, vnd denen, die in anderer Leute mängeln falcken, in jhren eigenen Maulwörffe sein, anlaß geben jhnen vbel nach zue reden. Die Vrsache kan wol zum theile sein, das jhre Poetische gemüter vnterweilen etwas sicherer vnd freyer sein, als es eine vnd andere zeit leidet, vnd nach des volckes Vrtheil nicht viel fragen. Zum theile thut auch der wein etwas; sonderlich bey denen, welchen Horatius besser gefellt da er schreibet:

Prisco si credis, Mæcenas docte, Cratino,
Nulla valere diu, nec viuere carmina possunt,
Quæ scribuntur aquæ potoribus.

Mecenas, wilt du mir vnd dem Cratinus gleuben,
Der der da wasser trinckt kan kein guet carmen schreiben;

Als Pindarus, der ſtracks im anfange ſeiner bücher ſaget: [C1a] Ἄριστον μὲν ὕδωρ, Das Waſſer iſt das beſte das man findt. Mit welchem es Alceus, Ariſtophanes, Alcman, Ennius vnd andere nicht gehalten hetten; auch Eſchilus nicht, dem Sophocles vorgeworffen, der wein hette ſeine Tragedien gemacht, nicht er. Vnd zum theile thut auch zue dem etwas nachleßigen wandel mancher Poeten nicht wenig die gemeinſchafft etlicher alten, die jhre reine ſprache mit garſtigen epicuriſchen ſchrifften beſudelt, vnd ſich an jhrer eigenen ſchande erluſtiget haben. Mit denen wir aber vmbgehen mußen wie die bienen, welche jhr honig auß den geſunden blumen ſaugen, vnd die gifftigen Kräuter ſtehen laſſen. Doch wie ehrliche, auffrichtige, keuſche gemüter (welche von den auch keuſchen Muſen erfodert werden) derer die jhre geſchickligkeit mit vblen ſitten vertunckeln nicht entgelten können, ſo ſind auch nicht alle Poeten die von Liebesſachen ſchreiben zue meiden; denn viel vnter jhnen ſo züchtig reden, das ſie ein jegliches ehrbares frawenzimmer vngeſchewet leſen möchte. Man kan jhnen auch deßentwegen wol ihre einbildungen laſſen, vnd ein wenig vberſehen, weil die liebe gleichſam der wetzſtein iſt an dem ſie jhren ſubtilen Verſtand ſcherffen, vnd niemals mehr ſinnreiche gedancken vnd einfälle haben, als wann ſie von jhrer Buhlſchafften Himliſchen ſchöne, jugend, freundligkeit, haß vnnd gunſt reden. Wie dann hiervon der Frantzöſiſchen Poeten Adler Peter Ronſardt ein artiges Sonnet geſchrieben, welches ich nebenſt meiner vberſetzung (wiewol dieſelbe dem texte nicht genawe zueſaget) hierbey an zue ziehen nicht vnterlaſſen kan:

Ah belle liberté, qui me seruois d'escorte,
Quand le pied me portoit où libre ie voulois!
Ah! que ie te regrette! helas, combien de fois
Ay-ie rompu le ioug, que maulgré moy ie porte!
Puis ie l'ay rattaché, estant nay de la sorte,
[C1b] Que sans aimer ie suis & du plomb & du bois
Quand ie suis amoureux i'ay l'esprit & la vois,
L' inuention meilleure, & la Muse plus forte.
Il me faut donc aimer pour auoir bon esprit,
Afin de concenoir des enfans par escrit,
Prolongeant ma memoire aux despens de ma vie.

Ie ne veux m'enquerir s'on sent apres la mort:
Ie le croy: ie perdroy d'escrire toute enuie:
Le bon nom qui nous suit est nostre reconfort.

Du güldne Freiheit du, mein wünſchen vnd begehren,
Wie wol doch were mir, im fall ich jederzeit
Mein ſelber möchte ſein, vnd were gantz befreyt
Der liebe die noch nie ſich wollen von mir kehren,
Wiewol ich offte mich bedacht bin zue erweren.
Doch lieb ich gleichwol nicht, ſo bin ich wie ein ſcheit,
Ein ſtock vnd rawes bley. die freye dienſtbarkeit,
Die ſichere gefahr, das tröſtliche beſchweren
Ermuntert meinen geiſt, das er ſich höher ſchwingt
Als wo der pöfel kreucht, vnd durch die wolcken bringt,
Geflügelt mitt vernunfft, vnd mutigen gedancken,
Drumm geh' es wie es wil, vnd muß ich ſchon darvon,
So vberſchreit ich doch des lebens enge ſchrancken:
Der name der mir folgt iſt meiner ſorgen lohn.

[C 2ᵃ] Welchen namen wenn die Poeten nicht zue gewarten hetten, würden viel derſelben durch die boßheit der Leute, die ſie mehr auß neide alß billicher vrſache verfolgen, von jhrem löblichen vorſatze zuerücke gehalten vnd abgeſchreckt werden. Es wird aber bey jhnen nicht ſtehen, vnd ich bin der tröſtlichen hoffnung, es werde nicht alleine die Lateiniſche Poeſie, welcher ſeit der vertriebenen langwierigen barbarey viel große männer auff geholffen, vngeacht dieſer trübſeligen zeiten und höchſter verachtung gelehrter Leute, bey jhrem werth erhalten werden; ſondern auch die Deutſche, zue welcher ich nach meinem armen vermögen allbereit die fahne auffgeſteckt, von ſtattlichen gemütern alſo außgebbet werden, das vnſer Vaterland Franckreich vnd Italien wenig wird bevor dörffen geben.

Das IIII. Capitel.

Von der Deutſchen Poeterey.

VOn dieſer Deutſchen Poeterey nun zue reden, ſollen wir nicht vermeinen, das [illegible] Land vnter ſo einer rawen vnd vngeſchlachten [illegible] das es nicht eben dergleichen zue der Poeſi [illegible]enia könne

tragen, als jergendt ein anderer ort vnter der Sonnen. Wein vnnd früchte pfleget man zue Loben von dem orte da sie herkommen sein; nicht die gemüter der menschen. Der weise Anacharsis ist in den Scitischen wüsten gebohren worden. Die Vornemsten Griechen sind in Egypten, Indien vnd Franckreich gereiset, die weißheit zue erlernen. Vnd, vber diß das wir so viel Vorneme Poeten, so heutiges tages bey vns erzogen worden, vnter augen können stellen, erwehnet Tacitus von den Deutschen in dem buche das er von jhnen geschrieben, das ob wol weder Mann noch Weib vnter jhnen zue seiner zeit den freyen künsten ob zue liegen pflegeten, faßeten sie doch alles was sie im [C 2b] gedächtniß behalten wolten in gewisse reimen vnd getichte. Wie er denn in einem andern orte saget, das sie viel von des Arminius seinen thaten zue singen pflegeten. Welches sie vieleichte den Frantzosen nachgethan haben, bey denen, wie Strabo im fünfften buche anzeiget, Dreyerley Leute waren, die man in sonderlichen ehren hielt: Bardi, Vates vnnd Druiden. Die Barden sungen Lobgetichte vnnd waren Poeten; Die Vates opfferten vnd betrachteten die Natur aller dinge; Die Druiden pflegten vber die Natürliche Wissenschafft auch von gueten sitten zue vnterrichten. Welches auch Marcellinus im fünfften buche bekrefftiget: Die Barden, saget er, haben berümbter männer ritterliche thaten mit heroischen Versen beschrieben, vnd mit süßen melodien zue der leyer gesungen. Vnd Lucanus im ersten buche des bürgerlichen Krieges:

> Vos quoque qui fortes animas belloque peremptas
> Laudibus in longum vates demittitis ævum,
> Plurima securi fudistis carmina Bardi.

Das ich der meinung bin, die Deutschen haben eben dieses im gebrauche gehabt, bestetiget mich, vber das was Tacitus meldet, auch der alten Cimbrer oder Dänen ebenmäßiger gebrauch, die von jhren Helden schöne vnd geistreiche Lieder ertichtet haben, deren nicht wenig von alten jahren her in Dennemarck noch verhanden sind, vnd von vielen gesungen werden. So ist auch Hiarnes bey jhnen einig vnnd alleine deßentwegen zum Königreiche kommen, weil er dem vorigen Könige zue ehren ein solch grabgetichte gemacht, das vor allen andern den preiß behalten

[C 3a] Vnd vber diß, sind doch eines vngenannten Freyherrens von Wengen, Juncker Winsbeckens, Reinmars von Zweter, der ein Pfältzischer vom Adel vnd bey Keyser Friedrichen dem ersten vnd Heinrichen dem sechsten auffgewartet hatt, Marners auch eines Edelmannes, Meister Sigeherrens, vnd anderer sachen noch verhanden, die manchen stattlichen Lateinischen Poeten an erfindung vnd ziehr der reden beschämen. Ich wil nur auß dem Walter von der Vogelweide, Keyser Philipses geheimen rahte, den Goldast anzeucht, einen einigen ort setzen; darauß leichtlich wird zue sehen sein, wie hoch sich selbige vorneme Männer, vngeachtet jhrer adelichen ankunfft vnd standes, der Poeterey angemaßet:

Nun sende vns Vater vnd Suhn den rechten Geist heraben,
Das wir mit deiner süssen füchte ein dürres hertze erlaben.
Vnkristenlichen dingen ist al al dui kristenheit so vol,
Swa kristentum ze siechhus lit da tut man jhm nicht wol.
Jhn dürstet sehre
Nach der lehre
Als er vom Rome was gewon,
Der jhn da schancte
Vnd jhn da trancte
Als é da wurde er varende von.
Swas im da leides je gewar
Das kam von Symonis gar.
Vnd ist er da so fründebar
Das er engetar
[C 3b] Nicht sin schaden genügen.
Kristentum vnd Kristenheit
Der disú zwei zusamme sueit
Gelih lanc, gelih breit,
Lieb vnd leit
Der wolte auch das wir trügen
In kriste Kristenliches leben
Sit er vns vf eine gegeben
So suln wir vns nicht scheiden, ꝛc.

Das nun von langer zeit her dergleichen zue vben in vergessen gestellt ist worden, ist leichtlicher zue beklagen, als die vrsache hiervon zue geben. Wiewol auch bey den Italienern erst Petrarcha die Poeterey in seiner Muttersprache getrieben hat, vnnd nicht sehr vnlengst Ronsardus; von deme gesaget wird, das er, damit er sein Frantzösisches desto besser außwürgen köndte, mit der Griechen schrifften

gantzer zwölff jahr ſich vberworffen habe; als von welchen die Poeterey jhre meiſte Kunſt, art vnd liebligkeit bekommen. Vnd muß ich nur bey hieſiger gelegenheit ohne ſchew dieſes errinnern, das ich es für eine verlorene arbeit halte, im fall ſich jemand an vnſere deutſche Poeterey machen wolte, der, nebenſt dem das er ein Poete von natur ſein muß, in den griechiſchen vnd Lateiniſchen büchern nicht wol durchtrieben iſt, vnd von jhnen den rechten grieff erlernet hat; das auch alle die lehren, welche ſonſten zue der Poeſie erfodert werden, vnd ich jetzund kürtzlich berühren wil, bey jhm nichts verfangen können.

Das V. Capitel.

[C 4a] Von der zuegehör der Deutſchen Poeſie, vnd erſtlich von der invention oder erfindung, vnd Diſpoſition oder abtheilung der dinge von denen wir ſchreiben wollen.

WEil die Poeſie, wie auch die Rednerkunſt, in dinge vnd worte abgetheilet wird; als wollen wir erſtlich von erfindung vnd eintheilung der dinge, nachmals von der zuebereitung vnd ziehr der worte, vnnd endtlich vom maße der ſylben, Verſe, reimen, vnnd vnterſchiedener art der carminum vnd getichte reden.

Die erfindung der dinge iſt nichts anders als eine ſinnreiche faßung aller ſachen die wir vns einbilden können, der Himliſchen vnd jrrdiſchen, die Leben haben vnd nicht haben, welche ein Poete jhm zue beſchreiben vnd herfür zue bringen vornimpt: darvon in ſeiner Idea Scaliger außfürlich berichtet. An dieſer erfindung henget ſtracks die abtheilung, welche beſtehet in einer füglichen vnd artigen ordnung der erfundenen ſachen. Hier mußen wir vns beſinnen, in was für einem genere carminis vnd art der getichte (weil ein jegliches ſeine beſondere zuegehör hat) wir zue ſchreiben willens ſein.

Ein Heroiſch getichte (das gemeiniglich weitleufftig iſt, vnd von hohem weſen redet) ſoll man ſtracks von ſeinem

[D2a] Wann dieser harte krieg wird werden hingelegt,
Vnd die gewündschte rhue zue Land vnd Meer gehegt.

Das getichte vnd die erzehlung selber belangend, nimpt sie es nicht so genawe wie die Historien, die sich an die zeit vnd alle vmbstende nothwendig binden mußen, vnnd wiederholet auch nicht, wie Horatius erwehnet, den Troianischen krieg von der Helenen vnd jhrer brüder geburt an: leßt viel außen was sich nicht hin schicken wil, vnd setzet viel das zwar hingehöret, aber newe vnd vnverhoffet ist, vntermenget allerley fabeln, historien, Kriegeskünste, schlachten, rahtschläge, sturm, wetter, vnd was sonsten zue erweckung der verwundernng in den gemütern von nöthen ist; alles mit solcher ordnung, als wann sich eines auff das andere selber allso gebe, vnnd vngesucht in das buch keme. Gleichwol aber soll man sich in dieser freyheit zue tichten vorsehen, das man nicht der zeiten vergeße, vnd in jhrer warheit irre. Wiewol es Virgilius, da er vorgegeben, Eneas vnd Dido hetten zue einer zeit gelebet, da doch Dido hundert jahr zuevor gewesen, dem Keyser vnd Römischen volcke, durch welches die stadt Carthago bezwungen worden, zue liebe gethan, damitt er gleichsam von den bösen flüchen der Dido einen anfang der feindschafft zwischen diesen zweyen mächtigen völckern machte. Ob aber bey vns Deutschen so bald jemand kommen möchte, der sich eines volkommenen Heroischen werckes vnterstehen werde, stehe ich sehr im zweifel, vnnd bin nur der gedancken, es sey leichtlicher zue wündschen als zue hoffen.

Die Tragedie ist an der maiestet dem Heroischen getichte gemeße, ohne das sie selten leidet, das man geringen standes personen vnd schlechte sachen einführe: weil sie nur von Königlichem willen, Todtschlägen, verzweiffelungen, Kinder- vnd Vätermörden, brande, blutschanden, kriege vnd auffruhr, kla-[D2b]gen, heulen, seuffzen vnd dergleichen handelt. Von derer zugehör schreibet vornemlich Aristoteles, vnd etwas weitleufftiger Daniel Heinsius; die man leßen kan.

Die Comedie bestehet in schlechtem wesen vnnd personen: redet von hochzeiten, gastgeboten spielen, betrug

vnd schalckheit der knechte, ruhmrätigen Landtsknechten, buhlersachen, leichtfertigkeit der jugend, geitze des alters, kupplerey vnd solchen sachen, die täglich vnter gemeinen Leuten vorlauffen. Haben derowegen die, welche heutiges tages Comedien geschrieben, weit geirret, die Keyser vnd Potentaten eingeführet; weil solches den regeln der Comedien schnurstracks zuewieder laufft.

Zue einer Satyra gehören zwey dinge: die lehre von gueten sitten vnd ehrbaren wandel, vnd höffliche reden vnd schertzworte. Ihr vornemstes aber vnd gleichsam als die seele ist, die harte verweisung der laster vnd anmahnung zue der tugend: welches zue vollbringen sie mit allerley stachligen vnd spitzfindigen reden, wie mit scharffen pfeilen, vmb sich scheußt. Vnd haben alle Satyrische scribenten zum gebrauche, das sie vngeschewet sich vor feinde aller laster angeben, vnd jhrer besten freunde ja jhrer selbst auch nicht verschonen, damit sie nur andere bestechen mögen: wie es denn alle drey Horatius, Juuenalis vnnd Persius meisterlich an den tag gegeben.

Das Epigramma setze ich darumb zue der Satyra, weil die Satyra ein lang Epigramma, vnd das Epigramma eine kurtze Satyra ist: denn die kürtze ist seine eigenschafft, vnd die spitzfindigkeit gleichsam seine seele vnd gestallt; die sonderlich an dem ende erscheinet, das allezeit anders als wir verhoffet hetten gefallen soll: in welchem auch die spitzfindigkeit vornemlich bestehet. Wiewol aber das Epigramma aller sachen vnnd wörter fähig ist, soll es doch lieber in Venerischem wesen, vberschrifften der begräbniße vnd gebäwe, Lobe vornemer Männer vnd Frawen, kurtzweiligen schertzreden vnnd anderem, es sey was [D 3a] es wolle, bestehen, als in spöttlicher hönerey vnd auffruck anderer leute laster vnd gebrechen. Denn es ist eine anzeigung eines vnverschämten sicheren gemütes, einen jetwedern, wie vnvernünfftige thiere thun, ohne vnterscheidt anlauffen.

Die Eclogen oder Hirtenlieder reden von schaffen, geißen, seewerck, erndten, erdgewächsen, fischereyen vnnd anderem feldwesen; vnd pflegen alles worvon sie reden, als von Liebe, heyrathen, absterben, buhlschafften, fest

tagen vnnd ſonſten auff jhre bäwriſche vnd einfältige art vor zue bringen.

In den Elegien hat man erſtlich nur trawrige ſachen, nachmals auch buhlergeſchäffte, klagen der verliebten, wündſchung des todes, brieffe, verlangen nach den abweſenden, erzehlung ſeines eigenen Lebens vnnd dergleichen geſchrieben; wie dann die meiſter derſelben, Ouidius, Propertius, Tibullus, Sannazar, Secundus, Lotichius vnd andere außweiſen.

Das ich der Echo oder des Wiederruffes zue ende der wörter gedencke, thue ich erſtlich dem Douſa zue ehren, welcher mit etlichen ſolchen getichten gemacht hat, das wir etwas darvon halten; wiewol das ſo Secundus geſchrieben (wie alle andere ſeine ſachen) auch ſehr artlich iſt: darnach aber, weil ich ſehe, das ſie bey den Frantzoſen gleichfalls im gebrauche ſein; bey denen man ſich erſehen kan. So ſind jhrer auch zwey in meinen deutſchen Poematis, die vnlengſt zue Straßburg auß gegangen, zue finden. Welchen buches halben, das zum theil vor etlichen jahren von mir ſelber, zum theil in meinem abweſen von andern vngeordnet vnd vnvberſehen zuſammen geleſen iſt worden, ich alle die bitte denen es zue geſichte kommen iſt, ſie wollen die vielfältigen mängel vnd irrungen ſo darinnen ſich befinden, beydes meiner jugend, (angeſehen das viel darunter iſt, welches ich, da ich noch faſt ein knabe geweſen, geſchrieben habe) vnnd dann denen zuerechnen, die auß keiner böſen meinung meinen gueten namen dadurch zue erweitern bedacht ge-[D 3b]weſen ſein. Ich verheiße hiermitt, eheſtes alle das jenige, was ich von dergleichen ſachen bey handen habe, in gewiße bücher ab zue theilen, vnd zue rettung meines gerüchtes, welches wegen voriger vbereileten edition ſich mercklich verletzt befindet, durch offentlichen druck jederman gemeine zue machen.

Hymni oder Lobgeſänge waren vorzeiten, die ſie jhren Göttern vor dem altare zue ſingen pflagen, vnd wir vnſerem GOtt ſingen ſollen. Dergleichen iſt der lobgeſang den Heinſius vnſerem erlöſer, vnd der den ich auff die Chriſtnacht geſchrieben habe. Wiewol ſie auch zuezeiten

was anders loben; wie bey dem Ronſard iſt der Hymnus der Gerechtigkeit, Der Geiſter, des Himmels, der Sternen, der Philoſophie, der vier Jahreszeiten, des Goldes, ꝛc.

Sylven oder wälder ſind nicht allein nur ſolche carmina, die auß geſchwinder anregung vnnd hitze ohne arbeit von der hand weg gemacht werden, von denen Quintilianus im dritten Capitel des zehenden buches ſaget: Diuersum est huic eorum vitium, qui primùm discurrere per materiam stylo quàm velocissimo volunt, & sequentes calorem atque impetum ex tempore scribunt: Hoc syluam vocant; vnd wie an den ſchönen syluis die Statius geſchrieben zue ſehen iſt, welche er in der Epiſtel für dem erſten buche nennet libellos qui subito calore & quadam festinandi voluptate ipsi fluxerant: ſondern, wie jhr name ſelber anzeiget, der vom gleichniß eines Waldes, in dem vieler art vnd ſorten Bäwme zue finden ſindt, genommen iſt, ſie begreiffen auch allerley geiſtliche vnnd weltliche getichte, als da ſind Hochzeit- vnd Geburtlieder, Glückwündtſchungen nach außgeſtandener kranckheit, item auff reiſen, oder auff die zuerückkunfft von denſelben, vnd dergleichen.

Die Lyrica oder getichte die man zur Muſic ſonderlich gebrauchen kan, erfodern zueförderſt ein freyes luſtiges gemüte, vnd wollen mit ſchönen ſprüchen vnnd lehren häuffig geziehret [D 4ᵃ] ſein: wieder der andern Carminum gebrauch, da man ſonderliche maſſe wegen der ſententze halten muß; damit nicht der gantze Cörper vnſerer rede nur lauter augen zue haben ſcheine, weil er auch der andern glieder nicht entberen kan. Jhren inhalt betreffendt, ſaget Horatius:

> Musa dedit fidibus diuos, puerosque deorum
> Et pugilem victorem, & equum certamine primum,
> Et iuuenum curas, & libera vina referre.

Er wil ſo viel zue verſtehen geben, das ſie alles was in ein kurtz getichte kan gebracht werden beſchreiben können; buhlerey, täntze, banckete, ſchöne Menſcher, Gärte, Weinberge, lob der mäſſigkeit, nichtigkeit des todes, ꝛc. Sonderlich aber vermahnung zue der fröligkeit: welchen

inhalts ich meiner Oden eine, zue beſchlieſſung dieſes Capitels, ſetzen wil:

Ode.

Ich empfinde faſt ein grawen
Das ich, Plato, für vnd für
Bin geſeſſen vber dir;
Es iſt zeit hienauß zue ſchawen,
Vnd ſich bei den friſchen quellen
In dem grünen zue ergehn,
Wo die ſchönen Blumen ſtehn,
Vnd die Fiſcher netze ſtellen.

Worzue dienet das ſtudieren,
Als zue lauter vngemach?
Vnter deſſen laufft die Bach
Vnſers lebens das wir führen,
Ehe wir es innen werden,
[D4b] Auff jhr letztes ende hin;
Dann kömpt (ohne geiſt vnd ſinn)
Dieſes alles in die erden.

Hola, Junger, geh' vnd frage
Wo der beſte trunck mag ſein;
Nim den Krug, vnd fülle Wein.
Alles trawren leidt vnd klage,
Wie wir Menſchen täglich haben
Eh' vns Clotho fortgerafft
Wil ich in den ſüſſen ſafft
Den die traube giebt vergraben.

Kauffe gleichfals auch melonen,
Vnd vergiß des Zuckers nicht;
Schawe nur das nichts gebricht.
Jener mag der heller ſchonen,
Der bey ſeinem Gold vnd Schätzen
Tolle ſich zue krencken pflegt
Vnd nicht ſatt zue bette legt;
Ich wil weil ich kan mich letzen.

Bitte meine guete Brüder
Auff die muſic vnd ein glaß
Nichts ſchickt, dünckt mich, nicht ſich baß
Als guet tranck vnd guete Lieder.
Laß ich gleich nicht viel zue erben,
Ey ſo hab' ich edlen Wein;
Wil mit andern luſtig ſein,
Muß ich gleich alleine ſterben.

[E 1a]

Das VI. Capitel.

Von der zuebereitung vnd ziehr der worte.

NAch dem wir von den dingen gehandelt haben, folgen jetzund die worte; wie es der natur auch gemeße ist. Denn es muß ein Mensch jhm erstlich etwas in seinem gemüte fassen, hernach das was er gefast hat außreden. Die worte bestehen in dreyerley; inn der elegantz oder ziehrligkeit, in der composition oder zuesammensetzung, vnd in der dignitet vnd ansehen.

Die ziehrligkeit erfodert das die worte reine vnd deutlich sein. Damit wir aber reine reden mögen, sollen wir vns befleissen deme welches wir Hochdeutsch nennen besten vermögens nach zue kommen, vnd nicht derer örter sprache, wo falsch geredet wird, in vnsere schrifften vermischen: als da sind, es geschach, für, es geschahe, er sach, für, er sahe; sie han, für sie haben vnd anderes mehr: welches dem reime auch bißweilen außhelffen sol; als:

Der darff nicht sorgen für den spot,
Der einen schaden krieget hot.

So stehet es auch zum hefftigsten vnsauber, wenn allerley Lateinische, Frantzösische, Spanische vnnd Welsche wörter in den text vnserer rede geflickt werden; als wenn ich wolte sagen:

Nemt an die courtoisie, vnd die deuotion,
Die euch ein cheualier, madonna, thut erzeigen:
Ein' handvol von fauor petirt er nur zue lohn,
Vnd bleibet ewer Knecht vnd seruiteur gantz eigen.

Wie seltzam dieses nun klinget, so ist nichts desto weniger die thorheit innerhalb kurtzen Jharen so eingerissen, das ein jeder, [E 1b] der nur drey oder vier außländische wörter, die er zum offtern nicht verstehet, erwuscht hat, bey aller gelegenheit sich bemühet dieselben herauß zue werffen, Da doch die Lateiner eine solche abschew vor dergleichen getragen, das in jhren versen auch fast kein griechisch wort gefunden wird, das zwar gantz griechisch ist. Dann Juuenalis setzet inn einem orte ζωὴ καὶ ψυχὴ,

eben dieſelben auß zue lachen, die ſich in jhren buhlereyen mit griechiſchen wörtern behelffen: in dem andern orte aber thut er es darumb, das er die ſchändliche ſünde, daran Chriſten auch nicht gedencken ſollen, lateiniſch auß zueſprechen abſchew treget: wiewol er ſonſten kein blat für das maul nimpt. Was aber die nomina propria oder eigentlichen namen der Götter, Männer vnd Weiber vnd dergleichen betrifft, dürffen wir nach art der Lateiner vnd Griechen jhre caſus nicht in acht nemen, ſondern ſollen ſie ſo viel möglich auff vnſere endung bringen. Als, ich mag künlich nach der Deutſchen gebrauche ſagen:

Der ſchnelle plitz, des Jupiters geſchoß,

vnd nicht, des Jouis. Item, der Venus pfeile, nicht veneris. Wie es denn auch die Römer mit den griechiſchen wörtern machen. Die Frantzoſen gleichfals. Bartaß in ſeinem Buche, dem er den titel die Herrligkeit gegeben:

Vn grand Gymnosophiste, vn Druyde, vn Brachman.

Item die Hollender. Als Heinſius:

van daer is zij gegaen
By Thetis haer vrindin, en ſprack Neptunus aen.

Doch können wir anfanges, weil es in vieler ohren noch etwas harte lautet, etliche lateiniſche endungen noch gebrauchen, biß wir in die gewonheit kommen ſind. Als wenn ich der Erinnen, die Stobeus anzeucht, verß geben wollte.

Χαῖρέ μοι Ρώμα θυγάτηρ Ἄρηος,

mag ich wol ſetzen:

[E 2ª] O Rom, des Martis kind, ſey ſehr gegrüßt von mir; denn im fall ich ſpreche, O Rom, du kind des Mars, möchte es vielen zue anfange ſeltzam vorkommen.

Die diphthongi oder doppeltlautenden Buchſtaben, weil ſie bey vns nicht vblich, dürffen nur mit dem ſelblautenden buchſtaben geſchrieben werden, deſſen thon ſie haben; als Enéas, Eſchylus, Mecenas ꝛc.

Newe wörter, welches gemeiniglich epitheta, derer wir bald gedencken werden, vnd von andern wörtern zueſammen geſetzt ſindt, zue erdencken, iſt Poeten nicht allein erlaubet, ſondern macht auch den getichten [illegible] es mäſſig ge-

ſchiehet, eine ſonderliche anmutigkeit. Als wenn ich die nacht oder die Muſic eine arbeitttröſterinn, eine kummerwenderinn, die Bellona mit einem dreyfachen worte kriegsblut-dürſtig, vnd ſo fortan nenne. Item den Nortwind einen wolckentreiber, einen felſſen ſtürmer vnd meerauffreitzer: wie jhn Ronſardt (denn die Frantzoſen nechſt den Griechen hierinnen meiſter ſindt) im 202. Sonnet ſeines andern buches der Buhlerſachen heiſſet:

Fier Aquilon horreur de la Scythie,
Le chasse-nue, & l'esbransle-rocher,
L'irrite-mer.

Welches auß dem Ouidio genommen iſt.

Apta mihi vis est, hac tristia nubila pello,
Hac freta concutio, nodosaque robora verto.

Solches ſtehet auch an ſeinem orte bey den Lateinern nicht vbel; als da Catullus ſaget in ſeinem vberauß ſchönen getichte vom Atys:

Vbi cerua syluicultrix, vbi aper nemoriuagus Vnd Publius Syrus von dem ſtorche:

Pietaticultrix, gracilipes, crotalistria,
Anis exulhiemis.

[E 2ᵇ] In welchen erfindungen Joſeph Scaliger zue vnſerer zeit meines bedünckens alle andere, auch die alten ſelber, vbertroffen.

Darbey aber vns Deutſchen diß zue mercken iſt, das das nomen verbale, als treiber, ſtürmer, auffreitzer, ꝛc. allzeit, wie bey den Lateinern, muß hinten geſetzt werden; wieder der Frantzoſen gebrauch, derer ſprache es nicht anders mit ſich bringt. So Heinſius in dem Lobgetichte des Weingottes, welches er auch zum theil von dem Ronſardt entlehnet:

Nacht-looper, Heupe-ſoon, Hooch-ſchreeuwer, Groote-ſpringer,
Goet-geuer, Minne-vrient, Hooft-breker, Leeuwen-dwinger,
Hert-vanger, Herßen-dief, Tong-binder, Schudde-bol,
Geeſt-roerder, Waggel-voet, Staet-kruißer, Altijet-vol.

Vnd nach meiner verdolmetſchung:

Nacht-leuffer, Hüffte-ſohn, Hoch-ſchreyer, Lüſten-ſpringer,
Guet-geber, Liebesfreundt, Haupt-brecher, Löwen-zwinger,

Hertz-fänger, Hertzen-dieb, Mund-binder, Sinnen-toll,
Geist-rhürer, wackel-fuß, Stadt-kreiſcher, Allzeit-voll.

Wie denn auch ſonſten die epitheta bey vns gar ein vbel außſehen haben, wenn ſie hinter jhr substantiuum geſetzet werden, als: Das mündlein roht, der Weltkreiß rund, die hände fein; für: das rothe mündlein, der [E 3ᵃ] runde Weltkreiß, die feinen hände, ꝛc. wiewol bey vnſern reimenmachern nichts gemeiner iſt.

So bringen auch die Frantzoſen newe Verba herfür, welche, wenn ſie mit beſcheidenheit geſetzet werden, nicht vnartig ſind. Als Ronſardt brauchet in einer Elegie an die Caßandra, das wort Petrarquiser, das iſt, wie Petrarcha buhleriſche reden brauchen:

Apprendre l'art de bien Petrarquiser.

Vnd ich habe es jhm mit einem anderen worte nachgethan, da ich die Leyer anrede:

Jetzt ſolt du billich mehr als wol,
O meine luſt, Pindariſiren.

Ich darff aber darumb nicht bald auß dem Frantzöſiſchen ſagen: approchiren, marchiren; oder auß dem Lateine: dubitiren, seruiren; gaudiren, wie zwar die zue thun pflegen, die eher jhre Mutterſprache verterben, als das ſie nicht wollen ſehen laßen, das ſie auch was frembdes gelernet haben.

Wie nun wegen reinligkeit der reden frembde wörter vnnd dergleichen mußen vermieden werden; ſo muß man auch der deutligkeit halben ſich für alle dem hüten, was vnſere worte tunckel vnd vnverſtendtlich macht. Als wann ich ſagen wollte: Das weib das thier ergrieff. Hier were zue zweiffeln, ob das weib vom thiere, oder das thier vom weibe were ergrieffen worden: welches die Griechen eine ἀμφιβολίαν nennen.

Der πλεονασμὸς, da etwas vbriges geſaget wird, verſtellet auch die rede zue weilen nicht wenig. Als wann ich ſpreche:

Ein ſchwartzes Kind das nicht war weiß;

weil es ſich wol ohne diß verſtehet. So wie Panſa ſagete: Das Kind were von der Mutter zehen monat im leibe

getragen worden: fragete Cicero: ob andere weiber die kinder im rocke trügen. Doch hilfft bißweilen das was vbrig hinzue geſetzet wird auch zu [E 3b] auffmutzung der rede. So ſaget Virgilius:

Vocemque his auribus hausi.

Mit meinen ohren hab' ich es vernommen;

zue mehrer beſtetigung deßen das er erzehlet.

Die ἀναστροφὴ oder verkehrung der worte ſtehet bey vns ſehr garſtig, als: Den ſieg die Venus kriegt; für: Die Venus kriegt den ſieg. Item: Sich ſelig dieſer ſchätzen mag; für: Dieſer mag ſich ſelig ſchätzen. Vnnd ſo offte dergleichen gefunden wird, iſt es eine gewiße anzeigung, das die worte in den verß gezwungen vnd gedrungen ſein.

Auff die außleſung der worte, ſagen wir nun billich auch von jhrer zueſammenſetzung; wie wir nemlich die buchſtaben, ſyllaben vnd wörter aneinander fügen ſollen.

Weil ein buchſtabe einen andern klang von ſich giebet als der andere, ſoll man ſehen, das man dieſe zum offteren gebrauche, die ſich zue der ſache welche wir für vns haben am beſten ſchicken. Als wie Virgilius von dem berge Etna redet, brauchet er alles harte vnd gleichſam knallende buchſtaben:

Vidimus vndantem ruptis fornacibus Aetnam
Flammarumque globos, liquefactaque voluere saxa

wie Etna, wenn er ſtrewet
Die flammen in die lufft, vnd ſiedend' hartz außſpeyet,
Vnd durch den holen ſchlund bald ſchwartze wolcken bläßt,
Bald gantze klüfften ſtein' vnd kugeln fliegen leſt.

Heinſius ſaget:

Gelyck als Etna ſchiet vyt haere diepe kolcken
Een grondeloose zee van vlammen in de wolcken.

So, weil das L vnd R fließende buchſtaben ſein kan ich mir [E 4a] ſie in beſchreibung der bäche vnd wäßer wol nütze machen, als:

Der klare brunnen quilt mitt lieblichem geraůſche ꝛc.

Wie nun bißweilen eine ſolche zueſammenſtoßung der buchſtaben recht vnd guet iſt; ſoll man ſie doch ſonſten mitt einander ſo wißen zue vermengen, das nicht die rede

dadurch gar zue raw oder zue linde werde. Eben dieſes iſt es auch, wann eine ſyllabe oder wort zue offte wiederholet wird; als: Die die dir dieſe dinge ſagen.

Item, Es ſiehet nicht wol auß, wenn ein Verß in lauter eynſylbigen wörtern beſtehet. Deßen exempel Ronſard giebet:

Ie vy le ciel si beau, si pur et net.

Wiewol wir deutſchen, wegen der menge der einſylbigen wörter die wir haben, es zuezeiten kaum vermeiden können.

Hergegen ſollen die verß, ſonderlich die Maſculini (wie wir ſie im folgenden Capitel nennen werden) ſich nicht mit viel ſylbigen wörtern enden.

Ich wil euch williglich mit vnterthänigkeit,
Zue dienſte ſein, Hertzlieb, bey der gelegenheit.

Dann die verß gar zue grob vnd harte dadurch gemacht werden.

Das anſehen vnd die dignitet der Poetiſchen rede anlangt, beſtehet dieſelbe in den tropis vnnd schematibus, wenn wir nemblich ein wort von ſeiner eigentlichen bedeutung auff eine andere ziehen. Dieſer figuren abtheilung, eigenſchafft vnd zuegehör allhier zue beſchreiben, achte ich darumb vnvonnöthen, weil wir im deutſchen hiervon mehr nicht als was die Lateiner zue mercken haben, vnd alſo genungſamen vnterricht hiervon neben den exempeln aus Scaligers vnnd anderer gelehrten leute büchern nemen können. Deſſen wil ich nur erinnern, das für allen dingen nötig ſey, höchſte mögligkeit zue verſuchen, wie man die epitheta; an denen bißher bey vns groſſer mangel ge-[E4a]weſen, ſonderlich von den Griechen vnd Lateiniſchen abſtehlen, vnd vns zue nutze machen möge: Dann ſie den Poetiſchen ſachen einen ſolchen glantz geben, das Steſichorus für den anmutigſten Poeten iſt gehalten worden, weil er deſſelbigen zum füglichſten ſich gebraucht hat.

Sie muſſen aber ſo gemacht werden, daß ſie entweder die dinge von denen wir reden von andern vnterſcheiden; als da der Poet ſpricht: nigra hirundo, die ſchwartze Schwalbe, oder ſie vermehren, als: frigida bello Dextera, eine handt die im kriege nicht viel außrichtet.

Sie muſſen auch warhafftig ſein, vnd etwas nicht anders beſchreiben als es iſt. Zum exempel: florida Hybla; weil viel Blumen darauff wachſen ſollen: Parnassia laurus, æstuosa Calabria, vnd dergleichen. Strabo rhůmet den Homerus, das er die eigenſchafft eines, etwedern dinges ſehr genaw in acht genommen, vnd jhm vnfehlber ſein gehöriges epitheton allzeit gegeben habe. Die Poeten, denen mehr freyheit als den Oratoren eingeräumet iſt, können auch wol den ſchnee weiß, vnnd den wein feuchte nennen: wie Ariſtoteles im dritten buche der Rhetoric, vnnd Quintilianus im ſechſten Capitel des achten buches ſaget. Wiewol Virgilius nicht ohne vrſache ſetzet:

cæduntque securibus humida vina;

Denn in dem er ſpricht, das man in den Mitternächtiſchen Ländern den gefrorenen Wein, der doch von natur ſonſt naß iſt, mit åxten zuehawen muß, macht er das man deſto mehr der vngewöhnlichen kålte nachdenckt.

Letzlich haben wir in vnſerer ſprache dieſes auch zue mercken, das wir nicht vier oder fünff epitheta zu einem worte ſetzen, wie die Italiener thun, die wol ſagen dürffen:

Alma, bella, angelica, et fortunata donna;

Du ſchönes, weiſſes, engliſches, glückhafftes, edles bildt;

[F 1ª] Denn ſolches bloß zue außfüllung des verſes dienet.

Dieſes ſey nun von der allgemeinen zuegehör der Poetiſchen rede: weil aber die dinge von denen wir ſchreiben vnterſchieden ſind, als gehöret ſich auch zue einem jeglichen ein eigener vnnd von den andern vnterſchiedener Character oder merckzeichen der worte. Denn wie ein anderer habit einem könige, ein anderer einer priuatperſon gebühret, vnd ein Kriegesman ſo, ein Bawer anders, ein Kauffmann wieder anders hergehen ſoll: ſo muß man auch nicht von allen dingen auff einerley weiſe reden; ſondern zue niedrigen ſachen ſchlechte, zue hohen anſehliche, zue mittelmåſſigen auch måſſige vnd weder zue groſſe noch zue gemeine worte brauchen.

In den niedrigen Poetiſchen ſachen werden ſchlechte vnnd gemeine leute eingeführet; wie in Comedien vnd Hirtengeſprechen. Darumb tichtet man jhnen auch ein-

faltige vnnd ſchlechte reden an, die jhnen gemäſſe ſein: So Tityrus bey dem Poeten, wenn er ſeines Gottes erwehnet, redet er nicht von ſeinem plitze vnd donner, ſondern

Ille meas, ſagt er, errare boues, vt cernis, & ipsum
Ludere quæ vellem calamo permisit agresti.

Du ſiehſt, er leßt mein Vieh herumb gehn ohne ziehl,
Vnd mich auff meiner flöt' auch ſpielen was ich wil.

Wie Theocritus ſonſten inn dem paß wol jederman vberlegen, ſo weiß ich doch nicht wie ſein Aites mir ſonderlich behaget: inmaſſen ich denn auch halte, das Heinſius gleichfals groſſen gefallen daran treget, der dieſes Idyllion Lateiniſch vnnd Hollendiſch gegeben. Weil ich jhm aber im deutſchen nachgefolget, vnd den niedrigen Character, von dem wir jetzo reden, nicht beſſer vorzueſtellen weiß, wil ich meine überſetzung hierneben fügen.

[F 1ᵇ] Theocriti Aites.

Biſt du gekommen dann, nach dem ich nun gewacht
Nach dir, mein liebſtes Kind, den dritten tag vnnd Nacht?
Du biſt gekommen, ja. doch wer nicht kan noch mag
Sein lieb ſehn wann er wil, wird alt auff einen tag.
So viel der Früling wird dem Winter vorgeſetzt,
Vor wilden pflaumen vns ein Apffel auch ergetzt,
Das Schaff mit dicker woll' ein Lamb beſchämen kan,
Die Jungfraw ſüſſer iſt als die den dritten Man
Bereit hat fort geſchickt; ſo viel als beſſer ſpringt
Ein rehbock als ein Kalb, vnd wann ſie lieblich ſingt
Die leichte Nachtigall den Vogeln abgewint,
So iſt dein beyſein mir das liebſte das man findt.
Ich habe mich geſetzt bey dieſen Buchbawm hin,
Gleich wie ein Wandersman thut im fürüber ziehn,
In dem die Sonne ſticht. ach, das die liebe doch
Vns wolte beyderſeits auch fügen an jhr ioch,
An jhr gewündtſchtes Joch, vnd das die nach vns ſein
Von vns mit ſtettem rhum erzehlten vberein:
Es iſt ein liebes par geweſen vor der zeit,
Das eine freyte ſelbſt, das ander ward gefreyt:
Sie liebten beyde gleich. ward nicht das volck ergetzt
Wie liebe wiederumb mit liebe ward erſetzt!
Ach Jupiter, vnd jhr, jhr Götter, gebt mir zue,
[F 2ᵃ] Wann ich nach langer zeit ſchon lieg' in meiner rhue,
Das ich erfahren mag, das dem der mich itzt liebt
Vnd meiner trewen gunſt ein jeder zeugniß giebt;
Doch mehr das junge volck. nun diß muß nur ergehn,
Jhr Götter, wie jhr wolt. es pflegt bey euch zue ſtehn

Doch lob' ich dich zwar hoch, so hoff' ich dennoch nicht
Das jrrgend jemand ist der etwas anders spricht.
Dann ob dein grimm mir schon offt' etwas vbels thut
So machst du es hernach doch doppelt wieder gut.
O volck von Megara, jhr schiffer weit bekandt,
Ich wündsche das jhr wol bewohnt das reiche landt
Vnd vfer bey Athen, weil jhr so höchlich liebt
Dioclem der sich auch im lieben sehr geübt:
Weil allzeit vmb sein grab sehr viel liebhaber stehn,
Die lernen einig nur mit küssen vmb recht gehn,
Vnd streiten gleich darumb, vnd wer dann Mundt an mundt
Am aller besten legt, dem wird der krantz vergunt,
Den er nach hause dann zue seiner Mutter bringt.
Ach, ach, wie glücklich ist dem es so wol gelingt
Das er mag richter sein. wie offte rufft er wol
Das Ganymedes jhm den Mund so machen sol
Als einen Stein durch den der goldschmiedt vrtheil spricht
Ob auch gewiß das Goldt recht gut sey oder nicht.

[F 2b] Hergegen in wichtigen sachen, da von Göttern, Helden, Königen, Fürsten, Städten vnd der gleichen gehandelt wird, muß man ansehliche, volle vnd hefftige reden vorbringen, vnd ein ding nicht nur bloß nennen, sondern mit prächtigen hohen worten vmbschreiben. Virgilius sagt nicht: die oder luce sequenti; sondern

vbi primos crastinus ortus
Extulerit Titan, radiisque retexerit orbem.

Wann Titan morgen wird sein helles liecht auffstecken,
Vnd durch der stralen glantz die grosse welt entdecken.

Die mittele oder gleiche art zue reden ist, welche zwar mit jhrer ziehr vber die niedrige steiget, vnd dennoch zue der hohen an pracht vnd grossen worten noch nicht gelanget. In dieser gestalt hat Catullus seine Argonautica geschrieben; welche wegen jhrer vnvergleichlichen schönheit allen der Poesie liebhabern bekandt sein, oder ja sein sollen. Bißhieher auch dieses: nun ist noch vbrig das wir von den reimen vnd vnterschiedenen art der getichte reden.

Das VII. Capitel.

Von den reimen, jhren wörtern vnd arten der getichte.

EIn reim iſt eine vber einſtimmung des lautes der ſyllaben vnd wörter zue ende zweyer oder mehrer verſe, welche wir nach der art die wir vns fürgeſchrieben haben zueſammen ſetzen. Damit aber die ſyllben vnd worte in die reimen recht gebracht werden, ſind nachfolgende lehren in acht zue nemen.

Erſtlich, weil offte ein Buchſtabe eines doppelten lautes iſt, ſoll man ſehen, das er in ſchlieſſung der reimen nicht vermenget [F3a] werde. Zum exempel: Das e in dem worte ehren wird wie ein griechiſch ε, in dem worte nehren wie ein η außgeſprochen: kan ich alſo mit dieſen zweyen keinen reim ſchlieſſen. Item, wenn ich des Herren von Pybrac Epigramma wolte geben:

Adore assis, comme le Grec ordonne,
Dieu en courant ne veut estre honoré
D'vn ferme coeur il veut estre adoré,
Mais ce coeur là il faut qu'il nous le donne.

Zum beten ſetze dich, wie jener Grieche lehret,
Denn GOtt wil auff der flucht nicht angeruffen ſein:
Er heiſchet vnd begehrt ein ſtarckes hertz' allein;
Das hat man aber nicht, wann er es nicht beſcheret.

Hier, weil das e im lehret wie ε, das im beſcheret wie η geleſen wird, kan ich vor beſcheret das wort verehret ſetzen. So ſchicken ſich auch nicht zuſammen entgegen vnd pflegen; verkehren vnd hören: weil das ö von vnns als ein ε, vnnd die mitlere ſylbe im verkehren wie mit einem η geleſen wirdt. So kan ich auch iſt vnd biſt wegen des vngleichen lautes gegen einander nicht ſtellen.

Das e, wann es vor einem andern ſelblautenden Buchſtaben zue ende des wortes vorher gehet, es ſey in waſſerley verſen es wolte, wird nicht geſchrieben vnd außgeſprochen, ſondern an ſeine ſtatt ein ſolches zeichen ' darfür geſetzt. Zum exempel wil ich nachfolgendes Sonnet ſetzen, weil dieſe außenlaßung zue ſechs malen darinnen wiederholet wird:

Ich muß bekennen nur, wol tauſendt wündtſchen mir,
[F 3b] Vnd tauſendt noch dar zue, ich möchte die doch meiden
Die mein' ergetzung iſt, mein troſt, mein weh vnd leiden
Doch macht mein ſtarckes hertz', vnd jhre groſſe ziehr,
An welcher ich ſie ſelbſt dir, Venus ſetze für,
Das ich, ſo lang' ein Hirſch wird lieben püſch' vnd Heiden,
So lange ſich dein Sohn mit threnen wird beweiden,
Wil ohne wancken ſtehn, vnd halten vber jhr.
Kein menſchlich weib hat nicht ſolch gehn, ſolch ſtehn, ſolch lachen,
Solch reden, ſolche tracht, ſolch ſchlaffen vnnd ſolch wachen:
Kein Waldt, kein Heller fluß, kein hoher Berg, kein Grundt
Beherbrigt eine Nymf' an welcher ſolche gaben,
Zue ſchawen mögen ſein; die ſo ſchön haar kan haben,
Solch' augen als ein ſtern, ſo einen roten mund.

Hiervon werden außgeſchloſſen, wie auch Ernſt Schwabe in ſeinem Büchlein erinnert, die eigenen namen, als: Helene, Euphroſine; darnach alle einſylbige wörter, als: Schnee, See, wie, die, ꝛc.

Zue ende der reimen, wann ein Vocalis den folgenden [F 4a] verß anhebet, kan man das e ſtehen laſſen oder weg thun. Stehen bleibt es:

wie rufft er vor dem ende
Vns ſeinen Kindern zue.

Weg gethan aber wird es:

Jhr hölen voller moß, jhr auffgeritzten ſtein'
Jhr felder, ꝛc.

Wann auff das e ein Conſonans oder mitlautender Buchſtabe folget, ſoll es nicht auſſen gelaſſen werden: ob ſchon niemandt bißher nicht geweſen iſt, der in dieſem nicht verſtoſſen. Ich kan nicht recht ſagen:

Die wäll der ſtarcken Stadt vnnd auch jhr tieffe Graben;

Weil es die Wälle vnd jhre Graben ſein ſoll. Auch nicht wie Melißus:

Rot rößlein wolt' ich brechen,

für, Rote rößlein.

Gleichfals nicht:

Nemt an mein ſchlechte reime,

für: Meine.

Es ſoll auch das e zueweilen nicht auß der mitten

der wörter gezogen werden; weil durch die zuesammenziehung der sylben die verse wiederwertig vnd vnangeneme zue lesen sein. Als, wann ich schriebe:

Mein Lieb, wann du mich drückst an deinen lieblchen Mundt,
So thets meinm hertzen wol vnd würde frisch vnd gsundt.

Welchem die reime nicht besser als so von statten gehen, [F4b] mag es künlich bleiben lassen: Denn er nur die vnschuldigen wörter, den Leser vnd sich selbst darzue martert vnnd quelet. Wiewol es nicht so gemeinet ist, das man das e niemals aussenlassen möge: Weil es in Cancelleyen (welche die rechten lehrerinn der reinen sprache sind) vnd sonsten vblich, auch im außreden nicht verhinderlich ist. Vnnd kan ich wol sagen, vom für von dem, zum für zue dem, vnd dergleichen. So ist es auch mit den verbis. Als:

Die Erde trinckt für sich, die Bäwme trincken erden,
Vom Meere pflegt die lufft auch zue getruncken werden,
Die Sonne trinckt das Meer, der Monde trinckt die Sonnen;
Wolt dann, jhr freunde, mir das trincken nicht vergonnen?

Hier, ob gleich die wörter trincket, pfleget, wollet, inn eine sylbe gezogen sind, geschieht jhnen doch keine gewalt. Hiesige verß aber sindt in Griechischen bei dem Anacreon:

Ἡ γῆ μέλαινα πίνει
Πίνει δὲ δένδρε᾽ ὑτὴν
Πίνει θάλασσα δ᾽ ἄυρας,
Ο δ᾽ ἥλιος θάλασσαν,
Τὸν δ᾽ ἥλιον σελήνη.
Τί μοι μάχεσθ᾽ ἑταῖροι,
Κ᾽ αὐτῷ θέλοντι πίνειν;

Welche oden ich sonst auch in ein distichon gebracht; weil ich zue den lateinischen Anacreonten weder lust noch glück habe.

[G1a] Terra bibit, terram plantæ, auras æquor, amici,
Æquor Sol, Solem Luna; nec ipse bibam?

Stehet das h zue anfange eines wortes, so kan das e wol geduldet werden; als:

Vnd was hilfft es das mein spiel
Alle die es hören lob-

Du hergegen, o mein licht?
Die ich lobe, hörſt es nicht.

Oder auch auſſen bleiben; als:

Was kan die künſtlich' hand?

Ferner ſoll auch das e denen wörtern zue welchen es nicht gehöret vnangehencket bleiben; als in casu nominatiuo:

Der Venus Sohne. Item, wie Meliſſus ſagt:
Ein wolerfahrner helde.

Vnd:

Dir ſcheint der Morgenſterne;

Weil es Sohn, Held, Stern heiſſet.

Vber diß, die letzte ſylbe in den männlichen, vnd letzten zwo inn den weiblichen reimen (wie wir ſie bald abtheilen werden) ſollen nicht an allen Buchſtaben gleiche ſein; als, in einem weiblichen reime:

Wir ſollen frembdlingen gar billich ehr' erzeigen,
Vnd ſo viel möglich iſt, ein willig hertze zeigen.

Es iſt falſch; weil die letzten zwo ſylben gantz eines findt: kan aber ſo recht gemacht werden:

Wir ſollen frembdlingen gar billich ehr' erzeigen,
Vnd, wann es müglich iſt, die Sonn' auch ſelbſt zueneigen.

Wiewol es die Frantzoſen ſo genaw nicht nemen. Dann in [G 1ᵇ] nachfolgender Echo, welche vom tantze redet, alle verß gleiche fallen.

Qui requiert fort & mesure & cadance? Dance.
Qui faict souuent aux nopces residence? Dance.
Qui faict encor filles en abondance? Dance.
Qui faict sauter fols par outrecuidance? Dance.
Qui est le grand ennemy de prudence? Dance.
Qui met aux frons cornes pour enidence? Dance.
Qui faict les biens tomber en decadence? Dance.

Gleichfals begehet man einen fehler, wann in dem rythmo fœminino die letzte ſylbe des einen verſes ein t, des andern ein d hat; weil t harte vnd d gelinde außgeſprochen wird. Als im 23. Pſalme:

Auff einer grünen Awen er mich weidet,
Zum ſchönen friſchen waſſer er mich leitet.

So auch, wann das eine u ein selblautender, das andere ein doppeltlautender Buchstabe ist, vnd fast wie ein i außgesprochen wird. Als im 42. Psalme:

Bey jhm wird heil gefunden,
Jsrael er von sünden.

Dann in dem worte sünden ist das u ein diphthongus.

Vnd letzlich wird der reim auch falsch, wann in dem einen verse das letzte wort einen doppelten consonantem; vnnd das in dem andern einen einfachen hat; als: wann der eine verß sich auff das wort harren; der andere auff das wort verwahren, oder der eine auff rasen, der andere auff gleicher massen endete. Denn es eine andere gelegenheit mit der Frantzösischen sprache hatt, da zwar zweene consonantes geschrieben, aber gemeiniglich nur einer außgesprochen wird.

[G 2a] Das wir nun weiter fortfahren, so ist erstlich ein jeglicher verß, wie sie die Frantzosen auch abtheilen, (denn der Jtaliener zarte reimen alleine auf die weibliche endung außgehen) entweder ein fœmininus, welcher zue ende abschiessig ist, vnd den accent in der letzten sylben ohne eine hat, Als:

Er hat rund vmb sich her das wasser außgespreitet,
Den köstlichen pallast des Himmels zue bereitet;

Oder masculinus, das ist, männlicher verß, da der thon auff der letzten sylben in die höhe steiget; als:

Den donner, reiff vnd schnee, der wolcken blawes zelt,
Ost, Norden, Sud vnd West in seinen dienst bestelt.

Nachmals ist auch ein jeder verß entweder ein iambicus oder trochaicus; nicht zwar das wir auff art der griechen vnnd lateiner eine gewisse grösse der sylben können inn acht nemen; sondern das wir aus den accenten vnnd dem thone erkennen, welche sylbe hoch vnnd welche niedrig gesetzt soll werden. Ein Jambus ist dieser:

Erhalt vns Herr bey deinem wort.

Der folgende ein Trochéus:

Mitten wir im leben sind.

Dann in dem erſten verſe die erſte ſylbe niedrig, die andere hoch, die dritte niedrig, die vierde hoch, vnd ſo fortan, in dem anderen verſe die erſte ſylbe hoch, die andere niedrig, die dritte hoch, ꝛc. außgeſprochen werden. Wiewol nun meines wiſſens noch niemand, ich auch vor der zeit ſelber nicht, dieſes genawe in acht genommen, ſcheinet es doch ſo hoch von nöthen zue ſein, als hoch von nöthen iſt, das die Lateiner nach den quantitatibus oder gröſſen der ſylben jhre verſe richten vnd reguliren. Denn es gar einen übelen klang hat:

[G 2ᵇ] Venus die hat Juno nicht vermocht zue obſiegen; weil Venus vnd Juno Jambiſche, vermocht ein Trochéiſch wort ſein ſoll: obſiegen aber, weil die erſte ſylbe hoch, die andern zwo niedrig ſein, hat eben den thon welchen bey den lateinern der dactylus hat, der ſich zueweilen (denn er gleichwol auch kan geduldet werden, wenn er mit vnterſcheide geſatzt wird) in vnſere ſprache, wann man dem geſetze der reimen keine gewalt thun wil, ſo wenig zwingen leßt, als caſtitas, pulchritudo vnd dergleichen in die lateiniſchen hexametros vnnd pentametros zue bringen ſind. Wiewol die Frantzoſen vnd andere, in den eigentlichen namen ſonderlich, die accente ſo genawe nicht in acht nemen wie ich dann auch auff art des Ronſardts in einer Ode geſchrieben:

Bin ich mehr als Anacreon,
Als Steſichór vnd Simonides,
Als Antimáchus vnd Bion,
Als Philet oder Bacchylides?

Doch, wie ich dieſes nur luſt halben gethan, ſo bin ich der gedancken, man ſolle den lateiniſchen accenten ſo viel möglich nachkommen.

Vnter den Jambiſchen verſen ſind die zue föderſte zue ſetzen, welche man Alexandriniſche, von jhrem erſten erfinder, der ein Italiener ſoll geweſen ſein, zue nennen pfleget, vnd werden an ſtatt der Griechen vnd Römer heroiſchen verſe gebraucht: Ob gleich Ronſardt die Vers communs oder gemeinen verſe, von denen wir ſtracks ſagen werden, hierzue tüchtiger zue ſein vermeinet; weil die Alexandriniſchen wegen jhrer weitleufftigkeit der vngebun-

denen vnnd freyen rede zue sehr ähnlich sindt, wann sie nicht jhren mann finden, der sie mit lebendigen farben herauß zue streichen weiß. Weil aber dieses einem Poeten zuestehet, vnd die vber welcher vermögen es ist nicht gezwungen sind [G 3a] sich darmit zue ärgern, vnsere sprache auch ohne diß in solche enge der wörter wie die Frantzösische nicht kan gebracht werden, mussen vnd können wir sie an statt der heroischen verse gar wol behalten: inmassen dann auch die Niederländer zue thun pflegen.

Der weibliche verß hat dreyzehen, der männliche zwölff sylben; wie der iambus trimeter. Es muß aber allezeit die sechste sylbe eine cæsur oder abschnitt haben, vnd masculinæ terminationis, das ist, entweder ein einsylbig wort sein, oder den accent in der letzten sylben haben; wie auch ein vornemer Mann, der des Herren von Bartas Wochen in vnsere sprache vbersetzt hat, erinnert. Zum exempel sey dieses:

Dich hette Jupiter, nicht Paris, jhm erkohren,
Vnd würd' auch jetzt ein Schwan wann dich kein schwan gebohren,
Du heissest Helena, vnd bist auch so geziehrt,
Vnd werest du nicht keusch, du würdest auch entführt.

Hier sind die ersten zweene verß weibliche, die andern zweene männliche: Denn mann dem weiblichen in diesem genere carminis gemeiniglich die oberstelle letzt; wiewol auch etliche von den männlichen anfangen.

Bey dieser gelegenheit ist zue erinnern, das die cæsur der sechsten syllben, sich weder mit dem ende jhres eigenen verses, noch des vorgehenden oder nachfolgenden reimen soll; oder kürtzlich; es sol kein reim gemacht werden, als da wo er hin gehöret: als:

Ein guet gewissen fragt nach bösen mäulern nicht,
Weil seiner tugend liecht so klar hereiner bricht
Als wie Aurora selbst, ꝛc.

Dann solches stehet eben so vbel als die reimen der lateini-[G 3b]schen verse; deren exempel zwar bey den gutten Autoren wenig zue finden, der Mönche bücher aber vor etzlich hundert Jahren alle voll sindt gewesen.

So ist es auch nicht von nöthen, das der periodus oder sententz allzeit mit dem verse oder der strophe sich

ende: ja es ſtehet zierlich, wann er zum wenigſten biß zue des andern, dritten, vierdten verſes, auch des erſten in der folgenden ſtrophe cæsúr behalten wird. Zum exempel:

1. nein nein, wie bleich ich bin,
Nicht vom ſtudiren nur, ſo bleibt doch wie vorhin
Mein vorſatz vnbewegt; 2. ich wil mein glücke tragen
So lang' ich kan vnd mag; wil ſetzen auff den wagen
Der grawen ewigkeit durch meiner Leyer kunſt
Die braune Flauia: 3. an ſtat der Muſen gunſt
Iſt jhrer augen glut: 4. das ſternenliechte fewer
Kömpt, wie der ſchöne Nort den Schieffen, mir zue ſtewer.

Item:

1. Ja wir gedencken vns wie meiſter faſt zue werden
Des groſſen Jupiters, vnd donnern auff der erden
Durch des Geſchützes plitz; 2. die Berge zittern auch,
Die wolcken werden ſchwartz von vnſers Pulvers rauch',
Vnd lauffen ſchneller fort. 3. verhaw' vns zue dem ſtrande
Des meeres weg vnd ſteg, wir ſegeln auch zue lande,
Vnd ſchiffen ohne ſee. 4. veriag' vns aus der welt,
[G4a] Wir haben eine new', in welcher Gold vnd Geldt
Nicht minder häuffig iſt. 5. wilt du vnns gifft beybringen,
Die Porcellane wird vns in der hand zuefpringen,
Vnd ſagen was du thuſt. 6. wie ſchlecht die Bügel ſein,
So ſetzen wir vns doch mit jhnen feſter ein,
Vnd laſſen vnns ſo bald nicht auß dem ſattel heben.
7. Es pflegt die Sonnenvhr vns vnterricht zue geben
Vmb welche zeit es ſey. 8. Der köſtliche Magnet
Zeigt wo das ſchwache Schiff auch bey der nacht hingeht,
Vmbringt mit wind' vnnd flut. 9. wir kennen hier von fernen
Durch eines glaſes liecht den Monden vnnd die Sternen,
Als ſtünden wir darbey, vnd ſind zue krieges zeit
Vor einem einfall auch viel mehr als ſonſt befreit.

Die reimen deren weibliche verß eilff ſylben, vnd die männlichen zehen haben, nennen die Frantzoſen vers communs oder gemeine verſe, weil ſie bey jhnen ſehr im brauche ſind. Wie aber die Alexandriniſchen verſe auff der ſechſten ſylben, ſo haben dieſe auff der vierdten jhren abſchnitt. Als:

Jm fall du wilt Was Göttlich iſt erlangen.
So laß den leib in dem du biſt gefangen,
Auff, auff, mein Geiſt, vnd du mein gantzer ſinn,
Wirff alles das was welt iſt von dir hin.

Weil die Sonnet vnnd Quatrains oder vierversichten epi-[G 4 b]grammata fast allezeit mit Alexandrinischen oder gemeinen versen geschrieben werden, (denn sich die andern fast darzue nicht schicken) als wil ich derselben gleich hier erwehnen.

Wann her das Sonnet bey den Frantzosen seinen namen habe, wie es denn auch die Italiener so nennen, weiß ich anders nichts zue sagen, als dieweil Sonner klingen oder wiederschallen, vnd sonnette eine klingel oder schelle heist, diß getichte vielleicht von wegen seiner hin vnd wieder geschrenckten reime, die fast einen andern laut als die gemeinen von sich geben, also sey getauffet worden. Vnd bestetigen mich in dieser meinung etzliche Holländer, die dergleichen carmina auff jhre sprache klincgetichte heissen: welches wort auch bey vnns kan auffgebracht werden; wiewol es mir nicht gefallen wil.

Ein jeglich Sonnet aber hat viertzehen verse, vnd gehen der erste, vierdte, fünffte vnd achte auff eine endung des reimens auß; der andere, dritte, sechste vnd siebende auch auff eine. Es gilt aber gleiche, ob die ersten vier genandten weibliche termination haben, vnd die andern viere männliche: oder hergegen. Die letzten sechs verse aber mögen sich zwar schrencken wie sie wollen; doch ist am bräuchlichsten, das der neunde vnd zehende einen reim machen, der eilffte vnd viertzehende auch einen, vnd der zwölffte vnd dreizehende wieder einen. Zum exempel mag dieses sein, welches ich heute im spatzieren gehen, durch gegebenen anlaß, ertichtet.

Sonnet.

a Du schöne Tyndaris, wer findet deines gleichen,
b Vnd wolt' er hin vnd her das gantze landt durchziehn?
b Dein' augen trutzen wol den edelsten Rubin,
a Vnd für den Lippen muß ein Türkiß auch verbleichen,
a [H 1 a] Die zeene kann kein goldt an hoher farb' erreichen,
b Der Mund ist Himmelweit, der halß sticht Attstein hin.
b Wo ich mein vrtheil nur zue fellen würdig bin,
a Alecto wird dir selbst des haares halber weichen,
c Der Venus ehemann geht so gerade nicht,
c Vnd auch der Venus sohn hat kein solch scharff gesicht;
d In summa du bezwingst die Götter vnnd Göttinnen.

a Weil man dan denen auch die vns gleich nicht findt wol,
c Geht es schon sawer ein, doch guttes gönnen soll,
d So wündtsch' ich das mein feind dich möge lieb gewinnen.

Oder, im fall dieses jemanden angenemer sein möchte; Welches zum theil von dem Ronsardt entlehnet ist:

Ihr, Himmel, lufft vnnd wind, ihr hügel voll von schatten,
Ihr hainen, ihr gepüsch', vnd du, du edler Wein,
Ihr frischen brunnen, ihr, so reich am wasser sein,
Ihr wüsten die ihr stets mußt an der Sonnen braten,
Ihr durch den weissen taw bereifften schönen saaten,
Ihr hölen voller moß, ihr auffgeritzten stein',
Ihr felder welche ziehrt der zarten blumen schein,
Ihr felsen wo die reim' am besten mir gerhaten,
[H 1b] Weil ich ja Flavien, das ich noch nie thun können, —
Muß geben guete nacht, vnd gleichwol mundt vnnd sinnen —
Sich fürchten allezeit, vnd weichen hinter sich,
So bitt' ich Himmel, Lufft, Wind, Hügel, hainen, Wälder,
Wein, brunnen, wüsteney, saat', hölen, steine, felder,
Vnd felsen sagt es ihr, sagt, sagt es ihr vor mich.

Item diß, von gemeinen versen:

Au weh! ich bin in tausendt tausendt schmertzen,
Vnd tausendt noch! die seufftzer sind vmbsonst — } 4
Herauff geholt, kein anschlag, list noch kunst — }
Verfängt bey ihr. wie wann im kühlen Mertzen
Der Schnee zuegeht durch kraft der Himmels kertzen, }
Vnd netzt das feldt; so feuchtet meine brunst } 4
Der zehren bach, die noch die minste gunst }
Nicht außgebracht: mein' augen sind dem hertzen
Ein schädlich gifft: das dencken an mein liecht }
Macht das ich irr' vnd weiß mich selber nicht, } 3
Macht das ich bin gleich einem blossen scheine, }
Das kein gelenck' vnd gliedtmaß weder krafft }
Noch stercke hat, die adern keinen safft } 3
Noch blut nicht mehr, kein marck nicht die gebeine. }

Vnd letzlich eines, in welchem die letzten sechs verse einer vmb den andern geschrencket ist:

Ich machte diese verß in meiner Pierinnen
[H 2a] Begrünten wüsteney, wie Deutschland embsig war
Sein mörder selbst zuesein, da herdt vnd auch altar
In asche ward gelegt durch trawriges beginnen
Der blutigen begiehr, da gantzer völcker sinnen
Vnd tichten ward verkehrt, da aller laster schar,
Mord, vnzucht, schwelgerey vnd triegen gantz vnd gar
Den platz, der alten ehr' vnd tugendt hielten innen.

Damit die böſe zeit nun würde hingebracht,
Hab' ich ſie wollen hier an leichte reime wenden.
Mars thut's der liebe nach das er der threnen lacht:
Mein krieg iſt lobens werth, vnd ſeiner iſt zue ſchenden:
Denn meiner wird geſtilt durch zweyer leute ſchlacht,
Den andern können auch viel tauſendt noch nicht enden.

Quatrains oder quatrini, wie auß dem namen zue ſehen, ſind vierverßichte getichte oder epigrammata; derer hat der Herr von Pybrac hundert vnd ſechs vnd zwantzig im Frantzöſiſchen geſchrieben; von welchen ich nur dieſes ſetzen wil:

En bonne part ce qu'on dit tu dois prendre,
Et l'imparfaict du prochain supporter
Couurir sa faute, et ne la rapporter:
Prompt à louër, et tardif á reprendre.

Was man dir ſagt ſolt du zum beſten wenden,
Vnd wie du kanſt des nechſten ſeine ſchuldt
Beſeite thun, vnd tragen mit gedult:
Zum loben ſchnell', vnd langſam ſein zum ſchenden.

[H 2b] Hier reimen ſich der erſte vnd letzte verß ſo weiblich ſind zuſammen, vnd die mitleren zwey männlichen deßgleichen zuſammen. Wiewol man auch einen vmb den andern ſchrencken mag, oder lauter männliche oder weiblich ſetzen. Als:

An meine Venus.

Du ſagſt, es ſey der Spiegel voller liſt,
Vnd zeige dich dir ſchöner als du biſt:
Komm, wilt du ſehn das er nicht lügen kan,
Vnd ſchawe dich mit meinen augen an.

Welch epigramma im lateiniſchen bey dem Grudio, ſonſten einem böſen Poeten, wiewol er eines gueten Poetens bruder iſt, gefunden wird.

Die andern verſe mag ein jeder mit ſieben, acht, fünff, ſechs, auch vier vnd drey ſylben, vnd entweder die männlichen oder die weiblichen lenger machen nach ſeinem gefallen.

Die reimen der erſten ſtrophe ſind auch zue ſchrencken auff vielerley art, die folgenden ſtrophen aber muſſen wegen der Muſic, die ſich zue dieſen generibus carminum

am besten schicken, auff die erste sehen. Ein exempel einer Trocheischen Ode oder Liedes ist in dem fünfften Capitel zue finden. Wil ich derhalben einen Jambischen gesang hieher schreiben.

Ode.

Derselbe welcher diese nacht
Erst hat sein leben hingebracht,
Ist eben auch wie die gestorben
Die lengst zueuor verblichen sein,
Vnd derer leichnam vnd gebein
Vor vielen Jharen sind vertorben.
Der Mensch stirbt zeitlich oder spat,
[H 3a] So baldt er nur gesegnet hat
So wird er in den Sandt versencket,
Vnd legt sich zue der langen rhue.
Wenn Ohr vnd Auge schon ist zue,
Wer ist der an die Welt gedencket?
Die Seele doch allein vnd bloß,
Fleugt wann sie wird des Cörpers loß,
Zum Himmel, da sie her gerhüret.
Was diesen schnöden leib betrifft,
Wird nichts an jhm als stanck vnd gifft,
Wie schön' er vormals war, gespüret.
Es ist in jhm kein geist mehr nicht,
Das fleisch felt weg, die haut verbricht.
Ein jeglich haar das muß verstieben;
Vnd, was ich achte mehr zue sein,
Die jenige kömpt keinem ein,
Die er für allem pflag zue lieben.
Der todt begehrt nichts vmb vnd an:
Drumb, weil ich jetzt noch wündtschen kan,
So wil ich mir nur einig wehlen
Gesunden leib vnd rechten sinn:
Hernachmals, wann ich kalt schon bin,
Da wil ich Gott den rest befehlen.
Homerus, Sappho, Pindarus,
Anacreon, Hesiodus,
Vnd andere sind ohne sorgen,
[H 3b] Man red' jetzt auff sie was man wil:
So, sagt man nun gleich von mir viel,
Wer weiß geschieht es vber morgen.
Wo dient das wündtschen aber zue,
Als das ein Mensch ohn alle rhue
Sich tag vnd nacht nur selbst verzehret?
Wer wündtschet kränckt sich jeder zeit,
Wer todt ist, ist ohn alles leidt.
O wol dem, der nichts mehr begehret.

Zue zeiten werden aber beydes Jambiſche vnd Trocheiſche verſe durch einander gemenget. Auch kan man Alexandriniſche oder gemeine vor vnd vnter die kleinen ſetzen. Als:

Ihr ſchwartzen augen, jhr, vnd du, auch ſchwartzes Haar,
Der friſchen Flavia, die vor mein hertze war,
Auff die ich pflag zue richten,
Mehr als ein weiſer ſoll,
Mein ſchreiben, thun vnd tichten,
Gehabt euch jetzundt wol.
Nicht gerne ſprech' ich ſo, ruff' auch zue zeugen an
Dich, Venus, vnnd dein kindt, das ich gewiß hieran
Die minſte ſchuldt nicht trage:
Ja alles kummers voll
Mich ſtündlich kränck' vnd plage
Das ich ſie laſſen ſoll, ꝛc.

Die Saphiſchen geſänge belangendt, bin ich des Ronſardts meinung, das ſie, in vnſeren ſprachen ſonderlich, nimmermehr können angeneme ſein, wann ſie nicht mit lebendigen ſtimmen [H 4ª] vnd in muſicaliſche inſtrumente eingeſungen werden, welche das leben vnd die Seele der Poeterey ſind. Dann ohne zweiffel, wann Sappho hat dieſe verſe gantz verzucket, mit vneingeflochtenen fliegenden haaren vnnd lieblichem anblicke der verbuhleten augen, in jhre Cither, oder was es geweſen iſt, geſungen, hat ſie jhnen mehr anmutigkeit gegeben, als alle trompeten vnd paucken den mannhafftigen vnnd kühnen verſen, die jhr Landtsmann Alcéus, als er ein Kriegesoberſter geweſen, ertichtet hat. Zum exempel gleichwol wil ich zwey Strophen des Ronſardts herſchreiben: Dann ich dergleichen nie vor mich genommen.

Belle dont les yeux doucement m'ont tué,
Par vn doux regard qu'au cœur ils m'ont rué,
Et m'ont en vn roc insensible mué
En mon poil grison:
Que i'estois heureux en ma ieune saison
Auant qu'auoir beu l'amoureuse poison!
Bien loin de souspirs, de pleurs et de prison
Libre ie vivoy, &c.

Eine ander ſolche Ode hebet er alſo an:

Mon âge et mon sang ne sont plus en vigeur:

Les ardents pensers ne m'eschauffent le cœur,
Plus mon chef grison ne se veut enfermer.
Sous le ioug d'aimer, &c.

¶ In den Pindarischen Oden, im fall es jemanden sich daran zue machen geliebet, ist die *στροφὴ* frey, vnd mag ich so viel verse vnd reimen darzue nemen als ich wil, sie auch nach meinem gefallen eintheilen vnd schrencken: *ἀντιστροφὴ* aber muß auff die *στροφήν* sehen, vnd keine andere ordnung der reimen machen: *ἐπῳδός* ist wieder vngebunden. Wan wir dann mehr strophen tichten wol-
[H 4ᵇ]ten, mussen wir den ersten in allem nachfolgen: wiewol die Gelehrten; vnd denen Pindarus bekandt ist, es ohne diß wissen, vnd die andern die es aus jhm nicht wissen, werden es auß diesem berichte schwerlich wissen lernen. Ich vor meine person, bin newlich vorwitzig gewesen, vnd habe mich vnterwinden dürffen auff Bernhardt Wilhelm Nüßlers, meines gelehrtesten freundes, vnd statlichen Poetens, es sey in vnserer oder lateinischer sprache, hochzeit eine dergleichen Oden vnd eine andere auff absterben eines vornemen vom adel zue schreiben; mit welchen ich, ob sie schon auff der eile weg gemacht sindt, dieses Capitel beschlissen wil.

Στροφὴ α.

Du güldne Leyer, meine ziehr
Vnd frewde, die Apollo mir
Gegeben hat von hand zue handt,
Zwar erstlich das mein Vaterlandt
Den völckern gleiche möge werden
Die jhre sprachen dieser zeit
Durch schöne verse weit vnd breit
Berhümbt gemacht auff aller erden:
(Italien, ich meine dich,
Vnd Franckreich, dem auch Thebe sich,
Wie hoch sie fleuget, kaum mag gleichen,
Dem Flaccus willig ist zue weichen.)
Vnd dann, das derer heller schein
Die gantz nach rhum' vnd ehren streben,
Bey denen welche nach vns leben,
Auch möge klar vnd prächtig sein:

Αντίστροφος α.

[J 1ᵃ] Du güldne Leyer, nun ist zeit
Zue suchen alle ziehrligkeit

Die ein Poete wiſſen ſoll:
Jetzt ſolt du billich mehr als wol,
O meine luſt, Pindariſiren;
Dein beſter freund der leben mag,
Der Muſen rhum, hebt dieſen tag
Ein newes leben an zue führen:
Sein gantzes wündtſchen wird erfült;
Ein bildt, ein auſſerwehltes bildt
Erſättigt alles ſein begehren:
Die lieder, die gelehrten zehren,
Darmit er vormals war gewohnt,
Weit auſſer dem gemeinen hauffen,
Nicht einen ſchlechten weg zue lauffen,
Die werden reichlich jetzt belohnt.

Επῳδὸς α.

Krieget nicht gar recht vnd eben
Solchen danck ein hoher Geiſt,
Welcher einig ſich befleiſt
Bey dem Himmel ſelbſt zue ſchweben,
Iſt auff lob vnd rhum bedacht
Wenn die ſchöne Sonn' erwacht,
Vnd der tag dem ſchatten weichet
Wie gar hoch der name reichet
Welchen giebt der künſte liecht,
Denen die nach tugendt trachten,
[31b] Iſt es minder doch zue achten,
Wann der liebe lohn gebricht.

Στροφὴ β.

Die Lieb' hat erſtlich Gott gerührt
Das er der dinge grund vollführt;
Sie iſt es die den baw der welt
Vor allem brechen frey behelt;
Sie pflegt die ſternen zue bewegen,
Das ſie den elementen nicht
Verſagen jhrer ſchönheit liecht;
Das fewer pflegt die lufft zue regen
Durch hitz' auff jhren angetrieb,
Die lufft hat dann das waſſer lieb,
Das waſſer das bewegt die erden;
Vnd wiederumb, die wäſſer werden
Geſogen von der erden klufft,
Das waſſer zeucht die lufft zuſammen,
Das fewer wird mit ſeinen flammen
Verzogen in die kühle lufft.

Αντιστρ. β.

Das hier vnd dorte Berg vnd Waldt
Mit grünen Bäwmen mannigfalt

Sehr luſtig vberſchattet ſteht,
Das ſo manch heilſam kraut auffgeht,
Das Wieſen, Felder, Büſch' vnd Awen
Mit zarten blumen ſein geziehrt,
Das Saate newes korn gebiehrt,
Das ſo viel wildpret iſt zue ſchawen,
[J 2a] Das wann der Lentz das Jhar verjüngt
Ein jeder Vogel frölich ſingt,
Vnd leßt ſich nicht gern' vber ſtimmen,
Das ſo viel Fiſch' im Meere ſchwimmen,
Ja das wir Menſchen ſelber ſein,
Vnd vns das blutige beginnen
Der waffen nicht hat tilgen können,
Das thut die liebe nur allein.

Επῳδ. β.

Liebe nun wer nur zue lieben
Rechten fug vnd mittel hat;
Es iſt keine ſolche that
Die verbotten iſt zue vben,
Wann du nur beſtrickt nicht biſt
Von der wolluſt hinterliſt,
Die mit jhrem falſchen ſcheine
Jung vnd nicht jung in gemeine
Leitet an verkehrten wahn,
Außer dieſen eiteln ſachen,
Die den klügſten wahnloß machen,
Liebe wer da lieben kan.

Στρ. γ.

Du, Bernhardt Wilhelm, den zuevor
Der drey mal dreyen Schweſtern chor
Mit alle dem was er gehabt
Gantz ohne maſſe hat begabt,
Wirſt ießt von Venus auch verehret
[J 2b] Mit einer ohne welcher gunſt
Du haſſen kanſt verſtand vnd kunſt,
Vnd was zur wiſſenſchafft gehöret;
In derer augen freundtligkeit,
Jm munde die verſchwiegenheit,
Zucht in den höfflichen geberden,
Jm gange demut funden werden;
Die der natur bekandte macht
An tugendt, witz' vnd andern gaben
Faſt vber jhr geſchlecht' erhaben,
Vnd als jhr Meiſterſtück' erdacht.

Αντιστρ. γ.

Nichts beſſers wündſch' ich ſelber mir:
Du wirſt hinfort mit groſſer ziehr,

Durch deine hochgelehrte handt,
Die ohne diß weit ist bekandt,
Dein' eigne frewde können schreiben:
Du wirst besitzen alles gut
Was Hermus auß der gelben flut
An seinen reichen strandt soll treiben;
Was der verbrandte Mohr besitzt
Wo stets die rote Sonne hitzt,
Was Spanien von edlen dingen
Pflegt auß der newen welt zue bringen.
Getrewe hertzen bleiben rein
Von kummer schätz' vnd Goldt zue kriegen,
Ihr meistes hoffen vnd genügen
Ist lieben, vnd geliebet sein.

Επφδ. γ.

[J3a] O jhr seligen zwey liebe,
Venus schickt jhr abendt liecht,
Vnd errinnert das man nicht
Ihre frewde mehr verschiebe.
Bräutlein leget euch zue rhue;
Jupiters Fraw saget zue
Auß den sawersüssen nöthen
Einen artigen Poeten.
Was das liebe Kindelein
Wirdt mit halbem munde machen,
Was es kürmeln wird vnd lachen
Werden lauter verse sein.

Trawerliedt vber das absterben Herren Adams von Bibran, auff Profen vnd Damßdorff.

Ex Italico summi viri Abrahami Bibrani, Adami fratris, quamuis paullò liberiùs, translatum.

STRO. I.

O Die selig' edle Seele,
Die sich in die wahre rhue
Nach dem hohen Himmel zue
Auß des Leibes finstern höle
Frewdig hat hienauff gemacht;
Da sie dann, wie bey der nacht
Vor den andern kleinen Sternen
Phebe selber, glänzt von fernen,
Da sich Gott jhr vmb vnd an,
Zeigt zue sehn vnd zue genieſſen,
[J3b] Da sie mit nicht-menschen-füssen
Das gestirne tretten kan.

ANTISTRO. I.

Wie die blmen durch die reben
Mehr als ſonſten lieblich ſein;
Wie der Lorbeerbawm den ſchein
Seinen wäldern pflegt zue geben,
Alſo war auch deine ziehr.
Pallas weinet für vnd für,
Ceres voll von weh vnd zehren
Leget jhren krantz von ähren
Vnd die ſichel hinter ſich:
Profen, deine luſt vnd frewde
Lieget gantz vertiefft im leide,
Vnd gedencket nur an dich.

EPOD. I.

Das auch betrübte graß beklagt dich bey den brunnen,
Für das reiche korn
Wächſet treſp' vnd dorn;
Es trawret ſelbſt das große radt der Sonnen,
Vnd hüllet vmb ſich her der wolcken ſchwartzes kleidt;
Tranck vnd eßen
Wird vergeßen
Von aller herd' vnd vieh' ohn vnterſcheidt.

STRO. II.

Berg' vnd thäler hört man ruffen
Bibran, Bibran, tag vnd nacht;
Aber nein, des todes macht
Leſt ſie gantz vergebens hoffen.
Wird der klee zue winterszeit
Durch das eiß gleich abgemeyt,
Sehen wir jhn doch im Lentzen
[34a] Nachmals auff den awen glántzen:
Täglich fellt die Sonn' in's meer,
Scheinet aber morgen wieder:
Legt ein menſch ein mal ſich nieder
Er kömpt nimmer zue vns her.

ANTISTRO. II.

Wil derwegen vns gebühren
Wie es möglich nur mag ſein
Sein begräbniß vnd gebein
Allenthalben außzueziehren
Mit dem frembden tulipan
Tauſendtſchön vnd maioran,
Mit violen vnd narciſſen,
Vnd den blumen bey den flüſſen

Die vom Mertzen ſind genannt.
Sonderlich ſoll jhm ſein leben
Auff das newe wiedergeben
Der Poeten weiſe handt.

EPOD. II.

Jhr keuſchen Lorbeerſträuch', an denen gäntzlich lieget,
Das ein menſch der ſchon
Muß allhier darvon
Doch in der grub' ein ewiges lob krieget,
Schawt das jhr für den todt dem edlen cörper hier
Gleichfalls rahtet,
Vnd vmbſchatet
Mit grüner luſt ſein' aſche für vnd für.

Das VIII. Capitel.

Beſchluß dieſes buches.

[J4b] SO viel iſt es, was ich von vnſerer Poeſie auffſetzen wollen. Wiewol ich keinen zweiffel trage, es ſey noch allerſeits eines vnd das andere zue erinnern, welches nicht weniger notwendig ſeyn mag, als etwas von denen ſachen, derer ich erwehne. Es kan auch wol ſein, das mir in dem eilen (denn ich vor fünff tagen, wie meine freunde wiſſen, die feder erſt angeſetzt habe) diß vnd jenes mag einkommen ſein, das entweder gar außengelaſſen, oder ja im minſten verbeßert ſollte werden. Ich hoffe aber, es wird mir der guethertzige Leſer, in betrachtung der kurtzen zeit ſo ich hierbey verſchloßen, etwas verſehen, vnd bedencken, Rom ſey nicht auff einen tag gebawet worden. Was noch vbrig iſt, wil ich entweder inkünfftig ſelbſt gründtlicher verführen, oder denen laſſen, die mir an liebe gegen vnſere ſprache gleiche, vnd an geſchickligkeit vberlegen ſein. Von denſelben zue lernen bin ich ſo begierig, als ich willig geweſen bin, andere, die auch dieſes nicht gewuſt haben, zue vnterrichten. Welche meine geringſchätzige arbeit bey ſtatlichen auffgeweckten gemütern, wo nicht mehr, doch ſo viel verfangen wird, das ſie gleichſam als durch einen ſporen hiermit auffgemuntert, vnſerer Mutterſprache die hand bietten, vnd jhrer Poeſie den glantz, welchen ſie lengeſt hette kriegen ſollen, geben

werden. Welches aber alsdenn vollkömlich geschehen kan, wenn zue dem was hiebevor in diesem buche erzehlet ist worden, die vornemlich jhren fleiß werden anlegen, welche von natur selber hierzue geartet sein, vnnd von sich sagen können was Ovidius:

Est Deus in nobis, agitante calescimus illo.

Es ist ein Geist in vns, vnd was von vns geschrieben,
Gedacht wird vnd gesagt, das wird durch jhn getrieben.

Wo diese natürliche regung ist, welche Plato einen Göttli-[K 1ª]chen furor nennet, zum vnterscheide des aberwitzes oder blödigkeit, dürffen weder erfindung noch worte gesucht werden; vnnd wie alles mit lust vnd anmutigkeit geschrieben wird, so wird es auch nachmals von jederman mit dergleichen lust vnd anmutigkeit gelesen. An den andern wollen wir zwar den willen vnd die bemühung loben, der nachkommenen gunst aber können wir jhnen nicht verheißen.

Wiewol wir die vbung vnd den fleiß nicht verwerffen: dann im fall dieselbigen mit der natur vereiniget werden, muß etwas folgen das böse mäuler leichtlicher tadeln können als nachmachen.

Eine guete art der vbung aber ist, das wir vns zueweilen auß den Griechischen vnd Lateinischen Poeten etwas zue vbersetzen vornemen: dadurch denn die eigenschafft vnd glantz der wörter, die menge der figuren, vnd das vermögen auch dergleichen zue erfinden zue wege gebracht wird. Auff diese weise sind die Römer mit den Griechen, vnd die newen scribenten mit den alten verfahren: so das sich Virgilius selber nicht geschämet, gantze plätze auß andern zue entlehnen; wie sonderlich Macrobius im fünfften vnd sechsten buche beweiset. Wir sollen vns auch an vnserem eigenen fleiße nicht genügen laßen; sondern, weil viel augen mehr sehen als eines, vber die sachen welche wir an das liecht zue bringen vermeinen, berühmbter männer vrtheil ergehen laßen. Welches inngleichen die Römer so wol verstanden, vnd in acht genommen, das sie nicht leichtlich etwas offentlich außkommen laßen, das nicht zuevor von einem vnd dem andern geschätzet vnd

durchgezogen worden. Ja, wie man keinen ringer oder fechter in offentlichen schawplatze auffführete, er mußte vorher seinen namen geben, vnd eine probe thun: welches sie ἀπογράφεσθαι vnnd ἐγκρίνεσθαι. einschreiben vnnd approbiren hiessen: so gaben auch die, welche in der zahl der Poeten wolten gerechnet werden, jhre getichte anderen Poeten zue vbersehen, vnd erkündigten sich darüber jhrer meinung: dieses war [K 1 b] jhre ἀπογραφὴ vnnd ἔγκρισις; wie Casaubonus vber den Persium erinnert, vnd auß einer alten Inscription zue sehen ist:

HIC . CVM . ESSET . ANNORVM.
XIII . ROMAE . CERTAMINE.
IOVIS . CAPITOLINI . LVSTRO.
SEXTO . CLARITATE . INGENI.
CORONATUS . EST . INTER.
POETAS . LATINOS . OMNIBVS.
SENTENTIIS . IVDICVM.

Plinius der Jüngere, welcher vber alle seine sachen gelehrter freunde guet achten erfordert, saget in der 17. Epistel des 7. Buches, das jhn diese gewohnheit gar nicht rewe. Denn er bedächte, welch ein grosses es sey, durch der leute hände gehen, vnd könne jhm nicht einbilden, das man dasselbe nicht solle mit vielen vnd zum offtern vbersehen, was man begehret, das es allen vnd immer gefallen solle. Welches denn der grösseste lohn ist, den die Poeten zue gewarten haben; das sie nemlich inn königlichen vnnd fürstlichen Zimmern platz finden, von grossen vnd verständigen Männern getragen, von schönen leuten (denn sie auch das Frawenzimmer zue lesen vnd offte in goldt zue binden pfleget) geliebet, in die bibliothecken einverleibet, offentlich verkauffet vnd von jederman gerhümet werden. Hierzue kömpt die hoffnung vieler künfftigen zeiten, in welchen sie fort für fort grünen, vnd ein ewiges gedächtniß in den hertzen der nachkommenen verlassen. Diese glückseligkeit erwecket bey auffrichtigen gemüttern solche wollust, das Demosthenes sagete, es sey jhm nichts angenemers, als wenn auch nur zwey weiblein welche wasser trügen (wie zue Athen bräuchlich war) einer den andern einbliesse: Das ist Demosthenes. Welcher ob er zwar als der vornemeste red[illegible]hohen ehren ge-

halten worden, ist doch der rhum nicht geringer denn Homerus erlanget. Vnd wie der Autor des gespreches von den Oratoren saget, des Euripidis [K 2a] oder Sophoclis berhümbter name ist so weit erschollen als des Lysiæ oder Hyperidis; vnd viel begehren weniger den rhum des Ciceronis alß Virgilii. Es ist auch kein buch des Asinii oder Messallæ so beschrieen, als des Ouidii Medea, oder Varii sein Thyestes. Vnd, redet er weiter, ich schewe mich nicht den zuestand der Poeten vnd jhr glückhafftes wesen mit dem vnruhigen vnd sorglichen leben der Redner zue vergleichen. Ob zwar diese durch streitsachen vnnd gefahr zue dem Bürgermeister ampte sind erhoben worden; so wil ich doch lieber Virgilii sichere vnnd geheime einsamkeit, in welcher es jhm weder an gnade bey dem Keyser Augusto, noch an kundschafft bey dem Römischen volcke gemangelt hat.

Nebenst dieser hoheit des gueten namens, ist auch die vnvergleichliche ergetzung, welche wir bey vns selbst empfinden, wenn wir der Poeterey halben so viel bücher vnnd schrifften durchsuchen: wenn wir die meinungen der weisen erkündigen, vnser gemüte wieder die zufälle dieses lebens außhärten, vnd alle künste vnnd wissenschafften durchwandern? So war ich dieses für meine grösseste frewde vnd lust auff der Welt halte, so war wündsche ich, das die die in ansehung jhres reichthumbs vnnd vermeineter vberflüssigkeit aller notdurfft jhren stand weit vber den vnserigen erheben, die genüge vnd rhue, welche wir schöpffen auß dem geheimen gespreche vnd gemeinschafft der grossen hohen Seelen, die von so viel hundert ja tausendt Jharen her mit vns reden, empfinden solten; ich weiß, sie würden bekennen, das es weit besser sey, viel wissen vnd wenig besitzen, als alles besitzen vnd nichts wissen. Vber dieser vnglaublichen ergetzung haben jhrer viel hunger vnd durst erlitten, jhr gantze [K 2b] vermögen auffgesetzt, vnd fast jhrer selbst vergessen. Zoroaster, welcher, wie oben erwehnet, alle seine gedancken Poetisch auffgesetzt, soll zwantzig Jhar in höchster einsamkeit zuegebracht haben, damit er in erforschung der dinge nicht geirret würde. Vnd da alle andere wollüsten vns vnter den händen zuegehen, auch offtermals nichts von sich vbrig lassen als blosse rewe vnd eckel; so begleitet vns diese vnsere durch alle staffeln des alters, ist eine ziehr im wolstande, vnd in wiederwertigkeit ein sicherer hafen. Derentwegen wolle vns ja niemandt

verargen, das wir die zeit, welche viel durch Freſſereyen, Bretſpiel, vnnütze geſchwätze, verleumbdung ehrlicher leute, vnd ſonderlich die luſtige vberrechnung des vermögens hinbringen, mit anmutigkeit vnſers ſtudierens, vnd denen ſachen verſchlieſſen, welche die armen offte haben, vnd die reichen nicht erkauffen können. Wir folgen dem, an welches vns Gott vnd die natur leitet, vnd auß dieſer zuuerſicht hoffen wir, es werde vns an vornemer leute gunſt vnd liebe, welche wir, nebenſt dem gemüte vnſerem Vaterlande zue dienen, einig hierdurch ſuchen, nicht mangeln. Den verächtern aber dieſer göttlichen wiſſenſchafft, damit ſie nicht gantz leer außgeben, wollen wir inn den Tragedien ſo wir künftig ſchreiben möchten die Perſonen derer geben,

welche in dem Chore nach erzehlung trawriger ſachen
weinen vnd heulen muſſen: da ſie ſich denn
vber jhren vnverſtand vnd grobheit nach
der lenge beklagen mögen.

[L 1a] An den Leser.

Günstiger Leser, weil ich bey verfertigung des Büchleins nicht gewesen, ist es, sonderlich was die Griechischen wörter betrifft, etwas falsch gesetzet worden; dessen ich euch hiermit errinnern wollen.*)

— — — — — — — — — — — — — — —

Das vbrige, dessen ich vieleichte nicht gewahr worden; wollet jhr vnbeschweret selber zu rechte bringen.

[L 1b] Hierneben habe ich auch nicht sollen vnverwehnet lassen, das mir vnlengst eines gelehrten mannes in der frembde schreiben zuekommen, welcher der meinung ist, wann wir die eigentlichen namen der Götter vnd anderer sachen, als Jupiter, Orpheus, Phebus, Diana vnnd dergleichen in vnsere sprache brächten, würde sie nicht von allen verstanden werden, vnd solte man sich dieselben Deutsch zue geben befleissen. Wie aber solches vnmöglich ist, vnd gleichwol von dieser art namen ein grosses theil der Poeterey bestehet, also wissen wir, das es eben die gelegenheit mit den Lateinern zum ersten gehabt, welche diese wörter mehrentheiles von den Griechen vnd sonsten empfangen, vnd sie jhnen, wie hernachmals auch in der Italienischen, Frantzösischen, Spanischen vnd andern

*) Hier folgt ein Verzeichniss von 30 Druckfehlern, die in unserem Abdrucke danach verbessert worden sind. Vgl. übrigens die Einleitung, sowie den Abdruck des Verzeichnisses bei Witkowski S. 206.

ſprachen geiche-[L 2a]hen, durch ũetten gebrauch ſo gemeine gemacht haben, das ſie ñe nicht weniger als jhre eigene wörter verſtanden. Indeßen aber köndte es wol nicht ſchaden, das ein liebhaber vnſerer ſchönen Mutterſprache jhm ſo viel zeit neme, vnd in derſelben ein ſonderlich Dictionarium oder Namenbuch der Völcker, Leute, Götter, Länder, örter, ũdte, flüße, vorten, gebirge, vnd ſonſten auß den geiſtlichen vnd weltlichen ſcribenten zueſammen trüge. Wie dieſes nun bloß an einer bemühung gelegen, weil Caroli Stephani vnd anderer bücher nur dörfften auffgeſucht vnd vmbgeſetzt werden: alſo würde jhm ein ſolcher doch ſehr guetes Lob vnd rhum, welchem die edelſten gemüter nachtrachten, bey männiglich zu wege bringen.

Gott befohlen.

Druck von Ehrhardt W Halle a. S.

Quellen.

An den Leser. S. 5, Z. 8—21. Die Italiener — Poet gewesen] Scriverius, Dan. Heinsii Nederduytsche Poemata 1618 S. 3 f.: „De Italianen siju de eerste, die in onse tijdt de gheleertheyt, ende by nae teenemael vervallen sprake der Romeynen, weder opghebout, ende verciert hebben: maer hebben daerentusschen niet vergeten haer eyghen. De gheleerde Petrarcha ... heeft driemal grooter eer in sijn moeders tale behaelt, ende is veel meer bekent gheworden door zijn Toscaenschen sanck, als door alle het gheen dat hy aen den dach gebrocht heeft ... Sanazarius en is niet te vreden gheweest dat hy den Koninck ende vorst aller Poëten Virgilius in de oude Roomsche sprake hadde derven beroepen ... heeft der halven zijn soete Arcadia in sijn eyghen tale uytgheghcven. In Vrancrijck ... is Petrus Ronsardus ten lesten voort ghekomen ... heeft terstont alle de gheleerden van gansch Vrancrijck als betovert ... jae heeft van zijnen Koninck groote gaven ende een rijck inkomen daer door verkreghen. Van ghelijcken yver is gheweest Salustius Bartas, die by velen niet min en wert ghepresen."

Z. 32—36. Wir Teutschen — reden mögen] Scriverius a. a. O. S. 5: „Wy alleen ondanckbaer teghen ons landt, ondanckbaer teghen onse sprake, hebben tot noch toe meest al of de selfde veracht."

S. 7, Z. 8—11. Ja dafs — gegeben wirdt] Heinsius a. a. O. S. 100: „Vele onder haer ... en hebben met de naem van Vulcanus, Bacchus, Venus, ende andere namen, gelijck Plutarchus wel segt ... niet dan het vier, de wijn, de minne, ende hare krachten, goet ende quaet, ghebruyck ende misbruyck, willen te kennen geven."

Z. 14—19. Welches Euripides — Flasche Wein] Heinsius a. a. O. S. 99 f.: „Doch boven al heeft my altijt ten uytersten behaecht het gene datmen by Euripides leest in zijnen Cyclops ... *Θεὸς δ' ἐν ἀσκῷ πῶς γέγηθ' οἶκους ἔχων*; Dat is: Wat is het voor een God, die leeft, En in de fles zijn wooning' heeft?"

Z. 22—24. der nit sihet — angebettet] Heinsius a. a. O. S. 99: „en vinde ick niet dat meer te verwonderen is, dan de groote blintheyt daer in zy (de Heydenen) geweest sijn: soo verre komende te lesten, dat zy ... hare sonden aengebeden hebben."

S. 8, Z. 11—18. weil sonderlich — verdeckt lieget] Heinsius, Poemata Leiden 1617 Ad lectorem (Euph. 6, 49): „Recte autem Plato maximum naturae subsidium amorem esse dixit ... Quamquam ... sapientae plurima praecepta hac occasione nobis exciderunt ... Cum praesertim saeculorum omnium exemplo id fiat ...

Z. 22—24. Ist auch Plato — beschawen könte] Heinsius, Poemata 1617 Ad Lectorem (Rubensohn, Griechische Epigramme S. CLXXXIX): Plato versus molliculos, festivos, delicatos dedit. Vestram ego fidem appello, qui suavissimos in formosum Asterem legistis, quibus coelum fieri se postulat, multis ut oculis amores suos intueri possit." Vergl. Euph. 2, 73 ff.

Z. 25—28. Ist Cicero — Commendiret] Heinsius, Poemata Leiden 1610 Lectori: „et qui fortiter e rostris Catilinae furias restinxit, idem basia in Tusculano suaviter laudavit. Quid minorem Plinium? Hendecasyllabos nobis suos commendat, quos non minus quam severos fuisse fatetur".

Z. 30—32. wie viel mehr ich — verehret habe] Heinsius Eleg. Lib. I. Widmung: „quanto aequius nos veniam merebimur, si prima aetate Venerem cum Musis conjunximus & liberius paulo sacris hujus Deae initiati sumus."

Z. 38—S. 9, Z. 5. Es werden vieleicht — nicht angesehen] Heinsius, Poemata 1610 Lectori: „Nos delectant quoque quae non placent ... Erunt forte quaedam, quanvis pauca, quae iuvenile aliquid redolere videbuntur. Quid refert? Haec immista reliquis, gratiam aliquam ijs addent quibus sunt inferiora."

Nr. 1. Ovid., Amores II, 1.

2. „Aus dem Holändischen Dan. Heinsij." Dan. Heinsii Nederduytsche Poemata; By een vergadert en uytgegeven Door P. S. Amsterdam 1618, S. 52 ff. Bion. Idyll. 4. Euph. 2, 71. Muth, Ueber das Verhältnis von Martin Opitz zu Dan. Heinsius S. 19. Rubensohn, Griechische Epigramme S. 120. 128. Caspar Barth: „Ist auch Frantzösisch getichtet in P. T. L. Throno Cupidinis Tres amiable Sexe a qui Cypris jolit." P. T. L. Thronvs Cvpidinis. Editio altera. Amsterodami 1618. S. B1^b—B6^a Aux Dames de France. Vergl. A. G. C. de Vries, De Nederlandsche Emblemata. Amsterdam 1899. S. 39. XLVIII ff.

3. Ronsard, Oeuvres complètes ed. Blanchemain I, XXX. Weinhold, Martin Opitz von Boberfeld S. 25.

4. V. 64 ff Schluſs Heinsius (siehe zu Nr. 2). S. 31. Beckher Ronsard und D. Heinsius S. 76.

5. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 19. Scriverius ebda S. 7 ff.

6. Horat., Epod. 2. Fischart, Fürtreffliches artliches Lob dess Landlustes in Siben Bücher Von dem Feldbau Strafsburg 1579. Zeitschrift für deutsche Philologie 8, 477. A. Lehnerdt, Die deutsche Dichtung d. 17. u. 18. Jh. in ihren Beziehungen zu Horaz. Königsb. 1882 S. 2 f. Virgil, Georgica (V. 33 f. Georg. I, 105; V. 50 IV, 202; V. 79 I, 307 ff.; V. 90 I, 259). Virgil, Culex (V. 41 Cul. v. 51 ff.; V. 65 ff. Cul. v. 144 ff.).

8. V. 9—14. Rons. (siehe zu Nr. 3) II, 221. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 77.

9. Owenus, Epigrammata Leiden 1624 II, 76. Problema ad Physicos, de basiis.

Si nihil ad suavem spectarent basia gustum,
Oscula cur solo semper ab ore damus?

10. „Aus dem Italienischen der Edlen Veronica Gambara". Veronica Gambara, Rime e lettere, raccolte da Felice Rizzardi. Brescia 1759. S. 15 Rime XV.

11. Bloem-hof (siehe Einl. S. XXV) S. 25 f.: Een Vryer gaende op een cant van een watertgen, singhende een Lietgen op de voys van de Lustelyke Mey: spreect met sijn wederclanc, menende dattet een Goddinne was: . Barth: „Opitius hat die art in diesem Teutsch [?] genommen aufs dem Frantzösisch. Bellaij. Piteuse Echo qui erres en ces bois etc." Du Bellay, Oeuvres choisies Paris 1898. S. 116.

12. „Epigramma aus dem Mureto." Marci Antonii Mureti Orationes, Epistolae, et Poemata. Lipsiae 1750 Appendix S. 113. Margaridi.

Cum pluit, et radios Phoebus cum subtrahit orbi,
Tum sane moestus quolibet esse solet:
Ne mirere igitur, si sim, mea Margari, tristis:
Ecce pluo lacrimas; tu mihi Phoebus abes.

Euph. 6, 26.

13. B: „Einen grofsen Theil aus dem Niederländischen." Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 1—4 Lentes Clagh-ghebicht. 212 Verse.

Terwyl den Hemel soet, met sijn verweende daghen
De oude coude tyt des Winters gaet verjaghen,
End' deur zyn fier gelaet die Aerd'en Locht verjeucht
En alles sich verblyt, en alles sich verheucht:
Terwyl het Aertryck groen, sich selven gaet bemalen,
Met menich Bloem en Cruyt, en selfs de hooghe salen,
Des Hemels met zyn reuck en met zyn aesem raeckt
Daer door die Goden selfs niet weynich zijn vermaert:
Terwyl t' ghevoghelt al met haer soet Tierelieren
Ten Hemel opwaerts stycht eñ door de locht gaet swierē,
Terwyl de Satyrs meest, vast blasen op haer Fluyt
Om te doen hoeren aen haer Nimphen t' soet gheluyt.

26. Anthолog. Palat. IX, 15. V. 3. 4. vergl. XVI, 209. Euph. 2, 90. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 123. Julius Caes. Scaliger, Poemata 1591 S. 118, „Nocte deprehensus consulit sidera".

27. „Aus dem Italienischen der . . . Gambara" (siehe zu Nr. 10) S. 16 Rime XVI.

28. Heinsius, Aen de Jonckvrovwen van Hollandt (1618, S. 52). Höpfner, Strafsburg und Martin Opitz (Beiträge zur deutschen Philologie, Halle 1880 S. 300).

30. Euph. 2, 91.

31. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 8. Sonnet.

Dit wonderlijck gheheell dit alles wat ghy siet,
De Aerd, de Locht, de Zee, des Hemels hooge troonen
En al wat Aerd, wat Zee, wat Hemel, Lucht vertoonen,
Of haddet gheene Son, of twee, het ginck te niet.
Ick arm ellendich Deir wat lijd ick dan verdriet,
(Laes) die verdraghen moet twee Sonnen die daer woonen
Int aenfchijn van mijn lief, die fchoonste van die schoone[n],
Doch grooter is mijn pijn waer dat zy van my vliet.
Wat wonder ist dan noch waneer ghy my fiet fterven,
Tien duysentmael den doot, eer t'eynde van den dagh,
Ick lyde dat gheheel ter werelt niet en mach.
T' zy dat zy by my is, t' zy dat ick haer moet derven,
Och blyft my altoos by alft immers wefen moet,
Soo kies ick noch de doot die my de hitte doet.

Euph. 2, 97.

34. Jul. Caesar Scaliger, Poemata (siehe zu Nr. 18) S. 120: „Nocturnum suspiciens caelum". Euph. 2, 94. Rubensohn, Griech. Epigr. S. CLXL. Vergl. Nr. 117 V. 9—12.

35. „Aus dem Lateinischen Hugonis Grotij." Euph. 2, 97.

36. „Aufs dem Holändischen". Euph. 2, 91.

37. B: „Fast aus dem Niederländischen". Bloem-hof. (siehe zu Nr. 11) S. 12 „Jaer-dicht, aen fijn beminde". V. 1—5 ganz selbständig, das folgende frei übersetzt. Euph. 2, 88.

40. Barth: „Fere ex Hugonis Grotij, ad Gernandum pag. 269 [H. Grotii Poemata omnia. Amstel. 1670. S. 186.] Juxtaque ex Heinsii Jambis ad Manus Jani Dousae [Heinsius, Poemata 1610 S. 307]."

41. Heinsius, Aen de Jonckvrovwen von Hollandt (1618, S. 52). Höpfner (siehe zu Nr. 28) S. 300. Euph. 2, 68 ff. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 120.

42. V. 70 bis Schlufs frei nach Heinsius, Op zijn eygen Bruyloft (1622, S. 162). Euph. 6, 63.

47. Euph. 2, 92.

48. V. 25 ff. Barth: „Sic Weggerling pag. 33 part. 1" (Weckherlins Gedichte herg. v. H. Fischer Nr. 44 V. 107—111).

50. „Aufs dem Italienischen Veronicæ Gambaræ". (siehe zu Nr. 19) S. 26. Rime XXV.

51. „Aufs dem Lateinischen Petronij Afranij".

52. B: „Fast aus dem Holländischen". Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 17 Sonnet. Verf. Pieter Cornelisz. Hooft.

Leysterren van mijn hoop, Planeten van mijn Jeucht,
Vermogen oogen schoon in s' hemels vyer ontsteken,
Als ghy u vensters luyct, so siet men my ontbreken,
Myns levens onderhout, en teeder soete vreucht.
Want ghy besluyt daer in een salighende deucht,
Vriendlycke vrolycheyt, die min met alzyn treecken
Jock, lach, beuallicheyt, daer inne zyn gheweecken,
En wat ter werelt is van wellust en gheneught.
Natuere die daer schynt in droeve damp begraven
Door t' misten van haer glans, betreurt haer rypste gaven
Die gh' al te saem besluyt, in plaets so nau bepaelt.
Doch nau en is sy niet, ghelyck het schynt von buyten,
Maer wyt en woest ghenoech om alles in te sluyten,
Daer sich myn woeste ziel, soo verd' in heeft verdwaelt.

Euph. 2, 66. 96. Piet. Cornelisz. Hooft, Gedichten. Amst. 1871 S. 24.

54. „Aufs Dan. Heinsij Monobiblo". Heinsius, Poemata a. a. O.

55. V. 12 ff. Anthol. Palat. IX, 230. Euph. 2, 99.

57. B: „Aus eines andern Erfindung". Heinsius, (siehe zu Nr. 2) S. 45. Elegie ofte Nacht-clachte". Muth S. 19. Barth: „Genommen aufs der Nachtklage Heinsij ... oder Eiusdem Monobibl. Eleg. 2". Poemata 1610 S. 140.

58. Euph. 2, 92.

59. „Veronica Gambara" (siehe zu Nr. 10) S. 23. Rime XXII.

60. Anthol. Palat. V, 68. Euph. 2, 91.

61. „Aufs Hugonis Grotii Erotopægniis". Poemata (siehe zu Nr. 40) S. 283. Oculi.

62. B: „Fast aus dem Holländischen". Bloem-hof S. 6. Courante. Si cest pour mon pucellage.

O Ghy stercke Godt der minnen
Waerom datmen u verblint
Over al gheschildert vint?
Dat en can ick niet versinnen
T' mach wel dat ghy niet en siet,
Ick gheloof het nochtans niet.

Sitdy niet, hoe condy gissen
Dat u schicht soo seecker gaet?
Blinden houden doch gheen maet,
Ghy cont schieten sonder missen,
T' mach wel dat ghy niet en siet,
Ick gheloof het nochtans niet ...

Maer ghy wilt gheen clachten hooren
Van dien die ghy hebt ghewont,
En nochtans wel helpen cont,
Maer laet haer in druck versmooren,
Daer uyt ick veel eer gheloof,
Dat ghy zijt gheweldich doof.

Barth: „Corderius Lepidus." Delitiae poet. Gall. II, 417:

Mentitur caecum quisquis depinxit Amorem,
Debuerat surdum pingere, si poterat.
Vror enim quoties et vocem spernit et aestus
Sed licet abscondar, me ferit: ille videt.

63. „Aufs dem Lateinischen Josephi Scaligeri". Josephi Scaligeri Poemata omnia. Antwerpen 1615. S. 12. In tabellam depictae dominae.

65. „Aufs dem Grichischen Platonis lib. IV. tit. *ἀπὸ γυναικῶν*". Anthol. Palat. VI, 1. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 106 f.

66. B: „Einen grofsen Theil aus dem Niederländischen". Barth: „Versum est hoc carmen ex Throno Cupidinis Brederodii Niderländisch Om al het goedt datter is in Nederlandt. Französisch Pour tous les biens qui sont deça la Mer etc." Siehe zu Nr. 2. V. 21—32 Ronsard I, 14. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 74.

67. „Aufs dem Grichischen". Anthol. Palat. V, 223. Euph. 2, 90. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 38, 105 f.

68. Ronsard II, 148. Weinhold (siehe zu Nr. 3) S. 25, Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 87; mit Recht bestritten von Tittmann, Ausgewählte Dichtungen von M. Opitz S. LXX. Vergl. Heinsius Eleg. V, 7 In fontem purissimum, 1610 S. 132.

69. Owenus (siehe zu Nr. 9) IV, 59 „Epitaphium Justitiae".

70. „Aufs dem Niderländischen Dan. Heinsij". Nicht aus den Nederduytschen Poemata (1618 S. 51) übersetzt, sondern aus den Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. A 4ᵃ Trov-Dicht. V. 13 Bloem-hof: die wy sien Ned. Poem.: die ons leen Opitz: die wir sehn. V. 21 Bloem-hof: Maer ons Bruyd'gom versien van ballast comt gevaeren. Ned. Poem.: Maer Burchgraef wel voorsien van ballast komt gevaeren Opitz: Vnd vnser Bräutigam kommt an . . . V. 25 Bloem-hof: Dit is den laetsten wensch. Ned. Poem.: Dit is de beste wens. Opitz: Das ist der letzte Wunsch. Muth S. 19.

71. Euph. 2, 93.

72. „Aufs dem Latein Adeodati Sebæ". Delitiae poet. Gall. III, 621 In eius basium. Aber die Quelle ist doch wohl Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 13. Sonnet.

Corts doen de Mane stont, met *Argi* ront omtoghen,
End' dat de haer slaep cruyt zaeyde neer,

Beving' my eenen droom, my docht na my begheer,
Dat ick mijn lief betraght, vont neffens my gheboghen,
Ic custe, streeld' end' ſmeert, haer lipkens, borstjens, oogen.
Maer smorgens vont ick my, van troost beroovet seer:
T' slaeplaken in de mont, haer armkens lieflyck teer,
In een Bed-stoc verkeert, myn vreugt met droom bedrogen.
Verrader schelmsen droom: waerom viiet ghysoras
Lust u den spot met my, so verlengt dynen pas,
End' blyft my langer by, met een gheneught volcomen.
Bedrieger crygh ick niet dan uwen spot end' lach,
Van harer schoonheyts roos, so geeft my dat ick mach
Drie duysent jaer so soet, sonder ontwaken droomen.

Euph. 2, 97.

73. „Aufs dem Grichischen". Anthol. Palat. XII, 235. Euph. 2, 91. Rubensohn, Griech. Epigr. CLXLIII. 48 f. 115.

74. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 14. Sonnet. Unterzeichnet Maugre Envie.

De liefd' bespringt mijn hert, de Crijgh ons Vaderlant
De liefd' met pijlen scherp, de Crijgh met veel oorlogen
Liefd ſuyght mijn clachten uyt, de Crijgh heeft uytgesoghen,
Onser Frontieren grens, met aenſtoot veelderhandt,
De Liefde ſtoockt myn vyer, de Crijg Landouwen brant
De Liefd' heeft my bespiet, uyt hare lockend' ooghen,
Marſ had' door schoon beloft, ons Vaderlant bedroghen:
De Liefd' is blindt, de Crijgh heeft reden noch verstant,
T'is ongheluckich volck, die zulcken Herren eeren.
De Liefd' met droefheyt loont, de Crijgh met veel verſeeren,
Van gheen van beyden comt, deugt, voordeel noch profijt,
Begheef ick my tot crijg, ſijn dorst vorst mijn gheſellen,
Volg ick de Liefde naer, Schoone zult ghy my quellen,
T'is beste dat ickſe myd, dan beyde make quijt.

Euph. 2, 97.

75. „Epigramma Oweni". Owenus (siehe zu Nr. 9) II, 90 „In Fucatas".

76. „Veronicæ Gambaræ" (siehe zu Nr. 10) S. 13. Rime XIII.

78. B: „Einen groſsen Theil aus dem Niederländischen". V. 13—18: Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 25 Gheboort Dicht. V. 5—9:

Venus gaf haer de borst, haer ſoetheyt zalt verclaren
De lieve Charites, haer baeckerden altijt.
Minerva hief haer ten Doop, end' Suada vol van vlijt,
Heeft haer voorts opghebrocht, end wijsheit doen vergaren.
Natura maeckte my, haer dienaer, jae haer ſlaef',

Euph. 2, 86. Ronsard I, 20. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 76 f.

79. „Aufs dem Grichischen Lucilii lib. II. Anthol. tit. εἰς δυσειδεῖς“. Anthol. Palat. XI, 266. Rubensohn, Griech. Epigr. 47, 113.

80. „Gambarae“ (siehe zu Nr. 10) S. 11. Rime XI.

81. „Aufs meinem Lateinischen an die Asterien“. Opitz, Hipponax Ad Asterien. Gorlicii (1618). V. 150—165. V. 5. 10: Heinsius, Hipponax ad Thaumantidem. Euphor. 6, 52. V. 12: Frid. Taubmannj Melodaesia. Lips. 1604 S. 437 Ad Jacobum Bonnum. Jnque domo pulchra pulchrior hospes habet.

83. Barth: „Taubmannus Lib. 1. Epigr. Pectoris o facies pingi sic possit, vt oris! Pulchrior hac forsan nulla tabella foret.“ Euph. 2, 92.

84. B: „Auch zum theil aus dem Holländischen.“ Bloemhof (siehe zu Nr. 11) S. 18. Sonnet.

Nae al dat swaer gheween von mijn bedroefde ooghen,
Nae al dat swaer ghesucht, en nae so menich traen
Naet' lijden daer mijn hert, zo seer mee was belaen,
Is oock mijn lief beweeght noch eens tot mededogen.
Ick mach voorwaer te recht van mijn gheluck nu booghen
Ick heb noch van haer mont ten lesten eens ontfaen,
Een Nectarš kusken soet, daer door ick heb voortaen
Mijn leven door haer mont, al cussende ghesoghen,
Die dauw, de soete dauw, die op haer lipkens sweeft,
Die dauw, die soete dauw, die my mijn leven gheeft
Gaet setten al mijn smert, en droeffenis ter zijden.
Ghy Goden die van hooch der menschen saken siet
Dees overgroote vreucht wilt my beletten niet,
T' is duer ghenoech ghekoft, om al mijn bitter lijden.

Euph. 2, 96. Vergl. du Bellay (siehe zu Nr. 11) S. 148 „Pour tant d'ennuys“.

87. Euph. 2, 97. 222. V. 13 f. Anthol. Palat. V, 93 V. 3f.

88. Lust-hof (siehe Einl. S. XXVI) S. A4a De Jaght van Cupido. 98 Verse.

In het soetste van den tijd
Als Zephyrus Flora vrijd,
Als Phoebus met helder stralen
Taurus snel gingh achterhalen,
Quam Cupido Venus zoon
S'morghens tot zijns Moeders throon,
Eer Tithons Bruyt met verlanghen
Verthoond haar bloeyende wanghen.
Venus lagh in ruste zoet
Die door Lethes wert ghevoet
Cupido met heusscher spraken
Onverziens haar deed ontwaken,
Moeder riep hy slaapt ghy zaght:
K'neem oorlof ick ga ter Jaght.

90. „Veronica Gambara“ (siehe zu Nr. 10.) S. 1. Rime I.

91. „Aufs dem ersten Buch Propertij“. Eleg. I, 18.

92. „Aus dem Latein Josephi Scaligeri“ (siehe zu Nr. 63) III, 30. Rufini Epigr. *Πέμπω σοὶ ροδόκλεα.* Vergl. auch Jani Dousae Filii Poemata, Leiden 1627. S. 162:

Mitto rosas, mea vita, tibi non hinc ut honorem
Conciliem, sed uti sis honor ipsa rosis.

Euph. 2, 92.

96. „Ex Gallico“. Ronsard I, 364. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 89. Barth: „Ex Throno Cupidinis“. Siehe zu Nr. 2.

97. Euph. 2, 93.

99. Euph. 2, 92.

100. Vermutlich aus dem Niederländischen. Vergl. V. 101 „Printzessin“, Rederyker-Anrede zu Beginn der letzten Strophe.

101. Julius Caes. Scaliger, Poemata (siehe zu Nr. 18). I, 207. „Inuito sibi interruptum colloquium interuentu noctis“.

102. Julius Caesar Scaliger, (siehe zu Nr. 18) S. 207 „Respondet Hesperus“. Euph. 2, 94. Rubensohn, Griech. Epigr. S. CLXL Anthol. VII, 670.

103. Euph. 2, 98.

104. Euph. 2, 93.

105. Anthol. Palat. XVI, 174. Rubensohn, Griech. Epigr. 49. 115.

106. „Aus dem Ausonio“. D. Magni Ausonii Opera. 1608. S. 132. Idyll. VI.

107. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 20. Tot zyn vriendienne.

Ghelijck den Morghen-ſter, den mensch beneemt het licht,
Alſo dijn ſchonheyt doet mijn proeven liefdes schicht,
Ghelijck op den middach men voelt de hit der ſonnen,
Alſo heeft in mijn hert den brant mijn overwonnen,
Ghelijck de coele nacht wech neemt dees hitte groot
So ſal my bluſſen oock mijn brandt alleen die doodt.

Euph. 2, 92.

108. B: „Zum theil aus dem Niederländischen“. Bloemhof (siehe zu Nr. 11) S. 11. Sonnet.

Cupido so ghy zijt niet anders als een kindt,
Hoe comt ghy dan een Heer te zijn van alle Heeren
En laet u nacht en dach van alle Princen eeren?
Hoe comt dat ghy alleen soo vele mannen wint,
Cupido so ghy zijt altijt al even blint,
Als die Poëten selfs, u eyghen Dienaers leeren?
Hoe condt ghy dan u rijck soo grootelijcx vermeeren?
Hoe comt dat ghy soo juyst mijn herte altijdt vint:
Maer neen ghy zijt een Godt die door u stercke handen,
Der menschen groot ghewelt beslaet in uwe banden,

Neen, neen, ghy zijt een Godt die alle dinghen siet:
Maer vindt doch eens het hert mijns vriendlix vyandinne,
Treft haer met eenen pijl van een ghelijcke minne,
So segh ick dat ghy recht en oock met oordeel schiet.

Euph. 2, 86. 96.

109. B: „Fast aus dem Holländischen". V. 1—12: Bloemhof (siehe zu Nr. 11) S. 4. Courante. Si cest pour mon pucellage.

Coridon met groote luſten
Seyde tot zijn Velt-Goddin
Lydia waert uwen ſin,
Dat ghy my mijn Liefde bluſte?
Dat wy mochten met gheneught
Slijten onſe jonghe jeught?

Al t' Ghevogelt, al die Dieren
Legghen nu in grooten ruſt,
Nu gebruycken haeren luſt
Alle Nimphen goedertieren,
En wy laten ſonder vreught
Slijten onſe jonghe jeught.

V. 19—24, 31—42 mit verändertem Refrain nach Bloemhof S. 33 Nieuw Liedt. Voys, si cest pour mon pucellage. Str. 2. 4. 5.

T'is wel waer, ick ben van zeden,
Een gheboren Boeren knecht.
Maer nochtans ſo vroom, ſo recht,
Als veel Jongmans van der ſteden. . . .

Nimphe ſoudt ghy voor my vluchten,
Om dat ick het Vee bewaer,
Siet de Goden allegaer
Die om Boere liefde ſuchten: . . .

Venus quam ſoo menich werven,
Tod Adonim t'herder kint,
Op de vleughels van den wint,
Langhs de blauwe wolcken ſwerven: . . .

Euph. 2, 86.

110. Euph. 2, 92.

111. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 40—42 Elegie, of Clacht dicht. Vergl. zu V. 50—56 u. 59:

Dan sult ghy segghen eerst: Ach, mocht nu weder comen,
Het leven dat my is, in uwe doot ontnommen,
O *Philomuſe* weert (ghy edel soet verstant)
Ick soude nu terstont, u bieden mijne hant,
U bieden mijne minn', u bieden mijne trouwe,
Maer sonder vrucht sal zyn, *o Leyda*, uwen rouwe:
Want die eens gaet van hier, niet keeret wederom;

Het Coren wast niet meer, dat met het Zeyssen crom
Des doods is afghemayt: . . . . . .
Comt dan, ghy schoone comt, eer het te late is,

Zu V. 57 f.

Dan sal dit aerden Vat (dit lyf) daer ick in woone, . . .
Der wormen spyse zyn

Euph. 6, 54 ff. Heinsius, Hipponax ad Thaumantidem. Opitz, Hipponax ad Asteriem.

112. „Aufs dem Grichischen Dan. Heinsij". Heinsius, Venus ebria. Doricum. Poemata (siehe zu Nr. 15) S. 185. Muth (siehe zu Nr. 2) S. 23.

113. Ovid., Amores I, 15.

114. Euph. 2, 92.

115. Heinsius, Pastorael (siehe zu Nr. 2) S. 34 ff. Muth (siehe zu Nr. 2) S. 21. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 103.

116. Barth: „Auff die Weise: Que jamais etc." Horat. Od. II, 10.

117. V. 9—12. Vergl. Nr. 34. Euph. 2, 94.

118. V. 27 f. Heinsius, (siehe zu Nr. 2) S. 26. Solvi non possum, nisi magis constringar. V. 16 Ick moest om los te gaen noch meer gebonden sijn.

120. Waldberg, Renaissance-Lyrik S. 211 ff. Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen 99, 1 ff.

127. Jos. Scaliger, von andern Baudius zugeschrieben: Epitaphium Meretriculae. Schlufs:

Sed Deos orate, motu continenti gaudeat:
Quippe coelum est aemulata, semper in motu fuit.

131. B: „E Belgico". Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 48.

Wat wil ic over bosch, wat wil ic over sant,
Wat wil ic over Zee, en deur de Woeste baren
Na d'ander werelt gaen, oom peerlen te vergaren,
Tot aen het roode Meer, of t'swarte Mooren lant.
Myn lief vertoont alleen, die my heeft in haer hant
Peerlen die schoonder zyn, dan oyt ter werelt waren
Dan oyt noch yemant sach, van al die heenen varen
Na t'vet Arabisch ryc, of drooch Egyptisch strant.
Sy draecht in haer ghesicht, twee levend' Asteriten,
Haer lipkens zyn Corael, haer caecxkens van Robyn
Haer borstkens zyn ghemaeckt, van gulden Chrysolithen
Och! mocht haer herte niet, van Diamanten zyn
Ghewin ick desen schat, wech voy dan gout en goet
Wat baet my alle schat, so ick haer derven moet.

Euph. 2, 86. 96; 6, 25 f.

132. Euph. 6, 26. Wohl aus dem Niederländischen.

133. Owenus 5, 74. Euph. 6, 27.

134. X: „E Casp. Barthio translatum“. Euph. 6, 27. Tarraei Hebi Amphitheatrum Sapientiae, quae ex Libris hauriri potest. Hanoviae 1613. S. 158 Lib. VIII, 16.

Amor pudicus est serenitas vitae,
Ei ara labra, thuris osculum mica est.

135. Siehe zu Nr. 11. Euph. 6, 27. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 125.

136. Barth (zum Titel): . . . verreiset „mit Dauiden von Schweinitz gen Leyden, ist zu Heidelberg gemacht.“ Vergl. Euph. 6, 34.

140. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 26 Vilius est aurum. Op de gouden tantstocker. Schlufs: „O lief, ô waerdich pandt, ô kostlick menichvout, In u en vind' ick niet dat slechter is dan't gout“.

141. Ronsard II, 365. Barth: „Ode haec videri potest desumpta ex Hippolyto Senecae Act. 2 Choro Anceps, forma, bonum mortalibus etc. vid. Act. 2 Str. 2.“

142. „Aufs dem Grichischen Dan. Heinsij“.

143. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 13. Elegie: Of Clachte. Vergl. zu Nr. 22. Euph. 2, 94.

145. Ovid., Amores III, 15. Zu V. 26 Heinsius, (siehe zu Nr. 2) S. 30 Elegie V. 73 „O winckel van ellendt“.

147. Martin Opitzens Aristarchus und Buch von der Deutschen Poeterey hersg. v. G. Witkowski S. 21—26, 81—104. Euph. 6, 24 ff. 221 ff.

148. Vergl. die „Uytleggingen“ von Scriverius bei Heinsius 1618, S. 17 ff. und die Auslegungen in dem Einzeldruck von 1633, auch in der Ausgabe der Schweizer S. 631 ff.

149. Vorrede S. 200 vergl. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 100 f. Zum Lof-Sanck: Scriverius' Uytleggingen ebenda S. 103 ff. Rubensohn, Griech. Epigr. 122. 124 f. 126 f. 128—131.

150. V. 337 f. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 31. Elegie,

Een ander laet ick swerven,
En naer de Haege gaen om staeten te beerven,
Bewandelen het hof, bespien aen alle kant
Wie datter komen sal, staen met den hoet in d'handt.

V. 485 f. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 37. Aen de eerbare Anna Roemer Visschers.

Wat Thales heeft bedacht, Pythagoras geswegen,
En Socrates geseyt, en al der wijse plegen
Te schrijven op papier.

Vorbild: Den Binckhorst, ofte het lof des gelvcsalighen ende ghervstmoedhighen Land-levens. Aen Jonckheer Jacob Snovckaert, Heere van den Binckhorst. Amstelredam 1613.

Anordnung der Ausgaben.

Erklärung der Zeichen.

A = Teutsche Poemata. Straſsburg 1624.
B = Acht Bücher Deutscher Poematum. Breſslaw 1625.
C = Deutscher Poematum. Erster Theil. Breſslaw 1629.
D = Deutscher Poematum. Erster Theil. [Lübeck 1637].
E^{I} = Weltliche Poemata. Das Erste Theil. Breſslaw 1638.
E^{II} = Geistliche Poemata. [Breslau] 1638.
F = Weltliche Poemata. Der Ander Theil. Franckfurt 1644.
N = Der vorliegende Neudruck.
X = Einzeldruck.

Die Tabelle giebt die aus A entnommenen Gedichte in der Reihenfolge von B (CDEF) und weist für dieselben die Seitenzahlen in A und N nach.

B	C	D	E—F	X	A	N
F 3a	53	46	E^{II} 290	1621	118	165
R 4b	88	76	E^{I} 198	1623	225	222
29	119	116	E^{I} 233	[1623]	10	25
40	130	126	E^{I} 551	1622	143	199
81	168	162	125	[1622]	37	62
94	181	175	252		33	57
95	182	176	38		97	140
107	201	193	79	1619	30	53
111	205	197	97	1618	46	73
113	207	198	98		44	70
115	210	201	101		60	92
118	212	203	103		67	102
118	213	203	103		99	142
119	213	204	104		63	96
131	228	218	379		1	14

B	C	D	E—F	X	A	N
132	229	219	280		2	15
137	234	223	284		18	38
143	240	229	289		65	98
145	242	231	290		27	49
146	249	238	297		35	60
147	250	239	298		58	89
149	252	241	299		17	36
150	254	242	301		6	20
153	257	245	303		68	104
154	258	246	304		73	109
155	258	247	305		52	81
159	262	249	308		85	124
161	264	251	309		48	76
162	265	252	310		81	118
166	269	256	314		88	127
181	325	311	329		89	128
183	327	313	331		91	130
185	329	314	333		92	132
186	329	315	333		92	133
186	332	317	336		100	143
187	333	318	336		25	46
192	337	322	341		56	86
193	339	323	352		84	122
195	341	324	344		15	33
196	342	426	345		102	145
206	279	266	361		6	20
207	280	267	362		75	111
207	281	268	362		60	92
208	281	268	363		80	117
208	282	269	363		52	80
209	282	269	364		24	45
209	283	270	364		50	78
210	284	271	395		68	103
211	284	271	395		57	88
212	288	275	369		34	59
212	289	276	369		55	86
213	290	277	370		83	121
213	290	277	370	1618	96	137
214	291	278	371		26	48
214	291	278	372		16	35
215	292	279	372		30	52
216	293	280	373		49	77
216	293	280	373		55	85

B	C	D	E—F	X	A	N
217	294	281	374		63	95
217	294	281	374		66	100
218	295	282	375		72	108
219	297	284	376		75	112
228	305	292	385		18	37
228					24	45
228	306	292	385		24	45
228	306	293	386		26	48
229	306	293	386		26	48
229	306	293	386		27	49
229	306	293	386		28	50
229	307	293	386		29	52
229	307	294	386		30	52
229	307	294	387		33	56
230	307	294	387		34	58
230	307	294	387		36	61
230	308	294	387		46	73
230	308	295	387		47	75
230	308	295	388		50	78
231	308	295	388		50	79
231	308	295	388		52	81
231	309	295	388		57	88
231	309	296	389		58	89
232	309	296	389		59	91
232	309	296	389		61	94
232	309	296	389		62	94
232	310	296	389		66	100
232	310	297	389		67	101
233	310	297	390		68	103
233	310	297	390		69	105
233	311	298	390		72	108
234	311	298	391		74	110
234	311	298	391		81	118
234	312	298	391		83	121
234	312	299	391		85	124
234	312	299	391	[1623]	87	126
235	313	299	392		88	128
235	313	299	392		94	134
235	313	300			94	135
236	313	300			94	135
236	313	300			94	135
236	313	300			95	136
236	314	300			95	136

B	C	D	E—F	X	A	N
236	314	301	392		95	136
237	314	301		1618	96	138
237	314	301	393		100	144
237	315	301	394		100	143
237	315	302	394		103	147
239	188	181	50		9	24
241	190	183	51		14	32

Nur in A:

Nr. 9, 24, 29, 31, 32, 36, 39, 41, 47, 49, 54, 58, 60, 69, 72, 74, 75, 87, 88, 93, 94, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 104, 119, 124, 128, 129, 130, 132, 134, 135, 137, 138, 143, 146, 147.

IGNI NON CŒNO.
MARTINI OPICII.
Teutsche Poëmata
vnd
Wieder die verachtung Teutscher Sprach,
Item
Vertrutschung Danielis Heinsij Lobgesangs
Iesu Christi,
vnd
Hymni in Bachum
Sampt einem anhang
Mehr auserlessener gedicht anderer
Teutscher Poëten.
Der gleichen in dieser Sprach
Hiebevor nicht auss kommen.
Strassburg
In verlegung Eberhard Zetzners.
Anno 1628.

Stanford University Department

[):(2a] DEDICATIO.

Dem Hochgebornen Herrn, **Herrn Eberharden, Herrn zu Rappoltstein**, Hohenach vnd Geroltzeck, ꝛc. Meinem Gnedigen Herrn.

HOchgeborner Gnädiger Herr: Daß ich dieſes Poetiſche Wercklin in offenem Truck gemein machen wollen, deſſen hab ich vnderſchiedliche Vrſachen. Erſtlich, dardurch die Außländer zu vberweiſen, wie gar vnrecht ſie daran ſeyen, in dem ſie jhnen einbilden, daß ſie die Laiteren, durch welche ſie vff die Parnaſſiſche ſpitze geſtiegen, hernach gezogen, vnd jhnen alſo niemandt folgen könne, welche jhre meinung aber hierdurch zu nicht gemacht an ſich ſelbſt verſchwindet. Vors ander, den Inländern vnd Landtsleuten hingegen zu zeigen, wievil ſie in jhrer Mutterſprache, vnd dieſe hinwiderumb in jhnen vermöchten, wann ſie nur wolten: vnd nicht lieber wolten deroſelben, als eines geheimen Schatzes oder verſchloſſenen Krames, den man nicht angreiffen oder außlegen darff, ſich gebrauchen. Vors dritte, die gewelſchte Teutſchen dardurch zu vberzeugen, wie vndanckbarlich ſie ſich an der Mutterſprach nit allein, ſondern auch an ſich ſelbſt vergreiffen: Vnd zwar an der Mutterſprach in dem, [):(2b] daß ſie lieber in frembden Sprachen ſtamlen, als in deren, welche jhnen angeboren, zu vollkommener Wohlredenheit gelangen, viel lieber bey den frembden hinden nach, als bey jhren Landtsleuten voran gehen, bey jenen die Thür zu, als bey dieſen vffſchlieſſen wollen, vnd alſo darvor halten, daß in frembder Sprach den geringſten fehler reiſſen, ein Todſünde, hingegen in ihrer Sprach einen Solœciſmum vnd Bachanterey vber die ander begehen, keine Schandt ſeye: An jhnen ſelbſt; in dem ſie ſich muthwillig zu Sclaven frembder Dienſtbarkeit machen, ſintemahl es nicht ein geringeres Joch iſt, von einer außländiſchen Sprach, als von einer außländiſchen Nation beherrſchet vnd Tyranniſiret werden. Gerahten alſo, durch dieſen jhren Alberen Wohn, endlich dahin, daß ſie daheim billich verhaſt vnd veracht werden.

Dedicatio. Nur in A.

Als vor Zeiten die Römer angefangen in jhrer Sprach zuſchreiben, ware Grichenland bereit mit einem ſolchen getreng vnvergleichlicher Scribenten erfüllet, deren Nam vnd Geſchicklig-keit in alle Welt ſich außbreitete, daß freilich kein frembder hin-durch tringen, vil weniger jhnen den vorzug ablauffen konte. Noch dennoch ließen ſich jene darumb nit abſchrecken, ſondern wurden eben hierdurch bewegt, jhre eigene Sprach nur deſto mehr zu zie=[]:(3a)ren, zuerweiteren, vnd auffzubringen: geſtalt Cicero, vngeacht er in der wiſſenſchafft Grichiſcher Sprach zu jedermans verwunderung hoch geſtiegen, dannoch das Lob eines aller fürtrefflichſten Redners nicht nur durch das Grichiſch, ſondern durch ſein Naturliche Sprach erlangt. Homerus hette lang Heb-reiſch ſchreiben müſſen, biß jhme in dieſer Sprach die Oberſtell, die er im Grichiſchen erworben, hette gebüren mögen. Virgilius hette jhme dieſelbe durch Grichiſch, gleich wie Petrarcha ſie dieſem durch Latein noch lang nit abgerennet. Alſo daß es ein grober vnverſtandt von vns Teutſchen were, die Musas, demnach ſie andere nunmehr Barbariſirte Länder verlaſſen vnd zu vns ein-gekehret, wiederumb zuruck weiſen, oder doch ſonſt in ein andere vnd zwar entlehnete Wohnung einloſiren wollen, da wir doch bey uns ſelbſt Platz vnd eigene Loſamenter gnug vor ſie haben.

Vnſer Opitius, welcher vns recht gewieſen, was vor ein groſſer vnderſchied zwiſchen einem Poeten vnd einem Reimen-macher oder Verſificatoren ſey, hat es gewagt, das Eiß gebrochen, vnd den new ankommenden Göttinen die Furth mitten durch den vngeſtümmen Strom Menſchlicher Vrtheil vorgebahnet, alſo daß ſie jetzo nicht minder []:(3b) mit vnſerer, als vor dieſem mit anderer Völcker Zungen der werthen Nachkommenheit zu-ſprechen, dieſelbe durch dieſes Mittel von Laſtern ab- vnnd hin-gegen zur Tugent vnd Geſchicklichkeit anfüren mögen.

Daß aber vnder E. G. Namensſchirm ich dieſes Werclin außkommen laſſen wollen, darüber wirdt ſich niemandt ver-wundern, angeſehen es gleichſam ein Natürliche Schuldigkeit iſt, mit welcher jedes dinge denjenigen verhafftet vnd obligiret ſcheinet, von welchen es hoch vnd in Ehren gehalten wirdt, vnnd aber jederman bewuſt, daß E. G. nicht allein ein ſonderbahrer Liebhaber vnd Mecænas aller freien Künſten vnnd Wiſſenſchafften ſein, ſondern auch vnder allen Jhr bevorab die Teutſche poeſie dergeſtalt belieben laſſen, daß ſie ſich ſelbſt vnderweilen darinnen

mit grossem Ruhm ergetzen, vben, vnd dißfalß vnsern alten Teutschen Helden nicht das geringste nachgeben, als welche (wie Herr Melchior Goldast, der bekante eyferer Teutscher Nation vnd Sprachen Ehr vnd Hochheit, bezeuget) nit wenigern fleiß vff diese vnsere Sprach als etwan andere Völcker vff die jhrige, gelegt haben, solche zu poliren, zuerheben, berümbt vnnd perfect zumachen, vnd also vns jhren Nachkömlingen vmb ein gutes vorzuarbeiten: vnd dieses schon [ ]:(4a] von Caroli Magni zeiten hero, sonderlich in den letzten 500. Jahren, in welchen sie, nach weise der Römer vnd der Grichen diese dreyfache Exercitia oder Vbungen zu Hoff im schwang geführet, Ritterspiel, Fechtkunst vnd die Music. Dann gleich wie sie durch Jene zwo, beydes zur fertigkeit vnd Stärck deß Leibs, vnd zur Geschicklichkeit in der Waffenhandlung, also wurden sie vnder dieser der dritten zu schärffung der Sinnen, erhöhung deß Verstandts, vnd also zu den Tugenden deß Gemüths, durch mittel der Poeterey vnnd der Wohlredenheit insgemein, abgerichtet: also daß so wohl Adels, als höheren standts Personen, ja manchmahl Fürsten, König vnd Keiser selbst, offene Poetische Kämpff zuhalten gepflegt, bey welchen nit weniger, als bey den Thurnieren auch das Adeliche Frawenzimmer den Danck oder Preiß vnder den obsiegern außgetheilet. Gestalt bey Ehrngemeltem Goldasten vnder andern mit Namen, Albrechts Grafen von Heigerlohe, Conrads Grafen von Kirchberg, Eberhardts vnd Henrichs Freiherren von Sax, Fridrichs Grafen von Leiningen, Gottfrids Freiherrn von Nifen, Krafften Grafens von Toggenburg, Rudolfs Grafen von Newenburg, Rudolfs Freiherrn von Rotenburg, Vlrichs Freihern von Gutenberg, Werners Frei=[ ]:(4b]hern von Tüfen, Heinrichs Hertzogen von Breßlaw, Otten Marggrafen von Brandenburg, Heinrichs Marggrafen von Meissen, eins Hertzogen von Ascanien, vnnd Marggrafens von Hochburg, Ja Keisers Henrichs vnd Conradi Römischen Königs poemata (vnzehlich Teutscher vom Adel zugeschweigen) heuffig angezogen vnd gedacht werden.

Mein Person betreffendt, welcher gestalt E. G. ich verbunden sey, vnd mit was obligation Dieselbige mich Jhro hiebevor in meinen angehörigen verstrickt, dessen anregung will ich biß zu anderer gelegenheit sparen, vnd vor dißmahl allein E. G. vnderthänig bitten, sie wollen diß Wercklin, als welches Jhro, wie obgemelt, von Rechts wegen gebürt, in Jhren Gnädigen

Schutz auff vnd annehmen, durch welche hohe favor Sie nit allein den Authorn vnd andere mehr noch verborgene Ingenia zu dergleichen Geiſtreichen löblichen ſachen, gleich als ein anderer Apollo, vffmundern vnd behertzter machen, ſondern auch Derofelben mich je lenger je enger verpflichten werden, die Zeit meines Lebens zu verbleiben

E. G.

Vndertheniger
D. Z. G. J.

[A 1ª] An den Leser.

WAnn ich mir, günstiger Leser, gegenwertiger Zeit gelegenheit, waß die freyen Künst belanget, für Augen stelle, muß ich mich hefftig verwundern, daß, da sonst wir Teutschen keiner Nation an Kunst vnd Geschickligkeit bevor geben, doch biß jetzund niemandt vnder vns gefunden worden, so der Poëſie in vnserer Mutterſprach sich mit einem rechten fleiß vnd eifer angemasset. Die Italiener haben erstlich die Lateiniſche Sprach zu unserer Voreltern Zeiten wider vff die Beine gebracht, vnd doch darneben jhrer eigenen nicht vergessen. Der Sinnreiche Petrarcha hat mehr Lob durch sein Toſcaniſch erjaget, als durch alles das, waß er sonsten jemahls geschrieben. Sannazarius, welcher der Poeten Adler Virgilio zierlich nahe gegraſet, hat mit seiner trefflichen Arcadia allen seinen Landtsleuten die Augen auffgethan, allen Römern trotz gebotten. In Franckreich hat der berümte Ronſardt durch seine Poëſie die Gemüther wie fast verzaubert, vnd ist von seinem König mit reichen einkommen begabet worden. Barthaſius hat durch sein schönes vnd schweres Werck solch Lob eingelegt, als were er der vornemste Griechiſche oder Lateiniſche Poet geweſen. Deß Edlen Herrn Sidney Arcadia macht die Engellender fast Stoltz mit jhrer Sprach. Wie hoch der Niderländiſche Apollo, Daniel Heinſius gestiegen sey, kan ich mit meinen nidrigen Sinnen nit ergründen, vnd will hier in erwehnung seiner meine Feder zu ruck halten, daß ich sein werdes Lob vnd Ehre, die er durch seine vbernatürliche Geſchickligkeit verdienet, mit meiner zungen vnmündigkeit nicht verkleinere. So können die Amſterdamer Achilles vnd Polyxena, Theſeus vnd Ariadne, Granida Gerhardt von Velſen, Roderich vnd Alfonſus, Griane, Spaniſcher Brabanter, Lucella, stummer Ritter, Ithys, Polyxena, Iſabella, vnd andere fast dem Seneca, vnnd Terentio dem höflichſten vnder allen Lateiniſchen Scribenten, an die Seite geſetzt werden. Wir Teutſchen allein vndanckbar gegen vnserm Lande, vndanckbar gegen vnserer alten Sprache, haben jhr noch zur Zeit die Ehr nicht angethan, daß die angenehme Poëſie auch durch sie hette reden mögen. Vnd weren nicht etliche wenig Bücher vor vilen hundert Jahren in Teutſchen reimen geſchrieben, mir zu handen kommen, dörffte ich zweiffeln, ob jemahls dergleichen bey vns

gnügen wolte. Dann wo ich gleich von jetzigen Versen herumb gienge wolte, daß ich dieselbe nicht, ob es mehr unserer Sprache zu Ehren, [A 1ᵇ] als schanden angezogen werden könne. Wiewohl ich dessen wegs in abred bin, daß vil sinnliche Ingenia sein mögen, die unsere Muttersprache auch hierfalls wohl mächtig, und sie noch würden zu tractiren wüßen. Warumb aber solches bis anhero zurück gestellet, kan ich eigentlich bey mir nicht ermessen. Dann daß ich es der Poesie selber, als einer unnötigen und verglichen wissenschafft zuschreiben solte, glaube ich nimmermehr, daß einiger verständiger dieses unbesonnenen Urtheil beyfall geben könne. Diese fürtreffliche art zuschreiben ist vor alters so hoch geachtet worden, daß auch der Weltweiseste Mensch Socrates, an seinem ende sie für die Handt zunehmen sich unterwunden, und vermeint er könne die Unsterblichkeit der Seelen eher nicht empfinden, dann wann er durch die Poeterey, als nächste Staffel zu derselben, dahin gelangte. Und daß ich nit berühre, was Plato hierfalls weiter erzehlet, so mit verwunderung zu lesen, wissen alle gelerte, wie von anfang her auff eben diese Kunst so vil gehalten worden, daß man die Poeten eine heimliche zusammenkunfft und verbündnuß mit den Göttern zuhaben vermeinet, und ihre Schrifften als Orackel und Propheceyungen gehalten hat, dem, daß Homerus der Brunnenquell und Ursprung aller Weißheit zu sein geschetzet worden. Daß der grosse Alexander, desgleichen die Sonne nicht beschienen, eben dieses Homeri gedichte allezeit under sein Haubtküssen gelegt, und auff so einem Edlen Schatz wohl zu ruhen vermeinet. Daß vorgegeben worden, Orpheus, weil er durch dieses mittel die noch halbzahmgemachte und verwildete Hertzen zu guten Sitten und der Tugend angewiesen, habe die unbendigen Thiere sampt Bergen, Wüsten und Wälldern mit seinem Gesang beweget. Und was sonsten hin und wieder bey den Griechen zufinden. Bey den Römern auch ist Virgilius in solch ansehen kommen, daß, wie Quintilianus, aber wer er ist, meldet, als man etliche seiner Vers offentlich verlesen, das gantze Volck auß sonderlicher würdigung auffgestanden, und daß ihm, wann er gegenwertig gewesen, solche Ehr als Kayser Augusto selbst widerfahren sey. Daß ich deß weisen Moysis Lobgesanges, der Psalmen, deß hohen Liedts Salomonis, und anderer örter in Heiliger Schrifft geschweige, welche nicht [illegible] Poetisch, und mit solcher Zierligkeit

geſchrieben ſein, daß ſie ſo weit vber alle Weltliche gedicht ſteigen, ſo weit die Himmliſchen ding alle Irrdiſche Eitelkeit vbertreffen. daß der H. Geiſt auch zwar die lehre der Heyden verworffen hat, aber nicht die wort, wie S. Ambroſius klärlich erweiſet, vnd in der alten vberſetzung der Bibel noch zuſehen; da denn Gigantes, Valles Titanum, Sirenes, filiæ Sirenum, Cocytus, *πνεῦμα πύθωνος*, vnd dergleiche, ſo von den Poeten [A 2ª] entlehnet, noch zufinden ſein. Ja daß offtermahls, wie Plutarchus gar recht berichtet, durch Vulcanus, Bacchus, Venus vnd andere Namen nichts als daß Fewer, der Wein, die Liebe vnd jhr Tugent oder Laſter zuerkennen gegeben wirdt. So habe ich der Götter hierinnen ſo zum beſten gedacht, daß ich mir für meine Perſon ſolch Lob nicht begere: Wie ſie dann auch offte verhönet werden von jhren eigenen Scribenten. Welches Euripides vor allen meiſterlich gelernet, bey welchen das ſchöne berauſchte Bübichen Cyclops vnder andern vom Bacchus ſagt:

Θεὸς δ' ἐν ἀσκῷ πῶς γέγηθ' ὅικους ἔχων;
Was für ein Gott mag der wohl ſein,
So wohnet in der Flaſche Wein?

Darauß mann wohl ſehen kan, wie gut ſie es mit jhren Göttern gemeinet. Letzlich achte ich auch nicht, daß bey vns einiger Menſch mehr gefunden wirdt, der nit ſihet die groſſe Blindheit, darinnen die armen Heyden geſteckt ſein, daß ſie auch jhre Sünden angebettet, jhre Laſter für Götter gehalten, Thiere vnd Beſtien in Himmel geſetzt, zu welchen vnder anderen auch Sileni Eſel, wie Aratus meldet, ſol gelanget ſein. Wiewohl daſſelbe nit ſonderlich zubeklagen, weil jhr noch ein zimlich theil auff der Erden blieben. Welches ich allein vor die jenigen ſetze, die mit der Venus lieber vmbgehen, vnd ſie lieben als loben; vnd vor die ſo ohne wiſſenſchafft jhrem Vrtheil folgen, wie ſie dann auch vrtheilen nach jhrem verſtande. Iſt demnach dieſe außbindige Diſciplin auß jhrer eigenen ſchuldt von vns nicht hindan geſetzt worden. So kan man auch keines weges zugeben, es ſey vnſer Teutſches dermaſſen grob vnd harte, daß es in dieſe gebundene Art zuſchreiben nit könne füglich gebracht werden: weil noch biß auff dieſe Stundt im Heldenbuche vnnd ſonſten dergleichen Gedicht vnd Reimen zu finden ſein, die auch viel andere Sprachen beſchemen ſolten. Jhm ſey aber doch wie jhm wolle, bin ich

die Bahn zu brechen, vnd durch dieſen anfang vnſerer Sprache Glückſeeligkeit zu erweiſen bedacht geweſen. Solches auch deſto ſcheinbarer zumachen, hab ich einen zimlichen Theil dieſes Büchlins auß frembden Sprachen vberſetzen wollen; daß man auß gegenhaltung derſelben die Reinigkeit vnd Zier der vnſeren beſſer erkennen möchte. Wiewohl ich mich gar nicht gebunden; angeſehen ſonderlich der alten Lateiner Exempel, die mit dem Grichiſchen weſen auch nit anders vmbgangen. Warumb mir aber mehr von Liebes ſachen, als andern wichtigen Materien anzuheben gefallen, achte ich nicht, daß ich weitleüffig erzehlen dörfe, weil ſonderlich der anfang jetwedern dinges von Freundlichkeit vnd Liebe (welcher ein jeglicher durch verborgene gewalt der Na=[A 2b]tur, derer gröſſeſte vnderhalt ſie iſt, verbunden) muß gemacht werden. Will nichts ſagen, daß nit allein die Exempel der Edelſten Poeten von allen Zeiten her für Augen ſein: ſondern daß auch gemeiniglich die vnderrichtung von Weißheit, Zucht vnd Höfligkeit vnder dem betrieglichen Bilde der Lieb verdeckt lieget: daß alſo der Jugent die lehre der Tugenden durch dieſe verblümbte weiß eingepflantzt wird, vnd ſie faſt vnwiſſendt darzu gelangen. So hoffe ich auch nicht, daß, die ſonſten von Geſchicklichkeit der Poeten viel halten, ſie vmb dieſer jhrer alten Freyheit willen verwerffen werden. Iſt auch Plato, der vnder andern in ſeinen ſchönen Verſen jhm wünſchet der Himmel zu werden, daß er Akteriem genugſam beſchawen könte, nit zu verdammen: Iſt Cicero, der in ſeinem Tuſculano von Liebes ſachen ſoll geſchrieben haben: iſt Plinius der ſeine Carmina (die er nichts weniger als ernſthafft zuſein bekennet) ſelber Commendiret: Iſt Apulejus, deſſen außbundige BuhlerVerſe noch vorhanden, ſampt ſo groſſen Helden, hohen Seelen, weiſen vnd fürnehmen Leuten nit zuverſtoſſen, wie viel mehr ich, der ich angeſehen meine blühende jugent, die Keuſche Venus mit den gelerten Muſis zugleich verehret habe. Wo aber noch dieſe entſchuldigung nit gelten mag; hoffe ich künfftig wohl zuerweiſen, wie ſehr die irren, ſo auß dem anfange von künfftigem zu vrtheilen ſich vnderſtehen. Vnbeſunnen Vrthel hab ich jederzeit mehr zuverachten als zu achten pflegen: vnd iſt niemandt vnweiſer, als der vff eines jeglichen gutſprechen ſihet, vnd wer er ſey, von andern erfahren will. Es werden vieleicht auch hier nit wenig ſachen gefunden werden, ſo dem andern an der güte

der wort vnd erfindung nit gleichen, weil sie zum theil vor dieser Zeit geschrieben worden. Hoffe aber, sie sollen doch nicht von allen verworffen werden. Es seind viel Früchte, von denen man zwar nicht leben kan, dennoch aber werden sie ohne lust vnd sonderen ergetzlichkeit nicht angesehen. Daß ich der vngleichheit der meinungen nit gedencke, daß diesem jenes, jenem dieses gefellt, vnd einer Rosen, der ander Dörner lieset. Ist mein fürnehmen gerathen, hoffe ich nicht, daß mich jemandt tadeln werde: wo nicht, so bin ich dennoch zu entschuldigen, weil ich vnserer Sprachen Würde vnd Lob wider auffzubawen mich vnderfangen.

Martin Opitz.

[A 3a]

TROCHAEUS.

INdole est Germania ingens, nec minor solertiâ.
Nil tamen festinat unquam, nec citatioribus
Fertur ad metam quadrigis; sed gradu lentæ bovis:
Quæ moram omnem tarditatis copiâ implet uberi.
Sic ad omnes disciplinas, sic et ad scientias
Liberali mente dignas penè venit ultima
Nationum: at nacta Spartam plurimis ornat modis,
Et parit præsens quod ætas approbet cum postumâ.
Patrium poëma vincto nunquam adhuc fecit pede,
Id licet linguâ Italorum sit frequens et Gallicâ:
Ne tamen minus putetur disciplinis talibus
Apta Teutonum alma tellus, jam modò uno tempore
E suae ecce faustitatis nobili Lararío
Flosculos binos juventæ literatæ publico
Ponit orbis in theatro, IVLIVM ZINCGREFIVM,
Atque OPITIVM, pedestris Musa nil quibus negat,
Quin queant ciere cantus aemulos Siredonum,
Quin queant probare dignos se Monetæ surculis,
Gratijsque succulentis . Nondum adhuc quidem vias
Debili viâ capessunt altiores: tantùm apum
More mella flore fingunt curiosa de obvio.
Ast ut ætas, ast ut usus multus hos formaverit,
Non modò per plana serpent, non agrum modò ac nemus.
Alâ obibunt temperatâ, Dœdali sed impetu
Vela committent patentis aëris lato mari,
Atque olorino volatu summa tangent sidera:
Constet ut cunctis, priores esse posse, vel pares
Nomine, aetas atque tempus fecerat quos ultimos.

Janus Gruterus.

EPIGRAMMA.

NOn levis est error: laudat Germania vates,
Quos et Graja tulit terra, Latina tulit:
Et proprios temnit, quasi linguæ vena ligari
Teutonicæ ad nullus posset inepta pedes.

[A 3b] *Quid, Teuto, sequeris peregrinos? quod petis, hîc est.*

Quid lingua illa placet, dum tua præstat idem?
Tu modò Germanas non segniter excole Musas;
Nec patere hoc genti lumen abesse tuæ.
Nec Mecœnates, nec deerunt, crede, Marones:
Et tibi Mœonidas vel tua terra dabit.
Sed dedit: ecce novam siquidem instaurare poësin
Magnorum tentat triga diserta virûm.
OPITIVS, KIRCHNERVS, item ZINCGREFIVS, istos
Miratur patrio carmine Musa loqui.
Cedite Romani vos vates, cedite Graji,
Teutonico versu gaudet Apollo legi.

Matthias Berneggerus.

ALIUD.

PArce Venus, Charitum furatus mulctra, papillas
Sopitæ emulsit clepta pusillus Amor.
Opitium que tuo madefactum lacte, susurris
Plaudentis pennæ tersit in arce Gnidi.
Haud igitur miror dulcedinis indole tantâ
Spirare ipsius cordis et oris opes.
Quin Ganymedéi florem sapientia succi
Hæc ego suaviolis carmina mille colam.
Ast Amor unde volup' matrem lusisse? Magistrum
Vel fratrem credo te voluisse novum.

Aliud.

Hà salvete mei sapidiſsima mulsa palati,
Quæ lepidâ Opitius miscet Apollo manu.
Nectaris è vobis anima it, nec dulcius unquam
Sacchar Acidalijs rorat ab uberibus.

Henricus Albertius Hamilton
Danus.

GErmanæ tubicen novelle Peithûs
Qui plectrum rude Martiæ loquelæ
Priscis cedere non sinis Pelasgis:
Quin quidquid grave, sordidum, molestum,
Bellacis studiosior lacerti

Albis moribus assonabat olim,
Nunc voto premat eloquente Teuto
Nec præconia gloriæ superba
A victo petat impotenter hoste.
An longis tibi sæculis nepotes
Dignas dicere gratias valebunt,
Quod te vindice, literate vates,
Maternæ gravitas lepósque linguæ
Et Grajos premit et premit Latinos?
Per te, qui benè dimicabat olim,
Teuto nunc benè non minus loquetur.

Caspar Barth Eq. Germ.

ALIUD.

HActenus incultam pubes Germanica credens
Linguam hanc, externos est venerata sonos,
Quisquiliasque suo peregrinas prætulit auro;
Ergò peregrinus credidit omnis idem.
Vnicus ast patriam sermonis honore tuetur
Opitius, nostræ gloria prima lyræ.
Nil mihi vobiscum, impuro qui lingitis ore
Romani faces relliquiasque meri.
Cedite, dicam ipsis, Romani, cedite Graij,
Germanus qui vos exsuperabit adest.

Jul. Guilh. Zincgrefius.
J. U. D.

REs est perfacilis dolare versum
Dicit præcipitum genus Truonum,
Qui credunt satis hoc bono poëtæ,
Si possit numero ligare voces,
Et grandes calamo inquinare chartas.
Quantumvis sapiant suem peremptam.
Hos plebs ut genios suos adorat,
Hos æquat titulis Maronianis:
Et pridem queritur Latina Musa
[A 4b] *Secum prostitui suas sorores.*
Quo quis præstat ineptius Poëtam,
Tantò plus superat bonos Poëtas.

Rari judicij est greges olorum
A nigris hodie expedire corvis.
At quid non patitur vel antè passa est
Felix ingenijs, sed arte dispar
Magnæ Teutoniæ jacens Poësis?
Quid si non aliquis sagax veniret
Gustator Viadri Silesiani?
Mansisset tenebris sepulta merces
Germanæ decus aureum Thaliæ.
Hæc nobis redimit fides OpitI,
Quem mersit liquidas Apollo in undas
Quas Pelignus-Opitius bibebat,
Cum nondum Dominam timebat iram.
Quisquis vult Latio tumere Phœbo,
Quisquis Teutonicâ lyrâ probari,
Nec credit tamen id laboris esse,
Is tentet numeros Opitianos.
An rursum temerè videbo dicat,
Res est perfacilis dolare versum.

B. Venator.

Ad linguam Germanicam.

O patria salve Lingua, quam suam fecit
Nec humilis unquam nec superba libertas,
Quam non subactis civibus dedit victor,
Nec adulteravit inquilina contages:
Sed casta, sed pudica, sed tui juris,
Germana priscæ fortitudinis proles,
Lingua imperare nata, quæ citos mentis
Sensus adæquas non minus brevi voce:
Cujus retentâ parte tot triumphatæ
Adhuc fatentur arma Teutonum gentes
O patria salve lingua, et æviter flore.

[1] MARTINI OPITII.

Teutſche Weltliche Poemata.

[1.] An die Teutſche Nation.

Der blinden Venus werck, die ſüſſe gifft zu lieben
Vnd ſchöne Zauberey, in dieſem Buch beſchrieben,
Nimm erſtlich an von mir, du werthes Vatterlandt,
Nimm an der Liebe ſach, als meiner Liebe pfandt.
Mein Sinn flog vber hoch: Ich wolte dir vermelden
Durch der Poeſis kunſt den lauff der groſſen Helden,
Die ſich vor dieſer Zeit den Römern widerſetzt,
Vnd jhrer Schwerter ſchärff in jhrem Blut genetzt.
Apollo nam mich an in ſeine Gunſt vnd holde,
Vulcanus hatte ſchon gemacht von gutem Golde,
Die Feder meiner Fauſt: Ich war nun gantz bereit
Mit meines Geiſtes frucht zu brechen durch die Zeit.
Da kam der Venus Kindt, bracht eine Kron von Myrten
Vor meinen Lorbeerkrantz, verſtieß mich zu der Hirten
In einen grünen Wald, wieß mir ein ſchönes Bild,
Die edle Nymf hat mir Gemüth vnd Sinn erfüllt.
In jhren äugelein hab ich das alles funden
Was ich mich in diß Buch zuſchreiben vnderwunden,
Das jrrdiſche Geſtirn hat meinem hohen Geiſt
In dieſes enge Meer der Eitelkeit geweiſt.
In dieſes enge Meer auff welchem meine Sinnen
Nichts als von Freundligkeit vnd Liebe dencken künnen,
Von Lieb vnd freundligkeit: Die bitter ſüſſe Pein
Die muſte mir an ſtatt der Heldenthaten ſein.
Ich thue, Aſterie, nach deinem wolbehagen
Vnd will dein hohes Lob biß an die Sternen tragen:
So weit der Teutſchen Red vnd Tugendt iſt bekandt,
Soll auch dein Ehr vnd Preiß durchtringen alles Landt.

---

1. B 131 C 228 D 218 F 379. Deutſche 2 dieſes geſchrieben 3 Nimb 4 Nimb Sach' 5 floch 6 Kunſt der Poeſie 8 Vnd in dem ſtoltzen Blut' jhr ſcharffes Schwerdt genetzt. 13 brächt' einen Krantz 14 meine Lorbeerkron', vnd ſtieß 15 wieß auff ein C 17 In jhren Augen hab' ich alles dieſes funden 18 vnterwunden 19 Geſtirn' 21 welchen 22 Nicht künnen 23 Lieb' bitterſüſſe 27 Deutſchen Red' 28 Ehr' durchdringen

O hohe werthe Seel in Weißheit außerkoren
Zum Spiegel weiblicher vollkommenheit geboren,
[2] Sey mir mit deiner Gunſt, mit deiner Huld bereit,
Komm, komm, vnd laß vns gehn den Weg der Ewigkeit.
Du Teutſche Nation voll Freyheit Ehr vnd Tugendt,
Nimb an diß kleine Buch, die früchte meiner Jugendt,
Biß daß ich höher ſteig vnd deiner Thaten zahl
Werd vnabläſſiglich verkünden vberal.
Diß Buch iſt mein beginn in Lieb vnd auch das ende:
Ein ander beſſer Werck zu dem ich jetzt mich wende,
Das ſoll vor dieſem Buch ſo vielmahl beſſer ſein,
Je beſſer Weißheit iſt als Venus ſüſſe Pein.

[2.] An die Jungfrawen in Teutſchlandt.
Auß dem Holändiſchen Dan. Heinſij.

Jhr liebliches Geſchlecht dem Venus hat gegeben
Den Schlüſſel in die Handt zu aller Männer Leben,
Die jhr der liebe Saat auß ewren Augen ſtrewt
Die vns im Hertzen ſteht gewurtzelt allezeit,
Es iſt vmb euch geſchehn, ich ſchwere bey den Händen
Damit der kleine Gott kan vnſre Sinnen wenden,
Jch ſchwere bey dem Pfeil der mein Gemüthe trifft,
Der mich entzündet hat durch angenehme Gifft.
Es iſt vmb euch geſchehn, ich ſchwere bey der ſchönen,
Der ſchönen von der ich mein Leben muß entlehnen,
Die gäntzlich mich beſitzt: Jch ſchwere bey der Pein
Vnd ſchmertzen ohne die ich nicht kan frölich ſein.
Jch ſchwere bey dem Liecht das ſie mir pflegt zugeben
Wann jhrer Augen Sonn erblickt mein trawrig Leben,
Es iſt nun mit euch auß, weil jetzt Cupido kümpt,
Vnd von der Teutſchen Sprach auß mir bericht einnimpt.
Es iſt nicht lange Zeit daß ich die Venus fande

---

31 Gunſt vnd trewen Huld 33 deutſche Ehr' Tugend 34 Jugend 35 ſteig 36 Werd' 37 Lieb' 38 Ein nochgelehrter Werck C 39 ſoll mehr als diß Buch viel mal

2. B 132 C 229 D 219 F 280. Deutſchlandt 3 Saat' 7 Jch ſchwer' euch auff den Pfeil 13 Jch ſchwer' euch auff das Liecht zu geben Sonn' 15 kömpt 16 deutſchen Sprach'

An einem grünen Orth in meinem Vatterlande,
Der silberne Taw fiel vnd tröpffelt hier vnd dar
Wo das sie gieng vnd stund von jhrem guldnen Haar.
Sie wolte daß jhr Sohn hier bey mir solte bleiben,
Vnd vnser Teutsche Sprach auffs best ichs wüste treiben,
Ich sagte zu, so viel mir möglich, vnd gab für
Es wer ein junges Kindt: Sie ließ es da bey mir.
[3] Er hielt sich bey mir vff, wir liessen nichts erwinden
Vnd kont er ohne müh sich in die Sprache finden.
Ich habe viel vnd offt, wenn ich sie liegen fandt
Den Bogen vnd die Pfeil genommen in die Handt.
Als er nun Abschiedt nam, an statt mir Danck zuhaben,
Gab er mir ein Geschenck, (es sind sein alte Gaben)
Er hat mir einen Pfeil getrucket in mein Hertz
Der mich erhalten kan zugleich in frewd vnd schmertz.
O bitter süsse Pein! Der ist es, jhr Jungfrawen
Der erstlich mich gelehrt auff Eitelkeiten bawen,
Der erstlich mich gelehrt, der erstlich mir gezeigt
Deß Volckes arge List daß vns so sehr betreugt.
Das Volck das süsse Volck das mit den glatten Worten
Vnd grosser Freundligkeit erbricht der Hertzen Pforten,
Das mit den äugelein, dem klaren Angesicht
Erleuchtet vnsre Seel', als zweyer Sternen licht.
Die vrsach vnsrer Noth, die vrsach vnsrer Frewden,
Dir vrsach zu der Ehr, die vrsach zu dem Leyden,
Die schreckung vnsrer Seel, doch die mit Lust erfüllt
Der Sinnen heisse Brunst, doch die sich selber stillt.
O daß ich Sonne wer, vnd jhren hohen Wagen
Einmahl regierete nach meinem wolbehagen,
Daß ich nur von der Lufft herab recht schawen kundt,
Der schönen Angesicht die mich so sehr verwundt.

---

18 Vaterlande 19 tröpffelt' 20 daß güldnen Haar'. 21 Jhr Wille war, jhr Sohn der solte bey mir bleiben, 22 Deutsche best' ich 26 kondt' 27 wann liegend 28 vnnd den 29 zu haben, 30 Geschenck' sein' 31 hatt gedrucket 32 Auff den ich schawen muß C Frewd' 33 bitterfüsse 38 grossen 39 Eugelein vnd klarem Angesicht' 40 Liecht. 42 Vrsach zu der Lust vnd gleichsfals zu dem Leiden, 43 Schreckung des Gemüts Lust] Trost 44 noch wirdt gestillt. 47 kündt, B kundt C 48 Auf derer Angesicht

O daß ich Sonne wer, ich wolt jhr Augen machen
Zu Sternen in der Lufft daß ich sie könt anlachen
Vnd ansehn jederzeit, sie solte nahe stehn
Dem Monden vnd mit jhm doch nimmer vndergehn.
Wie offt hab ich gewünscht, wie offte dörffen sagen
Daß ich wer eine Bien vnd Honig solte tragen,
Auß jhrem rothen Mundt, wenn er wirdt auffgethan
Bin ich so froh daß ich mich nicht mehr halten kan,
Alß dann kompt jhre Seel, wann ich mich nichts before
Vnd fleucht in meine Seel, als dann macht sie die Thore
Der Sinnen bey mir auff, denn ist mein brennendt Hertz
Vmbringt mit seiner Glut, vmbringt mit süssem schmertz.
Ach Amor daß ich möcht, als eine Fliege werden,
Mich dunckt ich were wol glückselig hier auff Erden,
Ich wolt ein Häusichen auffbawen bey den Mundt,
Der jenen die ich weiß, darinn ich wohnen kundt.
Hier were mein Palast, hier wolt ich lesen künnen
Das lieblich Himmels Nass vnd beugen jhre Sinnen:
Hier wolt ich recht besehn den wunderklaren schein,
In meinem solt jhr Hertz in jhrem meines sein.
Gleich wie zur Sommerszeit die kleinen Feldhewschrecken
Den süssen Morgentaw von schönen Blumen lecken:
So geht es auch mit vns: Ohn alle Speiß vnd Kost
Ernehret vns die Lieb vnd nur von blosser Lust.
Es ist ein süsser Tranck, es ist ein süsser Regen
Der vnser Hertz erquickt, es ist ein süsser Segen,
Der Honig Taw der euch auß ewren Augen fleußt,
Ihr schönes Venus-Volck, vnd reichlich vns begeußt,
Begeust die truckne Seel: Wann jhr vns wolt begeben
So dencken wir hinfort nicht weiter an das Leben,

---

49 wer' wolt' jhr' 50 Lufft sie frölich an zu lachen, 51 Vnd jederzeit zu sehn: 52 vntergehn. 53 gewüntscht, 54 wer' Bien' 55 rohten Mund'; als er wird 57 Alsdann kömpt Seel' eh' als ich mich befohre, 58 fleugt Seel' alsdann 60 süssen 61 möcht' 62 dünckt ich stünde wol am besten 63 Häussigen B Häussichinn C 64 kundt'. 65 Pallast wolt' können 66 Das süsse Himmelnaß 67 wolt' 68 solt' jhr' C Hertz', B Hertz C 69 zu Sommerzeit 70 süssen Blumen 71 Speiß' 72 Lieb', 74 Hertz' 75 Honigthaw 76 Venusvolck 77 Seel': Als

Das Leben mit der Seel vnd Hertzen sein gestellt
In ewere Gewalt: Wir thun was euch gefellt.
Dann Venus ist ein Weib, sie hat uns auch den Frawen
Gegeben in die Handt sie allzeit anzuschawen.
Wo stünd jetzundt die Welt, wo were wol jhr grundt
Wenn man das klare Liecht von euch nicht haben kündt.
Man sagt daß Jupiter, als er erst alle Sachen
Hier in dem wüsten Rund begunt hat außzumachen,
Sich dreymahl vmbgekehrt vnd zu sich selbst geredt,
Es mangelt ein ding noch daß man vergessen hett,
Er bracht ein Thier hervor so nie sonst war erkennet,
Daß man bey vns jetzundt hier eine Jungfraw nennet,
Als aber er hernach sein Meisterstuck gemacht,
Vnd jhn das schöne Bild so freundlich angelacht,
Thet jhm sein eygen Werck so trefflich wolgefallen
Daß er der Liebe Brunst empfand vor andern allen.
Wie offtmahl ist der Gott für dem sich nichts verhelt
Der mit dem Plitze spielt vnd schreckt die gantze Welt,
Wie offtmahl ist er selbst gemach gezogen kommen,
Als jhm sein Augentrost den hohen Sinn genommen,
Er ließ das Firmament, er ließ den Himmel stehn,
Wenn er nur in den Schoß der Liebsten solte gehn,
[5] Ich halte den für todt, für vnweiß vnd verkehret,
Der eine Jungfraw sicht, vnd jhm doch nicht begehret
Derselben Huld vnd Gunst, er ist ein Klotz vnd Stein
Den nicht bewegen kan der lieblich augenschein.
Solt ich den Himmel nur von Jupiter regieren,
Ich wolt jhn gantz vnd gar mit newem Volcke zieren,
Jungfrawen müsten mir vor andern sonderlich
Am allermeisten sein, das wer ein Volck vor mich.

---

79 sind C 80 In ewre gantze Macht: 83 stünd' anjetzt 84 Wann nit C kundt'. B kundt? C 85 Es hat der Jupiter, nach dem er 86 rund hat fertig wollen machen, 87 vmbgekert, 88 mangel' hett'. 89 bracht' 90 Das 91 Als er diß Meisterstück hernachmals ausgemacht, 93 Thet] Hat wol gefallen, 94 Brunst empfunden hat vor allen 95 offtmals für] vor 97 offtmals 98 Als] Wann genommen? 99 Firmament vnd seinen Himmel 100 Wann gehn. 101 vnweis' 102 sieht, Gunst; 103 lieblich' 105 Solt' 106 wolt' 108 wer'

Das Handwerck so man würd in meinem Reiche treiben
Das solte Küssen sein: Da wolt ich jmmer bleiben,
Vnd ordnen wie man wol recht köndte sein bedacht,
Daß jmmer mehr vnd mehr diß thun würd auffgebracht.
Man müst Vneinigkeit, Neid, Zancken, Zorn vnd hassen,
In dieser Burgerschafft gantz vnderwegen lassen,
Kein Kriegen würde sein, als daß so nur betrifft
Genüge, Frewd vnd Lust vnd daß die Liebe stifft.
Die Festen wolt ich gantz von Myrten lassen weben,
Die vns der Venus Sohn hierzu dann würde geben,
Die Wälle solten sein von Thränen auffgemacht,
Von Thränen so die Braut vergeust die erste Nacht.
Es wartet jmmerzu der ein auß Venus Knaben
So bald als sie sie nur zu Beth geleytet haben,
Der dann mit fleiß zu sich diß thewre Wasser nimpt,
Weil man es dieser Zeit gar selten gut bekümpt.
Doch so ich gar nicht kan zu meinem Wunsche kommen,
So hab ich dennoch mir auff dißmal fürgenommen
Diß Büchlein ewrer Lieb als ein gewisses Pfand
Der Gunsten die ich trag zugeben in die Handt.
Ach last doch ewren Glantz drauff fallen, jhr Jungfrawen
Last ewrer Augen Liecht diß mein Geschenck anschawen
Vnd wünscht mir, wünscht mir nur daß mich vor meinen
Cupido krönen thue mit seiner Ehren Kron, [Lohn
Deß Gottes Himmel ist (Ach wer jhn könt ererben!)
In seiner Freundin Schoß vnd zarten Armen sterben:
Deß Gottes Himmel ist nur allzeit können sein,
Bey seiner liebesten verklärtem Augenschein.

---

109 würd' 110 wolt' 112 würd' 113 müst' 114 Bürgerschafft vnterwegen lassen; 116 Frewd' 117 wolt' 119 Threnen 120 Threnen 121 ein' 122 zu Rhu 123 Der fleissig dann zu 124 bekömt. 125 gaar Wundsche 126 hab' dannoch C 127 ewer Lieb' 128 Der trewen Huld vnd Gunst, zu geben 130 Geschencke schawen, 131 wündscht wündscht 132 krönen mag C Ehrenkron. 133 köndt' 136 Vmb verklärten Augen Schein.

[6] [3.] Sonnet.

An diß Buch.

So wiltu dennoch jetzt auß meinen Händen scheiden
Du kleines Buch vnd auch mit andern sein veracht:
Gewiß du weissest nicht wie hönisch man jetzt lacht,
Wie schwerlich sey der Welt spitzfindigkeit zumeyden.
Es muß ein jeglich ding der Menschen vrtheil leyden
Vnd, ob es tauglich sey, steht nicht in seiner Macht,
Der meiste theil ist doch auff schmähen nur bedacht,
Vnd denckt was er nicht kan, dasselbe müß er neyden.
Noch dennoch (daß du nicht so offt vnd viel von mir
Auffs newe dulden dürfftst daß ich dich neme für)
Muß ich dir loß zusein vnd außzugehn erleuben,
So zieh derhalben hin, weil dir es so gefellt,
Vnd hör dein Vrthel an, zieh hin, zieh in die Welt,
Du hettest aber wol zu Hause können bleiben.

[4.] *Elegie.*

Der helle Vesper Stern gieng auff kaum vor sechs stunden,
Jetzt hat sich Mitternacht in seinen Orth gefunden,
Vnd in sechs Stunden kompt die klare Morgenröth
So lang hernach die Sonn am allerhöchsten steht,
Wie lang ist es jetzt wol daß in des Herbstes Tagen,
Viel Aepffel vnd schön Obs bey jhren Bäumen lagen?
Heunt hat die kalte Lufft des Winters jhr weiß Kleydt
Mit frost vnd scharffem Reiff gestrewet weit vnd breit.
Hernach soll widerumb mit schönem Tireliren
Der Vögel Compani durch Wald vnd Feld spatzieren,

---

3. B 206 C 279 D 266 F 361. 2 veracht? 4 zu meiden. 6 Macht; 8 muß 9 daß] da B daß C offt' 11 aus zu gehn erleuben. 12 So ziehe nun nur hin, weils ja dir so 13 hör] nimb Vrtheil zieh' zieh' Welt;

4. B 150 C 254 D 242 F 301. Gedancken bey Nacht, als er nicht schlaffen kundte. 1 Vesperstern 3 kömpt Morgenröth', 4 Hernach wird dann die Sonn' am weitesten erhöht. 5 lang' jetzt ist es wol, 6 öpffel B Obst B Schön [Schön' D] öpffel vnd viel Obst C 7 Heint' die winterlufft jhr kaltes weißes C 8 Frost' scharffen [scharffem C] Reiff vmbhüllet 9 schönen B schönem C schönen F

So bald der schöne Lentz wirdt Blumen ohne zahl
Durch seinen Westen Wind außsäen vberal.
Ach wie vergänglich ist doch aller Menschen dichten!
Wie bald verwirret Gott das alles was wir richten!
Wer weiß, da Gott für sey, ob diese schöne Statt
Der Krieg in kurtzer Zeit nicht auffgerieben hat.
Wo Schlesien jetzt ist lag alles vor viel Jahren
Einöd vnd vnbewohnt, wo vorhin Wälder waren
7] Ist wolgebawtes Landt. Jetzt geht manch schönes Bild
Wo vorhin gar nichts war, als vngezämtes Wild.
Ich bin so sehr verstürtzt vnd auffer meinen Sinnen
Daß ich wol gar nicht weiß was ich nur soll beginnen,
Ich hör vnd sehe nichts, ich weiß nicht wo ich bin,
Die eytelkeit der Welt benimpt mir Muth vnd Sinn.
Ich hitz' vnd bin entzündt wie Etna wann er strewet
Die Flammen in die Lufft vnd siedendt Hartz außspeyet,
Vnd auß dem holen Schlundt bald schwartze Wolcken bläst,
Bald gantze Klüfften Stein vnd Kugeln fliegen läst.
Ich dencke hin vnd her, was ist doch vnser Leben,
Die wir ohn end vnd orth in Forcht vnd Hoffnung schweben?
Wir wallen in dem See der schändtlichen Begierdt,
Niemandt ist den der Wind nach seinem Willen führt.
Ach welcher Mensch darff wol auff sein Gewissen sagen
Es habe seinem Sinn gar niemals fehl geschlagen?
Vnd es kan noch geschehn geschicht es jetzundt nicht,
Das Glaß je mehr es gläntzt je leichter es zubricht.
Was hilfft es dich doch wol viel Reichthumb zubewahren,
Viel Silber Gold vnd Gelt durch kargen zu ersparen?
Die Zeit die Mörderin so alles fressen kan,

---

12 Westenwind außseen 13 Tichten! 14 Gott was wir so mühsam richten! 15 weis, da er 16 Wo] Was C 17 ist, das war vor vielen Jahren C 18 Einöd] Gantz öd' vorhin] damals 19 Land: manch] ein C 20 Wo nichts zu spüren war als vngezämbtes F 21 bestürtzt C 22 gar wol nur] fast beginnen: 23 hör' 25 wenn 26 siedend' B heißes C 27 Schlund' jetzt 28 Jetzt Stein' letzt. 30 ohn' End' Furcht' vnd Troste 31 Begiehr, 32 Vnd streiten mit vns selbst im Hertzen für vnd für. 33—36 fehlt 37 Was nutzt es dir dann wol von langer Zeit vnd Jahren 39 Mörderinn,

Bringt schwerlich auch mit dir was newes auff die bahn.
Bekenne bitt ich mir, warumb doch wiltu prangen
Mit deiner Augen glantz, mit deinen zarten Wangen,
Mit deinem rothen Mund, mit deines Leibes pracht,
Mit alle dem was Zucht alleine scheinbar macht?
Bedenck ich vmb vnd vmb die Welt in einer summen
So muß ich letzlich doch noch auff die Rechnung kommen,
Daß nichts beständig sey ohn Erbarkeit vnd Zucht
Wer dieses Gut nicht hat, vmbsonst was anders sucht.
Du Cipriſche Göttin hinweg, so ferne Westen
Von Osten, vnd das Hauß der Höllen von den festen
Des hohen Himmels liegt, hinweg auß meinem Sinn,
Ich habe nichts mit dir du grosse Kupplerin.
Mein Hertze wünschet nicht den Mägden zugefallen
Die in dem Koth vnd Wust der Vppigkeiten wallen,
Die nur nach Gut vnd Gelt, nach Pracht vnd prallen stehn,
Vnd Erbarkeit darfür stillschweigendt vbergehn,
[8] Die von der Jungfrawschafft nichts als den Namen haben,
Die jhrer Keuschheit Schloss mit Hoffen vndergraben,
Vnd derer Augen nichts als nur Jrrliechter sein,
Die vns führn in den Sumpff der schnöden Liebes pein.
Die Rächerin der Zeit mein Hand wirdt nicht getrieben,
Von solcher falschen Lust: Ich lasse mir belieben
Der Tugendt gunst die weit weit steht von Liebes schmertz,
Ein ander habe Golt, ich hab ein freyes Hertz,
Das niemand dienen kan, das niemand nach kan lauffen,
Vnd wüst ich vor ein Wort die gantze Welt zukauffen,
Das Gelt vnd Gut so ich von Gott begehr ist klein,
Bin reicher doch als die so arm bey Gütern sein.

---

40 Führt vns auch selbst hinweg auff jhrer alten Bahn. 41 Bekenne, bitt' ich, wilt du 42 Glantz', vnd Wangen; 43 Mund', vnd 45 Bedenck' 47 bestendigs B bestendig C Zucht: 48 hat, was ist es das er sucht? 49 Du Göttin der Begiehr, 51 Sinn: 52 Kupplerinn, 53 wündschet zu gefallen 54 Die in der Laster Wust' vnd Vppigkeiten 55 nach grossem Gut' vnd schnöden Prangen 56 vbergehn. 58 Die] Vnd vntergraben, 59 nur ein Jrrwisch seyn, 60 Der vns führt schnöden] harten 61 mein' 63 Gunst die nicht auff Schein sieht noch Gewinn: 64 ich hab freyen Sinn, 65 Der keinem der keinem 66 wüst' zu kauffen: 67 von Gott] vor mich begehr' 68 Vnd habe mehr als

Ich weiß das Schätze nicht an Land vnd Stätten liegen,
Vermögendt halt ich mehr den der sich last benügen,
Er achtet niemand nit, trotzt alles was da lebt,
Sein Sinn hoch vber Gut, Macht, Kron vnd Scepter schwebt,
Wirdt Meister seiner selbst, ist allzeit wol zufrieden
Vnd von der Eitelkeit des Volckes weg geschieden,
Verachtet alles das darnach die Menschen stehn,
Es sey auch was es will so muß es doch vergehn.
Allein der kluge Geist gelehrt vnd wolerfahren,
Fleucht den gemeinen lauff, bricht durch, ist Herr der Jahren,
Er acht den Tode nicht, fehrt fort vnd muß er schon
Den Pfad den alle gehn, so kompt er doch darvon.
Das ist das Volck, das Volck so Printzen mehrt jhr Leben
So Königen jhr Lob vnd Ewigkeit kan geben,
Die Strasse kenn ich auch, ich weiß sehr wol dahin:
Von Leibe zwar nicht groß, doch groß genug von Sinn.
Die Strasse kenn ich auch, sehr offt hab ich gemessen
Den grossen Helicon, bin oben auff gesessen:
Durch mich wirdt auch der Weg in Teutschland vffgebracht,
Der künfftig trotzen kan der schönsten Sprachen pracht.
Wer diesen Zweck erlangt, darff nicht hierunden kleben,
Vnd wer' er zehnmahl todt so soll er dennoch leben,
Gott herbergt selbst in jhm, ja was er denckt vnd schafft
Riecht nach Vnsterbligkeit, schmackt nach deß Himmels krafft.
Drumb wirdt die schnelle Flucht der Jahren nicht verderben
Was ich beginn, vnd auch, wann ich schon sterbe, sterben,
9] Ob das, so vnden war, solt alles oben stehn,
So kan der Weißheit Lob doch nimmermehr vergehn.

---

69 Städten 70 halt' letzt begnügen 71 nicht 72 Ist Meister seiner selbst, sein großes Hertze schwebt 73 Hoch vber Gut vnd Macht, ist allzeit wol zu frieden, 74 weg] weit 76 wil, 77 ein kluger Geist wol erfahren, 78 Fleugt Lauff auch in den jungen Jahren; 79 Er achtet den Tod 80 kömpt 81 Diß ist das weise Volck, so 83 kenn' ich auch, vnd ich verweiß mich hin, 85 Ich kenne den Weg auch; offt' 86 Den grünen 87 wird jetzt dz thun in Deutschland auffgebracht, 88 Das 89 hier vnten 90 zehn mal 92 Reucht schmeckt 93 Jahre 94 beginn', vnd diß zugleiche mit mir sterben. 95 vnten solt' B sol' F

[5.] Vber des Hochgelehrten vnd weitberümbten Danielis Heinſij Niderländiſche Poemata.

Jhr Nymphen auff der Maaß, jhr Meer einwohnerinnen
Hebt ewre Häupter auff, erhöhet ewre Sinnen,
Frew dich, du ſchöner Rein, vnd du gelehrte Statt,
Die Hungersnoth vnd Krieg zugleich getragen hat:
Der gantze Helicon iſt bey dir eingezogen,
Nach dem der hohe Geiſt von Gent hieher geflogen,
Die Tauben, ſo zuvor dir Zeitung zugebracht,
Hat Venus jetzt auch hier zu Burgerin gemacht,
Der Edle von der Does hat erſtlich ſie gelocket,
Sein' Jda gleichfals offt an jhren Mund getrucket,
Sein' Jda die den Mars ſo jnniglich verwundt,
Daß er Schwerdt, Schildt vnd Spieß nicht lenger halten kundt.
Die Thränen ſo vor Lieb auß ſeinen Augen floſſen,
Sind der Maranen Heer ins Läger auch geſchoſſen,
Da ward es gar zu naß. Sie lieſſen Leiden ſtehn,
Vnd furchteten, die Flut möcht an die Kröſer gehn.
So bald der Spanier nun vrlaub hat genommen
Deß Waſſers vngewohnt: Jſt Pallas zu euch kommen,
Vnd Phœbus hat mit jhm die Muſen hergebracht,
Die dann auß Niderland Athen vnd Rom gemacht,
Es war noch nicht genug, der Held von Brennus Stamme,
Der groſſe Scaliger, ſteckt auff ſein helle Flamme,
Die Franckreich war entführt: Ein Mann, ein einig Mann
Der Adler in der Lufft, redt alle Völcker an,
Biß jhr auch Heinſius, jhr Phœnix vnſrer Zeiten,
Jhr Sohn der Ewigkeit, beguntet außzubreiten
Die Flügel der Vernunfft. Das kleine Vatterland
Trotzt jetzt die groſſe Welt mit ewerem Verſtandt.

---

5. B 239 C 188 D 181 F 50. Auff Danielis Heinsii Niederländiſche Poëmata. Maaſ' 3 Frew dich] Biß froh 4 zu gleich ertragen 8 Bürgerinn gemacht. 10 gleichsfals B gleichfals C offt' gedrucket, 11 verwundt] verletzt, 12 Daß er ſein grimmes Schwerdt mehr als zuvor genetzt. 13 Threnen Lieb' 14 Sind in der Feinde Heer vnd Läger 16 fürchteten an die Hälſe 17 bald das Gegentheil nun 19 Phebus 20 Niederland' gemacht. 21 genung, 22 ſtackt' auff die 24 redt' an. 25 Phenix 27 Vaterland 28 durch eweren Verſtand.

Was Aristoteles, was Socrates gelehret,
Was Orpheus sang, was Rom von Mantua gehöret,
Was Tullius gesagt, was jergendt jemand kan,
Das sicht man jetzt von euch, von euch, ihr Gentscher
Die Teutsche Poesy war gantz vnd gar verlohren, [Schwan.
Wir wusten selber kaum von wannen wir geboren,
Die Sprache, vor der vor viel Feind erschrocken sindt,
Vergassen wir mit fleiß vnd schlugen sie in Windt.
Biß ewer fewrig Hertz ist endtlich außgerissen,
Vnd hat vns klar gemacht, wie schändtlich wir verliessen
Was allen doch gebürt: Wir redten gut Latein,
Und wolte keiner nicht für Teutsch gescholten sein.
Der war' weit vber Meer in Griechenland geflogen,
Der hatt Italien, der Franckreich durchgezogen,
Der prallte Spanisch her. Ihr habt sie recht verlacht,
Vnd vnsre Muttersprach in jhren werth gebracht,
Hierumb wirdt ewer Lob ohn alles ende blühen,
Das ewige Geschrey von euch wirdt ferne ziehen,
Von dar die schöne Sonn auß jhrem Beth auffsteht,
Vnd widerumb zu ruh mit jhren Pferden geht.
Ich auch, weil ihr mir seyt im Schreiben vorgegangen,
Was ich für Ruhm vnd Ehr durch Hochteutsch werd erlangen,
Will meinem Vatterlandt bekennen ohne schew,
Daß ewre Poesy der meinen Mutter sey.

[6.] Die Lust deß Feldbawes.

Wohl dem vnd mehr als wohl, der weit von streit vnd Kriegen,
Von Sorgen, Angst vnd Müh, sein vattergut kan pflügen,
Lebt sicher vnd in Ruh, noch wie die alte Welt,

---

30 von] vnd C 31 jrgend 32 sieht 33 Deutsche Poesie 35 Feind' 36 Fleiß' 37 ewer grosses Hertz 39 reden 40 Deutsch 41 war 42 hatt' Gallien durchzogen, 44 Mutter-sprach' 47 Sonn' Bett' 48 zu Ruh] hinab 50 für Ehr' und Ruhm Hochdeutsch werd' 51 Vaterland' eröffnen rund vnd frey 52 Poesie

6. Einzeldruck (X): MARTINI OPITII Lob des Feldt-lebens. A—B 4a. 4°. Undatiert, doch laut der Widmung kurz nach der „Zlatna", also 1623, anzusetzen. A 2a—4b Widmung. Das Gedicht stammt aus Opitzens Studenten-

Vnd lieget nur allein mit seinem Veldt zu Veldt,
Spannt Roſs vnd Ochſen für, darf sein Gemüth nicht krencken
Mit Armer schweiß vnd Blut, weiß nichts von Wechſelbencken,
Von Wucher vnd Finantz, ist alles Kummers frey,
Daß nicht sein Haab vnd Gut im Meer gebliben sey,
Darff auff der wüſten See mit seinem Schiff nicht schweben,
Von Winden vmbgeführt, da zwiſchen Todt vnd Leben
Ein Daumen dickes Brett: Gibt nicht auffs Bergwerck acht,
Da Schach vnd Stoll sich offt verlieren vber Nacht.
Erwacht nicht von dem Schall der starcken Heerpoſaunen,
Erſchrickt nicht vor dem Plitz vnd Donner der Carthaunen,
Wie zwar der Landsknecht lebt der Tag vnd Nacht das Land,
So doch dem Meyer bleibt, ſchützt mit gewehrter Handt,
[11] Er denckt nicht wie er komm hoch an das Brett für allen,
Vnd könne Königen vnd Fürſten wohlgefallen,
Tritt nicht auff ſchlüpffrig Eyß, gibt seine Freyheit nicht
Vmb eine Hand voll Gunſt, die eh, als Glaß zubricht.
Er läſt ſich auch nicht ein in frembder Leuthe Sachen,
Verurtheilt niemand falſch, hilfft krumm nicht grade machen,
Steht nicht in forcht vnd Troſt, helt für der Reichen Thür
Sein Hütlein in der Handt, vnd kompt doch ſelten für.
Das alles darff er nicht. Er hat was er begehret,
Sein Gut wirdt jhm von Gott auch wann er ſchlafft beſcheret,

---

zeit. 1 vom 2 Müh vnd Angſt 3 ruh 4 Bey deß Saturni zeit, vnd pflügt sein kleines Feldt. 5 Darff seinen ſin nit krencken, 8 nit ertruncken 9 See nit immer furchtſam ſchweben 11 bret: nit 12 ſtoll vnd ſchach Nacht: 13 nit 14 nit von dem blitz 16 So] Das 17 nit Bret 18 Fürſten] Herren 19 nit ſchlipfferig 20 zerbricht. 21 leſt 22 nit 23 nit furcht 24 kömpt 25 nicht, er 26 ſchläft

B 29—40 C 119 D 116 E 233 Titelblatt und Widmung: = X 1 O Wol, vnd mehr als wol, C vom zanck B dem welcher weit vom kriegen C 2 Müh vnd Angſt 3 ruh 4 Bey des Saturni zeit, B Zu zeiten des Saturns C vnd pflügt sein kleines Feld 5 darff seinen ſinn nit C 6 Vmb armer Leute ſchweiß, weis 8 nit C Gutt ertruncken 9 See nicht [nit C] immer furchtſam ſchweben, 11 Daumendickes Bret [Brett D] nit 12 ſtoll und ſchach nacht: 13 durch den ſchall 16 So] Daß 18 Herren 19 ſchlüpfrig nit auff Eyß E 20 zerbricht. 23 nit C furcht 24 kömpt 25 nit 26 ſchläfft

Hat mehr, als der sein Hertz nur bloß auff Reichthumb stellt,
Vnd hat nit, was er hat, ist arm bey seinem Gelt:
Drumb geht er frölich hin, führt jetzt die süsse Reben
An Vlmenbäumen auff, daß sie beysammen kleben
Als ehelich vermählt: jetzt weil die Schösse klein
Bricht er was wild ist ab, Impfft gute Sprößlin ein.
Nimpt bald die Schauffel her, macht Furchen frey zufliessen
Dem Wasser vbers Feldt, die Wiesen zu begiessen
So dürr und durstig sein, spatziert bald durch das Graß
Das von dem Silbertaw des Morgens noch ist naß.
Bald stützt er einen Baum der von der Frucht gebeuget
Vor Last zubrechen will, vnd sich zur Erden neyget.
Vnd etwan sicht er gehn dort in dem grünen Thal
Die Schafe, Kälber, Kühe, vnd Ochsen vberal.
Schawt er dann vbersich, so sicht er seine Geissen
An einem Felß das Laub von dem Gesteude reissen,
Dabey jhr Mann der Bock mit Lust vnd frewden springt,
Hört wie sein Hirte schön von seiner Phyllis singt.
Die hinder einen Baum sich hatte nechst verkrochen,
Als er jhr schönes Obs vnd Blumen abgebrochen,
Hört wie die braune Kuh im nechsten Thale brüllt,
Daß jhre rauhe Stimm weit vbers Feld erschillt.
Bißweilen lehrt er auß den Honigmacherinnen
Jhr wächsin Königreich, daß sie mit klugen Sinnen

X: 27 Hertz auff blosses Reichtumb stelt, 28 nicht 29 Er gehet frölich süssen 31 klein, 32 sprößlein 33 Nimt zu fliessen 34 vber 35 dürstig 38 zerbrechen neiget: 39 siht 40 Küh vberal: 41 siht 42 Das laub von dem gestäud an einer Klippen reissen; 43 für lust 44 schön] wol singt, 45 hinter 46 Obst abgebrochen: 48 stimm' hoch vber Feldt erschüllt, 50 wächsen

27 Hertz auf blosses 28 nicht B Besitzt nicht was er hat, ist arm vnd hat viel Geldt. C 29 Er gehet süssen 32 Sprößlein E 33 zu fliessen 34 vber Feld 35 dürstig stehn, durch] in 36 Das durch den SilberTaw 38 zerbrechen neiget: 39 siht vmb das grüne 40 Küh vberal: 41 siht 42 Das Laub von dem Gestäud an einer Klippen reissen; 43 Darbey für lust 44 wie der Hirte wol singt, 45 hinter einem 46 Ja B Da C als er jhr schön Obst Als er jhr schönes E abgebrochen: 48 stimm' hoch vber Feld erschüllt. 50 wächsen B wächsinn C

Sehr artig auffgebawt, nimpt auch zu rechter Zeit
Den faisten Schafen ab jhr dickes Wollenkleidt,
Kompt dann, nach dem er hat den Sommernutz empfangen,
Der Obs- vnd Traubenmann, der reiche Herbst gegangen,
[12] Wie frewt er sich so sehr, wann er die Bieren ropfft
Vom Baume den er selbst vor dieser Zeit gepfropfft,
Liest Aepffel von der Erdt die selber abgefallen,
Vnd nimpt jhm nachmahls für die schönsten vnder allen,
Beist vngeschelet an. Geht nachmahls zu dem Wein,
Bricht reiffe Trauben ab die Purpur ähnlich sein.
Ist er von gehen lass, mag er sich niderstrecken
Bald an ein schattticht Orth, da jhn die Bäume decken,
Bald in das grüne Graß, an dem fürüber fleust
Das Wasser vnd durch hin mit stillem rauschen scheust.
Bey dessen grünem Randt die Feldhewschrecken springen,
Vnd mit dem langen Lied jhr Winterleyd versingen,
Der Vögel leichtes Volck mit lieblichem Gesang
Schreyt vberlaut, vnd wünscht den Sommer noch so lang,
Die schöne Nachtigall last sonderlich sich hören,
Schwingt jhre Stimme hoch, dem Meyersmann zu ehren,
Die Frösche machen auch sich lustig an dem Bach,
Vnd jhr Coax Coax gibt keinem Vogel nach.
Nicht weit von dannen kompt auß einem külen Brunnen
Ein Bächlein durch das Graß, gleich dem Christall, gerunnen,
Drauß schöpfft er mit der Hand, eh er sich schlaffen legt,

X: 51 artlich 52 feisten Wollenkleidt. 56 gepropfft. 57 Vnd liesset öpffel auff die 58 Nimpt jhm hernachmals für vnter 59 an — geht dann, besieht den Wein, 61 vom so kan er sich fein strecken, 64 scheust: 65 dessen Rande dann 66 versingen: 67 Volck macht seinen Lobgesang, 68 wündscht 69 Nachtigal lest 70 hoch dem meyer wie zu ehren: 73 kömpt 74 bächlin geronnen,

51 artlich 52 feisten Schaffen Wollekleid. 53 Sommernutz' C 54 Obst 55 wenn 57 Vnd liesset öpffel auff die 58 Nimpt jhm hernachmals für 59 an: geht dann, besiht den Wein, 60 ehnlich 61 vom so kan er sich fein strecken 62 Bald in den Schatten hin wo E 64 scheust: 65 dessen Rande dann 66 Lied' versingen: 67 macht seinen Lobgesang, 68 wündscht lang. 69 Nachtigal lest 70 dem Meyer wie zu ehren: 71 dem] der E 73 kömpt 74 wie Cristall geronnen,

Vom Murmelnden gereusch deß Wassers angeregt.
Wann aber mit dem Eyß vnd rauhen scharpffen Winden
Der grawe Winter kompt, so kan er doch was finden,
Auch mitten in dem Schnee, das nutzet vnd ergetzt,
Weil er jetzt ein Wildschwein mit seinen Hunden hetzt:
Jetzundt ein flüchtig Reh in dem Gehege fellet,
Bald mit dem weiten Garn den schnellen Hasen stellet.
Dann kompt er, wann er hat vom Jagen vmbgekert,
Lockt das Geflügel an auff seinem Vogelherdt.
Fangt etwan einen Kranch, der in den Lüfften jrret,
Durch altes Zauberspiel in seinem Flug verwirret,
Das thewre Haselhun geht jhm nicht selten ein,
Rebhüner auch, so sonst die Zier der Tische sein,
Verfüget er sich heim, da hat er viel zu bawen,
Macht Blancken zu dem Zaun, schnitzt Flegel, stihlt die Hawen,
Ergäntzt den Pferde Zeug, verwahrt das Taubenhauß,
Strickt Netz vnd Jägergarn, putzt alles sauber auß.
3] Schawt dann den Pfawen zu, sicht wie die stoltzen Hanen
Die Hüner vbergehn, lockt zu sich die Fasanen,
Die Tauben haben sich gelägert vmb das Dach,
Die Rantze laufft der Magd mit jhren Fercklein nach.
Darumb wie wolt er wol diß freye Leben hassen,
Vnd nicht der Stätte Lust für seinen Wälden lassen?

X: 76 Worzu der bach gerausch' vnd murmeln jhn bewegt. 77 eiß' scharffen 78 kömpt, 79 schnee ergätzt, 80 In dem er jtzt ein schwein hetzt: 81 Vnd jtzt ein Reh' Gehäge 82 mit dem garne dann stellet: 83 Kompt auch nachdem er hat vom jagen vmbgekehrt, 84 seinen Vogelherdt, 85 Fengt 86 in seiner flucht verwirret: 88 sein. 90 stielt hawen 91 Ergentzt Pferdezeug, 92 netz' 93 siht 94 Fasanen: 96 Ferckelinn 97 Wie wolt' er dann nun wol 98 städte Wäldern

76 Worzu der Bach gerausch' vnd murmeln jhn bewegt. 77 Wenn Eiß' scharffen 78 kömpt, 79 nützet 80 In dem er jetzt ein Schwein hetzt: 81 Vnd jetzt gehäge 82 mit dem Garne dann schnellen] leichten E stellet: 83 Kompt auch, nachdem er hat vom jagen vmbgekehrt, 84 seinen 85 Fengt 86 seiner flucht verwirret: 88 seyn. 89 da] so E 90 in den stielt 91 Er gäntzt Pferdezeug, 92 Netz' 93 siht 96 Fercklin 97 Wie wolt' er dann nun wol dis 98 Städte Wäldern

Vornemblich auch wann jhm sein Weib entgegen kümpt,
Vnd jhren lieben Mann frisch in die Arme nimbt,
Hat keine Larve für, ist schwartzbraun von der Sonnen,
Jhr Antlitz ist geschminckt mit Wasser auß dem Bronnen,
Jhr Hut ist Haberstroh, jhr Küttel ist parat
Von Seyden, die sie selbst zuvor gesponnen hat.
Sie macht ein Fewer auff, ist mühsam vnd geschwinde,
Laufft hin vnd milckt die Küh so bald als das Gesinde,
Ergreifft den weiten Krug, bringt seinen firnen Wein,
Der nicht darff allererst mit Zucker süsse sein.
Dann decket sie den Tisch, vnd setzt jhm für die Speisen
Darnach man nicht erst darff sehr viel Meil weges reisen,
Vnd die das wilde Meer hier an das Land gebracht,
Kaufft keinen Stör, der nur die Würtze thewer macht.
Kent nicht was Ostern sein, weiß gar nichts von Lampreten
Die erst der weise Koch in Malvasier muß tödten.
Artschocken findet man in seinem Garten nicht,
Melonen sein jhm auch nie kommen zu Gesicht.
Er helt bey sich viel mehr auff einen guten Schincken
Vnd eingesaltztes Fleisch, das Lust jhm macht zu trincken,
Sein bestes Essen ist Milch, Eyer, Honig, Schmaltz,
Für Spargen jßt er Kraut, an statt der Würtze Saltz,
Er lobt ein Lamb, daß er dem Wolff erst abgejaget,
Ein frischer Kalbskopff jhm für Strausſenhirn behaget,
Sticht ein jung Fercklein ab, würgt einen feisten Han,
Der vnwerth ist gemacht vnd nicht mehr Bulen kan,
Die Aepffel schmecken jhm viel besser als Citronen,
Rapuntzel, Kressen, Lauch, Köhl, Rüben, Erbsen, Bohnen,

X: 99 Vornemlich jm kömpt, 100 armen nimpt. 101 Larven 102 Brunnen, 103 Huet Kittel 107 firnen] blancken 109 setzet auff 112 stör den 113 Austern 114 tödten, 116 gesicht'. 117 gutten 118 jm 120 Saltz. 123 Fercklin Han 125 öpffel 126 Rapuntze, kresse, lauch, Kohl

99 Vornemlich kömpt, 100 Armen nimpt. 101 Larven 102 Brunnen, 103 Huet Kittel 107 seinen] einen C firnen] blancken 108 darff] muß C 109 Denn setzet auff die 112 Stör den 113 Austern 116 sein] sind C 117 gutten 120 Saltz. 123 Fercklin B Sticht selbst ein Fercklin C 124 kan. 125 öpffel 126 Rapuntze, Kresse, Lauch, Kohl,

Saurampffer, Peterlin, Salat mit frischem Oel,
Ist mehr jhm angenehm als Saffran vnd Canel.
Bey dieser seiner Kost er viel gesunder bleibet,
Als der zu essen pflegt eh jhn der Hunger treibet,
14] Was mancher thewer kaufft, das zeucht er auß der Erdt,
Sein Vorrath ist das Feld, sein Holtz kompt auff den Herdt,
In dem er also ißt, hört er der Schafe Schellen
Die von der Weyde nun sich wider heimgesellen,
Sicht wie die stoltze Gaiß will für dem Wider gehn,
Wie seine feyste Küh mit vollen Eutern stehn,
Bald sihet er darauff die Ross von weitem bringen
Den vmbgestürtzten Pflug, vnd noch für Geilheit springen,
Mit denen, vnd zuvor, sein mühsames Gesind
Eins nach dem andern sich gemach zu Hause findt.
Darauff sie an den Tisch heißhungrig niedersitzen,
Vnd essen daß sie mehr als vor zu Felde schwitzen,
Wann nachmahls allzugleich gesättigt sein vollauff,
Schmeckt auß der grossen Kandt ein guter Trunck darauff.
Legt sich hernach zu Ruh, schlafft frey von Angst vnd Sorgen,
Biß jhn vnd sein gantz Hauß der Han weckt, wann zu morgen
Aurora sehen läst jhr rosenfarbe Haar,
Vnd mit dem klaren Schein verdeckt der Sternen schaar.
Es stehe wer da will hoch an des Glückes spitzen,
Ich schätze den für hoch, der kan hierunden sitzen,
Es lobe wer da will den eusserlichen Schein,

X: 127 im frischen öl, 128 Kanell. 129 gesünder 131 kauft 132 kömpt herd. 133 schellen, 135 Sieht Geiß 136 in vollen Eytern stehn. 137 die starcken Rosse bringen 141 Auff diß sie 143 gesettigt sind 144 Kann gutter 145 schläfft 147 rosenfarben 148 schein' vmbhüllt 150 hierunten 151 Da keine Hoffart ist, kein eusserlicher schein

127 im frischen öl, 128 Kanell. 129 gesünder 131 wird jhm vmb sonst gewehrt: 132 kömpt Herd. 133 Schaffe 134 heim gesellen, 135 Schaut wie Geiß 136 in vollen Eytern stehn. 137 die starcken Rosse bringen 139 Gesind' 140 Ein's E 141 Auff dis sie 143 jederman gesättigt ist 144 Kann 145 schläfft 146 Morgen, 147 rosenfarben B rosenfarbes D Rosenrotes E 148 schein' vmbhült 150 hierunten 151 Da keine Hoffart ist, kein euserlicher schein

Ich lobe den der hier kan seine selber sein,
Bleibt von dem bleichen Gifft deß Neydes gantz verschonet,
Weiß von der Sünde nicht die in den Stätten wohnet,
Vnd in den Winckeln steckt, stellt da sein Leben an,
Da seiner Vnschuld selbst der Himmel zeugen kan,
Vertrawet Gott allein sein Wesen vnd Vermögen,
Sicht alles vnder sich, laufft seinem Todt entgegen,
Vnd schewt sein Stündlein nicht. Der hat ein schweres Ende
Der allen ist bekandt, vnd sich nicht selber kennt.

[7.] Antwort auff Herren Balthasaris Venatoris Teutsches Carmen an mich geschriben.

WIe ich empfangen ward, wie man mich angenommen
Alß ich auff Helicon bin dieser Tage kommen,
Auß Venus anbefehl zu Phœbus hingesandt,
Ist mir am besten selbst vnd mehr als wohl bekandt.
[15] Ich war den hohen Berg kaum recht hinan gestiegen,
Da sah ich vmb mein Haupt mit grossem sturme fliegen
Flöt', Harfen, vnd Pandor: Es wardt ein groß gelauff,
Apollo schrie mich an, die Musen stunden auff.
Euterpe sonderlich springt zornig zu den Bronnen
Den Pegasus gemacht, eh ich mich wenden können,
Geußt heuffig auff mich zu, macht durch vnd durch mich naß,
Daß ich der Musen gern vnd fast mein selbst vergaß.

X: 152 So nur die Augen füllt, kan sein. 153 von deß Neides gifft' vnd eifer 154 Städten 155 steckt; 156 kan. 158 Sicht vnter Tod'

152 So nur die Augen füllt, kan seyn B. füllt, vnd kan sein selber seyn C 153 von des Neides gifft' vnd eifer 154 Städten 155 steckt; 156 kan. 158 Siht vnter Tod' 159 Der ist gar sehr verblendt, E 160 Der sonst zwar alles weiß, doch sich nicht selber kennt. E

7. B 241 C 190 D 183 F 51. Balthasar Venators. Deutsches an jhn geschrieben. 2 Als auff den Helicon ich dieser 3 Dahin die Venus mich zum Phebus ausgesandt, 6 sah' Häupt 7 Gelauff' Der Grimm kam in den Lauff; F 8 schrey F 9 den Brunnen B dem Quelle F 10 Den] Das F eh' konnen B vnd jagt mich von der stelle F 12 gern'

Ich machte mich beyſeit, vnd ſetzt auß ſcham mich nider
Bey einem Lorbeerbaum, bedachte hin vnd wider
Wie hefftig ich gejrrt, daß ich ſolch ding begehrt
Daß keinen vor der Zeit die Muſen je gewehrt.
In dem ich alſo ſaß in Scham vnd tieffen Sinnen,
Kam Meleager her der Jäger der Göttinnen,
Sagt, daß er jetzundt erſt vorbey gegangen ſey,
Vnd heimlich zugehört, wie Erato ſo frey
Für mich geredet hab, vnd hefftig ſehr geſtritten,
Es würde Venus nicht ſo trewlich für mich bitten
Wann ich es nicht verdient: Darauff hab alſo bald
Apollo ſie vnd ſich gar wol zu fried geſtalt.
Dem ſey nun wie jhm will, ſo lieb ich doch vor allen,
Daß Meleager jhm mich läſt ſo wolgefallen.
Lobt er vnd Erato mein newes Seytenſpiel,
Der gantze Helicon mag bleiben wer er will.

[8.] Sylviana oder Hirtenklage.

Alhier in dieſer wüſten Heydt
Befindt ſich kein Menſch weit vnd breyt,
Die wilden Thier allein
Mit meinem Leyd mitleyden tragen,
Die Vögel trawrig ſein,
Beginnen auch mich zubeklagen,
Die kalten Brunnen ſtärcker flieſſen
Mit mir viel Thränen zuvergieſſen.

---

13 Ich gieng beyſeit hinweg, vnd ſatzt' aus Scham mich nieder, 14 einen C 15 ſolch] ein C 16 keinem C 18 Kömpt her, der Sohn der Pierinnen, 20 wie] daß 21 hab' vnd innigs lich geſtritten C 23 verdient. hab' alſobaldt 24 Apollo ſich vnd ſie gar wol zur Rhu geſtallt. 25 wil: lieb' 26 mich jhm leßt

8. B 195. Ueberſchrift fehlt, an ihrer Stelle nur die Zahl X. in der Reihe der Oden. C 341 als Ueberſchrift die Nummer XIII. D 324 F 344. 1 Heyd' 2 Iſt gar kein Menſch nicht weit 4 Die ſeh' ich ſelbſt Mitleiden 6 Vnd mich mit ſchwacher Stimme klagen, 8 Viel Threnen gleichsfals zu

Stein, Wälder, Wiesen, Feld vnd Thal
Mir antworten mit hellem Schall,
Die Schafe trawrig sein,
[16] Enthalten sich von jhrem weyden,
Du, Delia, allein,
Wirst nicht beweget durch mein Leyden,
Du Kron vnd Zier der Schäfferinnen,
Du strenge Fürstin meiner Sinnen.

In dich hab ich mein Ziel gericht
Mein einig all, meins Lebens licht:
Nun hat des Glückes neidt
Von deiner Seiten mich gerissen,
Drumb wündsch ich jederzeit
Nicht mehr des Lebens zugenieſſen,
Vom Todt allein werd ich bekommen
Die Freyheit, so du mir genommen.

Laß ich gleich aber diese Welt
Wirdt meine Trew doch nicht gefellt,
Die Liebe gegen dir
Ist an viel Bäumen eingeschnitten,
Da sicht man für vnd für,
Was ich vor Schmertz vnd Pein erlitten,
So lang Arcadia wirdt stehen,
Soll auch mein Name nicht vergehen,

Es tritt Diana selber hin,
Mein Grab zumachen in das grün,
Die Göttin Flora geht
Sich nach Violen vmbzuschawen,
Mein Leichstein schon da steht,
Darein die Nymfen werden hawen:

---

10) Hör' ich beklagen meinen Fall; 11 Sie fühlen meine Pein, 12 Die Schafe wollen gar nichts weiden; 17 hab' 18 Liecht: 20 gerissen; 21 wündsch' ich dieser Zeit 22 genieſſen; 23 Tode nur werd' 25 Laß' C 28 Hab' ich an manchen Baum geschnitten; 29 steht 30 Schmertz] Angst erlitten: 31 lang' 34 zu machen grün; 37 Leichstein ist erhöht,

Allhier den Geiſt hat auffgegeben,
Den ſeine Liebſte bracht vmbs Leben.

[9.] Epigramma an die Naturkündiger.

Wann nicht das Küſſen was zum ſchmacken helffen kündt,
Ey warumb küſſen wir dann jmmer auff den Mundt?

[10.] Sonnet.

Auß dem Italieniſchen der Edlen Veronica Gambara

Sie redt die Augen jhres Buhlen an, den ſie vmbfangen.

SO offt ich ewren Glantz, jhr hellen äuglein, ſchawe,
Empfindt ich bey mir ſelbſt ſo groſſe Luſt vnd Freudt,
Daß ich mich frewen muß auch in Trübſeligkeit
Vnd euſſerſter Fortun, in dem ich auff euch bawe,
Hergegen ſchätz ich mich für die betrübtſte Frawe,
Wann jhr nicht wie zuvor geneigt vnd freundlich ſeyt,
Ich bin mir ſelber gramm, mein Leben iſt mir leydt,
Weil ich von euch gehaßt, auff die ich einig trawe.
Jhr jrrdiſches Geſtirn, jhr ſterblichen Planeten,
Jhr meine Sonn vnd Mond, die jhr mich könnet tödten;
Ohn euch iſt alle Luſt nichts als ein bloſſes bildt,
Was wundert jhr euch dann, daß ich zu euch muß eilen,
Mein Zuverſicht? Es fleucht ein jeder für den Pfeilen
Deß Todes, wider die jhr ſeyt mein ſtarcker Schildt.

---

9 Hier hat den Geiſt dahin gegeben 40 bracht' C

9. Fehlt in B.

10. B 214 C 291 D 278 F 372. XVII B XXII C. lus dem Italieniſchen der edelen Poetin Veronica Gambara; ie auch nechſtfolgenden [nechſtfolgende C] ſechſe. Sie redet offt' Augen, 2 Bin ich in groſſer Luſt vertäufft ſo hoch vnd eit, 5 ſchätz' 6 ſeyd: 8 Dieweil ich euch nicht hab' auff Geſtirn', 10 Sonn' Mond', jhr, die jhr mich könnt tödten, 1 Bild. 13 Mein beſter Troſt? es 14 wider welch'

[11.] Echo oder Widerschall.

Diß Ort mit Bäumen gantz vmbgeben,
Da nichts als Furcht vnd Schatten schweben,
Da Trawrigkeit sich hin verfügt,
Da alles wüst vnd öde ligt,
Da auch die Sonne nicht hinreichet,
Da gifftig Vngeziefer schleichet,
Da gar kein Wasser sich ergeußt,
Als daß auß meinen Augen fleust,
Da gar kein Liecht nicht wirdt erkennet,
Als das auß meinem Hertzen brennet,
Beduncket mich bequem zusein,
Da ich mich klag ab meiner Pein,
Ab meiner Pein, ab meinem Leiden,
Daß mich jetzundt wirdt von mir scheyden,
Doch eh der lang gewünschte Todt
Mit frewden abhilfft meiner Noth,
Will ich von meiner Liebe klagen,
Vnd, ob schon gantz vergeblich, fragen,
Ist dann niemandt der tröste mich,
Weil ich so trawre jnniglich? Ich.
[18] O Echo, wirdt ohn dich alleine
Hinfort mich nimmer trösten keine? Eine.
Wie soll sie löschen meinen Brandt,
Ist sie mir doch noch vnbekandt? Bekandt.
Die die ich kenn wills nicht verstehen,
Lest mich in Leydt ohn ablaß gehen. Laß gehen.
Laß ich es gehn vnd komm in freudt,
Wem soll ichs dancken mit der Zeit? Der Zeit.
So ist nun noth daß ich verscharre
Das Fewer, vnd der Stundt erharre? Harre,

---

11. B 149 C 252 D 241 F 299. 2 Furcht' 4 wüst' liegt, 5 hin weichet, Druckf.? 11 Bedüncket bequeme seyn, 12 klag' 13 Pein vnd tieffstem Leiden, 14 scheiden; 15 ehe der gewündschte 18 fragen. 20 trawer 21 wirst nur du alleine 22 mich trösten, vnd sonst keine? eine. 23 leschen 25 Sie wil es aber nicht verstehen, 26 in Angst 27 Verleuret sich denn ja mein Leidt, 30 Stund'

Wenn ich zu lange harren ſolt,
Was hülffe meiner Vngedult? Gedult.
Vieleichte möcht ich ſterben eh,
Weil ich in höchſtem Elend geh. Entgehe.
So folg ich deinem Rathe ſchlecht,
Hoff alles werde gut vnd recht. Recht.
Nun bin ich vieler Noth entbunden
Vnd habe guten Troſt empfunden,
Du vnbewohnte Trawrigkeit,
Ihr Hecken voll von meinem Leidt.
Ihr grauſam Hölen vnd jhr Wüſten,
Da Eulen, Natern, Schlangen niſten,
Du wüſter Orth gehab dich wohl,
Ich bin für trawren frewde voll.
Für Finſterniß, ſuch ich die Sonnen,
Für Thränen, einen külen Bronnen,
Die ſo Vertröſtung mir gethan,
Gewißlich nicht betriegen kan.

[12.] Epigramma auß dem Mureto.

Wenn nicht die Sonne ſcheint, vnd wann vns trifft der Regen,
Fleucht alle Fröligkeit, Hertz, Muth vnd Sinn ſich legen,
Mein Lieb, ſey nicht beſtürtzt, daß ich ſolch Trawren führ,
Ich regne ſelbſt, vnd du, o Sonn, biſt nicht bey mir.

---

1 ſolt' 32 Hülff' etwas meiner 33 möcht' ehe 34 im höchſten gehn? 35 folg' 36 Hoff' Recht] recht. 38 empfunden. 0 Leid', 41 ſchwartzen Hölen 43 ödes Ort, gehabt euch ol; 44 voll, 45 Finſternüß ſuch' 48 Iſt ſo das ſie nicht ügen kan. C

12. X: Martini Opitii Hipponax Ad Asterien puellam ormae & animi dotibus longè amabilissimam. Item Germanica uaedam ejusdem argumenti. Gorlicii JohannIs RhaMbae typI XCVDebant. (1618.) S. C 1b Ueberschrift: Aliud. *Ex Mureto.* wenn 2 Niemand ſich frölich macht, aller Muth thut ſich egen. 3 Lieb, wundert euch nicht das führ: 4 du] jhr, iſt] ſeidt.

B 228 C 305 D 292 F 385. VII. Aus dem Muretus. Wann vnd netzt vns ſtets der 2 So ſpüren wir an uns aß muth vnd ſinn ſich legen: 3 führ'; 4 O Sonne, biſt icht hier.

[13.] Frülings Klag Gedichte.

[19] DJeweil nunmehr der Lentz mit seinen schönen Tagen
Die alte kalte Zeit deß Winters thut verjagen,
Vnd der Welt grosses Liecht die Erdt vnd Lufft v[illegible]
Vnd alles sich verjüngt, vnd alles sich erfrewt. [ne[illegible]
Dieweil die Erde sich vermählet vnd ergiebet
Dem schönen Westenwindt, in welchen sie verliebet,
Dadurch so manches Kraut, so manches Blümelein,
Feld, Wald, Berg, Laub vnd Graß wie new geboren sein.
Dieweil der Vögel schar mit schönem Tireliren
Erfrewen Hertz vnd Sinn, vnd durch die Lufft spatziren,
Dieweil die Satyri mit lieblichem Gethön
Die Nymfen erlustirn, vnd musiciren schön.
Dieweil die Hirten sich in kühlen Schatten setzen,
Mit jhren Liebesten sich freundlich zu ergetzen,
So sitz ich hier vnd trawr, hier trawr ich gantz allein,
Vnd habe meine Noth mit niemandt nicht gemein,
Als nur mit euch, jhr Thier, die jhr von ewren Jungen,
Vnd sie von euch durch List deß Jägers sein verdrungen,
Die jhr gar hefftig Leydt vmb ewre Kinder tragt,
Vnd nicht ewr eigne Pein so sehr als sie beklagt.
Biß der gewünschte Todt euch wirdt das Leben enden,
So geht es auch mit mir. Ich muß, ich muß mich wenden
Zu Leyd vnd Trawrigkeit, vnd wie der weisse Schwan,
Mein eygen Grabelied mir selber stimmen an,
Jhr Nymfen die jhr auff den schönen Wasserflüssen,
Sehr offt auß grosser Lieb auch Thränen müst vergiessen,
Die jhr beweynet habt mein trawrig Seytenspiel,

---

13. B 137 C 234 D 223 F 284. Frülings Klagegetichte. Einen grossen Theil aus dem Niederländischen: wie auch die nechstfolgenden vier [drey C] *Carmina.* 2 kalte] rawe thut] will 3 Erd' Westenwind' 7 Kraut, manch Hügel, Berg vnd stein, 8 Feldt, Heyde, Laub vnd Graß 9 schönen 10 Hertz' spatziren; 11 Satyren Gethön' 12 Vnd schöner Musicke zu [Musick hin zu C] jhren Nymphen gehn. 15 vnd klag', hier klag' 16 gemein', 17 Thier', jhr die jhr von den jungen, 20 Vnd, wie der Eltern Brauch, sie mehr als euch beklagt; 21 gewüntschte enden: 22 ich muß mich gleichfalls wenden C 23 Leid' Trawrigkeit: stimm' als der 24 mir jetzund selber an. 25 Nymphen, 26 Lieb' 27 trawrig] lindes

Wann ich mein hohe Noth beklaget offt vnd viel,
Ihr zarten Nymfen kompt, kompt o jhr Nymfen, höret
Wie sehr die Liebe mich auffs newe seufftzen lehret,
Kompt nehmet bey mir ab, ob jemals ewer Hertz
Gefület solche Pein vnd vnerhörten Schmertz.
Bringt ewre Krügelein, daß jhr darein könt fangen
Das Wasser welches laufft von meinen rothen Wangen,
Vnd tragt es in den Saal darinnen Triumphiert
Cupido der Tyrann, so mir diß Leyd gebiert,
Vnd du auch Zephyre, der du noch nicht vergessen
Der Flora, die dein Hertz vor langer Zeit besessen,
Nimb von mir meine Klag vnd führe sie der zu,
Vmb welcher willen ich leb ohne Rast vnd Ruh.
Du Venus auch, die du auff deinem gülden Wagen
Anchisen schmertzlich suchst, laß ab von deinem jagen,
Halt doch ein kleines nur die Turteltauben an,
Biß ich dir meine Noth vnd leyden klagen kan,
Denn ich vor deinen Thron muß schütten meine Zehren,
Weil dein vntrewes Kindt die Hand will von mir kehren,
Vnd hört mein Weynen nicht, ob gleich Wald, Berg vnd
Von meiner hellen Stimm erschallen vberal. [Thal
Ich wüth, ich tob, ich schrey, schweiff vmb an allen enden,
Ich renne wie ein Hirsch, der auß des Jägers Händen
Entschlüpffet, tödtlich ist mit einem Pfeil versehrt,
Vnd zittert vnd erbebt, so offt er rauschen hört
Die Blätter an dem Baum, vermeynt deß Jägers Bogen
Sey hinder jhm noch her, vnd wirdt zur flucht bewogen,
Vnd fleucht da niemandt ist, der jhm den Todt anthue,
So eil ich auch nach hülff, so tracht ich auch nach ruh,
Daß ich doch einmahl könn abkommen meiner Wunden,
Die kein Mensch heilen kan, als bey der ich sie funden,

---

8 die hohe viel; 29 Nymphen, 30 lehret: 31 nehmet ab
n mir, 32 Empfunden solche vnd gar zu bittern Schmertz.
4 rothen] bleichen 36 gebiehrt. 37 Zephyrus, 38 welche
ich 39 Nimb meine Klage hin, der sie zu, 40 leb' 41 güldnen
4 kan. 45 deinem 48 Stimm' 49 wüt', ich such an
1 durch einen 52 Erzittert offt' 53 Baum', vnd meynt des
4 hinter 55 anthue; 56 Hülff' vnd trachte nach der Rhue,
7 könn' entkommen 58 funden;

[22] Ich seufftz, O Echo, noch vmb deiner Liebe willen,
Darumb hilfftu mir jetzt auch mein Klagelied erfüllen,
Daß ich mein helle Stimm erheben kan so sehr,
Biß daß der Himmel auch mein Klagen selber hör.
Dann mitten in dem Saal, da alle Götter leben,
Da steht der Venus Krug, von Jupiter gegeben,
Darein jhr kleines Volck das Thränen Wasser geust,
So auß der weiten Bach der Buhler Augen fleust.
Von deinet wegen werd ich dieses auch gewinnen,
Du strenge Meisterin, Du Zuchthauß meiner Sinnen,
Das ist der reiche Trost, so mich zu frieden stellt,
Von Mannes Augen kein vergeben Tropffen fellt.
Vnd der so vnser Hertz hat gantz in seinen Händen,
Cupido der es kan, wohin er nur will, wenden,
Ist nicht der art, daß er die, welche mit Gedult
Jhm Leben vnderthan, so grausam quelen solt.
Es ist doch meine schuldt, mir muß ich es zumessen,
Was ich einmahl gelehrnt, kan ich nun nicht vergessen,
Ach daß ich mir doch je zu Sinn gezogen hab,
Ich würde diesem Band so leichtlich kommen ab.
Das krieg ich nun zu Lohn, ich muß gar stattlich büssen,
Daß ich mir fürgesetzt, behend mich außzuschliessen,
Vnd wolte die von mir abweisen gantz vnd gar,
Die doch schon hart vnd fest in mir verschlossen war.
Es ist ja gantz vmbsonst, wohin ich mich thu wenden,
Seh ich der Liebsten zier an allen ort vnd enden,
Wann kaum der helle Tag zu Morgens tritt heran

---

117 seufftz' willen; 119 mein' Stimm' 120 Klagen] trawren C hör'. 121 Inmitten hier wo die Götter 122 Venuskrug, vom 123 Threnen 125 deinentwegen B deinetwegen C werd' 126 Sinnen; 127 stellt: 128 Kein Thren ist der vmbsonst von Mannes Augen fellt. 130 er Lust hat 131 nicht so daß er die, so gern' vnd mit 132 Jhm vnterthänig seyn, [sind, C] solt'. 133 Ich bin doch Vrsach' an, ich muß es mir 134 zuvor gelernt, das kan ich nicht vergessen. 135 je in meine Sinnen zoch, 136 Es were bald gethan vmb dieses leichte Joch! 137 lohn'; ja statlich 138 vorgesetzt mich eilends auß zu schliessen, 139 verweisen 141 ja] nur vmbsonst; thu] wil 142 Da seh' ich auch die Lieb' allem [allen C] Ort Enden: 143 Bricht kaum [erst C] der helle Tag im kühlen Morgen an,

Wann kaum Aurora kompt von jhrem alten Mann,
So schnell kan mein Gesicht die Stralen nicht erreichen,
Daß ich den klaren schein alsbald nicht solt vergleichen,
Mit meiner Freundin Haar, so an der Stirn anhebt,
Vnd vmb den schönen Halß vnd zarte Wangen schwebt,
Kompt dann die Sonn herfür, wenns auffgehört zu tagen,
Vnd leuchtet durch die Lufft mit jhrem Fewerwagen,
Das Liecht, so jedermann erquicket vnd erfrewt,
Verursacht mich zu schmertz, verursacht mich zu leydt.
Was soll mir doch die Sonn, ohn meines Hertzens Sonne?
Was soll mir doch das Liecht, ohn meines Lebens Wonne?
Ach möcht ich einen Blick von jhr empfahn allein,
Ich wolte williglich ohn' andre Sonne sein.
Wann ich die Bäum ansch mit außgestreckten Zweigen,
Vnd wie die äste sich so schön zusammen beugen,
Vnd gleichsam wie vmbfahn; bald kommen mir in Sinn
Die außgestreckten Arm der liebesten Freundin;
In welchen offt mein Hertz von Sorg vnd Trost bestritten
Jetzt sich gefrewet hat, jetzt Todesangst erlitten,
Wann sie durch jhr Gesicht geraubet meinen Geist,
Vnd durch den Athem auch jhn wider heimgeweist.
Hör ich den külen Wind in dem Gepüsche brausen,
Mit lüfftigem Gereusch, vnd durch die Blätter sausen,
Bedenck ich, wie sie offt mit höchster Zierligkeit
Der Buleriſchen Red hat mein Gemüth erfrewt.

---

144 Vnd letzt Aurora kaum den alten greisen Mann, 145 schnelle
kan ich nicht der Stralen Glantz 146 solte gleichen 147 Mit
hres Haares Ziehr, 148 schwebt. 149 Bricht Sonn' heraus,
vanns angehört C 152 Macht daß sich meine Noth vnd Weh-
nuth nur vernewt. 153 soll die Sonne mir? ist sie doch
neine Sonne. 154 Liecht? sie ist mein Trost vnd Wonne.
155 Ach solt' empfahn] ersehn 156 andre] alle seyn! 157 Seh'
ch die Bäume dann mit jhren grünen 158 Este sich schön in
inander reigen, 159 wie] als so fallen bald mir ein 160 Die
Armen welche mir zwey starke Säſſel [Fäſſel C] seyn, 161 Da-
innen offtermals mein Hertze gantz 162 Von wiedriger Be-
iehr, jetzt Furcht, jetzt Trost 163 Wann jhr Gesichte mir
164 Vnd dan jhr Athem jhn hat wieder heim geweist. 165 Hör'
rausen, 166 lufftigem Geräusch', Bletter 167 So denck'
fft] vor 168 Red' hatt Gemüt'

Seh' ich mit jhrem Glantz herfür die Blümlein schiessen,
So balde kan ich nicht auch deß Geruchs genieſſen,
Daß mir der Athem nicht einkomm von jhrem Mundt,
Der mich zugleiche todt kan machen vnd gesundt.
Seh' ich wie sie so schön an Farben sind gezieret,
Wie die Natur sie so außbündig wol formiret,
Erinnert sich zugleich mein Hertz auch auff der statt
Der Röte, so mein Lieb in jhren Wangen hat.
Seh' ich die hohen Berg vnd Hügel in der Wüsten,
So ist der edele Parnassus jhrer Brüsten.
Seh' ich dann in das Thal, vnd blancke weite Feld,
Das Thal der zarten Schoß wirdt mir wie fürgestellt.
Wann ich die Nachtigall mit hellem schall hör fliegen
Hin in die hohe Lufft, so laß ich mich betriegen,
Vnd meyne, daß im Wald mein Lieb verborgen sey,
Vnd stimme frölich an die schöne Melodey.
So lieb ich festiglich vnd bin bereit zusterben,
Vnd schmeltze wie der Schnee, dens Fewer thut verderben,
Drumb werden mich gewiß die Nymfen also bald
Begraben nach dem Todt in diesem grünen Wald,
Die zarten Najades sein schon hinweg, vnd holen
Zu frischen Kräntzelein viel Rosen vnd Violen,
Sie nehmen vberal die schönsten Blumen ab,
Zu ehren meiner Leich, zu ehren meinem Grab;
[24] Darauff dann stehen soll mit jhrer Hand geschrieben:
Hier ligt, der zugebracht sein Leben hat mit lieben,
Mit lieben die Jungfraw, so allzeit jhn geplagt,
Vnd ist doch endtlich noch gestorben vnbeklagt.

---

169 ich die Blumen stehn bey jhren klaren Flüssen, 170 kan ich den Geruch so eilends nicht genieſſen, 171 ich den Athem nicht bedenk' Mund' 174 Vnd wie sie die Natur so köstlich hat formieret, 175 Alldann erinnert sich mein Hertz' 177 Berg' 179 Schaw' 180 wird bald mir 181 mit singen höre 182 laß' 183 daß daselbst 185 So schmeltz' ich wie der Schnee, der endlich muß verderben, 186 Wann jhn die Sonn' erreicht, vnd bin noch froh zu sterben: 188 Tod' C diesen Wald. 189 zarten] schönen sind fleissig her zu holen 190 Auff meinen schwartzen Sarg Violen; 191 Sie lesen vberall die besten ein, 192 Daß mein gewüntschtes Grab kan desto schöner seyn. 194 liegt 195 die Jungfraw] dieses Mensch das 196 noch endlich doch

[14.] *Epigramma.*

MEin Lieb, hat dein Geſicht ſo weit mich können bringen,
Wie ſolte denn wol nicht dein gantzer Leib mich zwingen?

[15.] Sonnet an die Bienen.

JHr Honigvögelein, die jhr von den Violen,
Vnd Roſen abgemeit den wunderſüſſen Safft,
Die jhr dem grünen Klee entzogen ſeine Krafft,
Die jhr das ſchöne Feldt ſo offt vnd viel beſtohlen,
Jhr Feldt einwohnerin, was wollet jhr doch holen
Das, ſo euch noch zur Zeit hat wenig nutz geſchafft,
Weil jhr mit Dienſtbarkeit deß Menſchen ſeit behafft,
Vnd jhnen mehrentheils das Honig müſſet Zollen?
Kompt, kompt zu meinem Lieb, auff jhren Roſenmundt,
Der mir mein krancken Hertz gantz jnniglich verwundt,
Da ſolt jhr Himmelſpeiß vnd vberflüſſig brechen:
Wann aber jemandt ja ſich vnderſtehen kundt
Jhr vbel anzuthun, dem ſollet jhr zur ſtundt
Für Honig Galle ſein, vnd jhn zu tode ſtechen.

[16.] *Epigramma.*

An die Nacht vnd das Geſtirn.

DV ſchwartze Nacht, die du die Welt vmbfangen
Haſt vberal mit Forcht vnd Dunckelheit,
Schemſtu dich nicht, wann jhre rote Wangen
Mein Augentroſt leſt ſehen weit vnd breit?
Jhr Sternen auch dörfft jhr von oben ſchawen,

---

14. B 228. Ueberſchrift: VIII. Fehlt in C. 1 Hat dein Geſicht', O Lieb, können] mögen

15. B 209 C 282 D 269 F 364. VII. 5 Feldeinwohnerinn, 7 deß] der 8 zohlen? 9 Lieb' 10 gantz] hat 11 Himmelſpeiſ' 12 jemand ſie wil ſetzen in Gefahr, 13 Vnd jhr ein Leid anthun, dem ſolt du ſtarcke Schar 14 ſeyn

16. B 228 C 306 D 292 F 385. Ueberſchrift: IX. 2 furcht' tunckelheit, 3 Schämbſt du meiner liebſten Wangen 4 Sich laſſen ſehn mit jhrer zierligkeit?

[18.] *Epigramma.*

Daß er gezwungen würde in den Krieg zuziehen.

Jhr Götter, ſoll mich dann des ſchnöden Glückes Nei-
Nicht laſſen? Muß ich mich begeben in den ſtreit:
Ach laſt mich, laſt mich hier, der Krieg iſt nicht vonnö-
Laſt mich bey meinem Lieb, ſie kan mich beſſer tödten.

[19.] *Aliud.*

Warumb wirdt Amor bloß von Mahlern fürgeſtal-t?
Je nackter iſt die Lieb, je minder iſt ſie kalt.

[20.] *Sonnet.*

Auß dem Jtalieniſchen *Petrarchæ.*

Jſt Liebe lauter nichts, wie daß ſie mich entzündet?
Jſt ſie dann gleichwol was, wem iſt jhr thun bewuſt?
Jſt ſie auch recht vnd gut, wie bringt ſie böſe Luſt?
Jſt ſie nicht gut, wie daß man Freudt auß jhr empfindet?
[27] Lieb ich gar williglich, wie daß ich Schmertzen trage?
Muß ich es thun, was hilffts, daß ich ſolch trawren führ?
Thue ichs nicht gern, wer iſts, der es befihlet mir?
Thue ich es gern, warumb, daß ich mich dann beklage?
Jch wancke, wie das Gras, ſo von den kühlen Winden
Vmb Veſperzeit bald hin geneiget wirdt, bald her.
Jch walle wie ein Schiff, daß in dem wilden Meer
Von Wellen vmbgejagt nicht kan zu rande finden.
Jch weiß nicht was ich will, ich will nicht was ich weiß,
Jm Sommer iſt mir kalt, im Winter iſt mir heiß.

---

18. B 228 C 306 D 293 F 386. Ueberſchrift: X. 3 hier: von nöten: 4 mich der Liebſten nur;

19. B 229 C 306 D 293 F 386. Ueberſchrift: XI. 2 die Lieb' iſt,

20. B 214 C 291 D 278 F 371. Ueberſchrift: XXI. B XVI. C Francisci Petrarchae 3 gut vnd recht, 4 Frewd' 5 Lieb' ich ohn allen Zwang, wie kan ich tragen? 6 hilfft's führ'? 7 Heb' ich es vngern an, wer dann befihlt es mir? 8 Thue ich es aber gern', vmb was hab' ich zu klagen? 9 Graß 10 her: 11 das durch das wilde 13 weis:

[21.] Epigramma an die Sternen.

Ihr Liechter, die man sieht am hohen Himmel schweben,
Rufft auff von ihrem Schlaf, erwecket mir mein Leben,
Wolt ihr dann nicht? Gewiß ihr merckt, wann sie er-
Daß ihrer Augen Liecht euch gantz zuschanden macht. [wacht,

[22.] *Elegie.*

Von abwesen seiner Liebsten.

Werdt ich die Zeit wol sehn, daß doch der Tag anbreche,
Darinnen ich mein Lieb noch endtlich schawen soll?
Ihr Stunden laufft doch fort, fliegt weg, als Wasser-
Weil ihr so langsam seyt, bin ich gantz trawren voll, [bäche,
Wach auff ô Morgenröth, spann an des Phœbus Pferde,
Vnd sprich, er solle fort, es sey schon zimlich spat,
Daß er betrogen werd, vnd nahe sich der Erde,
Ach Thetis laß ihn gehn den langen Sommergradt.
Du Monde, warumb denn thustu dich so verweilen?
Laß doch den Morpheûs nicht mehr Schlafkraut säen auß:
Sieh' ob du wohl vermagst die Sonne zuereilen,
Vnd einzukommen noch in ihr vergultes Hauß.
Ich muß noch manche Stundt in Sorg vnd Kummer schweben,
Ich muß in Trawrigkeit verbringen lange Zeit,
Eh daß der Tag anbricht, darinnen mich mein Leben
Anscheine mit dem Liecht der hohen Freundligkeit.
Ach warumb hab ich doch in mein Gemüth empfangen
Ihr vnerhörte Zier, vnd Tugendt gantz vnd gar?
Mein Hertze seufftzt nach ihr, vnd brennet mit verlangen,

---

21. B 229 C 306 D 293 F 386. Ueberschrift: XII. 2 Schlaff', Leben. 3 denn gewiß, wenn 4 Liecht] zihr

22. B 145 C 242 D 231 F 290. Ueberschrift: Vom Abwesen seiner Liebsten. 1 Werd' 3 Wasserbäche: 4 seyd, so bin ich trawrens voll. 5 Auff, Morgenröth', auff, auff; spann' Phebus 6 ziemlich 7 werd' Erde: 9 Monde, ranstu dich denn also wol 10 Wie lange seet doch der Morpheus Schlafkraut aus? 11 wohl] nicht 12 vergüldtes 13 stund' Sorg' 14 Muß noch in Angst vnd Noth 15 daß] als 16 Bescheine durch das 17 hab' Gemüt' 18 Ihr' 19 seufftzet stets,

Vnd macht mir einen Tag ein gantzes langes Jahr.
Als mich das schnöde Glück von jhrer Hand gerissen,
Hat es zugleiche mich gerissen auch von mir,
Ich muß mein brennend Hertz mit Thränen stäts begiessen,
Ich bin nicht bey mir selbst, wann ich nicht bin bey jhr.
Ach solt ich sehen nur jhr Göttliches Gesichte,
Wie seelig wehren mir Gedancken, Muth vnd Sinn,
Ein eintzig Augenblick von jhrem hellen Liechte
Ist gar genug, daß er nem' all mein Trawren hin.
Ach keme doch die Zeit der hochgewünschten frewden,
Daß ich erblickte nur den wunderklaren schein,
Wann aber ich von jhr mich werde müssen scheiden,
Begehr ich weiter nicht bey Leben mehr zusein.

[23.] Epigramma an die Asterien.

OB schon dein rother Mundt ist einer Rosen gleich,
Wo er wirdt andre sich zuküssen vnderfangen,
So wünsch ich, daß er doch werd also weiß vnd bleich,
Als mir von Liebes Pein sein worden meine Wangen.

[24.] Auff Leyd kompt Freud.

SEy wolgemuth, laß trawren sein,
Auff Regen folget Sonnenschein,
Es gibet endtlich doch das Glück
Nach toben einen guten Blick.
Vor hat der rauhe Winter sich
An vns erzeiget grimmiglich,

---

20 noch lenger als ein Jahr. 21 Glück' aus 22 mir: 23 mein Hertze nun mit Threnen stets begießen; 25 solt' 26 Sinn! 28 Das fast die Sternen trutzt, legt alles Trawren 30 Schein: 32 Da wündsch' ich weiter dann im Leben nicht zu seyn.

23. B 229 C 306 D 293 F 386. Ueberschrift: XIII. 1 Ist schon dein roter Mund den edlen Rosen gleiche, 2 Wird er sich andere zu küssen vnterfangen, 3 wündsch' doch dir also sehr verbleiche, 4 durch liebespein sind

24. Fehlt in B.

Der gantzen Welt Revier gar tieff
In einem harten Traume schlieff.
Weil aber jetzt der Sonnen Liecht
Mit vollem Glantz herausser bricht,
Vnd an dem Himmel höher steigt,
Vnd alles frölich sich erzeygt,
Das frostig Eyß muß gantz vergehn,
Der Schnee kan gar nicht mehr bestehn,
Favonius der zarte Windt
Sich wider auff die Felder findt,
Die Saate gehet auff mit macht,
Das Graße grünt in vollem Pracht,
Die Bäume schlagen wieder auß,
Die Blumen machen sich herauß,
Das Vieh in Felden jnniglich,
Das Wild in Püschen frewet sich,
Der Vögel schaar sich frölich schwingt,
Vnd lieblich in den Lüfften singt,
So stelle du auch trawren ein,
Mein Hertz, vnd laß dein Zagen sein,
Vertrawe Gott, vnd glaube fest.
Daß er die seinen nicht verlest.
Vlysses auch, der freye Heldt,
Nachdem er zehn Jahr in dem Feldt
Vor Troja seine Macht versucht,
Zog noch zehn Jahr vmb in der flucht.
Durch widerwertigkeit im Meer,
Ward er geworffen hin vnd her,
Noch blieb er standthafft allezeit,
In Noth vnd Todt, in Lieb vnd Leydt.
Die Circe mit der Zauberkunst,
Bracht jhn niemals zu jhrer Gunst,
Auch der Sirenen süsser Mundt
Vnd Harfen jhn nicht halten kundt,
Er warff doch endlich von sich noch
Des rauhen Lebens schweres Joch,
Penelopen er wieder fandt,
Vnd Ithacen sein Vatterland,

So biß du auch getroſt, mein Hertz,
Vnd vberſteh des Glückes ſchertz,
Traw Gott, ſey nur auff jhn bedacht,
Die Hoffnung nicht zu ſchanden macht.

[25.] *Epigramma.*

DJe Sonn, der Pfeil, der Wind, verbrent, verwundt, weht hin,
Mit Fewer, ſchärfe, ſturm, mein Augen, Hertze, Sinn.

[30] [26.] An die Sternen, daß ſie jhm den Weg zeigen wollen.

JHr Fackeln dieſer Welt, jhr ewig brennend Fewer,
Jhr Liechter in der Lufft, jhr Himmels ängelein,
Führt mich zu meinem Lieb: Kompt jhr mir nicht zu ſtewer,
So wirdt mein brennendt Hertz an ſtatt der Sternen ſein.

[27.] *Sonnet.*

Auß dem Jtalieniſchen der gelehrten Veronica Gambara.

Sie klagt vber abweſen jhres Buhlen.

WAnn die zwey Augen nicht ſich eylend ſehen lieſſen,
Die mein Gemüth allein erquicken thun in Leidt,
Die mir in Angſt vnd Noth verleyhen ſicherheit,
So würde, förcht ich, mir mein Leben weggeriſſen:
Eh werden alle Bäch ohn einen Tropffen flieſſen,
Eh wirdt die gantze Welt zu fallen ſein bereit,
Eh wirdt des Himmels Lauff, der Meiſter aller Zeit,

---

25. B 229 C 307 D 293 F 386. Ueberſchrift: XIV. 1 Sonn' ein 2 Mit] Durch C mein'

26. B 229 C 307 D 294 F 386. Ueberſchrift: XV. 1 jhr großes Wolcken fewer, 3 mich zur liebſten hin: kompt 4 brennend' Hertz'

27. B 215 C 292 D 279 F 372. *Sonnet* — Gambara fehlt klaget 1 eilends 2 Die meines Hertzens Luſt ſind wider alles Leid, 4 förcht' ich nur, mein weg geriſſen. 5 Eh] Es Bäch' 6 Eh] Es 7 Eh] Es

Wie Nebel, Wind vnd Dampff im Rauch verschwinden müssen.
Denn daß ich ohne sie künt allzeit frölich leben,
Sie seindt mein vffenthalt, in jhnen lern ich eben
Des Himmels lauff vnd art, als eine weise Fraw.
Jhr Sternen, die jhr müst vff vnser Leben sehen,
Wirdt es, eh' ich zu euch verreiß, auch je geschehen,
Daß ich jhn, oder ja den letzten Todt anschaw?

[28.] Auff Herrn Caspar Kirchners, vnd Jungfraw Marthen Queisserin Hochzeit.

Es ist in Engelland, wo sonst Diana hetzet,
Vnd an der Temse randt sich mit der Jagd ergetzet,
Nicht weit von Windesoor ein lustig grunes Thal,
Mit Gaben der Natur gezieret vberal;
Die Klippen oben zu sein fürgesetzt der Sonnen,
Die Wiese wirdt erfrischt von vielen süssen Bronnen,
Die Blumen vnd das Gras ist niemahls abgemeiht,
An Winters statt ist Herbst, an Sommers Frülingzeit.
In dieses edel Orth ist, sagt man, Venus kommen,
Nach dem der Selynus jhr Cypern eingenommen,
Da hat jhr Volck ein Schloß von Rosen auffgebaut,
So die Poeten nur, sonst niemandt, angeschaut.
Der Mond ist viertzig mahl nun fast mit frischen Pferden

---

8 dampff sein Thun vnd Art beschliessen, 9 Eh' als ich ohne sie vermag allhier zu leben. 10 sind lern' 11 Des groſſen Himmels Lauff, als 12 mußt auff 14 jhn] sie C

28. X: Viro Cl. Dn. Caspari Kirchnero Poetae-Caesareo et Philologo & Marthae Queisseriae, Sponsis, Solemniter Boleslaviae Silesiorum maritandis Amici *εὐγαμεῖν*. Argentorati, Excudebat Marcus ab Heyden 1619. 4°. A 1 — A 4ᵃ. S. A 3ᵃ V. Kirchners Jungfrawen Martha 3 grünes 4 vberall. 5 zue 6 Brunnen, 9 edel' ist Venus endlich kommen 11 Schloß] Hauß 12 nur niemand 13 Mond'

B 107 C 201 D 183 F 79. Auf fehlt Herren Kirchnern Jungfrawen Hochzeit fehlt 1 da wo Diana F 2 Temse sich mit ihrer 3 lustig] schönes grünes 5 zu, sind C 7 abgemeyt; 8 Man sihet nichts als Lust vnd stete Frülingszeit. 9 diesen edlen Ort 11 hatt 13 Mond'

Gereiſet vmb vnd vmb den runden Kraiß der Erden,
Als jhr, Herr Breutigam, alldar ſeit angelangt,
Vnd euch ward zuerkennt, was jhr erſt jetzt empfangt,
Dann als die Göttin ſah, wie jhr, auß Luſt der Tugendt,
Auffgabet williglich die Blüth an ewrer Jugendt,
(Nicht wie die meiſten thun, ſo wandern vber Meer,
Vnd bringen vor Verſtandt frembd' Art von Laſtern her,
Ertappen newe Tracht, an ſtatt der Weisheit Güter,
Verendern nur die Lufft, behalten die Gemüther:)
Hatt ſie es ſo verſehn, weil ſie Poeten holdt,
Daß jhr in dieſem Port euch hier erholen ſolt.
Wo iſt nun die Natur, wo ſeindt die groſſen Sinnen,
Mit derer Hochheit jhr zuvor erſchöpffen künnen
Den grundt der Wiſſenſchafft? Wo iſt der Weißheit Zier,
Mit der jhr, hoher Geiſt, giengt vielen andern für?
Wo iſt der Circkel denn, mit welchem jhr der Sternen
Vnd Himmels eygenſchafft gepfleget zu erlehrnen?
Hier, hier iſt ewre Sonn, iſt ewer Firmament,
Iſt ewer Erdenkreiß: Hier hat die Welt ein endt.
Laſt Ariſtotelem, laſt liegen Epicteten,
Vergeßt der hohen Kunſt der Himmliſchen Poeten:
Was mein Ovidius geſchrieben, hilfft euch nicht,
Was Maro nie gewuſt, wirdt jetzt ins Werck gericht.
Vergönnet mir den lauff der tapffern werthen Helden,
Die vor das Vatterlandt ſich opffern, zu vermelden.
Das, ſo jhr jetzundt thut, ich mir noch nicht begehr,

X: 16 zu erkendt empfangt. 17 ſah jhr Tugend 18 blüt' Jugend: 19 thun 20 für Verſtand 21 tracht 22 gemüter. 23 huld, 24 Port' 25 ſinnen 26 Hoheit können 27 zier 28 jhr ohne ſchertz 29 denn 30 zuerlernen? 31 Sonn', 33 Ariſtoteles, 34 Künſt 35 nicht; 38 vor] vmb vermelden: 39 thut ich nicht zuthun beger,

16 empfangt. 17 Als Venus innen ward jhr der Luſt 18 Vnd Weisheit gantz ergabt, Die Blüt' 21 Tracht wahren güter, 22 Gemüter) 23 Hat 24 Port' 25 ſind 26 Hoheit können 28 jhr hoher Geiſt giengt 29 dann, 31 Sonn' 32 End'. 33 Jetzt laßt den von Stagir, laßt 35 geſchrieben hilfft 36 Für den von Mantua iſt zweyer Augen Liecht. 37—40 fehlt

Was aber ich will thun, wer' euch mit dem zuschwer.
Ihr werdet von der Lust, darvon ihr offt geschrieben
Mit grosser Höffligkeit, jetzt selber auch getrieben.
Warvon ihr für der Zeit so schöne Vers erdacht,
Wirdt billich dermahl eins euch nun zu Hause bracht.
Vnd sehet, es kompt gleich von Venus ein Postirer,
Der gulden Hesperus, der Sternen einfurirer,
Der meldet, ihr solt fort, es sey schon hohe Zeit,
Geht hin, ihr liebes Par, der Weg der Ewigkeit.
Geht, geht, es ist gewiß ohn einige Gefehre,
Vnd wann das streiten nicht in Böhmen gröſſer were,
Es solte mancher wohl, der bey der Mutter ligt,
Vnd nur das Pflaster truckt, hinlauffen wo man kriegt.

[29.] Auff der Edlen Jungfrawen Annen Marien Gaislerinn Hochzeit, Gaislerinne. Die Buchstaben versetzt: Ein rein Glas.

Freylich, freylich ist ein Glas,
Edle Jungfraw, alles das,
Was in ewrer besten Zier,
Als die Sonne, leuchtet für,
Schaut, wie schön die Sternen all
Leuchten auß des Himmels Saal,
Wie der Mond sein bleiches Haar
Außgebreitet gantz vnd gar,
Wie die grosse weite Welt

X: 40 Daß so ich wolte thun wer' euch mit dem zuschwer. 41 lust davon 42 getrieben: 43 Wovon jhr vor der zeit 45 kömpt 46 gülden' 47 meldet zeit. 49 ohn' gefehre; 50 wenn das würgen 51 wol 52 drückt,

41 offt] vor 42 Höfligkeit 43 Worvon 44 dermaleins 45 kömpt 46 güldne 47 meldet Zeit; 50 Vnd] Ja 52 drückt,

29. B 117. Fehlt in C. Gaislerin Hochzeit. 3 Zier 4 Sonne für. 5 Schawt wie schon der Sternen Liecht 6 Aus den blawen Wolcken bricht, 7—8 fehlt 9 Vnd die

Schläfrig in die Bethe fellt,
Wie die Wasser stehen still,
Wie sich nichts bewegen will.
Eh der Vögel Lobgesang
Wiederthönt mit hellem Klang,
Eh der liechte Venus Stern
Sich läst sehen weit vnd fern,
Eh die schöne Morgenröth
Auß dem süssen Schlaf vffsteht,
Vnd entdecket jhren schein,
Wirdt das Glas zubrochen sein.

[33] [30.] *Epigramma.*

WEil ich mein Lieb gantz freundlich thäte küssen,
War sie betrübt, vnd seufftzet inniglich,
Ich achte wohl, daß sie befahrte sich,
Es würd' jhr Schmertz sich gar zu balde schliessen.

[31.] Sonnet von der Liebsten Augen.

DIß wunderliche Werck, das Gott hat auffgericht,
Die Erde, Lufft, vnd See, des Himmels hohe Thronen,
Das alles, was man kan, vnd auch nicht kan bewohnen,
Hett es kein, oder auch zwo, Sonnen, stünd es nicht.
Ich arm betrübtes Thier muß zweyer Sonnen liecht
Vertragen, die mir arg für meine Liebe lohnen,
Ja die bey Tag vnd Nacht auch meiner nicht verschonen,
Doch ärger ist die Pein, wann mir der Glantz gebricht,
Was wunder ist es dann, daß jhr mich sehet sterben

---

10 Schläffrig Bette fellt. 11—14 fehlt 15 Ehe sich der Venusstern 16 Sehn wird lassen 17 Eh] Vnd Morgenröth' 18 Schlaff'

30. B 229 C 307 D 294 F 387. Ueberschrift: XVI. 1 Als newlich ich mein Lieb' vmbfieng mit vielen küssen, 2 Erseufftzte [Erseufftzet F] sie gar hoch, vnd machte sich betrübt: 3 Jhr höchster schmertze war, wie die vermutung giebt, 4 Daß diese schmertzen sich zu balde [eilends C] würden schliessen.

31. Fehlt in B.

Mehr als zehn tauſentmal, eh' kaum hingeht ein Tag?
Vnd jmmer widerumb belebt zur newen Plag?
Iſt ſie mir allzunah, muß ich durch ſie verderben:
Iſt ſie denn gantz hinweg, ſo hab ich lauter Nacht,
Doch wehl' ich mir den Todt, den mir die Hitze macht.

[32.] Vber ſeiner Buhlſchafft Bildnuß.

JE ſchöner dieſes Bildt für allen anzuſchawen,
Je ſchöner iſt mein Lieb für anderen Jungfrawen.

[33.] Vber den Abſchied einer Edlen Jungfrawen.

GLeich wie zu Sommerszeit, wann alles frölich blühet,
Vnd Wald, Berg, Feld vnd Thal anmütig ſchön auß-
Auch vnder anderen ſehr zarten Blümelein [ſiehet,
Die ſchöne Lilie läſt blicken jhren ſchein:
Es fliegen auff ſie zu die Bienen hauffen weiſe,
Vnd ſaugen auß mit fleiß die angenehme Speiſe,
Den angenehmen Safft: Sie ſteht in höchſtem Flor,
Es glentzt jhr weiſſes Kleyd für allen Blumen vor.
Jhr günſtiger Geruch erfrewet Hertz vnd Sinnen,
Man muß jhr werden hold, man muß ſie lieb gewinnen,
Der ſchöne Zephyrus wirdt gegen jhr entzündt,
Vnd wehet auß Favor jhr zue den Liebes Windt.
Bald aber vnverhofft da kompt einher gebrauſet

---

32. B 233 C 310 D 297 F 390. XXXII. Bildnüß. So iſt mein Lieb geſtallt, ſo iſt jhr Angeſicht', Jhr Hals, jhr other Mund, vnd jhrer Augen Liecht: Köndt' jetzt der Mahler uch entwerffen jhre Sinnen, Nichts ſchöners würde man auff rden finden können.

33. B 94 C 181 D 175 F 252. Jungfrawen. Vnter ines andern Namen. 2 Vnnd man ſich Wald, Feld Berg vnd hal verjungen [verjüngen C] ſihet, 3 Vor aller Blumen Schar, o jrgend mögen ſeyn, 4 ſchöne] zarte F 6 ſaugen mit Be- ier 7 Vnd wolgeſchmacken Safft; Flor; B ſie hebt jr aupt empor C 8 Kleid vor vor: 9 günſtiger] lieblicher ertz' Sinnen: 10 jhr günſtig ſeyn, vnd 12 weht aus Huld zu den ſüſſen Liebeswind. 13 Bald kömpt der ſcharffe Nord anz vnverhofft gebrauſet,

Der vngeheure Nort, er pfeifft, er heult, er sauſet,
Vnd nimpt mit vngestümm die Lilie dahin,
Die liebliche Gestallt bricht jhm gar nicht den Sinn,
Das grüne Feld beginnt vmb seine Zier zutrauren,
Die andre Blümelein thut jhrer Schweſter tauren,
Die Bienen fliegen auch vor schmertz vnd Trawrigkeit
Verjrrt jetzt hin, jetzt her, vnd sind in grossem Leidt.
So bistu auch zuvor, du schöneste, geweſen,
Du stirbſt, durch welch' ich mir verhoffte zugeneſen,
O du mein einig all, jetzt bistu nackt vnd bloß.
Vnd kriegeſt einen Sarck vor deines Liebſten Schoß.
Du weisse Lilie, du Spiegel aller Tugendt,
In deiner beſten Blüht, vnd in der grünen Jugendt,
Kürtzt dir der grimme Todt dein junges Leben ab,
Vnd führet dich behendt auß meinem Arm ins Grab.
Doch bistu von der Welt vnd jhrer Noth geriſſen,
Ich aber muß allhier in Qual vnd trawren büſſen,
Ich wall im weiten Meer, im weiten Meer der Noth,
Du biſt todt lebendig, ich bin lebendig todt.

[34.] Als er bey Nacht den Himmel anſahe.

DJe andre Sternen zwar ſeh' ich am Himmel ſchweben,
Allein an zweyen nur iſt gleichwol mangel doch,
Du ſchöner Morgenſtern, weck' auff, weck' auff mein
An jhren äugelein da fehlt es jetzundt noch. [Leben,

---

15 Quer vber Feld daher, pfeifft, heulet, ſingt vnd ſauſet 15 mit — dahin] die Lilie mit Vngeſtümme hin; 16 Geſtalt bricht nichts nicht ſeinen Sinn. 17 zu trawren 18 andern Blumen auch thut] muß C jhre 19 auch] ſelbſt ſchmertz' 20 vnd tragen groſſes Leid. 22 zu geneſen 23 O du mein Troſt zuvor; jetzt 24 Sarch 25 Tugend 26 Blüt' 27 junges] ſchnelles 28 behend' aus dieſer Welt ins 29 von — Welt] nun von jhr geriſſen; 30 Ich muß hier ohne dich Trawren büſſen: 31 wall' im weiten Meer', in Wellen aller Noth.

34. B 230 C 307 D 204 F 387. Ueberſchrift: XVII. 1 andern 2 doch:

[35.] Sonnet an seine Thränen.

Auß dem Lateinischen Hugonis Grotij.

Ihr meiner Augen Bäch, jhr angenehme Zähren,
Die jhr in Trawrigkeit mir alle Freude bringt,
Glückseelig weret jhr, wann die, so euch erzwingt,
Wie ich zu jhr mich, sie zu euch sich wolte kehren,
Nun aber, ob auch gleich der Regen wol kan wehren
Der höchsten Härtigkeit, vnd durch die Steine bringt,
Euch aber jhren Sinn zuwenden nicht gelingt,
Ob jhr ohn vnderlaß gleich fliesset mit beschweren,
So lasset mich doch nicht, so bleibet doch bey mir,
O jhr mein höchster Trost, jhr heisse liebes Thränen,
Vnd wann ich vnd mein Hertz nach euch sich werden sehnen,
Last ewer Brünnelein ja fliessen für vnd für,
Biß mein Lieb sicht, daß jhr mehr quellen könnet nicht,
Biß mir die Seel außfehrt für jhrem Angesicht.

[36.] Epigramma auß dem Holändischen.

Dieweil man muß, zukriegen Himmlisch Gut,
Die Sünde beichten vnd beklagen,
Vnd zu entfliehn der Höllen heisse Glut
In seinem Hertzen Rewe tragen,
So bitt ich doch, O meines Lebens schein,
Gebt mir mein Hertz, das ich verließ bey euch,
Wolt aber jhrs behalten ja allein,
So beichtet mein vnd ewre Sünd zugleich.

---

35. B 212 C 288 D 275 F 369. XII. B XVII. C Sonnet fehlt 1 Bäch', Zehren, 3 die Vnterlaß 4 kehren. 7 aber] dennoch zuwenden] zu beugen 10 höchster] bester heissen Liebes-threnen, 11 mein Hertz' vnd ich 12 ewre 13 sieht 14 Seel' vor

36. Fehlt in B.

[37.] Newjahr Gedicht.

DJe Sonn hat jhre Reiß auff dieſes Jahr vollendet,
Mein Lieb, jhr endet noch die harten Sinne nicht,
Die Sonn hat jhren ſchein nun wieder her gewendet,
Jhr wendet von mir ab der ſchönen Augen Liecht.
Was wünſch ich euch dann jetzt, mein Augentroſt, vor Gaben,
In dieſem newen Jahr? Gelt? Das beſitzt jhr ſchon.
Gut Glück? Auch diß iſt hier. Wolt jhr dann Schönheit haben?
Jhr habt ſie allbereit, vnd wiſt zuvil darvon.
Noch etwas iſt in euch, wo fern ich es mag ſagen,
Davon kompt alles Leidt vnd trawren bey mir her,
Ein groſſes Bollwerck ſteht vmb ewer Hertz geſchlagen,
Diß möcht ich gerne ſehn, daß es gefellet wer.
Die feſte Mawer macht, daß meine freye Sinnen,
Mein vnverfälſchte Lieb, vnd trewe Dienſte nicht
[36] Des Hertzens hohes Schloß vermögen zugewinnen,
Die Schantz iſt allzu ſtarck dem anlauff zugericht.
Ach daß durch dieſen Wahll Cupido wolte ſchieſſen,
Wo nicht, ſo geb er mir den Bogen vnd Gewalt,
Jch ſolt ein groſſes Loch bald haben durch geriſſen,
Da ich mein Läger hett vnd ſtäthen auffenthalt.
Seyt nun mit meinem Schatz vnd höchſtem Gut verehret,
Dem Hertzen, welchs ich euch zum newen Jahre ſendt,
Verwahret es ja wol, daß es nicht wirdt verſehret,
Wie das vergangne Jahr, ſo jetzundt hat ein endt.

---

37. B 146 C 249 D 238 F 297. Newjahrs-Getichte. Faſt aus dem Niederländiſchen. C 1 Sonn' Reiſ' vollendet; 2 Du endeſt Sinnen nicht: 3 Sie hat den klaren Schein gewendet; 4 Du wendeſt 5 wündſch' dir mein beſter Troſt, Gaben 6 Auff dieſes newe Geld? dieſes haſtu 7 Gut] Viel C diß] das Wiltu 8 Du haſt vnd weiſſeſt wol darvon. 9 dir, wofern' 10 Darvon kömpt her. 11 ewer Hertz] deinen Sinn 12 möcht' gefället wer'. 13 Hier dieſe Mawer 14 Mein' Lieb' 15 zu gewinnen; 16 Schantz' iſt ſtärcker noch als daß ſie ein Menſch bricht. 17 daß] wann ſchieſſen; 18 geb' Gewalt; 19 ſolt' durchgeriſſen, hett' 21 Seyt] Biß B Sey C Schatz', O auch mein Schatz, 22 welches — ſendt] das ich dir zu ſchencken auserkieſt; 23 Verwahr' es ja mir 24 Wie vor das alte Jahr, ſo jetzt vergangen iſt.

[38.] *Epigramma.*

Es streitte wer da will, ich bleibe doch darbey,
Daß der Poeten Printz Homerus blindt gewesen,
Wer hat von Venus nicht in seinem Buch gelesen,
Daß jhr von Diomed die Handt verwundet sey?
Er hette ja viel mehr sie sonsten treffen sollen,
Vnd nicht die zarte Handt, so gantz vnschuldig war,
Er hett' auch ohne Wehr gedürfft in die Gefahr,
Homerus ist doch blindt, sie sagen was sie wollen.

[39.] *Chanſonnette.*

Mit Liebes Brunst behafftet sein,
Ist warlich eine schwere Pein,
Es ist kein Schmertz auff dieser Erdt,
Der recht mit jhm verglichen werdt:
Drumb will ich mich gantz embsiglich
Von dem Leyden allzeit scheiden,
Vnd die süsse Gifft vermeiden.
Auff daß nun nicht die schnöde Brunst
Mich lasse zu jhr tragen Gunst,
Soll Venus mich nicht treffen an
Auff jergendt einer Liebes Bahn,
Der Tugendt Weg ist ein schön Steg,
Darauff eben ich will schweben,
Vnd jhr gantz verpflichtet leben,
7] Recht vnd gar wol auch Pallas blieb
Allzeit befreyet von der Lieb,
Sie gab dem Fewer niemals raum,
Vnd hielte sich in stätem Zaum,
Auff grüner Heyd sie allezeit
Mit dem Hetzen sich thet letzen,

---

38. B 230 C 307 D 294 F 387. Ueberschrift: XIX. 2 Printz] Fürst gewesen: 3 Wer hat] Kann man von Buche lesen, 4 von — sey] die Faust verletzt durch Diomeden sey? 6 Handt] Faust [Handt C], so viel zu edel war; . 7 Wehr] Schwerdt gefahr:

39. Fehlt in B.

Vnd frey aller Sorg ergetzen.
Ich will ins künfftig fleiſſig auch
Nachfolgen dieſer Göttin Brauch,
Denn Venus iſt die gröſte Laſt,
Cupido iſt ein ſchädlich Gaſt.
Wen er einmal nur bringt zu fall,
Muß verderben, offt auch ſterben,
Vnd für Frewden ſchmertz ererben,
Alſo belohnt er alle doch,
Die ſich ergeben ſeinem Joch,
Vnd diß bedenck ich offt vnd viel,
Es mag lieb haben wer da will,
Ich bleibe mein allzeit allein,
Offt nach ſchertzen kommen ſchmertzen,
Wohl dem der das thut behertzen.

[40.] Begräbnuß Gedichte.

Auff den tödtlichen abgang Ihr Fürſtl. Gn. Hertzog Jörg Rudolffs in Schleſien vnd zur Lignitz Ehegemahlin.

O Wohl dem welcher noch weil ſeine Jugendt blühet,
Vnd gantz bey Kräfften iſt, ſchon auff das Ende ſihet,
Das allen iſt beſtimmt, vnd laufft mit Luſt vnd Rhue,

---

40. X_1: Virtuti Honorique, ... Sophiae Elisabetae Principis Anhaltinae, ... Georgii Rudolphi Ducis Silesiae Lignic. ... Conjugis incomparab. Memoriae Sacr. devotè Parentantium Lacrymae et Solatia. Am Schluſs: Lignicl litteris Viduae & Heredum Nicolai Sartorii. 4° S. L 2^a. Ueberschrift: Begräbnüßgetichte.

X_2: Consolatio Ad ... Dn. Georgium Rudolphum ... Cum Illustriss. principis Sophiae-Elisabethae Conjugis Desideratiss. Obitum Lugeret. Scripta A Bernhardo Gvilielmo Nüslero, Camerae Ducalis Secretario. Accedunt carmina ejusdem argumenti. Typis Sartorian. Lignicl exſcripta. A 1 — E 2^a. 4°. S. D 3^a—E 1^b Begräbnüßgetichte. Von demselben Satz wie X_1 abgezogen, daher genau übereinstimmend.

B 81 C 168 D 162 F 125. Auff den tödtlichen Abgang der Durchlauchten, Hochgebornen Fürſtin, Sophien Eliſabethen, Hertzogin in Schleſien, zur Lignitz, Briegk vnd Goldtberg: gebornen Fürſtin zu Anhalt, Gräffin zu Aſcanien, Frawen zu Zerbſt vnd Bärenburg. 1 noch, 3 Ruh,

So bald jhm Gott nur winckt, auff seine Stunde zue.
Er wirdt von Eytelkeit der dinge nicht verblendet
Die bloß im wahn bestehn; Hat allezeit gewendet
Sein Himmlisches Gemüth auff das so ewig wehrt,
Verleßt was aussen ist, ist in sich selbst gekehrt.
Je weiter er dann geht auß dieses Leibes Ketten,
Je höher er auch kömpt, kan vber alles tretten
Was Welt genennet wirdt, sieht vnter sich die Klufft
Der schnöden Sterbligkeit: Wie wann der Printz der Lufft
Der Adler ohngefehr auß seinem Kefich reisset,
Vnd vber alle Berg hin in die Wolcken schmeisset,
Schwingt mit der Flügel krafft sich auff das blawe Dach
Deß schönen Himmels zu, vnd eylt der Sonnen nach.
Ein solcher grosser Sinn, wann er will in sich weichen
Vnd gantz sein selber sein, vermag nicht zu verbleichen
Für keiner Sterbensangst: Er sieht den schwartzen Todt
Mit frischen Augen an, legt allen Fall vnd Noth
Zu seinen Füssen hin, wirdt niergendt eingeschlossen,
Steigt vber sich zu Gott von dannen er entsprossen,
Vnd leist die Erde stehn, gleich wie das Fewer thut
Wann es zu Kräfften kömpt, stößt von sich selbst die Glut
Biß an der Sternen sitz. Es ist mit allen dingen
Die wir diß wüste Rund sehn weit vnd breit vmbringen
Nur schlecht genung bestellt. Der eitelen begiehr,
Der Furcht' vnd Kranckheit Last beschwehrt vns für vnd für.
Die Freyheit hat der HErr der Herren weit erhaben,
Zu welcher schon allhier die hohen Seelen traben
Mit ernsten embsigkeit, verachten allen schein
Der fleischlichen Gewalt, vnd wündschen loß zu sein.
Sie sehen wie wir nun gemach von Jahr zu Jahren
Sind sämptlich Jung vnd Alt einander nach gefahren:

X: 13 kefícht 14 Berg' 16 zue 21 Zue 24 kömbt, 32 wündtschen

4 zu. 6 auff Wahn 7 Gemüt' in wärt, 10 kömpt er auch, 13 ohn gefehr Kefícht durch sein Gefengniß reisset C 14 Berg' 17 im — er] wann er will 18 sein — sein] will seine seyn, 19 Sterbensangst; er 22 Gott, 23 stehn; 33 gemach — zu] von etzlich tausend 34 Sind Jung vnd Alt gemacht [gemach C] nachgefahren:

Wie jmmer eine Flut die andere vertreibt,
Vnd keine durch den Strom ohnfortgerissen bleibt.
Sie sehen das jetzundt von vielen schönen Stätten
Noch kaum der Name lebt; sie selbst sind eingetretten,
Verheert vnd außgebrandt. Wie feste sie auch stundt
Die grosse Mutter Rom, noch fiel sie auff den grundt.
Sie sehen daß wo sonst das Meer ward von der Winden
Bestritten vnd gejagt, jetzt Graß sich pflegt zu finden,
Vnd schön Getreyde wächst; Vnd daß nunmehr ein Schieff
Herein geht, wo man vor im grünen lag vnd schlieff.
Ein jedes ding verstäubt; Der Anfang zeucht das Ende.
Diß lehrt mich die Natur. Wann ich die Augen wende
Auff diesen Baw der Welt, merck' ich daß der gebrauch
Nur allenthalben ist. Die grossen Cörper auch
[39] Die Elemente selbst, die werden stäts gebohren,
Vnd gehn stets wieder ein: Wirdt eines weg verlohren,
So kompt ein anders auff. Ein jedes ist bedacht
Auff jenen grossen Todt, wann nach der langen Nacht
Die man hier schlaffen muß diß Wohnhauß ab wirdt brennen,
In dem wir armes Volck so lauffen, thun vnd rennen
Nach dem was auch vergeht, vnd wann der blinde schein
Der falschen Herrligkeit wirdt Staub vnd Asche sein.
Das wild' vnd zame Vieh mag nicht dem Tod' entspringen:
Die Vögel geben sich; man hört sie auch wol singen,
Vnd gleichsam frölich sein: Wie sonderlich der Schwan
Sein süsses Grabelied jhm selber tichten kan.
Ein jeder Baum der muß sein Haar die Blätter legen,
Ist todt biß sich der West im Lentzen pflegt zu regen:
Die Blumen fallen ab, vnd werden durch die Krafft
Der Sonnen bald erzeugt, bald wider hingerafft.
Das grosse Liecht der Welt fehrt mit den müden Pferden
Auch täglich von vns weg, vnd leſt es finster werden:
Der güldnen Sternen Schar, sobald die Morgenröth'

X: 43 numehr 67 Morgenröht'

35 Die — vertreibt] die andre vor sich treibt, 37 das jetzundt] wol das jetzt 44 geht 47 Welt so Brauch 49 Elementen C 51 kömpt 52 jenem B jenen C 57 zahme nit C Tod 59 seyn, wie 64 hin gerafft.

Auß jhrem Bethe kompt, verblasset vnd zugeht.
In summa, allem ist sein mahl vnd Ziel bestimmet.
Drumb handelt dieser wol der von der Erden klimmet,
Vnd nimbt schon hier voran ein theil derselben Lust
Die keinem noch zur zeit von vns ist recht bewust:
Der seinen Sinn erhöht, so viel diß schwache Leben
Vergönnen will, vnd schawt die schönen Geister schweben
Vmb jhren Schöpffer her, erkennt das wahre Liecht
Zu vns hieher gesandt, daß nunmehr weiter nicht
Als wir zwar sterblich ist. So bald man seine Wunden
Im glauben recht ergreifft, so bald wirdt auch gefunden
Die Artzney wider das das alle Furcht vnd noth
Sonst hier bey vns erregt; Da sucht man auch den Todt.
Da wirdt, ob schon das Hertz' in lauter Flammen stehet,
Vnd jetzt zubersten will, ein Mensch so weit erhöhet
Als er gelangen mag, wann Fried' vnd Freuden voll
Deß Lebens müdes Schiff die Segel streichen soll.
Nicht anders hat auch euch, jhr Perle der Heldinnen,
Das Elendt dieser Welt geführet ewre Sinnen
Zu dem was weder Feind noch Sturm der Zeit zustört,
Vnd euch hier gute Nacht zu geben recht gelehrt.
Auch so, jhr wahres Bild vnd Spiegel aller Tugendt,
Hat das Verhängniß euch, noch eben in der Jugendt,
Von hinnen weggerafft, vnd euch dahin gesetzt
Da gantz in Ewigkeit kein Auge wirdt genetzt.
Da lebet jhr jetzundt bey vielen tapffern Helden
Vnd Frawen, derer Lob die Bücher noch vermelden.
Wo ewer hoher Geist so offte hinbegehrt,
Da seyt jhr endtlich nun mit Ehren eingekehrt.
Es ist die Frömmigkeit euch selbst entgegen kommen,
So jetzt im Himmel wohnt, vnd hat euch angenommen,

L: Bette kömbt, 79 furcht, 87 zuestört, 88 gutte
97 Frömigkeit

68 Bette kömpt, zergeht C 69 summa 71 nimpt 79 das, das furcht, 82 zu bersten B zerbersten C 85 ihr — Heldinnen] O Heldin, ewre Sinnen 86 Der Ewigkeit Begier vnd Hoffnung schwingen können 91 weggerufft, 92 gantz — Ewigkeit] nun vnd ewiglich

Vnd frölich eingeführt: Die süsse Frömmigkeit,
An derer stelle wir jetzt hegen Haß vnd Neidt,
Der keinen selig macht. Ihr Kleyd war mit dem Blute
Deß HErren noch gemahlt, daß er, bloß vns zu gute,
Nach dem er auff sich nahm die frembde Missethat,
Durch diesen gantzen Kreiß der Welt gesprenget hat.
Diß war ihr schöner Rock in dem sie euch gegrüsset,
Vnd an die Brust gedruckt, vnd freundtlich hat geküsset,
O ihr, ihr liebstes Kind, auff die ihr Tag vnd Nacht
Für allen dingen hier so embsig habt gedacht.
Mit derer Trefligkeit der edle Standt vnd Orden,
Diß Reichthumb vnd Gewalt ist vbertroffen worden.
Was jrrdisch ist verdirbt: Die Frömmigkeit besteht
Wann Glut, Lufft, Erd' vnd See zu grund' vnd bo[illegible]en
Wer ist doch vnter vns der ewre Jahre zehlet? [g[illegible]ht.
Die Tugendt bringt es ein was euch an Alter fehlet,
O Menschliche Göttinn' vnd ewrer Gaben zahl
Mit welchen euch auch fast vns Männern allzumahl
Deß milden Himmels gunst hat scheinbar vorgesetzet;
Euch sag' ich, die ihr nie das Leben habt ergetzet
Mit dessen Volckes Lust das an der Erden klebt,
Vnd seinen schwachen Geist gar nimmer auffwerts heb[illegible].
Jetzt seyt ihr nun befreyt von dieses Leibes Bande,
Der Asche war vnd wirdt, lebt in dem Vatterlande
Auß dem wir euch entlehnt, schawt auff vns Menschen h[illegible]r,
Verlachet vnser thun, die wir das trübe Meer
[41] Deß Jrrthumbs fort für fort mit grosser müh durchreise[illegible],
Verfolgen vberal durch zwang, durch Eiß vnd Eysen
Den thewren Koth das Geldt, mit Recht vnd mit Gewalt,
Vnd werden allgemach bey vnserm wünschen alt.
Ihr habt den bleichen Todt nun vnter euch geleget,
Der ewren Heldensinn zum minsten nicht beweget,
Den jhr, als einen Freund vnd newen lieben Gast

X: 99 Frömigkeit 101 Blutte 102 gutte, 111 vertirbt: Frömigkeit 122 Vaterlande 127 recht' 128 wündtschen

114 am 115 Göttinn', 118 Euch, 122 Vaterlande 125 müh] Angst 126 Zwang 128 Wündschen 130 Helden Sinn 131 Gast,

Der gerne wirdt gesehn, habt vnverzagt gefaßt.
Noch trawren wir vmb euch: Der suchet ewre Gaben,
Der ewre Frömmigkeit die jetzt mit euch begraben
Vnd eingesencket wirdt. Doch euch ist recht vnd wol;
Wir die wir vbrig sind stehn Noth vnd Jammers voll.
Deß höchsten Rächers Zorn, der wegen vieler Sünden
Nicht lenger rasten kan, lest häuffig sich jetzt finden,
Reißt allenthalben auß: Es ist zu wenig noch,
Zu wenig vber vns der Waffen schweres Joch
Vnd Bürgerliche Krieg, die hochbeschwerten Zeiten.
Mit Thewrung, Hungersnoth vnd was zu allen seiten
Vns mehr vnd mehr bedrängt. Es ist ein newes Schwerdt
Mit dem des HErren Handt vns durch die Hertzen fehrt,
Vnd durch den Sinn darzu, verkürtzet vnser hoffen,
Das gar zu eitel ist. Ein jeder wirdt getroffen
Von vns durch ewren Todt: Wie wann ein Baw gestellt
Auff einer Säulen steht, vnd sie darnider fellt,
So muß er auch hernach. Wir sollen hier noch ringen,
Vnd zwischen Furcht' vnd Trost die rawe Zeit vollbringen,
Erwarten mit Gedult auch vnser letztes Ziel,
Wann der, so alles schafft, vns zu sich haben will.
Nun euch, jhr Königin der Tugendthafften Frawen,
Sey besser als vns hier, die wir jetzt nicht mehr schawen
Die grosse Freundligkeit, vnd vieler Gaben schar,
Mit der kein sterblich Mensch euch zuvergleichen war.
Es müssen Rosenbäum' auß ewrer Grufft fürschiessen,
Es müssen ewren Sarch Violen rings vmbschliessen
Vnd Blumen vieler art, es müsse diß Gebein
Mit aller Specerey vmbher verschüttet sein.

X: 134 Frömigkeit 139 zue 145 darzue, 146 zue 151 ziehl 152 zue 157 mussen 158 mussen 159 musse

134 Frömmigkeit, 135 wird: doch 140 vns, Joch, 142 Mit] Die 150 Furcht' — Trost] Trost vnd Angst verbringen, 156 Mensch] Weib zu vergleichen 158 vmbschlissen, 159 Art;

[42] **[41.] Auff Herrn Matthei Ruttarti, vnd Jungfraw Annæ Namßlerin Hochzeit.**

Jhr vielgeliebtes Par, die jhr die enge Straſſen
Der alten Ewigkeit ſolt gehen, vnd verlaſſen
Das jenige ſo euch nicht widerkommen kan,
Vnd ewrer Jungfrawſchafft den letzten Todt thut an:
Jhr vielgeliebtes Par, jhr heute noch Jungfrawen:
Die jhr euch nach euch ſelbſt werdt morgen früh vmbſchawen:
Die jhr einander ſolt daſſelbe ſtellen ein,
Davon ein jeglichs doch behalten wird das ſein.
Jhr vielgeliebtes Par, bitt wollet mir verzeihen,
Daß ich (wie gern' ich will vnd ſoll) nicht kan einweihen
Ewer vnmüſſig Feſt mit Römiſchem Gedicht.
Apollo zürnt mit mir, will mich mehr kennen nicht.
Entſchuldiget mich euch: Jch ſchwere bey der Schönen,
Der Schönen, von der ich mein Leben muß entlehnen,
Die mich führt im Triumph, die mir nimpt meinen Geiſt
Vnd jhn, wenn's jhr geliebt, auch widerkommen heißt.
Jch ſchwere bey dem Liecht das ſie leſt freundlich blicken
Von jhrer Augen Sonn', vnd mich mir ſelbſt entzücken,
Daß Venus zu mir kam (es iſt noch nicht ein Jahr)
Am ſchönen Waſſerberg mit jhrer gantzen Schar.
Sie bat, ich wolt' jhr Kindt laſſen bey mir einkehren,
Vnd es die Teutſche Sprach, ſo gut ich's wiſte, lehren:
Jch gab jhr guten Troſt, ſie gab mir jhren Sohn:
Sie hofft' auff meinen fleiß, ich hofft auff trewen Lohn.
So kompt zwar vnverhofft der Knab' in eyl geflogen,
Alsbald er aber nur bey dir iſt eingezogen,
Legt er die Flügel ab, dein Eſſen nicht begert,
Thut wie er wer zu Hauß, macht Fewer auff den Herdt.
Du muſt gedultiglich deß Gaſtes nur gewohnen:
Wiewol er ſeinen Wirth thut zimlich ſchlecht belohnen:
Das Hertze zündt er an, die Augen macht er blindt:

---

41. X: Herrn Matthäi Ruttarti und Jungfrau Annä Namslerin Hochzeitlieder, von zweyen gutten Freunden geſtellet. Gedruckt zu Görlitz, bey Johann Rhambau 1618. 4. 1 Bogen. So zitiert in Lindners Opitzbiographie (Hirschberg 1740/41) 2, 5; aber seitdem verschollen.
Fehlt in B.

Man findt nicht die man sucht, man sucht nicht die man findt.
Ist das der Danck? Ich ließ an mir nichts nicht erwinden,
In kurtzer zeit kondt' er sich in die Sprache finden,
Letzlich vor meine Müh er sich selbst in mich drang,
Vnd nahm mir mein Gemüth vnd Sinn. Ist das der Danck?
O Pein, O süsse Pein, O Leyden ohne Frewden,
O Fewer ohne Brandt, O Frewden ohne Leiden,
Das liebliche Gespenst so man allhier zu Landt
Jungfraw zutäuffen pflegt ward mir durch jhn bekandt.
Wie offt' hab' ich gewündscht, daß mich der Sonnen Wagen,
Vmb das gläserne Feld deß Himmels möchte tragen:
Wie würd' ich halten offt' auch mitten in der Flucht,
Daß ich den schönen Glantz an jhr beschawen mocht.
Wie offt' hab' ich gewündscht, daß ich doch werden solte
Ein Bien', ein kleine Bien, vnd lesen wenn ich wolte
Auß jhrem rothen Mundt den honigsüssen Thaw,
Deßgleichen man nicht findt in der Welt grossen Aw.
So würd mein Seel' in jhr', jhr Seel' in meine kommen,
So würde mir mein Schmertz durch jhren schertz benommen,
So würde mir die Pfort des Lebens auffgemacht,
So wer mir die Nacht Tag, so wer mir der Tag Nacht.
So würd' ich frewdiglich mit lebendem Todt sterben,
So würd' ich in der Welt den Himmel noch ererben:
Den Todt den ich mir wündsch, den Himmel den ich mein',
Ist in der Liebsten Schoß gar sanffte schlaffen ein:
Das ist der Todt, den ich will lieber als das Leben,
Das ist des Himmels Schloß darinnen ich will schweben,
Darein Cupido selbst wirdt tragen meinen Geist,
Das ist der Götter Landt da jhr Tranck innen fleußt.
Das ist der reiche grundt drein Jupiter gesencket
Des Goldes Regenbach, dabey die Venus tränckt
Die zarten Täubelein, darin der Nymphen Chor
Sich badet, ja das ist der Lust vnd frewden Thor.
Diß alles sollet jhr, Herr Breutigam, erlangen,
Diß alles werdet jhr euch müssen vnterfangen
Hertzliebe Jungfraw Braut, in ewrer Armen Bandt
Werdet jhr nemen ein, der wahren Liebe Pfandt,
Den Zoll, den thewren Zoll den man muß Venus geben,
So fern man trachten will dem Tode nach dem Leben.

Geht, geht Herr Breutigam, geht Jungfraw Braut, geht an:
Heut Jungfraw, morgen Weib: heut Breutgam, morgen
[Mann.

[44] [42.] Auff Herrn Doctor Johann Geiſſels Hochzeit.

VNd jhr, Herr Breutigam, vermeynet frey zubleiben
Bey Venus Regiment, laſt vnder jhr euch ſchreiben,
In dem gantz Teutſchlandt faſt nunmehr zu Felde
Vnd frembde Tyranney mit alter Freyheit kriegt. [lig
Vmbſonſt, gewiß vmbſonſt, vns muß die Macht des Löwen
Vom Himmel, vnd dem Reich der Welt geſchenckt, befreyen
Vor feindlicher Gewalt, könt jhr dann ſicher ſein
In ewrer Liebſten ſchutz? Ich achte warlich nein.
Auch hier iſt Streit vnd Krieg. Ich will nicht viel ver
Wie die Amazonen gleich allen hohen Helden [melde
Sich mit der Fauſt erzeygt, die Brüſte weggebrandt,
Den Spieß daran geſetzt, vnd auff den Feind gerandt.
Erwehne gleichfalls nichts von den Spartaner Frawen,
Wie ſie jhr Hertze mehr dann Weiblich laſſen ſchawen,
Als Pyrrhus in jhr Land die Elephanten bracht,
Vnd jhre Männer ſelbſt verzagt dadurch gemacht.
Will von der Böhmiſchen Valaſca nichts auch ſagen,
Die ſieben Männer hat in einem Streit erſchlagen,
Vnd vielen andern mehr die mit gewehrter Handt
Nicht weniger behertzt, nur minder ſein bekandt.
Diß laß ich alles ſtehn, ich will allein berühren
Wie Venus Krieg auch pflegt gleich jhrem Mars zuführen.
Die Jugendt zuvorauß taug vnter beyder Fahn:
Ein alter Knecht iſt ſchwach, ſo auch ein alter Mann.
Sie halten beyde wach: Der ſtehet ſehr gemeine

---

42. B 113 C 207 D 198 F 98. 1 zu bleiben 2 Durchs regiment der liebe [lieb' C], vnd laßt bey jr 3 Deutſchland nunmehr] anjetzt 4 frembde — Freyheit] vnſer ſchönes Reich ſich feindlich ſelbſt bekriegt V. 5—8 fehlt 9 Auch] Nein; Streit vnd Krieg] gleichfalls Streit. nit C nicht D 11 weg gebrandt, 13 So auch erwehn' ich nichts 14 denn 19 mehr, 20 ſind 21 laß' ſtehn; B gehn; C wil nur bloß 22 jhrem] wie [alß C] jhr zu führen. 24 ſchwach; 25 Wach: Hier dieſer ſteht gemeine

Für seines Hertzens Hauß: Der für dem Capitäine.
Sie wenden jhr Gemüth vnd Augen für vnd für,
Der auff des Feindes Thor: Der auff der Liebsten Thür.
Ein Kriegesmann muß fort durch Wind, Schnee, Frost vnd
Ist dessen schönste weg er läst sich nichts bewegen, [Regen:
Zeucht vber Stock vnd Stein, fragt nach den Wellen nicht:
Sein Wind ist jhre Gunst, sein Nortstern jhr Gesicht.
Soldaten müssen sich nicht sehr nach Rheinwein sehnen,
Offt löschen auß der Bach: Ein Buhler mit den Thränen.
Der Krieg ist vngewiß: Auch hier ist schlüpffrig Eiß,
Man weiß nicht was man will, vnd will nicht was man weiß.
Diß Volck ist auch bewehrt: Die Stirnen sein die Schantzen,
Die Oberwehr der Mund, die Augen jhre Lantzen,
Die Brüste sein der Schildt. Wer Lieben Faulheit nennt
Der gibt genug an Tag, daß er es nicht recht kennt.
Achilles niemals ist so laß von Troja kommen,
Als wann Briseis jhm sein starckes Hertz benommen.
So müde Hercules von Kämpffen nimmer kam,
Als wann jhn Omphale, er sie gefangen nam.
Den edlen grossen Held hat noch des Löwen Rachen,
Noch die Stymphalides, noch bleiche Gifft des Drachen,
Vnd was des Wesens mehr, nie vnter sich gebracht:
Doch ward sein hoher Sinn gelegt durch Weiber Macht.
Vnd also köndte wol vielleichte mancher sagen.
Mich aber meines theils, Herr Breutigam, zu fragen,
Ich halt es gantz mit euch. Hier ist kein ander streit
Als der erreget wirdt durch Lieb' vnd Freundligkeit,
Durch Lieb vnd Freundligkeit. Wol dem der weit von Kriegen,

---

26 Hauß, vnd der fürm Capiteyne. 28 Thor; 30 Weg, 31 Stein vnd Stock B vber Landt vnnd See C Wellen] Wegen B Wellen C 33 Ein Landsknecht muß sich nicht nach Reinwein allzeit sehnen, B darff allzeit nach Weine sich nit [nicht D] sehnen C 34 Leścht offtmals mit der Bach: ein Threnen. 35 Eiß; 37 sind C 39 Brüst' ein ander Schild. 40 giebt genug an Tag wie wenig er es kennt. 41 Achilles der ist nie so 42 den starcken Sinn benommen: 43 So matt kam [gieng C] Hercules von keiner Helden That, 45 Held] Mann 47 gebracht, 48 Weibermacht. 49 So köndte mancher nun wol diß vnd jenes sagen; 51 halt' andrer Streit, 53 Durch Freundligkeit vnd Lieb'. O wol, der

Von Kämpffen, Haß vnd Neydt, hier schöpffet sein genügen.
Hier findet seine Lust, nimbt keines Feindes war,
Ist jnner Rast vnd Ruh, vnd auffer der Gefahr.
Hört nicht das Feldgeschrey vnd der Posaunen krachen,
Darff von dem Donner der Karthaunen nicht erwachen,
Sieht nicht die Lufft voll Staub, die Stätte voller Brand
Die Felder ohne Feld, die Leichen in dem Sand:
Darff auch in Todesforcht nicht augenblicklich schweben,
Kan weit von falscher Lust mit seiner Freundin leben,
Legt aller Sorgen Last in jhren Armen hin,
Stellt nur auff Gott vnd sie sein Hertze, Muth vnd Sinn.
Nun diesen Port solt jhr, O werther Freund, erlangen:
Die schöne Zierligkeit, den Schnee der weissen Wangen,
Der hellen Augen glantz, die freundliche gestallt
So euch fieng zuvorhin, habt jhr jetzt in gewalt.
Die Lippen. Aber secht das grosse Liecht der Erden
Die Sonn ist in das Meer mit jhren schnellen Pferden,
Der Silberweisse Mond' hat sich herfür gemacht,
Streckt sein Stralen auß, steht in der Lufft vnd wacht.
[46] Viel tausendt tausendt par der wunderschönen Sternen
Sindt vmb den Himmel her euch zu zusehn von fernen,
Vnd gantz bey sich bedacht, so lange da zustehn,
Biß sie euch sehn nicht so wie jetzt vonsammen gehn.
Die schöne Venus kompt mit jhrem kleinen Knaben:
Der führt die Braut herzu, der will die Fackel haben,
Ein jeder ist bemüht: Die Göttin selber lacht,
Sieht Braut vnd Breutgam an, wündscht jhnen gute Nacht,
Vnd singt fast vberlaut: Geht hin, jhr Kinder, gehet,
Vnd flieht dasselbe nicht da manches Sinn nach stehet:
Geht hin, jhr liebes par, geht geht das streiten ein,
Ohn welches zwischen euch sonst nicht kan Friede sein.

---

55 nimpt 56 Rhue, 58 von den donnernden Kartaunen 56 Städte 60 Sand'. 61 Er darff in Todesangst 69 seht 70 Sonn' 71 silber weisse 74 her, 76 Biß] Wie B Biß C 77 kömpt jhren 80 wüntscht 81 singet vberlaut: 83 geht, geht ein; 84 Dann sonst kan zwischen euch kein rechter Friede seyn.

[43]. *Epigramma.*

WAnn deine groſſe Macht, O Mars, ſo viel erleget,
Wo thuſtu Schildt vnd Helm bey deiner Venus hin?
Man darff der Waffen nicht, wo Liebe ſich beweget,
Denn Venus vnd jhr Mars ſind ohne Harniſch kün.

[44.] Auff Herrn Sebaſtian Namßlers Hochzeit.

SO offt ich bey mir ſelbſt, (wie ich zuthun dann pflege,)
Der Liebe lauff vnd art mit allem fleiß erwege,
Befind ich allezeit, daß jhre Tyranney,
Nur ſey ein bloſſer Wahn, vnd blinde Fantaſey.
Die Venus iſt die Zier der freundlichen Jungfrawen,
Damit ſie prangen thun auff art der ſtoltzen Pfawen,
Damit ſie vnſer Hertz vnd Sinnen nehmen ein,
Darauß entſpringen muß die bitter ſüſſe Pein.
Sie brechen ſich herauß: Jhr trachten vnd jhr ſinnen,
Iſt eintzig vnd allein, wie ſie vns fangen künnen,
Der Kopff vor Schmuck ſich beugt, die Stirne gläntzt herfür,
Der Wein iſt reiff vnd feil, der Krantz hengt vor der Thür,
Doch kan vns ſonderlich der Augenglantz verſehren,
Das wunderſchöne Liecht thut alleſampt bethören,
Die Augen ſein die Straß, die Augen ſein der Steg,

---

43. B 230 C 308 D 294 F 387. Ueberſchrift: XX. hin; F 3 erreget 4 ohne Waffen kühn.

44. X: Orchestra Melica ... Dn. Sebastiano Namslero ... Ursulae Weigeliae ... Ad XXVI. Februarij diem, Anni IDCXVIII. Proteleia amicorum exhibentur. Gorlicii JohannIs RhaMbae typI eXCVDebant. 4°. S. A 4ª 1 ſelbſt ich denn u thun pflege) 3 allezeit das 4 Wahn blinde] lauter Venus das iſt die zier 6 thun] hrein 7 Sinne 8 Dann- er endlich entſpringt 9 herauß jhr ſinnen 10 Iſt nur bloß nd allein künnen, 12 henckt für Thür. 14 thut vns ſo ſehr

B 111 C 205 D 197 F 97. 1 zu thun pflege) 2 Fleiß' Befind' 5 der wolgeſtalten Frawen; 6 Mit dieſer prangen ie 7 Vnd nehmen vns das Hertz' vnd alle Sinnen ein, herauß] hervor: Sinnen 10 einig allein ob künnen: 1 vor — beugt] iſt Schmuckes voll, 12 Thür. 13 Augen Glantz verſehren; 14 pflegt alle zu bethören: 15 ſind die Straß' vnd ein gerader Steg

Dadurch in vnser Hertz Cupido trifft den Weg.
[47] Gantz schön vnd meisterlich die arge Damen wissen
Die runden Kügelein jetz hin jetz her zuschiessen,
Bald trucken sie sie zu, bald werffen sie sie auff,
Biß endtlich wir gemacht den thewren Liebeskauff.
Da haben wir sie denn, daß vnser standthafft Hertze,
Kunst, Weißheit, Lob vnd Ehr, muß weichen solchem schertze,
Das Griechisch vnd Latein wirdt vns gar vnbekandt,
Für Plato nemen wir den Amadis zu Handt,
Das kan ein Weibesbildt: Bald will sich der erhencken,
Vor vnerhörter Brunst, bald will sich der ertrencken,
Der Thränen weite Bach auß beyden Augen quillt,
Voll seufftzen ist das Hertz: Das kan ein Weibesbildt.
O wie glückseelig ist Herr Breutigam das Leben,
In das jhr euch jetzt wolt mit ewrem Lieb begeben,
Jhr liebet ohne Forcht, in wahrer Freundligkeit,
Jhr seyt von Liebes Pein gantz sicher vnd befreyt.
Wir müssen mit Gedult an Venuswagen ziehen,
Vnd vns bey Tag vnd Nacht mit jhrem Joch bemühen,
Wir sehen Angst vnd Noth, jhr sehet Hülff vnd Rath;
Was bey vns Hoffnung ist, das wirdt bey euch die That.

X: 17 arge] schlimmen 18 jetzt jetzt zuschiessen. 19 drucken 20 Biß wir endlich eingehn 21 denn. Vnser Mannhafftes Hertze, 22 Vnser Weißheit vnd Kunst muß schertze. 24 zur handt. 25 Weibesbildt. Mancher wil sich erhencken 26 Brunst, mancher wil sich ertrencken. 28 Hertz. 29 ist, Breutigam, leben 30 begeben. 31 furcht, jhr liebet ohne Neidt, 32 Jhr seidt von der Fortun gantz 33 gedult ziehen an Venus Wagen, 34 mit diesem leiden plagen, 35 rhat,

16 Durch welchen Amor weis zu treffen seinen Weg. 17 Was thun die Augen nicht? wie meisterlich doch wissen 18 Die Frawen jhren Glantz bald hin bald her zu schiessen: 19 Bald] Jetzt jetzt 20 So wirdt von vns gemacht der thewre 21 dann: standhafft] grosses 22 Weisheit, Ehr' vnd Lob Schertze: 23 Griechisch' das wird vns vnbekandt; 24 Vor zur Handt. 25 ertrencken 26 vnnd jener wil sich hencken. 27 Die rohten Augen sind mit Threnen gantz erfüllt, 28 seufftzens die Brust: 29 Wie gut, Herr Bräutigam, ist aber ewer Leben, 30 Lieb' ergeben, 31 liebet] buhlet Furcht' 32 Vnd seyd von Liebesnoth gesichert vnnd 34 Vnd Tag vnd Nacht fast vns an jhrem Joche mühen: 35 Noth; Rhat:

Nun wohl: Gebrauchet euch der guten Zeit vnd Stunde,
Vnd heylet freundtlich zu die zarte Liebes Wunde.
Cupido hat gesandt den Hymen allbereit,
Daß er der Jungfrawschafft soll geben das Geleit.
Vnd jhr, O schöne Braut, wolt euch nur gern ergeben,
Es ist doch nicht zum Todt, es ist viel mehr zum Leben.
Wir aber lassen noch die süsse Wercke stehn,
Biß es uns dermal eins auch wirdt so wol ergehn.

[45.] Einer Jungfrawen Grab-vberschrifft.

DV wurdest auß befehl der Venus vmbgebracht,
Weil deine Zierligkeit sie schamroth hat gemacht.

[46.] Sonnet vber den Thurn zu Straßburg.

PRintz aller hohen Thürn, so jemals wirdt beschawen
Der Sonnen klarer Glantz, vnd auch beschawet hat:
8] Wie recht, weil Straßburg ist dergleichen schöne Statt,
Hat man dich nur in sie alleine müssen bawen,
Du rechtes Wunderwerck bist zierlich zwar gehawen,
Doch noch bey weitem nicht zugleichen in der That
Der feinen Policey, dem weisen Recht vnd Rhat,
Der grossen Höfligkeit der Männer vnd der Frawen,

X: 37 Nu 38 zarte] süsse Wunde, 39 Vnd thut einander das was man sonst zuthun pflegt, 40 Wenn man die Jungfrawschafft mit lust beiseite legt. 41 schöne] Jungfraw 43 Wir wollen williglich es lassen jetzt anstehn,

38 Liebeswunde 41 ergeben: 42 Tod', vielmehr 44 Biß dermaleins es vns C so wol wird auch ergehn.

45. B 230 C 308 D 295 F 387. Ueberschrift: XXI. Mein gantzes vnd mein nichts, mein' irrung vnd mein port, Mein schatten vnd mein glantz, doch der anietzt ist fort, Du wurdest u. s. w. C

46. B 206 C 279 D 266 F 361. Sonnet fehlt 1 Thürn', als 2 auch] vor hat; 3 Stadt 4 bawen. 6 zu gleichen 7 Recht' Rhat', 8 Der] Vnd Höfflichkeit Frawen.

Welch' vber deine Spitz an Lobe zuerhöhen;
Kein orth wirdt jrgendt je gefunden weit vnd breit,
Der jhnen gleichen mag an Güt' vnd Freundligkeit.
Wie wohl gibt die Natur hiemit vns zuverstehen,
Daß, ob gleich die Gebew mehr steinern sind, als Stein,
Der Menschen Hertzen doch nicht sollen steinern sein.

[47.] *Epigramma.*

ACh schicke mir doch zu ein Küssichin, mein Leben,
Fürchstu, daß auff dem Weg es jemandt möcht auffheben?
Ey druck auff meinen Mundt dein zartes Mündelein,
So wirdt es vor Gefahr der Diebe sicher sein.

[48.] Elegie an seine newe Liebe.

VNd du wirst auch bey meiner Buhlschafft stehen,
O Delia du Bildtnuß aller Zier.
Ich will auch dich durch meine Verß erhöhen,
Ich will dein Lob erhöhen für vnd für.
Verzeihe mir, Asterie mein Leben,
Weil ich jetzundt so sehr weit von dir bin,
Daß ich mich hab in ander Holdt ergeben,
Vnd frembde Gunst mir kommen in den Sinn.
Ich habe dich in jhren Augen funden,
Dein Angesicht, dein rosinfarben Mundt,
Dein schönes Haar ist so in jhr verbunden,
Daß ich sie nicht für dir erkennen kundt.
Ich fandt in jhr, was ich bey dir verlassen,
Ich fandt in jhr dich so gebildet ein,

---

9 Spitz' zu erhöhen: 10 breit 12 hiermit zu verstehen, 13 Daß, wann die Bäue gleich mehr sind

47. Fehlt in B.

48. B 161 C 264 D 251 F 309. Ueberschrift: An eine Jungfraw im Reiche. B An eine Jungfraw C 2 Delia, Bildnüß B Bildnuß F Ziehr: 3 Verß' erhöhen; 4 erweitern 5 Sey nicht erzürnt, Asterie, 6 jetzundt] anjetzt 7 hab' andre Huld 9 funden: 10 Angesicht' vnnd rosenrother Mund, 12 kundt'. 13 verlassen;

Daß ich vermein' ich könne sie nicht hassen,
Ich müsse dann auch dir zuwider sein.
O Delia du Spiegel meiner Freuden,
Du Ebenbildt den Schönsten in der Welt,
Vergönne doch, daß sich mein Augen weiden,
Weil dein Gesicht mein Leben in sich helt.
Weil jhr Gesicht ist so in dich geschrieben,
Daß sie jhr selbst nicht ehnlicher sein kann,
Wie wolt' ich dich, mein Augenlust, nicht lieben?
Ach nimb mich doch von jhrentwegen an.
So will ich mit vnsterbligkeit verehren
Dein hohe Zier, dein edel' äugelein,
So lange man von Liebe nur wirdt hören,
Wird man zugleich auch deiner eindenck sein.

[49.] Gottfriede von Künrath
Die Buchstaben versetzt:
Kein Freund treu, ohn Gott.

Ist dir das blinde Glück geneiget vnd gewogen,
Will jeder bey dir sein an Freundschafft vorgezogen;
Verschleget dich der Windt ins weite Meer der Noth,
So steht es wüst, vnd dann ist kein Freund treu, ohn Gott.

[50.] Sonnet auß dem Italienischen Veronicæ Gambaræ.

Sie redt sich selber an, als sie jhren Buhlen wider versöhnet.

DV hochgeborne Fraw, die du so reich gezieret
Mit Gaben vnd Geschenck deß Himmels manigfalt,
Der dich mit treffligkeit der edelen gestalt

---

15 hassen 16 denn zu wieder 17 Delia, 19 doch mein' 20 dein Gesicht] deine Ziehr helt; 21 Gesicht' 22 ähnlicher 23 mein' 25 wil ich auch mit steten Versen ehren 26 Dein' Ziehr, vnd edlen Augenschein. 28 zugleich' inndenck

49. Fehlt in B.

50. B 216 C 293 D 280 F 373. Ueberschrift: Sie redet sich selber an, als sie bey jhm wieder ausgesöhnet. 2 Bist mit des Himmels Güt' vnd Gaben mannigfalt, 3 mit — gestalt] verehret hat mit edeler Gestalt,

Begabt, daß seine Macht werd' in dir recht gespüret,
Ins künfftig weiter nicht zuklagen dir gebüret
In deinem hohen Sinn, der Hass vnd die Gewalt
Ist auß, die zwar dein Feindt, doch Trost vnd auffenthalt,
Mehr als zu lange Zeit hat wider dich gefüret.
In einem Augenblick wirdt dir das Glück geneiget,
Die Sonn hat sich bißher deßwegen trüb erzeiget,
[50] Auff daß sie dein Gemüth recht zuerkennen krieg'
Jetz ist jhr heller Schein, jhr klares Liecht ernewet,
Vnd hat jhn seines Sinns vnd härtigkeit gerewet,
Je gröſſer Vbel war, je schöner ist der Sieg.

[51.] *Epigramma.*

Auß dem Lateinischen *Petronij Afranij.*

IN einer Sturmhaub ich nechst fandt ein Taubennest;
Soll Venus dann dem Mars nie günstig sein gewest?

[52.] *Sonnet*

An die Augen seiner Jungfrawen.

LEit Sternen meines Haupts vnd meiner jungen Zeit,
Die als Planeten sein gesetzet meinem Leben,
Ihr Augen, wann ich euch so freundlich sehe schweben,

---

4 Begabt fehlt seine hohe recht werd' in dir gespühret, 5 Inkünfftig gebühret; 6 Es sind hinweg gethan der Haß 7 Die zwar bißher dein Feind, 9 Augenblick — geneiget Huy wird dir das Glücke gantz geneiget; 10 Sonn — trüb] Sonne hat sich bloß nur darumb trüb' 11 dein Gemüth] deinen Sinn zu erkennen krieg'. 12 der helle das klare Licht vernewet, 13 Jhn hat nun gantz vnd gar der Härtigkeit gerewet:

51. B 230 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXII. Petronii Afranii. 1 Jch hab' in einem Helm' ein Taubennest gefunden: 2 Soll Venus dann dem Mars nicht sein mit gunst verbunden?

52. B 209 C 283 D 270 F 364. IIX. An — Jungfrawen. Fast aus dem Spanischen. 1 Leitsternen 2 sind

Bin ich gleich als entzückt, für vnerhörter Frewd,
Dann jhr beschliest in euch ein hohe Liebligkeit,
Vnd lieblich hoheit: Jhr, jhr könnt alleine geben
Genüge, rechte Lust, vnd nach dem alle streben,
Ist völliglich bey euch, O mein Gestirn, bereit.
Natura selber ligt in Finsternuß begraben,
Vnd mangelt jhres Liechts, von wegen jhrer Gaben,
Die gantz beschlossen sindt in solcher engen statt,
Doch ist sie enge nicht, vnd thut sich weit ergiessen,
Ja wüst' vnd groß genug fast alles einzuschliessen,
Weil sich mein arme Seel in jhr verjrret hatt.

[53.] An seine Buhlschafft.

DEn Spiegel send ich euch, jhr Spiegel aller Frawen,
Daß jhr die Göttligkeit an euch recht möget schawen,
Ob gleich kein Spiegel ist zutreffen jrgendt an,
Der euch, jhr schönes Bild, schnurrecht entwerffen kan,
Doch, soltet jhr gleichwol erkennen meine Sinnen,
Jhr würdet euch gewiß leibhafftig sehen künnen,
Dann jhr mir seyt alldar so starck gebildet ein,
Daß jhr euch selber nicht so ehnlich künnet sein.

[54.] *Elegie* auß *Dan. Heinsij Monobiblo.*

JHr aber wisset nichts als nur auff Gut zusinnen,
Vnd zieht bald vber Feld, bald durch das wilde Meer,
Ja wohin auch die Sonn hat niemals reichen künnen,

---

4 So bin ich als entzückt, vnd kenne gantz kein Leid: 5 ein' 6 lieblich' Hoheit; 7 Lust: wornach wir Männer streben 8 Das habt jhr, O mein Liecht, vor allem weit vnd breit. 9 liegt im Tunckeln fast begraben, 11 beschlossen] versamlet B versamblet D statt; 12 thut] kan 13 Ja were groß genung 14 mein' Seel'

53. B 231 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXIII. 1 send' euch] dir, du 2 du dir mögest 4 dich, du kan. 5 solteſt gleichwol du 6 Du würdeſt dich gewiß können; 7 Dann wiß' ich bilde dich mir da so hefftig ein, 8 Daß du dir auch selbſelbſt nicht kanſt ſo ähnlich ſeyn.

54. Fehlt in B.

Da bringet jhr das Golt, den schönen Koth, anher.
Vnd ich bedarff diß nicht, was jhr an allen enden
Zu Land vnd Wasser sucht, das hab ich schon bey mir,
Mein Gut ist, daß ich sterb in meiner Liebsten Händen,
Die Strasse wandel ich gar sicher für vnd für.
Dann jetzundt wirdt mein Geist von jhrem Geist empfangen,
Wenn er das schöne Thor des Mundes kompt hinein,
Jetzundt ergeh ich mich bey den liebreichen Wangen,
Da Venus vnd jhr Sohn persönlich wohnhafft sein.
Bald hatt sie mir, ich jhr den zarten Halß vmbgeben,
Vnd schaw, wie die Natur so trefflich sie geziert,
Bald in den äugelein enthalt ich mir das Leben,
Dahin werdt ich zugleich mit Sinn vnd Muth geführt,
Wie der so vnverschuldt sein Vatterland verlassen,
Muß suchen einen Weg der jhm gantz vnbekandt,
Geht vber Berg vnd Thal durch angenehme Strassen,
Nichts achtendt, als allein sein liebes Vatterlandt.
Wann er dann ohn gefehr erblicket einen Bronnen,
Der sonst verborgen ist in mitten in dem Wald,
Befreyet vor der Hitz vnd vngedult der Sonnen,
Da nichts als nur das Wild hat seinen auffenthalt,
So ist er wohlgemuth, vergisset aller dinge,
Erforschet nur den Quell deß Brünneleins mit fleiß,
Vnd wünscht, daß jhn alldar der sanffte Schlaf vmbringe,
Weil er vor grosser Lust sich selber auch nicht weiß.
Nicht weniger auch mich, weil ich so sehr gejrret
Durch Frewd vnd höchste Lust der süssen Liebes pein,
Weil mein Gemüthe sich in Wollust gantz verwirret,
Wirdt nichts mich machen loß, als nur der Todt allein.

[52]

[55.] Sonnet an einen gewissen Berg.

DV grüner Berg, der du mit zweyen Spitzen
Parnasso gleichst, du hoher Felß, bey dir
Wünsch ich in Ruh zubleiben für vnd für,
Vnd deine Lust gantz einsam zubesitzen,

---

55. B 208 C 282 D 269 F 363. Ueberschrift: An einen Berg. 3 Wündsch' zu bleiben 4 zu besitzen

Weil du mir auch vor aller Welt kanst nützen,
Dann wann ich bin auff deinen Klippen hier
Seh' ich allzeit der jenen orth für mir,
Die für dem Tod alleine mich kan schützen,
Mein höchste Frewd vnd meines Lebens Leben:
So weiß ich auch, daß man sonst nirgendt findt
Mit solcher Zier ein einig orth vmbgeben,
Natura hat die Lust allher gesetzet,
Daß, die auff dich mit Müh gestiegen findt,
Hinwiderumb auch würden recht ergetzet.

[56.] *Epigramma.*

DJe Vögel von dem Leim des Stellers offt entschleichen,
Der Fisch des Fischers Netz nicht gern zu nahe geht,
Von wegen seiner Vers ist sicher der Poet,
Dem Kriegesmanne viel der Waffen halben weichen,
Man will den Scorpion des Gifftes wegen nicht,
Vmb grosse Listigkeit den Fuchs die Thiere schewen,
Von wegen seiner Macht vermeidet man den Löwen,
An einem Weibesbild' ist mächtig das Gesicht.

[57.] Nachtklag.

Auff die Melodey: Kehr vmb mein Seel, ꝛc.

JEtzt blicken auß des Himmels Saal
Die güldne Sternen allzumahl,
Ich bin ohn Hoffnung gantz allein,

---

5 für nützen; 6 hier, 7 So seh ich stets 9 Mein' Frewd' 11 vmbgeben: 12 allhier B allher C 13 Daß

56. B 231 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXIV. 1 Ein schlauer Vogel muß [kan C] des Stellers Leim' entschleichen, 2 Fisch schawt daß er nicht [nit C nicht D nit F] dem Netze 4 Soldaten müssen viel 5 Dem Scorpione naht man Gifftes 6 Man muß sich für dem Fuchs' vnnd seiner Argliſt B 7 seiner] grosser Löwen; 8 Wer Weiber fliehen wil, flieh' jhrer Augen Liecht.

57. B 155 C 258 D 247 F 305. Ueberschrift: Nachtklage. Aus eines andern Erfindung. 1 auß] durch 2 güldnen 3 ohn'

Ich wach, vnd andre ſchlaffen ein.
Ihr Jungfraw, lieget in der Ruh,
[53] Vnd habet ewer äuglein zu,
Ihr blaſet auß dem rothen Mundt
Das ſüſſe Gifft, ſo mich verwundt.
Ihr dencket nicht an meine Noth,
Noch an den ſtarcken Liebes-Gott,
Der mein betrübt Gemüth gebracht
In ewer Hand vnd groſſe Macht.
Ich lieg an ewrer tauben Thür,
Ob ich doch möchte kommen für,
Vnd ewren vnbewegten Sinn
Durch meine Bitte legen hin.
Die Vögel ſo ſonſt fliegen ferr,
Die Fiſch auch in dem wilden Meer
Sindt ſicher, geben ſich zu ruh,
Vnd nur ich thue kein Auge zu.
Die Thränen ruff ich Zeugen an,
Damit ich euch nicht zwingen kan,
Die Thränen ſo ich euch zu ſchandt
Verlaß, als meiner Liebe Pfandt.
Ein jeglich ding hat ſeine Zeit,
Wann es gefroren vnd geſchneit,
Macht ſich der Weſtwindt auff die Bahn,
Vnd legt der Erdt new Kleider an.
Das eine fellt, das ander ſteht,
Wann Phœbus auff die Wachte geht,
Tritt ab der Mond, kompt er heran,
Muß Phœbus dann zu Betthe gahn.

---

4 wach', 5 Du, liegeſt 6 haſt die ſtoltzen Augen zu; 7 Du bläſeſt durch den 8 Gifft 9 Du dencſeſt 10 ſtarcken] ſüſſen Liebesgott, 11 Gemüt' hat bracht B mein Gemüt' vnnd ſinn hat bracht C 12 deine 13 lieg' deiner 14 möge 15 ewren] dieſen 16 legen hin] zu mir ziehn. 17 Was ſonſt bey Tag' jrrt hin vnnd her, 18 Die ſchnellen Fiſch' vnd auch jhr Meer, 20 ich nur thu B Ich bringe nur C 21 Threnen So auch V. 23. 78 ruff' 22 dich 23 dir zur Schand' 24 Hier laß' Pfand, 25 Ding Zeit; 28 Legt allem newe 29 andre ſteht; 30 Phebus So auch V. 32 Wache geht 31 Weicht Luna weg; wil ſie entſtehn 32 gehn.

Es hatt doch alles sein gebür,
Zwey dinge bleiben für vnd für,
Ewr harter Sinn, vnd meine Pein,
Die müssen gantz vnendtlich sein.
Die vrsach ist mein standthafft Hertz,
Weil ich nicht mit der Liebe schertz,
Noch, wie die Blumen, mich verkehr,
So Boreas weht hin vnd her.
Ich bin kein Schifflein in der See,
Das nach des Windes Willen geh,
Ich halt allein bey euch fest an,
Bey euch bleib ich, sonst niergendt, stahn.
4] Vnd diß ist, Jungfraw, meine schuldt,
Wohlan ich geh, daß jhr nicht solt
Euch vber mich beschweren sehr,
Ich will euch nicht bekümmern mehr.
Gehabt euch wol, ich scheid jetzt ab,
Gehabt euch wol, ich eil ins Grab,
Ach lasset doch mein Seelelein
In ewren Schoß verwahret sein,
Sonst wirdt sie Venus auff dem Wagen,
So hoch als Sonn vnd Monde tragen,
Sonst wirdt mein arme Seele stehn,
Wo jetzundt die Gestirn auffgehn.
Die Sternen in deß Himmels Feld,
So nächtlich leuchten aller Welt,
Die waren Buhler vor der Zeit,
Jetzt stehen sie von Noth befreyt.
Sie stehn vnd haben fleissig acht,

---

33 hatt] geht nach Gebühr; 34 für; 35 Dein Pein 37 Vrsach' mein trewer Sinn, 38 Weil ich beständig bey dir bin, 39 Vnd liebe dich noch diesen Tag 40 So sehr als ich vor lengst schon pflag. 41 Schiff nicht 42 geh'; 43 halt' dir fest' 44 Mit Glauben der nicht wancken kan. 45 Schuld: 46 Wolan, ich gehe mit Gedult, 47 Vnd such' ein Ende meiner Pein: 48 Ich wil dir nicht beschwerlich seyn. 49 Gehab dich scheid' 50 Gehab dich eil' Grab: 51 Nimb meine Seel' allein vnd bloß 52 Zu dir in deine zarte Schoß. 53 Wagn 54 Sonn' tragn; 55 mein' 56 Gestirn' 57 vmb des 59 Zeit;

Was Pein vnd Leiden jhr mir macht,
Sie zeigens an der Venus Sohn,
Der euch wirdt geben rechten Lohn.
Der Liebe Schwestern, Leyd vnd Frewd,
Sein auch alldar, vnd samlen beyd
In einen Krug die Thränen all,
Vnd setzen sie auff Venus Saal.
Die Namen Venus zeichnen leſt
In jhr Regiſter, wer das beſt
Vnd meiſte dann gelitten hier,
Wirdt andern dort gezogen für.
Die beſte Stell bleibt wol für mich,
Weil ich jetzt ſterbe williglich,
Da will ich ſtehen euch zu Spott,
Die jhr mich bringet zu dem Todt.
Jungfraw ich geh, vnd laß allhier
Die heiſſen Thränen vor der Thür,
Doch, ſoll ich fort, denckt doch vorhin,
Ob ich vmb euch den Todt verdien?

[55] [58.] *Epigramma.*

FLeuch wo dir hingeliebt, wohin du nur kanſt kommen,
Fleuch mein Gemüthe, fleuch Lufft, Fewer, Waſſer, Erdt,
Du magſt doch nicht entgehn, dein vorſatz wirdt verkert,
Weil dich mein Lieb inn ſich ſchon gäntzlich eingenommen.

---

62 Pein mir wird von dir gemacht; 63 Durch ſie erfehrts 64 Der wird dir 65–68 fehlt in B 69 Die Namen werden auffgeſetzt; 70 Wer denn mit Zehren ſich genetzt 71 Am meiſten auff der Welt allhier, 72 Den zeucht man andern dorte für. 73 Stell' iſt mich: 74 Drumb ſterb' ich jetzund williglich; 75 Da wil ich ſeyn dein höchſter 76 Die du mich bringeſt in den 77 Ich gehe nun, laß' 78 Thür; 79 Doch ſoll denck' auch 80 Ob ich des Todes ſchuldig bin.

58. Fehlt in B.

[59.] Sonnet auß der Italieniſchen Poetin *Veronica Gambara.*

Vber den Orth, da ſie jhren Adonis zum erſten vmbfangen.

JHr ſchöne Waſſerbäch, jhr Vfer an den Flüſſen,
Da ſich des Himmels Lufft erzeigt ſo ſchön vnd klar
Als jrgendt, vnd erſchöpfft an euch die Gaben gar,
Die ander örter ſonſt faſt ſparſamlich genieſſen,
Wann ſich diß mein Sonnet ſo zierlich könte ſchlieſſen,
Als es von Hertzen geht, es würden offenbahr
Durch meinn ſchöne Vers all ewrer Gaben ſchar,
Man ſolte weit vnd breit von euch zureden wiſſen,
Nun aber meine rein' vnd vngelehrte Sinnen
Den Hügel ewrer Ehr nicht vberſtehen künnen,
Erliegen ſie, weil jhr ſo hoch geſtiegen ſeit,
Jch achte mich nicht werth mit ewrem Lob zuſchertzen,
Doch hab ich hier viel Frewd empfangen in dem Hertzen;
Mit dieſer bin ich euch zu ehren gantz bereit.

[60.] *Epigramma.*

ALs dich, O werthe Kron, der Hirte Paris ſach,
Erſchrack er, vnd fieng an: O Venus halt gemach,
Gib mir den Apffel her, dir iſt zuviel geſchehen,
Die ſchöne Nymf hab ich vorhin noch nie geſehen.

---

59. B 216 C 293 D 280 F 373. Sonnet — *Gambara* fehlt 1 ſchönen Waſſerbäch', 2 ſehr hell vnd klar, 3 Vnd faſt an euch erſchöpfft die Gaben gantz vnd gar, 4 ander' faſt] ſehr genieſſen. 5 Wann dieſes mein Sonnet ſo wol ſich köndte 6 es würden] ſo macht' ich 7 Durch dieſe Reimen euch vnd Schar; 8 hiervon zu reden wiſſen. 9 Nun aber mein Verſtand des Ruhmes hohe Zinnen 10 Vnd ewer rechtes Lob nicht wird erſteigen können, 11 So weichet vnd erliegt der viel zu enge Sinn. 12 Die Hand iſt viel zu ſchwach, die Zunge ſteht gebunden; 13 Doch hab' ich große Frewd' vnnd Luſt bey euch empfunden 14 Vor die wil ich hernach euch rühmen weil ich bin.

60. Fehlt in B.

[61.] Sonnet auß Hugonis Grotij *Erotopægniis.*

MEin Lieb, so offte mir mein arme krancke Sinnen
Dein Himlisches vnd mein betrübtes Angesicht
[56] Einbildet, wundert mich daß deiner Augen Licht
Sich nicht erweichen leßt, durch meiner Augen rinnen,
Wann aber ich nicht kan dein Huld vnd Gunst gewinnen,
Warumb ergeussestu den grossen Zorn auch nicht,
Daß ich durch seine Macht werdt endtlich hingericht,
Auff daß mein Augen auch dich nicht mehr sehen künnen?
Doch gleichwol ob du schon mein Augen würdest blenden,
Ob mein Gesichte gleich verdunckelt würde gantz,
Durch deiner Sonnen Liecht, durch deiner äuglein glantz,
So könntestu doch nicht dich gäntzlich von mir wenden,
Dieweil mein trawrig Hertz, ob ich schon were blindt,
Dich allezeit in sich fest einverleibet findt.

[62.] An den Cupidinem.

Auff die *Courante: Si c'eſt pour mon pucelage.*

O Du Gott der süssen Schmertzen
Warumb daß man dich so blindt
Vberal gemahlet findt?
Es geht schwer ein meinem Hertzen,
Nun du seyest ohn Gesicht,
Ich kans aber glauben nicht.

---

61. B 212 C 289 D 276 F 369. Ueberschrift: XIII B XVIII C. Auch aus jhm. Mit Bezug auf die in B vorausgehende Nr. 35. 1 mein' 2 Angesicht' 3 Entwerffen, Liecht 4 leßt Rinnen. 5 Kan aber ich ja nicht [nie C] dein' 6 ergeussest du auch] doch 7 werd' 8 mein' dich auch können? 9 gleichwol, schon sie gäntzlich würdest 10 vertunckelt gantz vnd gar 11 Glantz, so weis ich doch fürwar 12 Daß du je dennoch dich nicht gantz kanst von 13 trewes Hertz', ist schon das Antlitz blindt, 14 fest'

62. B 192 C 337 D 322 F 341. Ueberschrift: XI. C Fast aus dem Holländischen, wie auch das nechstfolgende [nachfolgende F]. 4 Ich befind' es nicht im Hertzen. 5 habest kein Gesicht'; 6 Ich vnd niemand glaubt es nicht.

Sichstu nicht, wie kanstu wissen,
Wo dein Pfeil hinfliegen soll?
Blinde sehen sonst nicht wohl,
Du kanst fein gerade schiessen, Nun du seyest, 2c.
Die in Püschen vmbher ziehen,
Die in wüsten Wäldern sein,
Können doch der Liebes-Pein,
Vnd den Pfeilen nit entfliehen, Nun du seyest, 2c.
Die das weite Meer durchjagen,
Müssen fühlen deine stärck,
Ist das blinder Leuthe Werck?
Soll ich recht die Warheit sagen; Nun du, 2c.
Gingstu nicht die enge Strassen
In das Himmlische Gebew,
Gantz allein ohn alle schew,
7] Dörfftest Jovem auch anfassen? Nun du, 2c.
Kontest du nicht Pluto finden
In der tieffen Höllen Schlundt,
In dem finsteren Abgrundt,
Ihn zuschiessen dich erwinden? Nun du seyest, 2c.
Du wilt keine Klage wissen,
Auch von denen, die durch dich
Seind verwundet jnniglich,
Thust all jhre Klag außschlissen,
Blindt bistu wol nicht: Ich glaub
Daß du seyst gewaltig taub.

---

7 Siehstu kanst du wissen 8 hinfliehen 9 wol; 10 ziemlich grade schiessen Nun du habest (der Refrain ist nach jeder Strophe in zwei Versen vollständig wiederholt). 11 Die in dicke Püsche 12 Vnd in 14 dem Bogen nicht entfliehen: 15 durchjagen 16 Stärck': 17 solcher Leute 18 Heißt das blind seyn? recht zu sagen: 19 Giengst du 20 Gebäw 21 Vnbegleitet ohne Schew, 22 Dorfftest Jupiter anfassen? 23 Kondtest du nicht] den finden, 24 Stiegest in der Höllen 25 Dorfftest dich auff seinem Grund' 26 zu schiessen vnterwinden? 27 wilst wissen] kennen, 28 Keine Bitte nimpst du an, 29 Alles ist vmbsonst gethan: 30 Blinde sind die dich blind nennen; 31 Dieses geht mir besser ein, 32 Daß du trefflich taub must seyn.

[63.] Vber seiner Liebsten Bildnuß.

Auß dem Lateinischen Josephi Scaligeri.

Ich sehe was ich will, die Tafel mir nicht leuget, [gezeigt,
Mein Liecht wirdt durch die Kunst des Mahlers nicht ir
Wann ich mein Lieb ansch, deucht sie das Bild mich sein,
Wann ich das Bild ansch, so kompt mein Lieb mir ein.
Wie soll sie doch in mir nicht grosse Brunst erregen?
Ihr blosses Bildnuß kan zur Liebe mich bewegen.

[64.] *Sonnet*

Klag einer Jungfrawen vber nahendes Alter.

Ach wo ist jetzt die Zeit, da jederman thet gleichen
Der Rosen schöne Zier mein edele Gestallt?
Ja wol ich bin wie sie, nun ich bin worden alt,
Eh sie der Sonnen glantz des Morgens kan erreichen,
Muß sie durch kühle Lufft der kalten Nacht verbleichen,
Vnd hat nur von dem Taw noch jhren vnderhalt,
So netzen mich jetzt auch die Thränen manigfalt,
Weil ich die junge Zeit fast habe lassen schleichen,
Kompt dann die Morgenröth, so wirdt die Rose roth,
Ich werde schamroth auch wann ich denck an die Noth,
Doch hab ich diesen Trost, daß gleich wie von den Winden
Die Rose, wann der Tag sich neigt, wirdt abgemeyt,

---

63. B 231 C 309 D 295 F 388. XXV. seiner] der Bildnüß. Joseph Scaligers. 1 Taffel leugt mir nicht; 2 Sie ist gar recht gemacht mein Leben vnd mein Liecht. 3 Kömpt sie, so dünckt sie mich jhr schönes Bild zu seyn, 4 Schaw' ich das Bild dann an, so fellt mein Lieb mir ein. 5 Ists wunder daß sie mir so grosse Brunst erregt, 6 Weil bloß jhr Bildniß nur bewegt?

64. B 211 C 284 D 271 F 395. X. Einer Jungfrawen Klage vber 1 jetzt] nun in der man pflag zu gleichen 2 schöner mein' 3 Ja freylich bin ich so, bin graw vnd alt. 4 Eh' als der Glantz die Rose erreichen 5 So muß sie durch die Lufft der Nacht zuvor 6 ein wenig Vnterhalt: 7 Threnen 8 fast] nun schleichen. 9 Geht dann der Morgen an, roth; 10 gedenck ich an die Noth. 11 hab'

So werdt ich auch, weil nun mein Abendt nicht ist weit,
Wanns hie ja nicht kan sein, doch Ruh im Grabe finden.

[65.] Auß dem Grichischen *Platonis lib. IV. tit. ἀπὸ γυναικῶν.*

ICh Lais, die man hielt die schöneste zusein,
Nun meine Jugendt weg, brech hier den Spiegel ein,
Dann wie ich jetzundt bin, begehr ich nicht zusehen,
Wie ich vor Zeiten war, kan nun nicht mehr geschehen.

[66.] An eine Jungfraw.

VMb alles Gut vnd Gelt in diesem gantzen Lande
Sag ich noch euch, Jungfraw, noch andern was zu schande,
Vnd wolte Warlich nicht, daß jemandt sprechen solt,
Ich wolt jhn nur auß Haß verkleinern vnverschuldt,
Jhr möget aber doch darneben künlich gleuben,
Daß ich ohn euch, Gott lob, wol werde leben bleiben,
Ich will derhalben auch mich nimmer vnderstehn,
Von wegen ewrer Huldt mit Lugen vmbzugehn,
Diß alles laß ich euch die Hoffeleuth erzeigen,
Die sonsten zimlich hoch mit reden können steigen,
Die jedes Wort auffziehen mit sonderlichem schein,
Auff daß sie desto mehr in ewrer Gnade sein.
Sie thun wol einen Eydt, doch nicht ohn heimlich lachen,

---

13 werd' auch ich, 14 Kan ja es hier nicht seyn, Ruh'

65. B 231 C 309 D 296 F 389. XXVI. D Griechischen 1 man ließ die Allerschönste seyn, 2 brech' hier] ich B jetzt C ein. 3 ich vormals war zu seyn kan nicht geschehen; 4 Wie ich etzunder bin begehr ich nicht zu sehen.

66. B 147 C 250 D 239 F 298. 2 Erzehl' ich weder euch noch 3 Vnd weis gewißlich auch, daß niemand sprechen kan, 4 Jch hab' aus Feindschafft jhm was Leides angethan. 6 ich, werd' im Leben 7 Will derenthalben auch vnterstehn 8 Huldt] Gunst Lügen vmb zu gehn. 9 laß' Hofeleut' 10 ziemlich Die prächtig Berg hinan mit Reden C 11 Die] Vnd auffziehn nicht ohne grossen Schein, 12 sie so bey euch in Gnaden mögen seyn. 13 Eyd, nicht dennoch ohne

Daß ewer ängelein die Sonne finſter machen,
Vnd daß ſie Sternen ſein am hellen Firmament,
Von denen Frewd vnd Leyd zu jhnen wird gewendt,
Sie ſchwören hoch vnd thewr, daß Gott euch außerleſen,
Vor aller Zierligkeit, vor allem ſchönen Weſen,
Vnd ſagen, ſeelig ſey das Jahr vnd denn die Zeit,
In der jhr groſſe Zier der Welt geboren ſeit,
Sie ſprechen wol darbey, daß jhr durch bloß anblicken,
Auch ein Gemüt von Stein vermöget zu entzücken,
Daß auß America die beſte Specerey
Mit ewrem Athem weit nicht zuvergleichen ſey.
Daß ſchöner Hände nicht gemahlet werden künten,
Daß gegen jhnen Schnee zugleichen ſey der Dinten,
[59] Daß jedes Zänlin ſey ein köſtlicher Demant,
Das die Natur daran all jhre Kunſt gewant.
Vnd daß die Lippen auch, ſo als die Roſen blühen,
Weit ſein den Edelſten Corallen vorzuziehen,
Das Haar (ich glaube nicht daß es von Hertzen kümpt)
Ein jeglicher vor Golt vnd beſte Perlen nimpt.
Sie ſetzen wol hinzu, wann ſie euch reden hören,
Daß auch ein jedes Wort jhr Hertze thu verſehren,
Vnd daß der ſtarcke Mars durch ewre Liebligkeit
Die Waffen abzuthun euch würde ſein bereit.
Geliebet euch hernach von Venus was zuſingen,
Die Winde könnet jhr durch ewre Stimme zwingen,
Vnd wann jhr weiter auch euch zu der Lauten findt,
Iſt Orpheus vngelehrt, vnd gegen euch ein Kindt.
Wann jhr zu Felde kompt wohin man euch ſicht gehen,
Da ſicht man auch zugleich die ſchönſten Blumen ſtehen,

---

14 ewer' Augen auch die Sternen finſter 15 Daß ſie heller ſeyn [findt C] denn alles Firmament, 16 Ja daß die Sonne ſelbſt auch nicht ſo hefftig brennt. 17 ſchweren thewr] ſehr, auserleſen 18 Zierligkeit vnd 20 ſeydt. 21 mit ewren Blicken 22 Ein härter Hertz als Stein 24 zu vergleichen 25 ſchöner] ſolche köndten 26 zu gleichen Tinten, 27 Zähnlein 28 An welches die Natur all' gewandt: 29 als die] mehr als blühen 30 Weit weit den C vorzuziehen: 31 kömpt) 33 wenn 34 Wort ſtarck ſey ſie zu 35 durch ewrer Zungen Schein 36 bereitet würde ſeyn. 37 zu ſingen, 38 mit ewrer 39 wenn 41 kompt, ſieht 42 ſieht man alſobald

In summa, die Natur hat diß an euch gethan,
Daß ewre Trefflichkeit kein Mensch beschreiben kan.
Wie möcht ich aber wol zuhören diesem allen,
Vnd auch vor Lachen nicht für meine Füsse fallen,
Ich glaube wer das Thun nur halb beschreiben wolt,
Er Feder vnd Papir auch schamrot machen solt.
Vnd was dann mich belangt, bin ich gar nicht der Sinnen,
Daß ich so ewre Gunst verhoffte zugewinnen,
Mein Hertz ist auch noch nicht so trefflich sehr entzündt,
Daß ich jhm noch zur Zeit nicht widerstehen kündt.
Ich sage freylich wol, vnd weiß es wahr zumachen,
Daß jhr gar rein vnd steiff bewahret ewre Sachen,
Vnd daß jhr sehr viel sein voll Hoffart, stoltz vnd pracht,
Die jhr gar weißlich doch nicht sonders habt in acht.
Daß ich euch aber auch vor Göttlich solt erkennen,
Man möcht es, förcht ich nur, wol Träum vnd Lügen nennen,
In ewrem Leichnam lebt zwar alle Zierligkeit,
Doch auch nicht wenig ist dem Himmel trefflich weit.

[67.] Auß dem Grichischen.

CVpido, mustu ja mit deinem Bogen schertzen,
Triff mich wohin du wilt, schieß nur nicht nach dem [Hertzen.

---

45 möcht' so falscherdachte sagen, 46 Vnd groß' Auffschneyderey mit Langmut nur ertragen? 47 wolt', B glaube welcher sich nimpt solcher lügen an C 48 Pappier solt'. B kan. C 50 ich also die Gunst erhoffe zu gewinnen, 51 So hat mein Hertz auch jetzt noch einen solchen Wahn, B Hertze noch anjetzt ein solches Ziel C 52 wann ich wil gar leichte wehren kan. B jhm ohne kunst kan wehren wann ich wil. C 53 war zu machen, 54 rein' steiff' 55 daß auch sehr viel seyn [sindt C] Pracht 57 solt' 58 möcht' fürcht' Träum' nennen: 60 ist dem] steht vom

67. B 232 C 309 D 296 F 389. XXVII. Griechischen. 1 must du 2 So triff mich wie nur ziehle nicht zum

[60]

[68.] *Sonnet*
Vber den Queckbrunnen zum Buntzlau in Schlesien.

DV vnerschöpffte Lust, du Wohnhauß aller Freuden,
Du Bad der Najaden, du köstliche Fonteyn,
So lieblich, als von dir entspringe Milch vnd Wein,
Bey dessen grüner Lust die Schafe sicher weiden,
Laß mich, den vberfluß der Eitelkeit zumeiden,
Bey deiner Silberquell von Sorgen ledig sein,
Daß dich ja nimmermehr der Sonnen heisser Schein,
Noch deine Bäche, was vnreines thu beleiden,
Bey dir ich wünsch zusein als meinem Vatterlandt,
Hieher hab ich allein Hertz, Muth vnd Sinn gewandt,
Mir ist die gantze Welt bey deinen schönen Flüssen,
Drumb soll dich auch hinfort erheben meine Handt,
So weit der grosse Rhein vnd Tonaw sich ergiessen,
Wirst auch du edler Brunn sein vberal bekandt.

[69.] *Epigramma*, auff die Statt Breßlaw.

ALs Themis auß der Welt zu ziehn jhr vorgenommen,
Soll vnderweges sie auch sein nach Breßlaw kommen,
Vnd weil sie hat vermeint, sie sey nun allbereit
Im Himmel, ist sie da noch biß auff diese Zeit.

[70.] Hochzeit Gedichte.
Auß dem Niderländischen *Dan. Hein/ij.*

DJe Schiffer so vffs Meer die schwebendt Heuser bawen,
Vnd jhren künen Leib den blossen Winden trawen,
Sein kommen an das Land von aller Noth befreyt,

---

68. B 207 C 281 D 268 F 362. IV. 3 lieblich 5 zu meiden, 6 Bey deinem Quell' allhier 8 Bäche — vnreines] klare Bach was trübes beleiden. 9 wüntsch ich zu seyn, bey dir, mein Vaterland, 10 Hieher nun hab' ich gantz den Muth 11 Flüssen; 12 Handt: 13 Donaw 14 du, du edler Quall [Quell D Quall F], ingleichen seyn bekandt.

69. Fehlt in B.

70. B 115 C 210 D 201 F 101. Hochzeit Gedichte fehlt B Hochzeitgetichte F Niederländischen 1 so jhr Haus auff blosses Meer hinbawen, 2 kühnen blossen] leichten 3 Sein] Sind befreyt.

So fahren sie zu Port in Lust vnd Fröligkeit.
Daß, wo wir sind, eh wir zusammen vns gesellen,
Ist eine wüste See: Die sorgen, sind die Wellen,
Die Lieb, ist vnser Wind, die Klippen vnd die Stein,
Ist da wir allermeist darauff beflissen sein,
Die Klippen sein gestellt in vnsers Lebens mitten,
Da wirdt man allerseits vom wilden Meer bestritten,
Dann kompt der Westwind an gar lieblich sanfft vnd still,
Der kan vns in verderb einführen, wie er will.
Die Sternen, die wir sehn, das sind der Augen Strahlen,
Die vns von rechtem lauff verführn zu vielen mahlen,
Dann treugt vns der Compas, dann treuget vns die Lufft,
Daß wir in grosse Noth gerathen vnverhofft.
Das Ruder ist Verstandt, der Ancker, Witz der Jugendt,
Die Segel, Höffligkeit, das Schifferseil, die Tugendt,
Dann der geringste theil bringt mit glückhaffter Hand
Sein vnbewegtes Schiff ohn anstoß an das Land.
Vnd vnser Breutigam kompt von des Schiffes Sande,
Durch Wellen, Wind, vnd Stein, vnd durch die See zu Lande,
Zu Lande kompt er an, befreyt von aller Noth,
Von Schiffbruch vnd Gefahr, von Furchte für dem Todt.
Das ist der letzte Wunsch: Ihr habt das Land nun innen,
Da euch der Ostwind nicht mehr wirdt verwerffen künnen.
Herr Breutigam werfft auß den Ancker in das Tieff,
Vnd für der Vngestümm versichert ewer Schiff,
Wir sind noch in dem Meer, darauff wir folgen sollen,
Wo vns der wilde Wind vnd Wellen haben wollen,

---

4 Sie fahren nun Port' 5 Der Stand in dem wir sind eh' als wir 6 Sorgen 7 Lieb' Stein' 8 seyn 9 sind 10 durchs wilde 11 kömpt Westenwind gar sanfft vnd lieblich an, 12 Der vns in Vngemach sehr leichte stürtzen kan. 13 Sternen sehn 14 Von denen werden wir verführt zu 15 treugt] mißt dann missen wir 18 Der Lastsandt gute Zucht, Schifferseil Tugend; 21 Vnd] Doch kömpt 22 hoch vber See Lande; 23 kömpt fehrt sicher vnd in Rhu, 24 Befreyt von aller Last auff seinen Haffen zu. 25 der beste Wundsch: 26 können. 27 Nun hier, Herr Bräutigam, solt jhr bestendig seyn; 28 Versichert ewer Schiff, vnd werfft den Ancker ein. 29 Meer' auff dem sollen 30 wollen:

Adieu, vnd wann jhr dann in Luſt vnd freuden ſteht,
Gedenckt auch wie es vns mit vnſern Schiffen geht.

[71.] *Epigramma.*
Von ſeiner Buhlſchafft Winter Roſen.

WAs wunder iſts mein Lieb, daß wir dir blühen ſehen
Die Roſen, da wir doch im kalten Winter ſein,
Es iſt genug daß ſie dein Athem an thut wehen,
Vnd deiner Augen Liecht iſt jhnen Sonnenſchein.

[72.] *Sonnet* auß dem Latein *Adeodati Sebæ.*

HEint als der Monde war in ſeinen Craiß gezogen,
Vnd mich der ſüſſe Schlaf vmbfangen durch die Nacht,
Ward mir mein Augentroſt im Traume fürgebracht,
Als lege ſie bey mir an meine Bruſt gebogen,
Ihr Hertze war in mich, mein Hertz in ſie geflogen,
Fand aber gäntzlich nichts, wie ich deß Morgens wacht,
[62] Vnd hielt die lacken in den Armen, drumb ich lacht,
Als ich recht innen ward daß ich ſo ſehr betrogen.
Verräther, loſer Trawm, warumb denn fleuchſtu bald,
Laß mich doch länger ſehn die liebliche Geſtalt,
Laß ſich doch mehr bey mir diß ſchöne Vorbild ſäumen.
Betrieger, krieg ich nichts als Hohn vnd Spott von jhr,
Vnd jhrer Schönheit roß', ach bitt ich, laß doch mir
Drey tauſent Jahr ſo ſüß, ohn alles Wachen, träumen.

[73.] An die Liebſte.
Auß dem Grichiſchen.

WO fern die Zeit die Schönheit gantz vertreibet,
So brauche ſie, weil ſie noch iſt bey dir,
Verwartet ſie vollkommen für vnd für,
So gib ſie mir, weil ſie dir gleichwol bleibet.

---

31 Lebt wol, 32 So denckt auch vns] noch
71. B 232 C 309 D 296 F 389. Ueberſchrift: XXIIX.
1 Iſts Wunder daß wir dir die Roſen blühen 2 Mein Leben, ſeyn? 3 genung thut] kan 4 Liecht] Glantz
72. Fehlt in B.
73. B 232 C 309 D 296 F 389. Ueberſchrift: XXIX.
1 Im fall 2 ſie dir; 4 gieb

[74.] *Sonnet.*

DJe Liebe kränckt mein Hertz, der Krieg das Vatterland,
Der Krieg mit Haß vnd Zorn, die Liebe mit dem Bogen,
Die Liebe saugt mich auß, der Krieg hat außgesogen
Vns vnd die Nachbarschafft mit Anstoß allerhand,
Die Liebe steckt mich an, der Krieg steckt Stätt in Brandt,
Die Lieb ist listiglich in mein Gemüth geflogen,
Mars hat durch falschen Schein das Vatterland betrogen,
Die Lieb ist blind, im Krieg ist offte nit Verstandt.
Es ist vnglücklich Volck die solche Herren ehren,
Die Liebe lohnt mit Leyd, der Krieg mit viel verhören,
Es pfleget beyderseits nit köstlich zuzugehn,
Begeb ich mich ins Feldt, Durst, Hunger mich begleitet,
Folg ich der Liebe nach, die Liebste mich bestreitet,
Es ist der beste Rath, ich lasse beydes stehn.

[75.] *Epigramma Ovveni.*

An die so sich schmincken.

DJe jhr mit Farb anstreicht euch ewre Zierlichkeit,
Bekennet recht, daß jhr nur Staub vnd Asche seid.

[76.] *Sonnet Veronicæ Gambaræ.*

An jhres Bulen Augen, als sie jhn küsset.

JHr Wohnhauß vnd Losier der Liebe, last empfinden
Mich ewren schönen Glantz, zu euch, mein Firmament,
Zu euch, jhr Augen, ich mein Hertz vnd Sinnen wendt,
Daß meine Finsterniß durch ewer Liecht verschwinden,
Wann ewer Glantz vffgeht, wann sich die Stralen finden,
Hat alle meine Klag, hat alles Weh ein End,

---

74. Fehlt in B.
75. Fehlt in B.
76. B 217 C 294 D 281 F 374. XXI B XXVI C. *onnet — Gambaræ* fehlt Bulen] Liebsten 2 euch 3 Hertz' ɔend' 4 Auff daß mein kan durch diß verschwinden. Wann sich der helle Glantz vnd güldnen [güldne C] Stralen nden, 6 Alsbald wird meine Klag vnd alle Noth geendt;

Mein Hertze wird so froh, daß es sich selbst nicht kennt,
Kein Trawren darff bey mir zu sein sich vnderwinden.
Von euch, jhr Brunnenquell der rechten Liebes flammen,
Kompt alle Lebens Lust, kompt alles Gut zusammen,
Was mir in dieser Welt verehren kan das Glück:
Seid mir hierumb hinfort gewogen vnd geneiget,
Vnd durch die Trefflichkeit, die sich bey euch ereuget,
Zieht mein betrübtes Hertz von Todes noth zurück.

[77.] Auff Herrn Johann Seylers Hochzeit.

DJe Sonn hat sich verkrochen,
Der Tag ist gantz dahin,
Der Mond ist angebrochen,
Die Arbeit-tröſterin,
Die Nacht hat angeleget
Jhr schwartzes Trawerkleyd,
Kein Laub kein Graß sich reget,
Kein Blümlein weit vnd breit.

DJe Welt ist schon zu Bette,
Vnd hat die Augen zu,
Wir schlaffen all die Wette,
Das Meer ligt auch zu Ruh,
Zween Geister immer wachen,
Der Krieg- vnd Liebes Gott,
Bestellen jhre Sachen,
Wann wir sein gleichsam todt.

[64] WAnn vns gar sanffte träumet,
Wann wir gar sicher sein,
Jhr keiner sich nit säumet,

---

7 froh 8 vnterwinden. 9 jhr Quell der Lieb', jhr meine beste Rhu, 10 Kömpt Lebensluſt vnd alles Gut mir zu, 11 Glücke: 12 Seyd derentwegen mir geneigt, 13 erzeigt 14 von] auß C zu rücke.

77. B 119 C 213 D 204 F 104. Kein Spatium zwischen den Strophen. 1 Sonn' 7 Kein Graß ist das sich 8 Kein Baum nicht 11 all] in 12 Rhu; 13 Nur zweene Geister wachen, 16 Jn dem wir seyn [sind C] als 18 Vnd alle sicher seyn, 19 sich nit] derer

Nimpt seine Schantzen ein,
Den einen thut verlangen,
Nach Blute für vnd für,
Der eine ligt gefangen,
Für seiner Liebsten Thür.

MArs muß sein Läger schlagen,
Hier vnders grosse Tach,
Auch Hitz vnd Kält ertragen,
Offt trincken auß der Bach,
Ein Buler muß entwehnen
Sich von dem klaren Wein,
Vnd leschen mit den Threnen
Den Durst der Liebes Pein.

MAn sicht zu jedermahlen
Deß Nachtes heller sein
Deß Fewers lichte Strahlen,
Als bey der Sonnen schein:
Damals legt auch die Liebe
Dem Fewer besser zu,
Wan alles gleich ist trübe,
Vnd ruhet ohne Ruh.

SO wird auch sonst gelesen,
Daß Venus bey der Nacht
Deß Kindes sey genesen,
Vnd es zur Welt gebracht,
Drumb will sie, daß auch eben
Der, welcher lieben will,
Im finsteren soll streben,
Nach dem gewünschten Ziel.

---

20 ein. 21 Soldaten die 22 für; 23 Der Buhler liegt gefangen 25 schlagen 26 vnters Dach, 27 Hitz' Kält' 28 Trinckt offtmals aus Bach: 29 So muß sich auch gewehnen 30 Ein Buhler, lescht vor Wein 31 Mit vielen heissen Threnen 32 Liebespein. 33 sieht 34 Bey Nachte 35 liechte 37 Auch damals legt 40 Vnd kränckt vns 44 gebracht. 45 daß ingleichen 46 Der wil 47 Bey stiller Nacht soll streichen 48 Auff sein gewüntschtes [gewündschtes D]

Sein Nortstern ists Gesichte,
Sein Siegelstein das Hertz,
Darnach er sich dan richte,
Will er sein auß dem Schmertz,
Vnd den Compaß thue stellen,
Soll er versichert sein,
Vor Klippen vnd vor Wellen,
Vnd den Port nemmen ein.

Herr Breutigam jhr nahet
Euch auch zu gutem Port,
Als jhr das Liecht ersahet
Von ewres Hertzen North,
Fahrt hin, jhr seid begriffen
Von gutem Westenwind,
Wol dem, der nach dem schiffen
Ein solches Vfer findt.

[78.] Geburt-gedichte.

Komm schöner Morgenstern, ach komm vnd laß es tagen,
Aurora spanne doch vier Hengste vor den Wagen,
Komm eilend vnd zieh an dein schön rothgelbes Kleidt,
Wie lange wirstu dann die Sonne schlaffen lassen?
Ey sprich, sie solle doch sich mit dem Zügel fassen,
Die Rosse stunden da, es sey schon hohe Zeit.
Drey mahl sein jetzund gleich sechs Jahre weg verlohren,
Daß die durch Gütigkeit deß Himmels ward geboren,
In der ich alle Tag auffs new geboren werdt,
Vnd daß in diesem Bild all jhre hohe Gaben

49—64 fehlt. Statt dessen 49 Herr Seyler, dieser Sachen 50 Seyd jhr nun gantz befreyt; 51 Jhr dörfft alleine wachen 52 Nach Lust vnd Fröligkeit, 53 Vnd fahrt in guten Stande 54 Am sichern Hafen an. 55 Wol dem, der so zu Lande 56 Mit Glücke kommen kan.

78. B 143 C 240 D 229 F 289. Geburtgetichte. Sechszeilige Strophen. 1 Komm, ach] komm, 2 Aurora vier] die 3 eilends zieh' Kleid; 6 stünden 7 sind 9 auffs newe bürtig bin; 10 Bild' all'

Die grosse Göttinen so sehr erschöpffet haben,
Daß dessen gleichen nicht gefunden wird auff Erdt.
Die Juno, Jovis Weib vnd Schwester, thet jhr geben
Viel Reichthumb, Gut vnd Gelt, die Parcæ langes Leben,
Die zarten Charites verehrten Freundlichkeit,
Die Suada, Witz vnd List, Minerva, Kunst vnd Tugent,
Die Venus machte sie den Spiegel aller Jugent,
Natura gab mich jhr zum Sclaven jederzeit.
Ach komm, Aurora, komm, ach komm vnd laß es tagen,
Brich durch die späte Nacht: wie kanstu der versagen,
Der alle Göttinen so günstig sich erzeigt?
Ach, Phœbe, magstu dann die Thetis noch vmbfangen?
Komm doch, wach auff, wach auff, sieh an die rote Wangen,
In denen alle Zier vnd Außbundt sich eräugt.
Richt' auff dein klares Haupt, laß deine Strahl' erleuchten
Den angenehmen Tag, laß weiter nicht befeuchten
Der Perlen Tau das feld, steig auff deß Himmels Saal,
Vertreib der Wolcken Dunst, mach Anstand mit den Winden,
Vnd halt den Regen ab, laß dieses Fest empfinden
Den gantzen Erdenkreyß, erquicke Berg vnd Thal,
Heut ist mein Augentrost, heut ist mein Liecht geboren,
In der vollkommenlich zusammen sich verschworen
Die dinge, so doch sonst gar selten Freunde sind:
Die Schönheit, vnd die Zucht. Ich will mein Haupt bedecken
Mit einem Lorbeerkrantz, Ich will viel höher strecken
Die Sinnen, die Sie mir hat gantz vnd gar entzündt,
Verzeihe mir, mein Lieb, daß ich von dir zuschreiben
Mich vnderstehen darff: ich will dich einverleiben
Durch diese meine Faust der Vnvergänglichkeit.
Wann andre Heldinen hinfort genennet werden,
Die durch jhr Lob erfüllt all Oerter dieser Erden,

---

11 grossen 12 Daß jhre Schönheit ist fast vber Menschen Sinn. 13 Des Jupiters Gemahl vnd Schwester wolt' 14 Parcen 19 Ey komm; komm doch tagen; 20 kanst du versagen 22 Ach Phebus, magst du 23 wach' wach' auff; sieh' roten Wangen 25 Häupt, laß deinen Glantz 26 laß] vnd 27 Perlentaw 29 ab: 30 Thal. 31 Heut' heut' 32 vollkommentlich 33 Dinge 34 Schönheit 35 Lorbeerkrantz': 36 entzündt. 37 zu schreiben 38 vnterstehen 40 forthin 41 all'

Wird auch dein hoher Nahm erſchallen weit vnd breit.
Doch ſo die meine Verß, ſo dieſe meine Sinnen,
Den gipffel deiner Ehr nit vberſteigen können,
Iſt dennoch für gewiß der Wille lobens werth.
Ob wol der Phaeton ſich allzu hoch vermeſſen,
Iſt ſeines Nahmens doch noch jetzund nit vergeſſen,
Daß er entzündet hat den gantzen Kreiß der Erdt.

[79.] *Epigramma.*

An eine vngeſtaltete Jungfraw.

Auß dem Grichiſchen Lucilii lib. II. Anthol. tit.
εἰς δυσειδεῖς.

DJe Spiegel ſein gantz falſch: dann wann ſie richtig wehren,
Du würdeſt dir zuſehn in keinen nicht begehren.

[80.] *Sonnet.*

Auß dem Italieniſchen Gambaræ.

An den Weſtwind.

DV Weſtwind, der im Lentz den Luſt der Felder heget,
Den Venus außgeſchickt biß an das ſchwartze Meer,
Haſtu gar keinen Staub gebracht mit dir anher,
[67] Den mein geliebter Buhl an ſeinen Füſſen treget?
Ach haſtu, wenn ſein Hertz auß Liebe ſich beweget,
Nicht ſeines Athems was gefangen ohngefehr,
Vnd jhn durch deine Lufft geraubt, als du vnd er
Der Venus den Geruch der Lieblichkeit erreget?

---

42 Nam' 43 Wann gleich auch meine Verß vnd dieſe ſchwache Sinnen 44 Dein' Hoheit vnd Verdienſt nicht 45 So iſt doch Lobens werth mein Will' vnd beſter fleiß. 47 So wird doch ſeiner auch noch nicht 48 Weil er hat angeſteckt den gantzen Erdenkreiß.

79. B 232 C 310 D 296 F 389. XXX. vngeſtalte Griechiſchen 1 ſind falſch; 2 zu ſehn

80. B 217 C 294 D 281 F 374. XXII B XXVII C *Sonnet* — Gambaræ fehlt. 1 DV Weſt der auff den Lentz die 3 Sag' haſt du keinen 5 haſt du, wann Hertz' 7 er,

Viel mehr ist Spanien von mir als Rom geschetzt,
Ob es gleich vberal mit vielem Blut genetzt,
Weil mein Buhl drinnen ist, so muß ich es erhöhen.
Ach Westwind, hole mir ein stäublin diser stund,
Ein einig seufftzerlin auß seinem roten Mund,
Hier thue es in den Brieff, darauff die Reimen stehen.

[81.] *Epigramma.*

Auß meinem Lateinischen an die Asterien.

WAs ist dein schöner Leib, du schnöde blinde Jugendt,
Wann er nit ist begabt mit Zier der Zucht vnd Tugendt?
Die hellen Aeugelein, ein fenster böser lust,
Der Leib ist eine Kist erfüllt mit Koth vnd Wust.
Der Mund, ein Thor, darauß sich alle Laster finden,
Der zarten Brüste quell, ein Bronn der Schand vnd Sünden:
Der Freuden port, die schoß, ein Grab der Vppigkeit,
Vnd Wahlstatt da die Ehr ist blieben in dem Streit.
Wo aber Tugend sich bey Zierligkeit erzeiget,
Ist wie wenn ein Blum durchs Wasser sich ereüget:
Da stehet alles wol, da sieht es lustig auß,
Da ist ein schöner Wirt, da ist ein schönes Hauß.

---

9 ist] wird 10 Ist es mit Blute gleich durch grimmen Krieg 11 Mein Buhl ist jetzund da, 12 Stäublein Stund', 13 eintzig Mund'; 14 Reime

81. X: Vers 11. 12 bereits im Aristarchus. Siehe unten A S. 113.

B 232 C 310 D 297 F 389. Ueberschrift: XXXI. Aus des Auctorn Hipponacte an Asterien. 2 Gebricht es jhm an Zier der guten 3 hellen Augen sind ein 4 Kist' mit] durch C Wust, 5 Mund Thor daraus sich Schand' vnd Laster 6 Quell Brunnen aller Sünden, 7 Port Schoß üppigkeit 8 Walstadt vnsrer Blüt' vnd besten Lebenszeit. 9 Wo aber Zier vnd Scham, zwo edle thewre Kronen, 10 Das selten funden wird, in einem Leibe wohnen, 12 Wirth, vnd auch

[82.] *Sonnet.*

Auff Herrn Jonas Klimpken vnd Jungfraw Annen Rosinn Hochzeit.

DEr sehr gewünschte Lentz die kalte Lufft verdringet,
Die gantze Welt zeigt an ein newes grünes Kleyd,
Der zarten Blumen glantz Hertz, Muth vnd Sinn erfrewt,
Das Vieh geht wider auß, der Vögel schar sich schwinget.
Die Venus selber auch mit jhren Nymphen singet,
Daß jhre Stimm im Waldt erschallet weit vnd breit,
Auch jhr, Herr Breutigam, bequemet euch der Zeit,
[68] Vnd vnsrem Schlesien ein edle Rose bringet,
Mißgönn vns, Görlitz, doch nit diese deine Zierdt,
Bey vns wirdt gleich so wol sehr trächtig Land gespürt.
Vielleichte wirst du noch ins künfftig selber sagen:
Daß so ein junger Baum wird anderwerts verführt,
Viel eh', als wo er stund zu erste, Frucht gebiert,
Wen diese Rose wird viel schöne Rosen tragen.

---

82. X: Nuptiali Sacro .. Dn. Jonae Klimpkii, Ecclesiae Fischbachiae Pastoris ... & ... Annae Rosae .. Ad 15. April. A.C.M.DC.XIX. celebrando, applaudunt Amici, Fautores. Gorlicii eXsCrIpta stVDIo IohannIs RhaMbae. A 1—D 2^a. 4°. B 4^b 7 lateinische Disticha von Opitz. Darauf folgt *Idem Germanicè. Sonnet.* 1 gewündschte verdringet; 2 zeucht Kleid; 3 glantz, erfrewt; 4 aus; schwinget; 5 Nimfen 6 Das wald, feld, berg vnd thal erschallet breit: 8 ein' Rosen bringet. 9 Mißgönn' nicht zierd: 11 ins] in sagen, 12 anderweit 13 eh' stund] wuchs gebiehrt; 14 Wenn

B 118 C 212 D 203 F 103. *Sonnet* fehlt. Jungfrawen 1 Weil der gewünschte 2 zeigt] legt 3 muth, hertz vnd sinn erfrewt, 4 Vieh' aus weiden geht, Vogel schwinget, 6 Stimm' Wald' 7 Bequemet jhr auch euch, Herr Bräutigam 8 In dem jhr Schlesien ein' bringet. 9 Verzeih' vns, Görlitz, doch daß wir sie dir entwandt; 10 Es hat bey vns auch hier sehr gutes feistes Landt. 11 wirstu wol inkünfftig selber sagen, 12 anderwert B anderwerts C 13 Er eh' 14 Wann

[83.] *Epigramma*,

Vber der Liebsten Bildnuß.

So ist mein Lieb gestallt, so ist jhr Angesicht,
Jhr Halß, jhr roter Mund, vnd jhrer Augen Liecht,
Vnd wan der Mahler köndt abbilden jhre Sinnen,
Nichts schöners würde man auff Erden finden können.

[84.] *Sonnet*,

Vff einen Kuß.

Nach aller meiner Noth, nach so viel Angst vnd Klagen, [keit,
Nach Seufftzen, Ach, vnd Wehe, nach schmertz vnd trawrig-
Nach dem, wodurch mein Hertz befandt sein höchstes Leidt,
Ist doch mein Lieb bewegt mir eins nit abzuschlagen.
Ich mag gewißlich wol von gutem Glücke sagen,
Ich bin durch jhren Mund zu letzte noch erfreüt,
Ein Nectar-küssichin ward mir nach langem Streit,
Die grosse Gunst hab ich dannoch davon getragen,
Der Tau, der süsse Tau, der auff den Lippen schwebt,
Der Tau, der süsse Tau dadurch mein Geist noch lebt,
Thut alle meine Furcht, thut Noth vnd Trauren scheiden.
Jhr Götter die jhr seht auff alles dieser Erdt,
Diß vbergrosse Freud mir nit zum ärgsten kehrt,
Der Kuß ist wol verkaufft vmb all mein bitter Leiden.

---

83. B 233 C 310 D 297 F 390. XXXII. *Epigramma* fehlt. Vber seiner Buhlschafft Bildnüß. 1 Angesicht', 2 Liecht: 3 Köndt, jetzt der Mahler auch entwerffen jhre

84. B 210 C 284 D 271 F 395. IX. Auff einen Kuß. Auch zum theil aus dem Holländischen. 1 AVff alle meine 2 Auff Weh, auff höchste Trawrigkeit, 3 Auff das Hertz' empfandt sein tiefes Leid, 4 Wird nicht 5 sagen; 6 Sie kam ja endlich noch die sehr gewüntschte Zeit; 7 Vnd hat mir Hertz vnd Sinn durch einen Kuß erfrewt; 8 Ich habe diese Gunst doch endlich weg getragen. 10 Der Marck vnd Bein erquickt, dadurch 11 Kan Furcht' vnd Trawren von mir scheiden. 12 jhr schawt hier zu vns Menschen her, 13 Kehrt ja mir diese Frewd' vnd Trost in kein Beschwer: 14 vmb solche Noth vnd Leiden.

[85.] *Elegia.*

[69] WEil daß die Sonne sich ins tieffe Meer begeben,
Vnd jhr gestirntes Haupt die Nacht hat vffgericht,
Sein Menschen, Vieh vnd Wild wie gleichsam ohne Leben,
Der Monde scheinet auch gar kaum mit halbem Liecht.
Ich, ob schon alles schläfft, muß ohn aufhören wachen,
Ich, ob schon alles ruht, muß ruhen ohne Ruh,
Ob schon die gantze Welt frey ist von jhren sachen,
Bring ich vor Liebes Brunst vnd Angst kein Auge zu.
Vnd dich, Asterie, hat auch der Schlaf vmbringet,
Der Tages Arbeit furth, deß Todes Ebenbild,
Da mir der Zährenbach auß beyden Augen dringet,
Bistu mit sanffter Ruh auff deinem Beth erfüllt.
Wie wann sich Delia hat in den Wald verborgen,
Wirdt durch den Schlaff erwischt, vnd fellt ins grüne Graß.
Vnd wie die Nymfen auch sich legen gegen Morgen,
Wann der nächtliche Tantz sie hat gemachet laß.
Sie ruhenn sicherlich bey einem frischen Bronnen,
Die Bäume halten auff der Morgenröthe Licht,
Das sie nicht also bald erwachen von der Sonnen,
Deckt sie der dicke Wald: Pan aber schläffet nicht.
Er geht, er rufft, er schreyt mit sehnlichem verlangen,
Daß seine Stimm erklingt durch Püsche, Berg vnd Thal,
Vnd sie sein sanfftiglich mit süssem Traum vmbfangen,
Dem Pan antwortet nur der blosse Widerschall.
Du auch, mein Leben, schlefft, ich muß in Nöthen wallen,
Du bist in guter Ruh, ich wache für vnd für,
Biß mich der letzte Todt wirdt endlich vberfallen,
Auff den ich sehnlich wart allhie bey deiner Thür.

---

85. B 153 C 257 D 245 F 303. Elegie. 1 Jn dem sich hat in das Meer 2 das gestirnte Haupt der Nacht herauffer bricht, 3 Sind 4 Liecht'. 6 Von vielen Tagen her, vnd wallen ohne Rhu: 7 Jst schon frey ist] befreyt 8 So bring' ich doch vor Lieb' 9 Auch auch] gantz Schlaff 10 Tagesarbeit Ebenbild; 11 Zehren Bach 12 Bist du Bett' 14 erwuscht, in's Graß; 16 Nach dem der Nachttantz sie gemacht hat müd' vnd laß. 18 Liecht; 19 alsobald Sonnen 22 Stimm' 23 sein] sind sänfftiglich Traum' vmbfangen; 25 schläfft, wallen; 28 wart' allhier

[86.] *Epigramma* an den Rhein.

OB wol, du grosser Rhein, dir alle Flüsse weichen,
Vnd deine Fruchtbarkeit die schönste Trauben bringt,
So muß ich dennoch dir diß kleine Wasser gleichen,
Weil Delia hier offt von jhrer Liebe singt,
Doch sprichstu, diese Bach ist kotig, dick, vnd trübe,
Auch wegen Feistigkeit nicht wol zuschawen an,
Diß ist es, edler Rein, warumb ich sie mehr liebe,
Weil Delia in jhr sich nicht besehen kan.

70] [87.] *Sonnet.*

Als jhm seine Asterie geschrieben.

WEr solte dieses wol in sein Gemüthe bringen,
Daß vnder weiß vnd schwartz verborgen solche Freudt?
Daß nur ein einig Brieff nemm' alle Traurigkeit?
Kan auch der Augenlust so weit ins Hertze dringen?
Ich weiß die Sinne fast nicht höher mehr zuschwingen,
Vnd habe wol mit fleiß gelesen jederzeit,
Was von der Liebe nur gefunden weit vnd breit,
Es hat mich aber nichts vermocht so sehr zuzwingen,
Der Grich Anacreon, der Sappho schön Gedicht,
Vnd auch Ovidius sind jhm zugleichen nicht,
Der künstlich Amadis ist nie so hoch gegangen.
Glückseelig ist die Hand, die diesen Brieff gemacht,
Glückseelig ich die Dint vnd auch die Feder acht,
Vnd mehr glückseelig mich, der ich jhn hab empfangen.

[88.] Die Jagt deß Cupido.

IN der schönesten der Zeiten,
Wenn verjüngt wirdt alle Welt,
Wann die Flora Blumen spreiten

---

86. B 233 C 310 D 297 F 390. Ueberschrift: XXXIII. 2 schönsten 4 offt hier singt. 5 Ja, sprichst du, kottig, dick' 6 Fäustigkeit gantz wulstig vmb vnd an: 7 mehr sie 8 besehen] beschawen

87. Fehlt in B.

88. Fehlt in B.

Thut, durch Wisen, Wald vnd Feldt,
Kam der Venus Sohn gegangen,
Eh sich Lucifer eräugt,
Eh Aurora jhre Wangen
Vnd goltgelbes Haare zeigt,
Venus lag ohn sorg vnd zagen
Gantz deß sanfften Schlaffes voll,
Mutter, sagt er, ich geh jagen,
Vnder deß gehabt euch wohl,
Da erwachte die Göttinne,
Sprach: Cupido liebes Kindt,
Weil du dieses hast im Sinne,
Sey es gerne dir vergünt,
Vnd ich wünsche daß dein Bogen,
Richtig schiesse für vnd für.
[71] Wann du dann diß Werck vollzogen,
Komm auch wieder her zu mir.
Diß derhalben zu vollführen,
War er baldt zur Jagt bereit,
Nicht zur Jagt nach wilden Thieren,
Wie Adonis vor der Zeit,
Sondern daß er möchte zwingen,
Diese grosse weite Welt,
Vnd in seine Netze bringen,
Was der Himmel in sich helt.
Als der Zephyrus vernommen,
Was das Kind gesonnen wer,
Ist er mit der Aura kommen,
Zu verkünden diese Mähr,
Doch thät er sich plötzlich nähen,
Eh man für jhm fliehen kundt:
Eh man seiner sich versehen,
Hat er schon sehr viel verwundt.
Also wird sehr offt betrogen
Die gelehrte Nachtigall,
Eh sie kaum hinzu geflogen,
Ist sie kommen schon zu fall,
Juppiter, der Donnerkeile
Nur für Spiel vnd schertze helt,

Wardt durch dieſes Kindes Pfeile,
In der Buhler zahl geſtellt,
Phœbus hatte Kunſt vnd Witzen,
Pluto war an Golde reich,
Es kont jhnen doch nicht nützen,
Es war Amor alles gleich,
Mars der ſonſt ſich außzurüſten
Vnd zu ſtreitten war bedacht,
Sauget an der Venus Brüſten,
Vnd vergaß der Kriegesmacht,
Bachus wuſte nichts von Trauben,
Gantz entzündt in ſüſſer Pein,
Muſte Liebes Speiſe klauben,
Thränen gieſſen vor den Wein,
2] Eolus ließ Nort vnd Oſten,
Pan ließ Schaf vnd Hirten ſtehn,
Götter vnd Göttinnen muſten
Nach des Kindes Willen gehn,
Alle Menſchen wurden innen,
Wie Cupido ſehr geſchwindt,
Wie er jhren Muth vnd Sinnen
Mit dem Pfeil regieren künt.
Alles wurde gantz verheeret,
Alles war mit Leyd erfüllt,
Biß ſich hat der Tag gekehret,
Vnd die Sonn jhr Haupt verhüllt,
Da flog Amor heim zur ſtunden,
Zeigte ſeiner Mutter an,
Wie er alles vberwunden,
Wie jhm alles vnderthan.
Bald hat ſie jhn angenommen,
Vnd am Nectar voll gemacht,
Biß der ſüſſe Schlaff iſt kommen,
Vnd jhn hat zu Ruh gebracht.

[89.] *Epigramma.*

ALs ich dir, Delia, ein Schreiben zugeschickt,
Darauß du meine Lieb vnd grosse Gunst erkennet,
Hastu es vnverschuldt vnfreundlich angeblickt,
Vnd in des Fewers Gluth auß grossem Zorn verbrennet,
Doch wunder ich mich nicht, weil du mir feind gewesen,
Daß ich durch meine Wort dir solchen Grimm erweckt,
Diß wundert mich viel mehr, weil du den Brieff gelesen,
Das deiner Augen glantz jhn nicht hat angesteckt.

[90.] Sonnet auß dem Jtalienischen der Veronica Gambara, warumb sie nicht mehr von Bulerey schreib.

JN vppiger Begier, in vnbedachtem Sinn,
Vnd zwischen Forcht vnd Trost hab ich bißher gestrebet,
[73] Jetzt trawrig, jetzt in Lust vnd Fröligkeit gelebet,
Weil in vnstätem Glück ich gantz gewesen bin,
Bald hab ich nur in Leyd gesucht Frewd vnd Gewinn,
Vnd in der Thränen Bach ohn vnderlaß geschwebet,
Bald bin ich widerumb an vppigkeit geklebet,
So ist die die junge Zeit von mir geflossen hin.
Nun aber ich jetzundt auff anders bin bedacht,
Sag' ich: Jhr liebe Verß, ich geb' euch gute Nacht,
Ich will mich künfftig gantz zuschweigen vnderfangen.
Doch wann die alte Lust zuschreiben wieder kümpt,

---

89. B 233 C 311 D 298 F 390. Ueberschrift: XXXIV. 1 dir Delia 2 Lieb' 3 Hast du es ohne Schuld gantz zornig 4 Vnd, wie mir wird gesagt, aus Eyffer bald verbrennet. 5 wunder' 6 Daß diese meine Wort in dir den Grimm erweckt;

90. B 218 C 295 D 282 F 375. Sonnet — Gambara, fehlt. schreibe. 2 furcht' trost' hab' 4 Weil ich des Glückes Spiel vnd Ball 5 hab' Leyd] Angst Frewd' 6 ohn' Vnterlaß geschwebet; 7 bin] hab' geklebet: 8 ist] floß Zeit gemählich [gemächlich C] von mir hin. 9 ich jetzt bin [werd' C] auff anders was bedacht, 10 liebsten 11 zu schweigen vnterfangen 12 Doch kömpt mich bald die Lust zu schreiben wieder an

Alsbald mein eygne schuld mir diesen Sinn benimpt,
Weil ich die That bedenck, die ich zuvor begangen.

[91.] *Elegie* auß dem ersten Buch *Propertij*.

Hæc certè deserta loca.

AVff dieser wüsten stett, in dieser stillen Heide,
Da niemand innen wohnt als nur der Westenwindt.
Kan ich ohn alle schew genug thun meinem Leide,
Wo auch die Bäume nur still vnd verschwiegen sindt.
Wo heb ich aber an, O Cynthia, zusagen,
Von deinem stoltzen Sinn vnd harter grausamkeit,
Jetzt muß ich vber dich, jetzt muß ich sehnlich klagen,
Der ich glückselig war im Buhlen vor der Zeit.
Wie hab ichs dann verdient, was hat dich so verkehret,
Was ists darmit ich dich so hoch vnd sehr verletzt?
So wahr mein trawrig Hertz dein Huld vnd Gunst begehret,
Hat keinen Fuß zu mir ein andere gesetzt.
Ob ich gleich vber dich mich wol entrüsten solte,
Weil du mir vnverschuldt vervrsacht diese Pein,
Zürn ich doch nicht so sehr, daß ich dir gönnen wolte,
Du möchtest immerzu in solchem trauren sein.
Ists daher, weil ich nicht ohn vnderlaß geschrieben,
Von meiner Liebesbrunst, vnd dir hab hoch geschworn?
Ihr solt die Zeugen sein, wo auch ein Baum kan lieben,
Du Buch- vnd Fichtenbaum, den Pan jhm außerkohrn:
Wie offte höret man hier meine Stimm erschallen,
Wie offt steht Cynthia geschnitzet durch mein Handt!

---

13 So daß ich meine Hand nicht länger halten kan, 14 Wann mir das Thun einkömpt das ich

91. B 154 C 258 D 246 F 304. *Elegie* fehlt Buche 1 Stett', 2 wohnt, Westenwind, 3 Da kan ich vngeschewt genung 4 still' 5 zu sagen, 6 Sinn' harten C grausamkeit? 7 dich, ich muß gar 8 ich sonst glückhafft war in [im C] buhlen 9 ich B ichs C verkehret? 10 womit 11 Hertz' jhm deine Gunst 12 ein' 14 ohne Schuld verursachst 15 Zürn' 17 vnterlaß geschrieben 18 hab' 20 auserkohrn. 21 Stimm' erschallen? 22 Wo steht nicht Cynthia geschnitzt durch meine Handt?

[74] Jſts daher, weil du mir in Sachen mißgefallen,
Die mir vnd dir allein ſind in geheim bekant?
Heiß mich, was dir geliebt, ich bins zuthun geſonnen,
Ich will nichts, was du machſt, anziehn für Vbelthat,
Hierumb wohn ich nun hier bey dieſem ſchönen Brunnen,
In dieſer Wüſteney, in dieſer kühlen ſtatt,
Vnd alles was ich kan vor Klag vnd Leid erzwingen,
Das muß ich nur erzehln den kleinen Vögelein,
Doch ſeyſtu wie du wilt, ſoll dennoch ſtets erklingen
Von deines Namens ſchall, Wald, Wieſen, Thal vnd Stein.

[92.] Auß dem Latein Joſephi Scaligeri.

DJe Blumen zu dem Krantz, den ich dir wollen ſenden,
Hat Amor ſelbſt, mein Lieb, geleſen in dem Feldt,
Die Venus hat jhn auch gemacht mit jhren Händen,
Die Perlen, Stein vnd Seyd, iſt auß der newen Welt.
Ach dencke nicht, daß ich was beſſers geben ſolte,
Ob wol die dinge dir gantz vngemeſſe ſein,
Dann wann ich, was dein Werth, dir vberſenden wolte,
So könt ich nichts verehrn, als nur dich, dir allein.

[93.] *Sonnet,*
Bedeutung der Farben.

WEiß, iſt gantz keuſche Reinigkeit,
Leibfarbe, weh vnd Schmertzen leiden,
Meergrüne, von einander ſcheiden,

---

24 Die keinem nicht als mir vnd dir nur ſind bekandt? 25 mich zu thun 26 Du kanſt auch nichts nicht thun das mir zu wieder ſey. 27 Drumb wohn' ich nun allhier bey 28 In dieſem kühlen Ort vnd ſtillen Wüſteney, 29 Klag' 30 den Vögeln die hier ſeyn. B ich jetzt erzehln den Vögeln nur allein. C 31 ſey auch wie doch ſoll mir ſtets 32 Schall' Holtz, Wieſen,

92. B 234 C 311 D 298 F 391. Ueberſchrift: XXXV. Joſeph Scaligers. 1 in den Krantz 2 in dem] vmb das 4 Stein' Seid' 5 nicht 6 Ob zwar die Sachen hier gar ſehr ſchlecht für dich ſeyn: 7 ich 8 köndt' als dich nur dir

93. Fehlt in B.

Schwartz, ist Betrübnuß, Angst vnd Leid,
Roth, innigliche Liebesbrunst,
Vnd Himmelblo, sehr hohe sinnen,
Bleich Leichfarb, argen Wohn gewinnen,
Gelb, end vnd außgang aller Gunst,
Haarfarbe, deutet vff Gedult,
Bleich Aschenfarben, heimlich Huldt.
Braun, aller Liebe gantz vergessen,
Grün, Hoffnung; Vnd weil jetzundt ich,
Gebrauche dieser Farbe mich,
Ist wol mein Zustandt zuermessen.

[75] [94.] Von der Cynthia Thränen.

ACh Cupido, leidestu
Daß die Zehren immerzu,
Dieser klaren Augen glantz
Wässern, vnd verschwemmen gantz,
So der Thränen weite Fluth
Außlöscht jhres Fewers Gluth,
Sage wo man künfftig kan,
Deine Fackel zünden an?

[95.] *Sonnet*

Vom Wolffsbrunnen bey Heidelberg.

DV edele Fonteyn mit Ruh vnd Lust vmbgeben,
Mit Bergen hier vnd dar, als einer Burg, vmbringt,
Printz aller schönen Quell, auß welchem Wasser dringt
Anmütiger dann Milch, vnd köstlicher dann Reben,
Da vnsers Landes Kron vnd Haupt mit seinem Leben,
Der werden Nymf, offt selbst die Zeit in frewd zubringt,
Da jhr manch Vögelein zu ehren lieblich singt,

---

94. Fehlt in B.

95. B 207 C 280 D 267 F 362. III. *Sonnet* fehlt Wolffesbrunnen 1 Du edler Brunnen du, mit Rhu vmbgeben 2 da Burg 3 Quell' 4 Anmutiger 5 vnsres Kron' Häupt 6 werthen Nymph', die lange Zeit verbringt, 7 Da das Geflügel jhr zu

Da nur ergetzlichkeit vnd keusche Wolluſt ſchweben,
Vergeblich biſtu nicht in dieſem grünen Thal,
Von Klippen vnd Gebirg beſchloſſen vberal,
Die künſtliche Natur hat darumb dich vmbfangen
Mit Felſen vnd Gebüſch, auff daß man wiſſen ſoll
Daß alle Fröligkeit ſey Müh vnd arbeit voll,
Vnd daß auch nichts ſo ſchön, es ſey ſchwer zu erlangen.

[96.] *Sonnet. Ex Gallico.*

Ihr kalten Waſſerbäch, ihr Hölen, vnd ihr Steine,
Ihr grünen Eichenbäum ihr ſchönſten in dem Wald
Ach höret doch, wie ich erſeufftze manigfalt,
Schreibt auff mein Teſtament ihr vnbewohnten Haine,
Seit Secretarien, wie ich vmb Vnglück weine,
Grabts in die Rinden ein, auff daß es der geſtallt
Wachs jmmerfort, wie ihr: Ich aber ſterbe bald,
Beraubet meiner ſelbſt, vnd ehnlich einem Scheine.
[76] Ich ſterb auß Tyranney der ſchönen grauſamkeit,
Der Liebe, die ohn ſich mich ohn mich iſt jederzeit,
Die, als ein Tigerthier, mein Blut außſaugen künnen
Ade ihr Wäld ade, ade ihr grüne Luſt,
Ihr, denen Venus vnd ihr Sohn nicht iſt bewuſt,
Die auch die Weiſeſten berauben ihrer Sinnen.

[97.] Epigramma an den Schlaf.

Ich wach allhie mit ſehnlichem verlangen,
Du ſanffter Schlaf haſt gantz mein Lieb vmbfangen,
Erblickt ſie dich mit einem Eugelein,
So wirſtu bald von ihr vertrieben ſein.

---

8 ſchweben 9 biſt du dieſes grüne 10 Beſchloſſen von Gebirg' vnd Klippen vberall: 12 Gepüſch', 13 Müh'

96. B 219 C 297 D 284 F 376. Ueberſchrift: XXVI. [XXXI. C] Aus dem Frantzöſiſchen. 1 Hölen 2 Eichenbäum', Wald', 3 höret, höret doch, wie ſeufftz' ich mannigfalt; 4 Haine; 5 wie hefftiglich ich weine, 6 Grabt's dergeſtalt 7 Wachſ' jmmer fort 9 ſterb' Grawſamkeit 10 vnd mich 11 Die hat hat ſaugen können. 12 Ihr Wälder, gute Nacht, vnd du, du grüne 13 Venus Sohn vnd ſie iſt nicht

97. Fehlt in B.

[98.] An die Cynthia.

DV gabest mir zwey Küß, ich gab dir wieder zwey,
Jetzt zürnest du mit mir, vnd schlegst die Augen nieder,
Weil ich nun hör, daß es dir zu entgegen sey,
Geb ich dir deine Zwey, gib du mir Meine wieder.

[99.] Von der Asterie Ringe.

WJe dieser Ring von Golt geschmiedet ist zusammen,
Wie dieser edle Stein scheint gleich den Fewerflammen,
So ist auch dein Gemüth so hart als Golt vnd Stein,
Vnd dein Gesichte scheint ein helle Fackel sein.

[100.] Hochzeit Gedichte.

NAch dem die Welt gegründt vnd jhr Termin gesteckt,
Nach dem die schöne Lufft rundt vmb sich außgestreckt,
Vnd auch die wilde See, die nah' vnd weit zukommen
Pflegt nach deß Monats lauff, jhr örter eingenommen,
Sah Jupiter hinab, vnd spürete niemandt,
Der diß gewaltig Hauß brecht vnder seine Hand.
Drumb von seins Vatters deß Saturnus Leib er hiebe
Das theil so schändtlich ist, doch nötig in der Liebe.
Vnd warff es in das Meer, darauß ein Schaum herkam,
Davon das geyle Weib die Venus Vrsprung nam,
Das geyle Weib, das Weib das aller Götter Sinnen,
Mit jhrem blinden Kind hat listig rauben können,
Sie haben gantz vnd gar gebracht in kurtzer Zeit
Das Menschliche Geschlecht in jhre Dienstbarkeit,
Sie theten vber diß ein ärger wesen führen,
Beweisen jhre Macht auch an den stummen Thieren,
So das nun vberal durchauß nichts leben kan,
Es muß jhr vnd dem Kindt allzeit sein vnderthan,
Das Kindt, das lose Kindt, das mit dem Pfeil vnd Bogen,
So sehr viel hundert Jahr ist durch die Lufft geflogen,

---

98. Fehlt in B.
99. Fehlt in B.
100. Fehlt in B.

Vnd hat sein grosses Reich gewaltig starck vermehrt,
Ja auch die Mutter selbst ohn alle schew verfehrt,
Das Joch mußt jhr doch auch noch angeworffen werden,
Von jhrem eignen Sohn, der Herr ist dieser Erden,
Vnd Printz der weiten Welt, der helt die Lufft vor sein,
Die zierlich ist gewirckt mit lichten sternelein,
Die mit der strahlen glantz gehn auff der weissen strassen,
Vnd in der holen Kant Lufft, Erdt vnd See vmbfassen.
Nun laßt vns doch besehn wohin der schöne Sohn,
Der grosse-kleine Gott gebauet seinen Thron,
Er hat jhm außerwehlt der Augen Thron zu eigen,
Die vns sein Königreich, als klare Spiegel, zeigen.
Der Augenapffel ist die Kugel dieser Welt,
Das Wasser aber, das der Apffel in sich helt,
Das sind die milden Quell so auß den Bergen schiessen,
Vnd durch das grüne Thal mit sanfftem rauschen fliessen.
Der Circkel runde Krantz, der vmb den Apffel geht,
Das ist die wilde See die nach der Erden steht,
Der Augen weisser Platz so sich vmbher ergeusset,
Das ist die klare Lufft, die Erdt vnd See beschleusset.
Es ist ein wunder ding daß das vierdt Element
Auch in den Augen nicht von andern ist getrennt,
Das Fewer, so durchs Meer gantz hell vnd lieblich blicket,
Vnd mit dem schönen schein vns Muth vnd sinn entzücket.
Das Fewer, so den Weg jhm durch die Augen nimbt,
Vnd vnvermerckter sach in vnser Hertzen kümpt,
[78] Da ruht es ohne Ruh, da hebt es an zu brennen,
Daß wir der Liebe krafft vnd vns in vns nit kennen.
Was Wunder ist es dann, daß er mit seinem Band,
Die Welt bezwungen hat durch seine schwache Hand,
Der tausent Welten hat, die Augen, da er zeugen
Vnd klärlich darthun kan, wie er vns könne beugen?
Diß ists, das euch bezwang, diß ists Herr Bräutigam,
Diß ist die newe Welt so ewer Hertz einnam,
War euch auch wol zu muth, gabt jhr euch auch verlohren,
Als die vier Element zugleiche sich verschworen,
Zu liefern eine Schlacht, die in der Augen Welt
Sich alle lägerten, vnd gaben sich zu feldt?
Jhr habt euch warlich wol die Rechnung machen können,

Daß vier so starcke Feind euch würden angewinnen,
Ihr thut auch was ihr wolt, ihr brauchet alle Kunst,
Ich halte nur darfür die Arbeit sey vmbsunst,
Bey dreyen were Rath, dem vierden zuentfliehen,
Dem Fewer, weiß ich nicht ob man sich darff bemühen.
Was laufft ihr viel vnd sucht? die Hülff ist bey der Hand
Wer hie genesen will, der muß doch zu dem Brandt,
So erstlich jhn entzündt: diß sein Achilles Wunden,
Die niemand heilt, als der, von dem man sie empfunden.
Was gibet man den an? das bitten ist das best,
Es ist ein Hertz von Stein, so sich nicht biegen lest,
Nit lengst hab ich gehört von einer Feldgöttinnen,
Wie ihr, Herr Breutigam, habt pflegen zu beginnen,
Ein sehnlich Klagelied, das Wald, Feld, Berg vnd Thal
Es haben widerholt mit kläglichem Nachschall,
Die Nymfen haben es mit Wehmut auch vernommen,
Vnd mein Asterie hats lassen mir zukommen:

All mein Leiden, Lieb vnd Schmertze
Hat mein Hertze
Gantz vmbringt mit Trawrigkeit,
Als ein forchtsam Hirsch muß eilen
Für den Pfeilen,
Flieg vnd renn ich jederzeit.
Ich vollführe meine Klage
Nacht vnd Tage,
Denckend an der Liebe quall,
Stets die Threnen mich begiessen,
Die da fliessen,
Als zwey Bäche von Cristall.
Wolt jhr demnach, Jungfraw, geben
Meinem Leben
Hülff vnd Trost in diesem Leidt,
So erbarmt euch doch bey zeiten,
Thut bereiten
Nach dem Trawren Lust vnd Frewd.
Eh daß sich bey mir beginnen
Alle Sinnen
Zu verliern, vnd aller Muth,
Rettet mich von dem Elende,

Eh das Ende
Selbst bey mir das beste thut,
Ach Printzessin, ach Jungfrawe,
Euch ich trawe,
Ihr seid meine Medicin
Vor das weinen, vor das klagen,
Laßt mich sagen,
Daß ich ewer Diener bin.
Wie solte sie jhm thun? jhr werdet doch gewehrt,
Kein Mannes Tropffen fellt vergebens zu der Erdt,
Vnd was ist besser Rath, eins hat gebrandt das ander,
Als daß jhr nun zugleich geneset mit einander?
Geht an, jhr liebes par, was trettet jhr beseit?
Es ist jetzund gleich recht, jetzt ist die beste zeit,
Daß jhr die Hitze lescht. Was wolt jhr viel verziehen
Was wolt jhr selber das, so jhr gewünschet fliehen?
Was ist es, Jungfraw Braut, wolt jhr zu rücke gehn?
Es hilfft gewiß euch nicht, jhr müsset doch gestehn,
Es ist nun fort mehr alt, daß man nit kan vertreiben
Zugleich der liebe Brunst, vnd dannoch Jungfraw bleiben,
Der Bräutigam der kompt, er gehet vff euch zu,
Jungfraw, es ist das best, jhr gebet euch zu Ruh,
Es ist der nechste Rath, daß man ein Hertze fasse,
Vnd was man nit vermag zu halten, willig lasse.
[80] Trett ab, jhr Jungfräwlein, die Braut hat jetzt nit Zeit,
Laßt sie zu Bette gehn, hört auff von ewrem streit,
Zu einem andern streit muß sie sich jetzund kehren,
O daß wir allesampt in solchem streiten weren.

[101.] An den Abendtstern.

Ach jetzund wolt ich gleich zu meiner Bulschafft gehen,
Nun weicht die Sonne wegk, vnd du wilt auch entstehen,
Du schöner Abendtstern, die späte Nacht bricht an,
So daß ich heute nicht zu jhr gelangen kan.

---

101. Fehlt in B.

[102.] Antwort deß Abendtsterns.

Ich sonsten Hesperus, hab jetzundt mich gewendet,
Vnd werde Lucifer, ich bin vorher gesendet,
Sey nit bestürtzt, daß ich den alten Lauff verkehr,
Weil deine Sonne kompt, so geh ich für jhr her.

[103.] *Sonnet*

An der Liebsten Vatterlandt.

Du aller schönster Ort der Flüß vnd kalten Bronnen,
Dahin sich alle Zier vnd Lust hat eingestalt,
Dahin sich alles Gut begeben mannigfalt,
So jemals worden ist beschienen von der Sonnen,
Du aller schönste Statt, du Hauß der Frewd vnd Wonnen,
Printzeßin aller Stätt an Reichthumb vnd Gewalt,
Doch mehr, weil du erzeugt meins Lebens offenthalt,
Der keine Schätze nicht verglichen werden können,
Verzeihe mir du Statt darinnen ich geboren,
Hier hab ich mir zu sein ins künfftig auß erkoren,
Hieher hab ich allein mein Hertz vnd sinn gewandt.
Vnd ob es mir gleich schwer, daß ich dich werde meiden,
Will dennoch ich von dir, als jhr, viel lieber scheiden.
Dann wo mein Leben ist, da ist mein Vatterland.

[104.] Die Augen der Asterie.

Als Asteris bey Nacht den Himmel angesehen,
Hat sie der Sternen zahl vermehrt durch jhren schein,
Vermagstu das, mein Lieb, wie mag es dann ge-
Daß mein Gesicht vergeht von deinen äugelein? [schehen,

---

102. Fehlt in B.

103. B 208 C 281 D 268 F 363. V. *Sonnet* fehlt
Vaterland. So auch V. 14 1 allerschönster 4 Sonnen;
allerschönste frewd' 6 Städt' Gewalt 7 mehr Auffent-
halt, 8 vergliechen können. 10 hab' inkünfftig 11 hab'
einig ich Hertz' 12 Vnd, 13 dir jhr scheiden,

104. Fehlt in B.

[105.] Die gewaffnete Venus.

ALs Venus Helm vnd Schild hat ohn gefehr genommen,
Sprach Pallas: streit mit mir, jetzund mag Paris kommen,
Die Venus sagt: ich darff kein Waffen gantz vnd gar,
Weil ich dich vberwandt, da ich doch nackend war.

[106.] Der gecreutzigte *Cupido.*

Auß dem *Ausonio.*

JN dem betrübten Ort der schwartzen Trawerfelder,
Von denen Maro sagt, da grosse Myrtenwälder
Die armen bulerin vmbringen mit der Nacht,
Sah ich die Heldinnen, die selbst sich vmbgebracht.
Ich sah ein jegliche dasselbe thun vorgeben,
Wie sie jhr vor der Zeit genommen hett jhr Leben,
Der dicke wüste Wald war Sonn vnd Mondes bloß,
Das schrecklich höllensee grundloß ohn rauschen floß;
An dessen stillen Bach man kaum herfür sicht schiessen
Die Hiacynthen blum, vnd flüchtigen Narcissen,
Adonis Purpurfarb, vnd Crocus gelbes Kleidt,
Auch Aeas stund aldar verhüllt mit Trawrigkeit.
Die sorgen ohne Ruh voll zehren, leidt, vnd krencken
Bewegen widerumb die Heldinen zu dencken,
Was sie zuvor alhier in solche Noth gestürtzt,
Daß sie mit eygner Hand jhr Leben abgekürtzt.
Die Semele beklagt wie Juno sie betrogen,
Daß sie durch falsch Geschenck im Fewer vffgeflogen,
Als Jupiter zu jhr mit Plitz vnd Donner kam,
Vnd Bacchum in sein Hüfft auß jhrem Leibe nam.
Die Coenis so zum Mann auß einer Jungfraw worden,

---

105. B 234 C 311 D 298 F 391. XXXVI. 1 hatt' 2 mir; kommen. 3 Ich, sagte Venus, darff

106. B 162 C 265 D 252 F 310. Ueberschrift: Ausonii gecreutzigter Cupido. 1 Auff der betrübten Stadt 5 ein' fürgeben C 6 hatt C 7 Sonn' Mondens 18 Das trübe Hellensee stund schwartz vnd bodenloß; 9 stiller sieht 10 Hiacyntenblum,' 11 Purpurfarb' 13 Rhu, Leid vnnd Krencken, 14 dencken 18 Geschenck' auffgeflogen, 19 Plitz' 20 sein' Hüfft' nahm. 21 Mann' aus einem Weibe

Weint, daß sie widerumb sey in dem Weiber Orden.
Die Procris trucknet noch die Wunden, vnd gibt acht
Auff jhren Cephalum, der doch sie vmbgebracht.
Die Hero hat noch jetzt die Lamp in jhren Henden,
Nach welcher sich bey Nacht Leander mußte wenden.
82] Die Sappho immer zu vom weissen Felsen springt,
Die Eriphyle auch noch mit dem Tode ringt.
Was Minos hat gethan, wie Creta sey gestanden,
Ist alles dunckler weiß alda gemahlt vorhanden,
Pasiphae die laufft dem weissen Ochsen nach,
Die Ariadne klagt von Theseus vngemach:
Die Phædra vbersicht vnd corrigirt die Schreiben,
Dardurch Sie zu der Hult wolt jhren Stiefsohn treiben,
Die träget einen Strick, die jhrer Krone bildt:
Die hat auß grosser Scham jhr Angesicht verhüllt,
Daß Sie in Dedali geschnitzter Kuh gestecket:
Laodamia klagt, daß sie vom Grab erwecket
Protesilai Geist, vnd jhn auch todt begert,
Die Thisbe, Canace, vnd Dido führn das Schwerdt,
So jhrem Gaste, Mann, vnd Vatter ist gewesen:
Auch Luna kan noch nicht der Liebes brunst genesen,
Sie sucht Endymion mit jhrem bleichen Liecht,
Sie sucht Endymion, vnd findet jhn doch nicht.
Noch hundert sein alldar, die jhre Liebes flammen
Bald schätzen gut zu sein, bald widerumb verdammen,
In deren mitte kompt Cupido vnverhofft,
Vnd läutert durch den Glantz die dicke hellen-Lüfft.
Sie kandten bald das Kindt, ob gleich sein schöner Bogen,
Sein Köcher, Pfeil vnd Gurt mit Nebel war vmbzogen,

---

22 Weint in den [dem C] Frawen-orden. 24 Cephalus, 25 Lamp' 26 Nach der bey Nachte sich Leander muste wenden: 27 Man sieht wie Sapho noch vom 28 Vnd Eriphila jetzt auch mit 30 tunckler vorhanden; 31 nach: 32 Vngemach? 33 Die Phedra vbersieht die vnglückhafften Schreiben, 34 Dadurch jhr Stiefsohn sie zur Liebe wolte treiben: 35 Strick; 36 vmbhüllt, 37 Dedalus 38 klagt 39 begehrt: 41 Vater 42 Liebesbrunst genesen: 43 Endimion Liecht', 44 Vnd ob sie jhn gleich sucht, so findt sie jhn doch nicht. 45 sind so] die 46 seyn verdammen; 47 Mittel kömpt 48 Höllen-lufft 49 Kind;

So kennen sie jhn doch: der frembde werthe Gast,
Wird, wie sie vor von jhm, von jhnen angefast,
Es steht ein Myrtenbaum mit Dunckelheit vmbfangen,
An welchem vor der Zeit Adonis auch gehangen,
Als er Proserpinam nicht wider lieben wolt,
Vmb daß er nichts begert, als seiner Venus hold:
An diesen haben sie den Amor angebunden,
Vnd billich jhm gethan, was sie von jhm empfunden,
Es ward zu rechter Rach ein jegliche bewegt:
Die legt jhm an den Strick, den Sie jhr angelegt,
Die wolte durch das Schwerdt sich rächen jhrer Nöthen,
Die meinet jhn im Meer, die in der glut, zu tödten,
Die Myrrha wirffet jhn mit schönem Brennestein,
Der von der Threnenbach jhr soll geflossen sein,
[83] Von andern, denen er fast widerumb versöhnet,
Wird er vngleicher Art geschertzet vnd verhönet,
Die will das Blut besehn, darvon die Rose kam,
Die helt ein Liecht hinzu, beleuchtet seine Scham.
Auch Venus kompt herbey, Sie lest jhr wolgefallen,
Diß' jhres Sohnes straff, vnd martert jhn vor allen,
Weil er, als Mars bey jhr, die Netz' herzu gebracht,
Vnd Vrsach ist, daß auch Priapus wird verlacht.
Sie schlägt jhn, ob er gleich viel Threnen thut vergiessen,
Mit einem Rosenkrantz, biß man das Blut sicht fliessen,
Das Blut, das rothe Blut wird miltiglich gespreit,
Das noch viel röter macht der Rosen schönes Kleidt,
Durch diß wirdt letzlich doch die Venus auch beweget,
Daß Sie den grossen Haß vnd Grimm beseite leget,
Die Heldinnen auch selbst die bitten Sie vmb Ruh,
Vnd schreiben jhre Noth gantz dem Verhängniß zu.

---

51 Gast 52 angefaßt. 55 Proserpinen wolt', 56 begehrt' Holdt'. 57 diesem 58 gethan empfunden: 59 Rach' bewegt; 60 legt] warff angelegt: 61 rechnen 62 meynt' jhn in den [der C] See, tödten: 63 schönen Brennenstein, 64 Threnen Bach seyn. 66 verhöhnet, 67 besehn kam? 69 kömpt wol gefallen, 70 Dies' Straff', 72 Vrsach' ist 73 Sie ist gar sehr ergrimmt, ersihet jhre Schantze, 74 Vnd schleget auff jhn zu mit einem Rosenkrantze, 75 Auch biß das rote Blut hernacher wird gebracht, 76 Das Blut das noch viel mehr die Rosen röter macht. 78 leget: 80 jhre — Verhängniß] alles das der Götter Willen

Die Mutter danckt hierumb, dieweil sie nachgelassen,
Vnd jhn nun weiter nicht, ob zwar ohn Vrsach, hassen,
Cupido, weil sie gleich in jhren Reden sein, [bein.
Fleucht weg, vnd macht sich fort durchs Thor von Helffen=

[107.] An seine Freundin.

GLeich wie der Morgenstern dem Menschen gibt das Liecht,
So scheinet mich auch an dein klares Angesicht:
Gleich wie zu Mittag=zeit man Sonnen=hitz empfindet,
So brennet mein Gemüth in Liebes brunst entzündet:
Gleich wie die kühle Nacht vertreibt der Hitze Noth,
So wird mein brennend Hertz nichts löschen als der Todt.

[108.] *Sonnet.*

CVpido so du bist nichts anders als ein Kindt,
Wie kompts daß ich von dir so vilmahl sagen hören,
Daß König vnd groß Herrn bey Tag vnd Nacht dich
Wie kompts daß deine Handt so sehr viel vberwindt? [ehren?
Cupido, so du bist, wie man dich mahlet, blindt,
Vnd die Poeten selbst, dein eigne Diener, lehren,
84] Wie kanstu dann dein Reich so mechtiglich vermehren,
Wie daß dein Pfeil so just mir in mein Hertze findt?
Nein, Nein du Hurensohn, du kanst mit deinen Henden
Der Menschen stärck vnd Krafft, wie dirs geliebet, wenden,
Nein, nein du bist ein Gott dem alles ist bekandt.

---

81 hierumb 82 ob — hassen,] wiewol sie sollten, hassen 84 weg

107. B 234 C 312 D 298 F 391. Ueberschrift: XXXVII. 2 mich — an] jetzt mich an Angesicht': 3 Vnd wie die Mittag=zeit [Mittags Zeit F] der Sonnen Hitz' 4 Gemüt' 5 Ja wie 6 mein —Hertz] auch meine Brunst leschen

108. B 213 C 290 D 277 F 370. Ueberschrift: XIV. [XIX. C] Zum theil aus dem Niederländischen. 2 kömpts 3 Daß Herrn vnd Könige dich T. u. N. hoch ehren? 4 kömpts so — bist] bist du auch 6 dein' 7 kanst du vermehren? 8 just] recht 9 Nein, glaub' es wer da wil; 10 Stärck' Krafft nach deinem Willen lenden: 11 nein,

Ey triff nur auch das Hertz der liebesten Freundinne,
Daß Sie mich, wie ich sie, auch wider lieb gewinne,
So sag ich, du schießt recht mit Vrtheil vnd Verstandt.

[109.] Hirten-Lied.

COridon sprach mit Verlangen
Zu der liebsten Feldtgöttin,
Wer' es Lydia dein Sinn
Daß du wolltest mich vmbfangen,
Daß wir möchten noch in Freudt,
Schliessen vnsre junge Zeit?

Alles Wildnuß in den Wäldern
Schmeckt die süsse Liebes kost,
Es gebrauchen sich der Lust
Herd' vnd Hirten vff den Feldern,
Vnd wir wollen ohne Frewdt,
Schliessen vnsre junge Zeit.

Alle Vögel in den Lüfften
Hört man singen weit vnd breit,
Alle Nymphen in der Heyd
Sicht man newe Hewrath stifften,
Ey laß vns doch auch in Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit.

Zwar, der Warheit nit zu schonen,
Bin ich nur ein Bawrenknecht,
Doch noch eins so fromm vnd recht,
Als die in den Stätten wohnen,

---

12 Triff auch der Liebsten Hertz', vnd halt es für mich inne,
14 sag' du brauchst recht dein Vrtheil

109. B 193 C 339 D 323 F 352. Ueberschrift: IX. B XII. C 1 Corydon 2 Feldgöttin: 3 Sinn, 5 Frewd' So auch V. 11. 17. 23. 29. 35. 41. 47. 6 Enden So auch V. 12. 18. 24. 30. 36. 42. 48. 7 Wildniß 8 Liebeskost; 10 auff Feldern: 11 Wollen wir dann ohne 12 Zeit? 14 weit — breit] für vnd für, 15 in — Heyd] da vnd hier, 16 Sieht Heyrath stifften; 19 Zwar nicht 20 Ich bin Bawerknecht, 21 recht 22 Städten

Drumb so laß vns doch in Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit.

Ich weiß wol was du gesonnen,
Du denckst dir ein Ehr zu sein,
Wann du mich durch Liebes pein
Würdest gantz verzehren können,
Darumb müssen wir ohn Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit.

Nymphe wiltu mir entgehen,
Weil Ich nur das Feldt bewahr?
Schaw die Götter alle gar,
Die nach Bawren liebe stehen,
Wie dann können wir ohn Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit?

Venus hat sehr offt geschlaffen
Bey Adonis in dem Waldt,
Ob schon gleich sein auffenthalt
Nirgend war, als bey den Schaaffen:
Wir nur wollen ohne Frewdt,
Schliessen vnsre junge Zeit.

Doch Ich will mich nit betrüben,
Ich beger dich nicht so sehr,
Denck nur, bitt ich, wer dich mehr
Wirdt, als Ich, so hefftig lieben,
Wann wir jetzundt ohne Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit.

---

25 Ich weis gar wol deine Sinnen, 26 Du vermeynst es were Kunst 27 Liebesbrunst 28 können: 29 solln wir ohne 31 Nymphe, wilst du 32 ich nur vom Dorffe bin? 33 Schaw auff alle Götter hin 34 Bawrenliebe stehen: 35 Können wir dann ohne 37 vielmal] sehr offt 38 Wald', 39 Ob gleich schon 40 war Schaffen: 43 nicht 44 dich] es sehr: 45 Aber dencke, wer

[110.] *Epigramma.*

Ihr zarte Brüstelein, Ihr Zuflucht meiner Nöthen,
Ihr Lippen von Corall, ihr Außbundt aller Zierd,
Köndt ihr mich, da ich doch euch nur beschawe, tödten,
Was soltet ihr wol thun, wann ich euch angerührt?

[111.] An die Asterien.

Zweymal ist jetzund gleich der schöne Früling kommen,
Vnd zweimal hat der Frost deß Winters abgenommen
Der Bäwme grünes Kleyd, als Venus zu mir kam,
Vnd mich, Asterie, von Phœbus Seiten nam,
Vnd dir zugab: vorhin entbrandten meine Sinnen
[86] Vor Durst der Ewigkeyt, als Ich den Neun Göttinnen
In jhren Armen lag, jetzt bin ich, mein Zier,
So weit von jhnen ab, so nah ich bin bey dir,
Wie offt hab ich bißher gehoffet frey zu werden,
Wie offtmals hetten mich geführet von der Erden
Die Flügel der Vernunfft, wann nicht das weite Meer
Der grossen Freundligkeit in dir gewesen wer?
Jedoch wird dich vnd mich Thalia nicht verschweigen,
Mein Augentrost, ich geh' ich geh' jetz zu ersteigen
Der Ehren hohes Schloss: ob gleich der schnöde Neidt
Verwachen wird den Weg, den Weg der Ewigkeit.
Der schnellen Jahren flucht, so alles sonst kan tödten,
Hat nicht Gewalt in vns. Die trefflichen Poeten
Sein viel mehr, als man meint: jhr hoher Sinn vnd Geist
Ist von deß Himmels Sitz in sie herab gereist.
Ein frey Gewissen auch ist gar nicht angebunden
An den Rumor deß Volcks, so ehnlich ist den Hunden,

---

110. B234 C312 D299 F391. Ueberschrift: XXXVIII. 1 Ihr edlen zarten Brüst', 2 wie Corall vnd Rosen ausgeziert, 3 beschawet, tödten; 4 thun angerührt.

111. B 159 C 262 D 249 F 308. die fehlt 4 Phebus 6 als ich mich zu gewinnen 7 Der Tugend schloß beschließ: 8 nah' dir. 9 offt' hab' 10 hatten 12 wer'? 13 mich vnd dich 15 Schloß; 16 Den Weg verwachen wird, 17 Jahre 19 Sind 20 Sitz' 22 An das Geschrey des das ähnlich Hunden:

Sie bellen in die Lufft, wo sie nicht können gehn,
Vnd bleiben doch alhier weit von dem Himmel stehn.
So bald vns Atropos den Faden abgeschnitten,
So balde haben wir auch vnser Recht erlitten:
Wann vnser Seel vnd Geist deß Leibes sind befreit,
Vnd lassen diese Welt, so laßt vns auch der Neidt,
So ward auch Hercules, der Kern der Helden, inne,
Daß niemand vor dem Todt, die Mißgunst zäumen könne,
Diß ist der alte Lauff. Ich, den du hier sichst stehn,
Vnd auch dein Lob mit mir, soll nimmer vndergehn,
Es sey das mir hinfort für andern wird belieben
Was Aristoteles, was Xenophon geschrieben,
Was Plato reich von List, was Seneca gesagt,
Was Cato; oder auch, es sey das mir behagt,
Ohn einigen Termin die Bücher aller Alten,
So durch deß Himmels gunst bißher sind vorbehalten,
Zu schliessen in mein Hertz; gleich wie ein mutig Pferdt,
Das sich an keinen Zaum, an keine Schrancken kehrt.
Vnd kan nit stille stehn, begierig fort zulauffen,
Es sey auch wie es will, so werd ich von dem hauffen
Deß Pöbels sein getrennt, mein Lieb, mit dem bescheidt
7] Beger ich deiner Huld, vnd gegenfreundtligkeit.
Gleich wie ein Tigerthier, der Säuglinge beraubet,
Läufft grimmig hin vnd her, es wütet, tobet, schnaubet,
Es heulet daß die Berg vnd aller Wald erschallt,
So schrey ich auch nach dir, mein einig offenthalt.
Ergib dich, daß du nicht, wann ich dir bin genommen
Dürffst sagen allererst: Ach möchstu wider kommen,
O Philomuse werth, O edeler Verstandt,
Ich wolte zu der stundt dir bieten meine Handt,
Dir bieten meine Lieb, vnd rechte wahre Trewe,

---

27 Seel' 28 leſt Neidt. 80 vor — Todt] weil er lebt zähmen könne. 31 siehst 32 vntergehn. 34 Xenophon] Seneca Druckf. 39 Hertz', als wie 40 keinem an] vnd kehrt, 41 nicht zu lauffen; 42 will] wol' B wil C werd' 43 Pöfels getrennt; bescheid' 44 Erwart' 46 Jetzt dort', jetzt dahin laufft; 48 mein bester Auffenthalt. 49 dich 50 möchtstu 51 Philomusus Verstand; 52 Wie hertzlich wolt' ich doch dir 53 Lieb' Trewe:

Daun wird vergeblich sein, O Jungfraw, deine Rewe,
Dann wird vergeblich sein dein Weinen, Klag vnd Leidt,
Das Korn wächßt gar nit mehr, ists einmal abgemeyt.
Wer wird hernach, mein Lieb, wer wirdt hernach dich preisen,
Wann diß mein jrrden Faß dann wirdt die Würme speisen?
Drumb komm, O Schöne, komm, eh' es zu langsam ist,
Komm, laß vns gehn den Weg, den ich mir außerkist.
Sich doch, O du Syren, du feindliche Freundinne,
Du freundliche Feindin, in derer Huldt ich brinne,
Mein Port vff die allein ich wende mein Gesicht,
Mein Leben, vnd mein Todt, mein Schatten, vnd mein Licht.
Sich doch Asterie, die Meisterin der Zeiten
Das ewige Geschrey, jhr Hand nach dir außbreiten.
Dieweil sie nun durch mich zu küssen dich begert,
Bin ich nit widerumb auch deines Kusses werth?

[112.] Die Trunckene Venus.

Auß dem Grichischen *Dan. Heinsij.*

DJe schöne Venus gieng mit jhrem kleinen Sohne,
Vnd dreyen Gratien, zu der Junonis Throne,
Als sie den Jupiter gleich nicht zu Hause fandt,
Weil er verreiset war ins schwartze Mohrenlandt,
Das köstlich Himmelbrot lag auff der Gülden Schaale,
Deß Nectars Liblichkeit roch auff dem gantzen Saale,
So daß der süsse Tranck jhr in die Nasen kam,
Hierumb sie dann davon nit wenig zu jhr nam.

---

55 Klag' 56 nicht mehr 58 jrrdin 61—64 fehlt 65 Schaw', O Asterie, 66 jhr] die ausbreiten, 67 Vnd dir geneiget seyn: nimb sie von Hertzen an, 68 Die ewig deine Ziehr, vnd dich erhalten kan.

112. X: Titel siehe Nr. 150. S. D 4a. Auß — *Heinsij* fehlt (die Vorlage ist aber in der Vorbemerkung genannt) 1 Sohne 4 vorreiset Mohrenlandt. 5 köstlich' gülbnen 7 kann: 8 darvon nicht

B 234 C 312 D 299 F 391. XXXIX. Griechischen 2 zur Juno güldnem Throne, C 4 Mohrenland. 5 köstlich' gülbnen 7 Nase 8 Vnd daß sie auch hiervon nicht B Vnd sie sehr viel hiervon begierig zu jhr C

8] Dem Amor ist der Wein auch zimlich eingeflossen,
So daß er gantz vnd gar Gemüth vnd Sinn begossen.
Nun taumeln sie bereüscht im Himmel hin vnd her,
Vnd kriechen durch die Welt, bald für sich, bald die quer,
Cupido ist bedacht die Männer zu verletzen,
Vnd sie das Weibes Volck in Vngemach zu setzen,
Geht wegk, secht euch wol für: je mehr sie truncken sein,
Je mehr vermögen sie in List vnd Liebes pein.

[113.] Daß die Poeterey vnsterblich sey.

WAs wirffstu, schnöder Neid, mir für die Lust zu schreiben
Von Venus, vnd mit jhr die Jugendt zu vertreiben?
Ich achte deiner nicht, du liebest Eytelkeit,
Mein Lob vnd Name wird erklingen weit vnd breit.
Cupido führet mich in eine grüne Wüsten,
Da der Poeten Volck weit von Begierd vnd Lüsten,
Vor Zeiten hat gewohnt, wie noch die erste Welt
Nichts von den Stätten wust, vnd wohnet in dem Feldt,
Die Nymphen werden mir den Lorbeerkrantz auffsetzen,
Mit meinen Versen wird sich Erato ergetzen,
So weit die grüne Lust, die grüne Wälder gehn,
Wird gleichsam mein Gedicht an allen Bäwmen stehn,
Jhr Oerter voller Frewd, jhr auffenthalt der Hirten,
Jhr Bäch, jhr Ahornbäwm, jhr Quell, jhr zarten Myrten,
Jhr Thäler, jhr Gebirg, jhr schönen Blümelein,
Jhr Wohnhauß aller Ruh, bey euch wünsch' ich zu sein,
Bey euch wünsch ich zu sein; von ewrer Lust besessen,
Will ich deß jrrdischen vnd meiner selbst, vergessen.

X: 10 das gemüt' 11 taumelt berauscht 12 kreucht auch quer. 14 Weibesvolck setzen. 15 seht

10 Gemüt' begossen: 11 berauscht 14 Weibesvolck setzen. 15 seht 16 List'

113. B 166 C 269 D 256 F 314 3 Eitelkeit: 6 Volck, Begiehr 7 Vorzeiten hat gelebt, 8 Städten wust', vmb das Feldt. 10 ergetzen: 11 Lust vnd hohen Wälder 12 So weit wird mein Getieht' stehn. 13 Frewd', 14 Bäch' Ahornbäum' Quell' 15 Gebirg', ihr Blumen vnd jhr Stein', 16 wüntsch seyn; 17 Sonst nirgends als bey euch; besessen

Wie Perſeus, als er erſt Andromeden erblickt,
Ward mitten in der Lufft durch jhre Zierd verzückt,
So daß er kaum das Roſſ vermochte zu regieren,
So ſoll mich auch von euch kein ander Liebe führen,
Biß mich der letzte Todt gantz vnverſehens kriegt,
Vnd Venus mich begräbt, wo jhr Adonis ligt.

[114.] *Epigramma.*

OB du gleich, Edles Bild, die ſchönſte biſt auff Erden,
Ob gleich, dir alle Zier vnd Gaben vnderthan,
[89] Wünſch' ich, Aſterie, mir doch nit du zu werden,
Weil ich kein Steinen Hertz' im Leibe führen kan.

[115.] Hirten-Lied.

Vff die Melodey,
Aupres du bord de Seine.

ISt jergendt zu erfragen
Ein Schäffer an dem Rhein,
Der ſehnlich ſich beklagen
Muß vber Liebes pein,
Der wird mir müſſen weichen,
Ich weiß ich brenne mehr,
Niemandt iſt mir zu gleichen,
Vnd liebt er noch ſo ſehr.

Es ſein vorbey gegangen,
Jetzund zwey volle Jahr,
Daß Phyllis mich gefangen
Mit Liebe gantz vnd gar,

---

20 Zierh 21 regieren: 22 auch mich andre 24 begräbt

114. B 235 C 313 D 299 F 392. Ueberſchrift: XL. 2 vnterthan, 3 Wüntſch' nicht 4 ſteinern führen] tragen

115. B 181 C 325 D 311 F 329. Ueberſchrift: II. 2 vmb den Rein, 4 Liebespein, 6 weis ſie plagt mich 9 ſein] iſt 10 Faſt jetzt ein volles 12 gar;

Daß Sie mir hat genommen
Gedancken, Muth, vnd Sinn,
Zwey Jahr ists, daß ich kommen
In jhre Liebe bin.

Seither bin ich verwirret
Gewesen für vnd für,
Es haben auch gejrret
Die Schaaffe neben mir,
Das Feld hab ich verlassen,
Gelebt in Einsamkeit,
Hab alles müssen hassen,
Was sonst der Hirten Frewdt.

Nichts hab ich können singen,
Als von dem klaren Licht,
Von jhr hab ich zu klingen
Die Lauten abgericht,
Wie sehr ich sie muß lieben,
Wie viel ich vff sie halt,
Das hab ich fast geschrieben,
An alle Bäum im Wald.

Kein Trincken vnd kein Essen,
Ja nichts hat mir behagt,
Ich bin allein gesessen,
Vnd habe mich beklagt,
In diesem schweren Orden
Ist alles vmbgewendt,
Die Herd ist mager worden,
Mich niemandt fast mehr kent.

Sie aber hat die Sinnen
Weit von mir abgekehrt,

---

14 Muth Sinn: 15 Ein ists 17 Seyt dem verirret B verwirret C 20 Schaffe mir; 21 hab' 23 Hab' 24 Worumb ein Mensch sich frewt. 25 hab singen 26 nur jhr klares Liecht; 27 hab' 28 abgericht; 30 Vnd jhre grosse Ziehr 31 hab' geschrieben 32 Bäwm' allhier. 35 allein] nur stets 36 beklagt; 38 Verendert alles sich, 39 Herd' 40 Vnd ich bin nicht mehr ich.

Ist gar nicht zu gewinnen,
Als wer ich jhr nicht werth,
Da doch, was ich gesungen
Im Britten Land erschallt,
Vnd meine Stimm getrungen
Biß durch den Bömer Waldt.

So hab ich auch darneben
Ich habe was bey mir,
Das ich nit wolte geben
Vmb alles Vieh alhier,
Das an deß Neckers rande
Im grünen Grase geht:
Mein Nam wird auff dem Lande
Vnd in der Statt erhöht.

Jedoch nach diesem allen
Frag ich nit sonders viel,
Der Phyllis zu gefallen
Ich einig singen will,
Ohn sie mir nichts auff Erden,
Sey, was es sey, gefelt,
Kan jhre Gunst mir werden,
Hab ich die gantze Welt.

[91] [116.] Lied.

WOl dem der weit von hohen dingen
Den Fuß stelt auff der Einfalt bahn,
Wer sein Gemüth zu hoch will schwingen,
Der stößt gar leichtlich oben an.
Ein jeder folge seinem Sinne,
Ich halts mit meiner Schäfferinne.

---

44 wer' werth; 45 doch 46 Brittenland 47 Vnd auch mein Thon gedrungen 49 hab' 51 nicht 55 Nam] Lob 58 Frag' nicht 61 Weil nichts ist das auff 62 Mir ohne sie gefellt; 64 So hab' ich alle Welt.

116. B 188 C 327 D 313 F 331. Ueberschrift: III. 2 Bahn; 3 Wer seinen Muth 5 Ein jeder lobe seinen Sinn C 6 Ich liebe meine Schäfferinn C Derselbe Refrain zu Strophe 1—7

Ein hohes Schloß wird von den Schlägen
Deß starcken Donners eh' berührt,
Wer weit will, fellt offt auß den Wegen,
Vnd wird von seinem Stoltz verführt.
Ein jeder folge ꝛc.

Auff grossem Meer sein grosse Wellen,
Viel Klippen, Stürm vnd grosse Wind,
Wer klug ist, bleibet bey den Quellen,
Die in den grünen Wälden sind,
Ein jeder ꝛc.

Hat Phyllis gleich nit Gold vnd Schätze,
So hat sie doch was mir gefellt,
Womit ich mein Gemüth ergetze,
Wird nit gekaufft mit Gut vnd Gelt.
Ein jeder ꝛc.

Man steth bei reicher Leuten Pforte
Sehr offt, vnd kompt doch selten ein,
Bey jhr bedarff es nit viel Worte,
Was jhr ist, ist nit minder mein.
Ein jeder ꝛc.

Glentzt sie gleich nit mit thewren Sachen,
So glentzt doch jhrer Augen Liecht,
Gar viel muß Hoffart schöne machen,
Jhr schlechter Schein betreugt mich nicht.
Ein jeder ꝛc.

Ist sie gleich nicht von hohem Stande,
So ist sie dennoch auß der Welt,
Hat sie gleich keinen Sitz im Lande,
Sie selbst ist mir ein weites Feldt.
Ein jeder ꝛc.

---

8 eh'] mehr berührt; 9 wil 10 durch seinen 13 grosser See sind 14 Sturm vnd harter Wind: 15 ist 16 Wäldern sind. 19 nicht 20 gefellt: 21 Wormit Gemüt' 22 nicht mit] vmb 25 Leute 26 kömpt ein: 27 nicht der Worte; 28 nicht 33 nicht 34 Liecht: 38 Welt:

[92] Wer will, mag in die Lüffte fliegen,
Mein Ziel erſtreckt ſich nit ſo weit,
Ich laſſe mich an dem begnügen
Was nicht bemüth, vnd doch erfrewt,
Vnd halt' es recht in meinem Sinne,
Mit meiner ſchönen Schäfferinne.

[117.] Ein Anders.

Jtzundt kompt die nacht herbey,
Vieh vnd Menſchen werden frey,
Die gewünſchte Ruh geht an,
Mein ſorge kompt heran.

Schöne glentzt der Mondenſchein,
Vnd die güldnen Sternelein,
Froh iſt alles weit vnd breit,
Ich nur bin in traurigkeit.

Zweene manglen vberal
An der ſchönen Sternen zahl,
Die zween Sternen, ſo ich mein,
Sind der Liebſten Aügelein.

Nach dem Monden frag ich nicht,
Dunckel iſt der Sternen licht,
Weil ſich von mir weggewendt,
Asteris, mein Firmament.

Wann ſich aber naht zu mir
Dieſer meiner Sonnen zier,
Acht ich es das beſte ſein,
Daß kein Stern noch Monde ſchein.

---

43 Lüfften 44 nicht weit: 47 Ich lobe billich meinen Sinn C 48 Vnd meine ſchöne Schäfferinn C

117. B 185 C 329 D 314 F 333. Ueberſchrift: IV. 1 kömpt 3 gewüntſchte an; 4 kömpt 5 Mondenſchein; 6 Sternelein; 9 mangeln 10 Zahl; 11 Dieſe Sternen die ich meyn' 12 Jſt Augenſchein. 13 frag' 14 Tunckel Liecht; 17 naht' [illegible]t'

[118.] Ein anders, auff die Melodey, Allons dans ce boecage.

KOmpt laſt vns außſpatziren,
Zu hören in dem Walt
Die Vögel Muſiciren,
Daß Berg vnd thal erſchalt.

Wohl dem der frey kan ſingen,
Wie jhr, jhr Volck der lufft,
Mag ſeine ſtimme ſchwingen
Zu der, auff die er hofft.

Ich werde nicht erhöret,
Wie hoch ich ſchreyen thue,
Die, ſo mich ſingen lehret,
Stopfft gantz die ohren zu.

Mehr wohl dem, der frey lebet,
Wie du, du leichte ſchaar,
In troſt vnd furcht nit ſchwebet,
Iſt auſſer der gefahr.

Jhr werd zwar hindergangen,
Doch helt man euch in werth,
Ich bin von der gefangen,
Die meiner nicht begert.

Zu letzt ich bin in leiden,
Jhr ſeit in luſt vnd ſchertz,
Jhr ſingt auß luſt vnd freuden,
Vnd ich auß angſt vnd ſchmertz.

Jhr könt noch mittel finden,
Entfliehen auß der pein,
Sie muß noch mehr mich binden,
Soll ich erlöſet ſein.

---

118. B 186 C 329 D 315 F 333. Ueberſchrift: V. 2 durch den Waldt 6 Lufft'; 10 Schrey ich gleich ohne Rhu; 12 gantz] ſelbſt 15 vnd Angſt nicht 17 werdet zwar vmbgangen, 18 werth; 21—24 fehlt 26 Pein;

[119.] Das Fieberliedlin.

Nechſt als zugleiche lagen
Zwey lieb in fiebers ſchmertz,
Sprach er: ich bin zutragen
Für dich bereit, mein hertz,
Für dich bin ich bereit zu leiden,
Vnd ſoll ſich meine Seele ſcheiden.

Er lag in heiſſer flammen,
Die Sprache ließ ſchon nach,
Die Hitze kam zuſammen,
Der Puls ſchlug ſehr gemach;
Empfund doch mitten in dem leiden,
Weil er bey jhr wahr, luſt vnd freuden.

[94] Sie ſchlug die augen nieder,
Als er fiel in den todt,
Er wandte hin vnd wieder
Sein haupt in letzter noth,
Sein Hertz wurd matt, die adern ſprungen,
Der Geiſt würd auß zufahrn gezwungen.

Sie ſprach: mein lieb, mein leben,
Ich ſchwimme wegen dein,
Vnd ich, er ſagt, muß geben
Für dich mein Seelelein.
So iſt er in der Schoß geſtorben,
Die er ſo treulich hatt erworben.

Folgen vnderſchiedliche Grabſchrifften.

[120.] Eines Hundts.

Die Diebe lieff ich an, den Buhlern ſchwig ich ſtille,
So ward vollbracht deß Herrn vnd auch der Frawen wille.

---

119. Fehlt in B.

Folgen — Grabſchrifften fehlt in B. **120.** B 235 C 313 D 299 F 392. XLI. Grabſchrifft eines Hundes. 1 Buhlen B Buhlern C 2 verbracht Druckf.?

[121.] Eines Kochs.

WJe wird die Welt doch vberal verkehret,
Hie hat ein Koch im grabe seine ruh,
Der mancherley von Speissen richtet zu,
Jetzt haben jhn die Würme roh verzehret.

[122.] Eines Blaßbalckmachers.

O Lieber Mensch, dein Leben ja betrachte,
Hier liget, der die Blaßebälge machte,
Jetzt aber nun zuletzt es doch sich findt,
Dem Meister, Schau, gebrist noch selber Windt.

[123.] Eines Jägers.

JN dieser holen Klufft gesuchet hat sein läger,
Ein grausamer Tyrann vnd Feind der Wilden thier,
Jetzt hat er wiederumb auch seinen Lohn darfür,
Der Todt der war sein Hundt, die Kranckheit war sein Jäger,
95] 5 So ist der Jäger nun, wie kühn er sey vnd starck,
Gejaget durch den Todt hier vnder disen Sarck.

[124.] Eines Kauffmans.

JCh machte rechnung wohl, es könte mir nicht fehlen,
Ich wolte richtig Gelt für mein Credit außzehlen,
Deß Todes ich vergaß, der dan ohn all gebult
Mich balt verarrestirt allein vmb seine Schult.

---

121. B 235 C 313 D 300 fehlt in F. XLII. 1 vberal] durch vnd durch 2 Rhu. 3 Speisen richte

122. B 236 C 313 D 300 fehlt in F. XLIII. Blasebälgemachers 1 Mensch 2 liegt ein Mann der Blasebälge 3 zu letzt' 4 Meister dem gebricht C

123. B 236 C 313 D 300 fehlt in F. XLIV. 1 Grufft hat jhm gesucht sein 2 Thier': 3 dafür; 5—6 fehlt.

124. Fehlt in B.

[125.] Eines Schmiedes.

Ihr Freunde, glaubet allzumahl,
Könt Eisen, Fewer, Flamm, vnd Stahl
Deß grimmen Todes macht obsiegen,
Ich wolte wohl ietzt hier nit liegen.

[126.] Eines Botten.

EIn Postbott hat alhier jhm seine ruh genommen,
Weil er dem Todte nicht vermochte zuentkommen.

[127.] Eins geilen Weibs.

HIer lieget ein sehr schön, doch geiles Weib begraben,
Wünscht jhr nicht, daß sie ruh soll in der Erden haben,
Sie hat dem Himmel gleich zu werden sich geübt,
Vnd nichts als stetige bewegung mehr gelibt.

[128.] Eins ertrunckenen.

HIer hat der Todt gefürt vor seinen Vrtheltisch
Den, welcher in der Flut ist jämerlich versuncken,
Vnd hat ohn allen durst zu tode sich getruncken,
Die vrsach, halt ich, sey, er schwamm, vnd war kein Fisch.

---

125. B 236 C 314 D 300 fehlt in F. XLV. 1 Freunde 2 Köndt' Flamm' 4 nicht

126. B 236 C 314 D 300 fehlt in F. XLVI. Bottens. 1 Postbott'

127. B 236 C 314 D 301 F 392. XLVII. B XLII. F Weibes. 1 liegt ein höffliches doch 2 Wüntscht nicht mög' haben: 3 Himmel selbst zu gleichen sich 4 Vnd der Bewegung Lust, für aller Welt geliebt. F

128. Fehlt in B.

[129.] Eines andern.

WJe iſt alles ſo voll Jammer,
Dieſer ſtarb gar vnverſehn,
Vnd auch wie es iſt geſchehn,
War der Doctor in der Kammer.

[130.] Eines andern.

DEr Todt vollbracht hat ſeine Luſt,
Es hat den Geiſt hier vffgegeben,
Der, ſo darumb abſterben muſt,
Daß er nit lenger konte leben.

[131.] *Sonnet.*

WAs will ich vber Puſch, was will ich vber Sandt,
Was will ich vber See, vnd durch die wüſte Wellen
In eine frembde Welt, den Perlen nach zuſtellen,
Es ſey ans Rote Meer, es ſey ins Mohrenlandt,
Mein Lieb hat doch allein (ach daß ich ſie erkant!)
Die Perlen, die ſo ſchön, als jehmals funden waren,
Alß irgendt jemand auch von denen, welche faren
Ins Reich Arabien vnd gantz Egypten, fandt.
Sie tregt in dem Geſicht zween Edel Aſteriten,
Die Lippen ſein Corall, die Wangen ſein Robin,
Die zarten Brüſte ſein von ſchönen Chriſolithen.

---

129. Fehlt in B.

130. Fehlt in B.

131. X: Titel siehe Nr. 12. S. C 1a Ueberschrift: *Sonnet. E Belgico.* 2 wüſten Wellen, 3 Welt nachzuſtellen, 4 es ſey] oder Mohrenlandt. 6 Die — jehmals] Perlen die ſchöner ſind denn jemals waren; 7 Denn jemandt jrgendt je von denen die hinfahren 8 Jn reich Arabien oder Egypten fandt. 9 Edel] lebend' Chryſoliten;

B 213 C 290 D 277 F 370. Ueberschrift: XVI. B XX. C Aus dem Niederländiſchen. 2 See 4 Mohrenland? 5 allein' 6 Perlen ſchön' 7 die da fahren 8 Reich= Arabien gantz] in 9 Die Augen ſind an jhr zween' edel' 10 ſind ſind 11 ſind die ſchönſten Chryſoliten.

O were nicht Demant jhr Hertz vnd harter Sinn!
Gewinn ich disen Schatz, wegk aller vberfluß:
Was soll mir Gut vnd Gelt, so ich jhr darben muß.

[132.] *Epigramma.*

WAs lieb ich doch so sehr die Heiden vnnd die Wüsten?
Was laß ich mich nach den Waldgöttinen gelüsten?
Mein Lieb die vbertrifft doch aller Wälder Zier,
Diana weichet auch an schönheit selber ihr.
Was laß ich mir so sehr die Blümelein gefallen?
Mein Lieb hatt doch allein die Blum der Blumen allen,
Deßgleichen nie zuvor ist kommen an den tag,
O wie glückseelig ist der, so sie brechen mag?

[133.] *Aliud.*

Perieram nisi perijssem.

[97] OB vns der Liebe last schon viel pein leget an,
So frewet man sich doch, wann man jhr Huld erwirbet,
Ohn jhre Werck die Welt gar nicht bestehen kan,
Wer nicht verderbet wird durch Liebe, der verdirbet.

X: 12 Hertz' 13 Gewinn' 14 Gutt muß?
12 Hertz' 13 Gewinn' 14 muß?

132. X: Titel siehe Nr. 12. S. C 1^b 1 lieb' 2 laß' 4 jhr? 5 laß' 6 hatt] ist 7 Tag. 8 glückselig ist welcher sie brechen mag.

Fehlt in B.

133. X: Titel siehe Nr. 12. S. C 1^b Ueberschrift: Aliud. *Perit perire nolens.* 2 doch wenn jhr' Holdt erwirbet. 3 Ohn' kan. 4 verterbet vertirbet.

B 237 C 314 D 301 fehlt in F. Ueberschrift: XLVIII. 1 Legt vns die Liebe gleich viel Wiederwillen an, 2 jhr' erwirbet: 3 Wercke doch hier nichts kan: 4 Liebe

[134.] Ein anders.

DJe Keusche Lieb ist dises Lebens Sonne,
So vnser Hertz erquickt mit frewd vnd wonne,
Der rote Mundt ist jhr Altar: der Kuß,
Das Opffer, so man jhr verehren muß.

[135.] Echo oder Widerschall.

KOmm, Echo, komm, die niemand nicht kan finden,
Vnd bist doch nicht, wann man dir rufft, dahinden,
Antworte mir auff meine Frage, frage.
Was thue ich in des Tages hitze? Sitze.
Daß ich mit dir vnderrede? rede.
Was ists, daß mich so thut außsaugen? Augen.
So kan mein Lieb die falsche stücke? Tücke.
Vnd krieg ich das vor meine trewe? Rewe.
Thut sich doch nichts so hart erweißen? Eisen.
Wie mach ichs dann, daß ichs erleide? leide.
Wie thu' ich, daß ich sie erbitte? bitte.
So soll ich mich jhr vndergeben? geben.
Was macht mich dann rechtschaffen lieben? vben.
Muß ich die lieb auch andren schweigen? eigen.
So wird sich ja daß blat noch wenden? enden.
Wie mach ich es, daß ichs erwarte? warte.
Was werd ich dann zuletzt erhalten? halten.
Es ist genug, hab ich die Gnade. Ade.

---

134. X: Titel siehe Nr. 12. S. C 1b Ueberschrift: Aliud. *E Casp. Barthio translatum.* 1 Lieb' 2 Hertz' anblickt Frewd' Wonne: 3 Mund 4 Opffer
Fehlt in B.

135. X: Titel siehe Nr. 12. S. C 2a. 1 ECho Göttin die man niergendt kan finden, 2 nicht wenn dir] dich rufft 5 Daß] Ob vnterrede? 6 ists 7 kan] hat die falsche] an sich die 8 krieg' vor] für 9 erweisen! 10 mach' ich's denn ich's 11 ich 12 vntergeben? 13 Was machet mich aber recht lieben? 14 Lieb' andern verschweigen? Schweigen. Nach 14 Vnd die Begier heimlich verbergen? Bergen. 15 Vnd so wirdt sich das 16 mach' ich das ich's end' erwarte? 17 werd' denn zu letzt 18 genung hab'
Fehlt in B.

[136.] An den Edlen Johann von Landtskron, alß er von jhm verreiset.

Wann sich der werthe Gast, die Seele nun soll scheiden,
Vnd jhres leibes Schloß, die zarte Wohnung meiden,
Hilff Gott, was hebet sich alß dann für jammer an?
Wir bitter geht es ein, eh man sich geben kan?
Die Haare siehestu alßdan zu berge stehen,
Die Augen in dem Kopff hin vnd herwider gehen,
[98] Das Hertze schleget starck, der Mensch sich kläglich stellt,
Die Seele fehret auß, der Todt den Platz behelt.
Wann ein vertrautes Hertz das ander muß verlassen,
Was thut sie dazumahl vor Hertzenleid vmbfassen:
Die Threnen quellen vor alß eine weite Flut,
Der Geist auß Kümmernus ohn ende seufftzen thut,
Das Hertz ist halb dahin, man kan sich kaum besinnen,
Vnd weiß nit wohinaus, ja man kan nichts beginnen,
Ein Tag ist ein gantz Jahr, die angenehme Nacht
Wird mit trübseligkeit ohn Schlaff hinweg gebracht.
So gehet es auch vns, nach dem wir jetzt mit schmertzen
Von vns gerissen sein, so offt ich thue behertzen,
Wie wir ohn Arg vnd Falsch gelebet jederzeit,
Wird mein Gemüte gantz bewegt zu Trawrigkeit.
So will mir auch mein Leidt nur nicht so vil vergönnen,
Daß ich ein zierlich Lied dir möchte dichten können.
Den werthen Lorbeerbaum verfluch ich ietzund gantz,
Vnd alle Frölichkeit: Cypressen wird mein Krantz.
Ach daß doch die Natur nicht wollen mir erleuben,
Ein liebliches Gedicht, wie Naso thet, zuschreiben,
Oder wie Orpheus vff Hemus Klippen sang,
Daß davon vberal Walt, Feld, vnd Berg erklang.

---

136. B 95 C 182 D 176 F 38. An Herren Hansen von Landskron, als B alß — verreiset fehlt F 1 Gast 2 Schloß 4 ein eh' als man fortziehn kan? 5—8 fehlt 9 vertrauter Sinn dem andern 10 thut] pflegt für Wehmuth zu vmbfassen? 11—14 fehlt 15 Tag, der ist ein Jahr, C 16 Wird ohne Schlaff mit Leid' vnd Sorgen weggebracht. 17—20 fehlt 21 So wil dein Abschied auch mir nicht 22 zierlichs C möge tichten können, 23 verfluch' 24 Fröligkeit, 25 erleuben 26 Geticht' 27 Vnd wie der Orpheus auff D vff F 28 vberall darvon erklang:

Ich wolte dich sehr hoch, du Kron vnd Zier der Jugent,
Biß an des Himmels Feld erheben, durch die Tugent
Der schönen Wissenschafft: deine Name solte sein
In aller Ewigkeit Stammbuch geschrieben ein.
Dieweil nun dieses nicht in meinen Kräfften stehet,
Vnd mir die hohe Kunst jetzt nicht von handen gehet,
So nimm diß schlechte Pfandt, die schlechte Vers zu dir,
Weil zu geleiten dich das Glück nit gönnet mir.
Wann wir vns offtermals auff was gewiß bedencken,
So kompt der so die Welt mit einer Hand kan lencken,
Der streichet einen strich durch vnser Hertz vnd Sinn,
Vnd führet vnverhofft das gantze Datum hin.
Doch wann du weresť gleich, wo Phœbi glantz auffgehet,
Vnd Ich in occident, wo Hesperus entstehet,
So wolten dennoch wir nicht abgesondert sein,
Mein Hertze bleibet dein, dein Hertze bleibet mein.

[137.] Katharina Emmrichen.

Die Buchstaben versetzt.

Ich kan jm arme rathen.

An jhren Hochzeiter Herrn Gottfried Jacobi.

HErr Gottfrid, höret doch, wie rühmet jhre thaten
Die Jungfraw braut, vnd spricht: ich kan jm arme
Geht rathet jhr jhr auch in ewren armen fein, [Rahten.
So wird euch beiderseits gar wohl gerahten sein.

---

29 wolte] hiebe Kron' 30 Durch die Poeterey vnd jhre grosse Tugend: 31—34 fehlt 35 Nun nim Pfand mit guten [gutem C] Willen an 36 Dieweil ich jetzund ja dich nicht begleiten kan. 37 gedencken, 38 kömpt 40 das — Datum] den gantzen Vorsatz 41 gleich da wo die Sonn' auffgehet, 42 ich im Abende 43 So scheidet vns doch nichts: mein Hertze bleibet dir 44 In Glück' vnd in Gefahr; dein Hertze bleibet mir.

137. B 117 fehlt in C. Hochzeiter] Bräutigam 3 Geht,

[138.] Elisabethe geborene Kunradinne.

Du bist Helena, gar eben eine Krone.

Wer will bekennen nicht, Jungfraw, daß in dir wohne
Der Tugendt Ebenbildt, der Spiegel aller zier,
Die Göttin Venus selbst an sitten weichet dir,
Ja du bist Helena, gar eben eine Krone.

[139.] *Sonnet* Vff H. Michael Starcken Hochzeit.

Ob schon von Kindheit an wir fast zugleich erzogen,
So seind wir ietzund doch in gantz vngleichem Standt,
Du bist, Herr Breutigam, bey deinem Vatterlandt,
Mich hat mein eygne Lust zuziehen weg bewogen,
Die Liebe hat mich noch bißher nicht viel betrogen,
Vnd ist das glücke Gut, so bleib ich vnverwandt
Ein alter Junggesell, schiff' immer an dem randt,
Cupido, wie ich hör', ist bey dir eingezogen,
Gibt dir dein eigen theil, daß du mit Lust vnd Ruh
(Wo ruh bey Weibern ist,) die Zeit kanst bringen zu,
Vnd darffst nit vieler Gunst, wie mancher, dich befleissen,
Nun wohl ich gönn es dir gar gern, thue nur das dein,
Daß die, so jetzt nit will vor Fraw gescholten sein,
Sich müsse bald hernach gar lassen Mutter heissen.

---

138. Fehlt in B.

139. B 118 C 213 D 203 F 103. *Sonnet* fehlt Auff Herren Starckens 1 schon] wir an fast gantz zugleich' 2 So hab' ich doch mit dir jetzt keinen gleichen Stand, 3 Herr Bräutgam; du bewohnst dein liebes Vaterland, 4 die gute Lust hieraus zu ziehn bewogen. 5 bißher noch nicht mich 6 Vnd, bleib' 7 jung Gesell', vnd Weibern vnerkandt. 9 Rhu, 10 nun bringest zu, 11 Darffst nicht dich vieler Gunst, das förglich ist, befleissen. 12 gönn' es dir; erreich' auch nur das Ziel, 13 Daß deine Braut, so jetzt nicht Fraw noch heissen [hören C] wil,

[140.] An das Armbandt.

O Bandt, o schönes Bandt, geflochten von den Haaren,
Die vff der Liebsten Haubt zuvor gestanden waren,
An Golt vnd Perlen reich vmbbunden meiner Handt,
Zum zeichen jhrer Trew, zu jhrer liebe Pfandt,
Du hast mir nit allein die schwache Faust vmbgeben,
Durch dich ist auch bestrickt mein Sinn, mein Hertz, mein Leben,
O werdes Edles Pfandt, O Bürgin jhrer hold,
An dir ist vmb vnd vmb geringers nichts als Goldt.

[141.] Liedt, im thon: *Ma belle je vous prie.*

Ach Liebste laß vns eilen
Es schadet das verweilen
Der schönen Schönheit gaben
Daß alles, was wir haben,
Der Wangen zier verbleichet,
Der äuglein fewer weichet,
Das Mündlein von Corallen
Die Händ, alß Schnee verfallen,
Drumb laß vns jetz genieſſen
Eh dann wir folgen müſſen
Wo du dich selber liebest,
Gib mir, daß, wann du gibest,
Wir haben Zeit:
Vns beider seit.
Fliehn fuß für fuß
Verschwinden muß,
Das Haar wird greiß,
Die flamm wird Eiß.
Wird vngestallt.
Vnd du wirst Alt.
Der Jugent frucht,
Der Jahre flucht.
So liebe mich,
Verlier auch ich.

---

140. B 237 C 315 D 301 F 394. L. 2 auff Haupt' hievor 3 Gold' reich, Hand; 4 Ein Zeichen Trew' vnd Pfand: 5 nicht vmbgeben; 6 Hertz vnd Leben. 7 werthes

141. B 186 C 332 D 317 F 336. Ueberschrift: VI. B VIII. C Die zweite Halbzeile jedesmal als besonderer Vers. 1 Liebste, eilen, 2 das] vns F beyderseit. 3 schönen] edlen fuß: 4 alles haben muß. 6 Augen flamm] Brunst 7 vngestalt, 8 Händ' 9 jetzt 10 Eh' als

[142.] Als er für der Liebsten Vatterlandt vber-
schiffte.

Auß dem Grichischen Dan. Heinsij.

SEy sehr gegrüst, du Statt, in Hollandt außerkoren
Vor allen, weil du mir Demophilen geboren,
Ich aber bin jetzundt den Wellen vnderthan,
So daß ich nit mit jhr nach Notturfft reden kan,
Doch bitt ich, weil die Wind mich jetzt von hinnen tragen,
Du wolst diß trewe wort jhr in die ohren sagen:
Ob gleich ich von dem See hie gantz vmbringet bin,
So hitz vnd brenn ich doch noch immer, wie vorhin.

[101] [143.] An seine Bulschafft.

Vff die weiße: Angelica die Edle.

ASterie du Edle Schäfferin
Werd ich dich sehen schier?
In deiner huld ich gantz verschlossen bin,
Vnd lebe weit von dir,
Nur bey den wilden Thieren,
Vnd in dem wüsten Walt,
Muß ich mein leben füren,
Das ist mein vffenthalt,

Kein schöner Baum, kein zartes Blümelein,
Kein Orth mich trösten mag,
Kein Kalter Brun mit springender Fontein
Erleschet meine Plag,

---

142. X: Titel siehe Nr. 150. S. D 4a. für] vor Vaterlande fürüber schiffte. Auß — Heinsij fehlt, doch ist die Herkunft in der Vorbemerkung erwähnt. 1 gegrüst 2 gebohren. 3 vnterthan, 4 nicht nothdurfft kan. 5 wind' jetzt mich 7 hier 8 jmmer

B 237 C 314 D 301 F 393. XLIX. Vaterland vorüber schiffte. Griechischen 2 gebohren: 3 den] der F vnterthan, 4 nicht kan. 5 bitt' Wind' jetzt mich 7 dem] der hier 8 hitz' brenn' jmmer

143. Fehlt in B.

Mein Augen auch wie Brunnen
Sein gantz von Threnen naß,
Auch faſt gar außgerunnen
Durch Weinen ohne maß.

Kein Rath noch Hülff ohn dich mein Hertz erfreut,
Kein Edler Lautenklang,
Kein grüner Platz erquicket mich in Leidt,
Kein lieblicher Geſang,
Voll Zittern, Forcht vnd Zagen
Iſt mir die gantze Welt,
Nur trawren, ſeufftzen, Klagen
Alleine mir gefelt.

Ach komm, ach komm du ſehr gewünſchter Tag,
Ihr Stunden eilet fort,
Daß ich doch bald mit frewden kommen mag
Zu meines Lebens hort,
Laß Eolus die Winde
Mich füren von dem Landt,
Neptunus gib geſchwinde
Mich in der Liebſten Handt.

Gehabt euch wohl jhr Nimfen in der Heidt,
O Pan ich muß von dir,
Gehabt euch wohl, mein Schiff iſt ſchon bereit,
Das mich von hinnen führ,
Adie ich will verlaſſen
Der Weisheit Lob vnd Ehr,
Minerva mag mich haſſen,
Mein Augentroſt iſt mehr.

[144.] Palinodie oder widerruff deß vorigen Liedes.

Asterie mag bleiben wer ſie will,
Ich weiß nit mehr von jhr,
Ade Jungfraw, ein ſehr vil höher Ziel

144. B 196 C 342 D 426 F 345. Ueberſchrift: XI. B XIV. C 2 nichts 3 Vnd jhrer Huld;

Hab ich gestellet mir,
Jetzundt will ich mich schwingen
Weit von der Erden Kreiß,
Vnd nuhr alleine singen
Der tugent Ehr vnd Preiß.

Wie selig ist, der in vollkommenheit
Der Weißheit sich verliebt
Die süsse gifft der schnöden Eitelkeit
Jhn nimmermehr betrübt.
Er weichet von den Wegen
Der Vppigkeit der Welt,
Darauff zuvor erlegen
Manch freyer Küner Helt.

Die Schönheit zwar veracht ich gentzlich nicht,
Weil sie von oben kümpt,
Das sag ich nur, daß sie gar leichte bricht,
Vnd balb ein ende nimt,
Der rote Mundt, die Wangen,
Der schönen Augen glantz,
Ja aller pracht vnd prangen,
Jst wie ein Rosenkrantz,

[103] Wer tugent liebt, der stirbet nimmermehr,
Er dringt durch alle noth,
Durch alle Welt erklingt sein Lob vnd Ehr,
Er lebet nach dem Todt,
Drumb will ich nichts mehr schreiben
Von zeitlicher begier,
So wird mein Lob bekleiben
Ohn ende für vnd für.

Weg Venus, weg, Cupido geh beseit,
Jch selbst vergesse mein,

---

4 Hab' ich anjetzt vor mir: 5 Jch wil mich weiter schwingen
6 Als durch den Erdenkreiß, 9 ist wer 10 verliebt, 12 betrübt; 17 veracht' 18 kömpt, 19 sag' nur 20 nimpt:
23 alle 24 Rosenkrantz. 28 Er bleibt, vnd lebet todt:
32 Vnd grünen * der jungen Zeit, 34 mein;

Vnd will jetz gehn den lauff der Ewigkeit,
Vnd nit mehr irdisch sein,
Mir thut nur kunst gefallen,
Die Tugent ist mein Ziel,
Asterie mit allen
Mag bleiben wer sie will.

[145.] Beschluß Elegie.

DAs blinde liebes werck, die süsse Gifft der Sinnen,
Vnd rechte Zauberey hat letzlich hier ein end,
Das Kindt, das lose Kind, so mich verführen künnen,
Wird entlich gantz vnd gar von mir hinweg gewendt,
Nun suche wo du wilt dir andere Poeten,
Hier Venus hab ich mir gesteckt mein eigen Ziel,
Es ist auch deine gunst jetzt weiter nit von nöten,
All eitelkeit ich haß, es liebe wer da will.
Was meine schwache Hand vor dieser Zeit geschrieben,
Durch deinen Geist gefürt, das ist der Jugent schult,
Ich werde weiter nit von solcher lust getrieben,
Was dir gehässig ist, demselben trag ich huld,
Wann vrthel vnd verstand bei mir zu rahte sitzen,
Hast du zuvor regirt in meinem jungen sinn,
Jetzt seh' ich daß dein Sohn sey ohne wohn vnd witzen,
Du aber selber bist ein Edle Kuplerin.
Die gantze Götterzunfft, was jemahls hat gefallen
Der blinden Heidenschafft, halt ich vor hohn vnd schmach,
Ich schende dich vnd Sie: Der Oberst vnder allen

---

35 Ich wil 36 Vnd auff der süssen Pein 37 Verwirrten Bahn nicht wallen, 38 Ziel; 39 mit] sampt

145. B 237 C 315 D 302 F 394. 2 End'; 3 Es wird das lose Kind so können, 4 Gott lob, jetzt gantz gewendt. 5 andern] anderwerts C Poeten; 6 Hier, Venus, hab' eignes C Ziel; 7 auch] mir nicht nöthen; 8 Ich haß' all' Eitelkeit; 10 schuld: 11 nicht getrieben; 12 ist zu diesem trag' 13 Vrtheil 14 So hast du mir zwar vor [hattest du mir zwar C] bethört den jungen Sinn: 15 wahn 16 aber, Venus, selbst ein' edle 16—24 fehlt

Leſt Plitz vnd Hagel ſtehn, vnd kreucht den Huren nach.
[104] Der Bacchus wird nit eh, alß truncken, vbertretten.
Dich hat der ſtarcke Mars, Alcides Hylam lieb,
Priapus komt gar fein vnd züchtig vffgetretten,
Neptunus iſt ein Schelm, Mercurius ein Dieb.
Dein weſen iſt ein Marck, da leyd wird feil getragen,
Ein Winckel da verdruß vnd wehmuth innen ſteht,
Ein Herberg aller noth, ein Hauß voll ſchmertz vnd klagen.
Ein Schiff der pein, ein meer, da Tugent vndergeht.
Wo ſoll die ſchönheit ſein, wann alles wird vergehen,
Die Lippen von Corall, diß Alabaſter Bilt,
Die Augen, ſo jhr ſecht, gleich alß zwo Sonnen, ſtehen,
Der rote Roſenmundt, der weiſſen Brüſte ſchilt?
Sie ſollen, wie ich hör, alß Aſch vnd Staub entfliehen,
Vnd gehen allzugleich den weg der Eitelkeit,
Pracht, Hoffart, Gut vnd Gelt, warumb wir vns bemühen,
Wird Wind vnd flügel noch bekommen mit der Zeit.
Ich laß es alles ſtehn: das ende meiner Jugent,
Die frucht der liebes luſt beſchließ ich gantz hierein,
Ein ander höher Werck, der anfang meiner Tugent
Wo dieſes vndergeht, ſoll nimmer ſterblich ſein.

[146.] Ein Gebet, daß Gott die Spanier widerumb vom Rheinſtrom wolle treiben.

1620.

Schlag doch, du ſtarcker Heldt, die Scheußlichen Maranen,
So leyder jhre Zelt vnd Blutgefärbten Fahnen
Auch jetzt in Teutſchlandt bracht, an vnſern ſchönen Rhein,
Der Waffen tragen muß, vor ſeinen guten Wein,

---

25 Marck B Marckt C 27 Ein' Herberg' ein Siechhauß vieler Plagen, 28 vntergeht. 31 Augen ſeht Sonnen 33 wie — hör,] vnd wir auch, Aſch' 34 Vnd allzugleiche gehn Eitelkeit: 35 Geld, vmb das bemühen] ſo mühen, 37 laß' 38 Vnd Frucht Liebesluſt beſchließ' hierein: 39 Tugend, 40 Ob diß gleich vntergeht B Ob dieſes gleich verdirbt, F

146. Fehlt

Es iſt genug geſpielt mit eiſernen Ballonen,
Du groſſer Capitain, hör' auff, fang an zu ſchonen,
Es iſt genug, genug, die Götter ſein verheert
Durch die, ſo ſie gemacht, Statt, Dorff, vnd Feld verkehrt,
Laß die, durch deren grimm die Ströme kaum gefloſſen
Von Leichen zugeſtopfft, nit außgehn vngenoſſen,
Vnd mache kundt, daß der, der dir zugegen ſtrebt,
Stürtzt, oder bleibt er ja, jhm ſelbſt zur ſtraffe lebt.

[105]

[147.] ARISTARCHUS, SIVE DE CONTEMPTU LINGUÆ TEUTONICÆ.

Authore Martino Opitio, Bolesla-vienſi Sileſio.

QUotiescunque majores nostros Germanos, viros fortes ac invictos, cogito: religione quâdam tacitâ ac horrore ingenti percellor. Augusta enim illa ac libera gens, sola divinæ virtutis suæ & factorum memoriâ reverentiam mihi quandam atq; cultum imponit. Romanis, totius Orbis victoribus, soli pectore adverso restiterunt, & cum illa

Terrarum dea, gentium, Roma,

nihil non subjugasset, corda Germanorum, vi omni ac impetu majora, expugnare nondum potuit. Existimabant quippe heroës animosissimi, patriæ suæ libertatem non murorum aut urbium magnificentiâ, sed mentis cujusque propugnaculo censeri. Hanc ab omni injuriâ, hanc à telis ac potentiâ securam præstabant & immunem. Sæpe nervorum ac corporis róbore, sæpius inexpugnabili animorum celsitudine cum hostibus dimicabant, ac victores evadebant. Arma autem & gladios solâ famæ ac laudis recordatione frangebant. Virtutem ac candorem colebant ita, ut, quod aliis longâ demum & molestâ institutione accedit, innatum ipsis ac implantatum à naturâ videretur. Jura verò ac leges non tabulis aut æri, sed animo quisque suo insculptas circumferebat: & quæ metu cæteri præstant ac pœnarum formidine, pudor iis atque modestia persuadebat. Fidei ac promissorum pignus non juramento dabatur, sed innocentiâ. Hanc non suis modô, sed & hostibus probabant. Accedebat ad vitæ ac gestorum gravitatem lingua factis non dispar: succulenta illa & propriæ cujusdam majestatis plenis-

---

147. X: Aristarchus ... Auctore ... Opitio. Bethaniae, Excudebat Johannes Dörfer. A 1—D 1ᵇ. 4°. Die Druckfehler sind nicht berücksichtigt. Auf den Titel folgt die Widmung an Friedrich von Kreckwitz und Wigand von Gerſsdorff, sowie das lateinische Gedicht Ad Germaniam. 6 solo 7 gentiumque 15 famae suae

Fehlt in B.

sima. Hâc excelsæ suæ mentis sensa liberè & nullo ambitu explicabant, hâc ad arma se invicem hortabantur: hâc sæpe solâ inimicorum minas, quasi fulmine quodam, evertebant. Eam tam generosam, tam no-[106]bilem ac patriam suam spirantem linguam, per ita prolixam tot seculorum seriem, puram nobis & ab omni externâ illuvie mundam tradiderunt. Et confirmare ausim, nullam reliquarum linguarum, fatalem suam periodum, quam in omnibus humanis rebus experimur, per tantum tempus

— *Vires ultra sortémque senectæ*

produxisse.

Suavissimus certè Græcorum, & delicatissimus sermo barbarie aliorum populorum ita corruptus est ac debilitatus, †ut se hodiè in se vix agnoscat, & solo sui desiderio, in invidiam sui & exprobrationem, sibi supersit. *Vide Lex Meurs Græco barum*

Tantum ævi longinqua valet mutare vetustas!

Latinus etiam nitor ultra felicem ac disertam Augusti ætatam se vix reservavit. †Labente namque sensim urbe æternâ, mascula quoq; illa & robusta oratio eundem exitum fecit. Sive id fatali quadam lege, & occultâ ac mysticâ vi accidit; sive vitio superiorum. Imperantibus n. Claudiis, Neronibus, & Domitianis, monstris hominum ac sceleribus, & quorum sine flagitio ne meminisse quidem possumus; lingua Principibus sui temporis melior esse non voluit. Præter pauca itaque cadentis Eloquentiæ fulcra, mimum omnes exstruxerunt. Enati sunt prurientes quidam Rhetorculi, qui argutè lascivire, quàm benè loqui maluerunt. Omnem conatum, omnem industriam ac laborem curiosâ subtilitate consumpserunt; & dum nervositatem affectarunt anxiè, nobilem orationis sensum fregerunt, & succum amiserunt & sanguinem. Picas dixisses aut simios, qui desultoriâ agilitate ubique saltitant, non ambulant, & sibi molestiam, spectatoribus risum creant ac misericordiam. *Vide Se cam Rh rem Pro l. 1. cont*

Ex illo fluere & retrò sublapsa referri
Lingua Italûm.

X: 25 instruxerunt. 31 saltitant ubique

Irruptione enim peregrinorum, cultissimus sermo cecidit cum Imperio, & se ipse deseruit. Ac nisi præclara illa ingeniorum monumenta, indulgentiâ numinum ac cœlesti clementiâ, reservata huc usque essent, nihil prorsus de Latinâ ac Græcâ eruditione, quàm nomen inutile, superaret. Quanquam, nisi vanus sum hariolus (atq; utinam verè sim!) nescio quid mali etiam hodie impendeat, quod venustissimas linguas, quas è sedibus suis antè ac regnis depulit, ex animis quoque hominum evellet ac memoriâ. Græca ignoramus multi, plurimi negligimus: & Platonis ac Aristotelis, reliquo-[107]rum etiam scripta multò divinissima, ab interpretibus addiscere malumus, quàm ipsis. Qui nutricibus mihi non absimiles planè videntur. Illæ namque cibis quos præmandunt, florem plerunque educunt, ac animam: infantes autem innocentissimos sputo livente pascunt, ac spiritus olentis putredine. Idem nobis accidit; & meritò: qui ne paratas quidem artes audemus cognoscere. Nec felicius sanè Latinitatis fatum. Jam quilibet nostrum singularem loquendi ideam aut proponit sibi ipse, aut fingit. Vtut loquamur, dummodo non sileamus, perinde est. Salustius antiquum nomen audit, & Criticis, curiosissimis mortalium, relinquendus. Cicero, præclarus ille quidem Orator, sed qui perpetuo hoc laborat vitio, quod intelligi non erubescat. Quæ calamitas ac invidia Ovidium etiam, Poëtarum omnium longè ingeniosissimum, deprehendit. Pretonius verò, Tacitus, Curtius, Symmachus, ac reliquus ille priscorum ordo, Lunæ regna sunt, in quæ, præter Endymionem, quem alterâ demum luce redijsse perhibent, nemo hactenus vivorum, nisi somniando, pervenit. Hæc censura universæ classicorum cohorti intentatur. Novorum intereà quorundam, & terræ filiorum inusitatam ac portentosam dicendi rationem, miro judiciorum applausu, colimus & amplectimur. Sic elegantissimam illam Venerem Romanam & fraudamus decore nativo, & spurio fuco corrumpimus. Prostituimus denique eam nobis ipsi ac defloramus. Pauci sunt, qui suavissimæ & simulacris omnibus emendatiori deæ misericordiam, pauciores qui auxilium commodant & operam.

pedetentim. Ita sensim ac **ἡσύχῳ ποδὶ* Latina illa puritas ad fatalem

---

X: 3 monimenta 20 reliquendus 34 simulachris

metam tendit; quam brevi elapsam prinsquam elabi sentiemus.

*ἁμέραι δ' ἐπίλοιποι
μάρτυρες σοφώτατοι.

*Sed dies p steri sapie tissimi su testes.

Nos (quanquam Germanum ac liberale pectus horret hoc nomen) mendacio deprehendi & puniri rubore libenter vellemus. Neque lætior aliarum quoque linguarum catastrophe: de quibus sermonem facere & imperitia nostra vetat, & instituti ratio. Germanorum tamen sermo linguas posterorum, ut fides & candor animos, hucusque indivulsus & incorruptus semper est comitatus. Quotusquisque verò nostrum invenitur, qui aut vindicare eum, aut excolere audeat? Pauci, quod pace vestrâ liceat, amamus Bonam Mentem, & furere libet cum insanientibus; nec quisquam prodit, qui malo gliscenti & publico delirio occurrat. Exteras regiones [108] periculoso ac incredibili labore, neque sumptibus exiguis peragramus; & impensè hoc agimus, ne similes patriæ ac nobis videamur. Sic dum effrenatâ quâdam cupidine peregrinum idioma addiscimus, negligimus nostrum, ac in contemptum adducimus. Quasi verò non eorundem vitiorum tellus nostra, atque dissiti loci, sit ferax, & ab hâc gente libidines, ab istâ petulantiam, ab illâ fastum & superbiam petere sit necesse. Quae & perpetrari hîc possunt singula; & nisi possent, salvo, ut opinor, Reipublicæ statu fieret. Tanti profectò morum novitas & mercimonia linguarum neutiquam emenda sunt. Ego tamen, non ut utilissima peregrinandi consuetudo intermittatur suadeo: sed ut desideratissimæ patriæ nostræ dignitas salubri auxilio conservetur. Sedulò hoc agamus, ut qui à Gallis ac Italis humanitatem mutuamur & elegantiam: non minùs ab ipsis & linguam nostram, quod certatim eos facere in suâ animadvertimus, & perpolire accuratè & exornare addiscamus. Verùm ita naturâ comparatum est, ut in proprio quisque negotio hebetior sit, quàm in alieno: sive id fastidio familiarium rerum, sive exterarum allubescentiâ, sive denique inexplebili sciendi aviditate accidit. Ea enim mentis humanæ ratio est, ut libero & effreni cursu volitet per omnia, & studio

X: 12 eam 30 das erste & fehlt 31 addiscamus. Inconsulte facit, qui neglectis domesticis extera habet antiquiora.

inusitata noscendi, sui ipsius sæpe obliviscatur. Multa scire, quàm multum, quilibet desiderat: ut ambitioni modò suæ ac gloriæ velificetur. Si quis strabo saltem oculo Alpes transmisit, interesse suæ existimationis autumat, ne quis tam horribile secretum ignoret. Quæ omnia sapiens animus ridet, & alto supercilio contemnit. †Nam & aliud agenti possunt hæc accidere, & plausum populi magis, quàm laudem eruditorum merentur; & à viris gravibus nonnunquam etiam planè respuuntur. Magistratum certè Romanum nunquam nisi Latinè Græcis responsa dare, eósq; per interpretem loqui coëgisse, non in urbe solùm, sed ipsâ Græciâ & Asiâ, Valerius Maximus autor est. Nunc pudet patriæ; & sæpè hoc agimus, ut nihil minus quàm Teutonicum idioma callere videamur.

Vide Io. à Wouver Polymath. cap. 30.

lib. 2. cap. 2.

Hoc fonte derivata clades
In patriam populúmque fluxit.

Contemnimus itaqne nos ipsi; & contemnimur. Interim purissima & à peregrino squalore libera hactenus lingua mutat, & in miras loquendi formulas degenerat. Monstra vocabulorum & carcinomata irrepunt occultè, ad quæ genninus aliquis Germanus quan-[109]doque vix indignationem, quandoque nauseam vix tenet. Dicas in sentinam durare hanc linguam, ad quam reliquarum sordes torrente promiscuo deferantur. Nulla fermè periodus est, nulla interpunctio, quæ non ascititium quid redoleat. Jam à Latinis, jam Gallis, Hispanis etiam ac Italis mutuamur, quod domi nascitur longè elegantius. Vidi quoque, qui ne à Græcis quidem se abstineret. Talis illa vox, quæ sine risu non excipiebatur: Jungfraw, ſie muß auch das *τὸ πρέπον observiren.

**decorum.*

En cor Zenodoti, en jecur Cratetis!

Et tamen, quò quis in his nugis perfectior, eò major sibi videtur, & seipsum, si diis placet, adulatur; Trojam cepisse autumat, & Hectori viro fortissimo controversiam de gravitate movisse. Quæ profectò neque prudentum reprehensionem effugere; neque favorem vulgarium animarum promereri possunt: risum autem & ludibrium fœminis etiam non rarò debent.

X: 7 accedere 12 ne

Et quis ejusmodi †μωρολογίαν effusissimo cachinno non prosequeretur? Der *Monsieur* als ein *brave cavallier*, erzeige mir daß *plaisir*. Quod vir literatissimus, & Germaniæ nostræ singulare ornamentum, Casparus Dornavius, fautor meus longè gratiosissimus, in exemplum citat. Cui musteum hunc & nuper natum dicendi morem non probari, ex animo gaudeo. Atque utinam candidi omnes Germani, condensato agmine satis elegantem linguam nostram servaremus, qui virtutem nondum amisimus. Jam opem nostram, jam auxilia implorat; deturpata cultu non suo & deformata. Fingite vobis adesse liberalis faciei virginem, castam hactenus, & ne spe quidem noctis imminutam. Colligite ipsi fractam in gradus comam, ædificate supernè, annulo gemmeo cacuminis (ut sic dicam) extremitatem includite. Jam caput Romanum est. Sit humeros manuleato Hispaniæ amictorio, sit mulierum Italarum è nubilâ lineâ

Strophio surgentes cincta papillas:

Ventrem cyclade Gallicâ, hoc est, exiguam muscam elephanti corio, circuntendite. Jam Atheniense peplum illi injiciatur. Nònne *Mænadi insanæ, quàm decenti nymphæ erit similior? Omnia disparia, peregrina omnia, neque quicquam genuinum, præter id quo fœminæ censentur. Eadem fortuna linguam nostram, idem casus obruit: non suâ, sed suorum culpâ. Amamus enim nævos, & fovemus indies ac imitamur: vitio judiciorum, ac seculi quoque: prisca certè ætas id non tulisset. Tiberius militem testimonium Græ-[110]cè interrogatum, nisi Latinè respondere vetuit. Ipse etiam sermone Græco (Tranquilli verba sunt) quanquam aliàs promptus & facilis, non tamen usquequaque usus est. Abstinuitque maximè in senatu: adeò quidem ut *Monopolium nominaturus, prius veniam postulârit, quòd sibi verbo peregrino utendum esset: atque etiam in quodam decreto patrum, cum *ἔμβλημα recitaretur, commutandam censuerit vocem, & pro peregrinâ nostratem requirendam: aut si non reperiretur, vel pluribus & per ambitum verborum rem enuntiandam. Juvenalis quoque eundem morbum salsè neque acriter minus insectatur:

*Stulti- loquentiam,

*Charidemi Politi. disputat. 2.

*Bacchæ bacchanti, ut Plautus loquitur.

*Potestatem vendendi aliquid, penes unum populum aut hominem.

*λιθοκόλλητον ἔργον tesselatio, seu picturatæ marmorum ut

X: 15 nebula 24 enim hos

Loquitur de fœminis Græce garrientibus. Sat. VI.

Nam quid rancidius, quàm quòd se non putat ulla
Formosam, nisi quæ de Tuscâ Græcula facta est,
De Sulmonensi mera Cecropis? (omnia Græcè,
Cùm sit turpè magis nostris nescire Latinè.)
Hoc sermone pavent: hoc iram, gaudia, curas,
Hoc cuncta effundunt animi secreta; quid ultra?
Concumbunt Græcè.

**Pauca quidem, sed valde argute.* *Παῦρα μέν, ἀλλὰ μάλα λιγέως, & quidem satis pro satyricâ libertate. Neque timidior alterius ad Imperatorem vox: Tu quidem, Imperator, peregrinis hominibus dare civitatem potes, verbis non potes. Id nos imitemur. Haud enim nobis quicquam quod quidem necesse ad rem sit, deesse potest. Ingenium certè verborum nostrorum & tractus sententiarum ita decens est, ita felix, ut neque Hispanorum majestati, neque Italorum decentiæ, neque Gallorum venustæ volubilitati cedere debat. Cujus rei unicam *Amadæi hiſtoriam*, in nostrum idioma conversam, optimæ fidei testem arcessere possumus. Quem quidem librum, quòd quidam ita atroci stylo & indignanti pungunt ac confodiunt, causam profectò non habent. Nihil sanè est in tàm festivo opere, quod non & ad morum comitatem præcepta ingerat, & honestâ suavitate conditum, vim quasi asperioribus naturis faciat, ac nil tale cogitantes expugnet. Delitiarum omnium pyxidem dixerim, mirothecium Gratiarum, curarum medelam, lenam morum: absque quo nec ipsa Venus satis venusta. Verba singula majestatem spirant singularem ac elegantiam, & sensus nostros non ducunt, sed rapiunt. Adeò inusitata facilitas, gratia inexhausta ac lepos ita lectorem detinet, ut quò magis eadem repetat, eò minùs fastidium relectionis ullum sentire sibi videatur. Quæ omnia & pellicere nos ad se, & invitare ad excogitanda plura [111] paris elegantiæ ac festivitatis debent. Neque enim tam abjectè de linguâ nostrâ judicandum, quasi in illo libro ita se exhauserit, ut ad similia aut majora etiam aspirare porrò non audeat. Extirpemus saltem spurias istas, & furtim irrepentes loquendi formulas, neq; hanc maculam inuri nobis patiamur,

Vide Clapmar. lib. 3 de arcan. Rerump.

Amadis

X: 11 Die Randbemerkung fehlt 16 unicum Marnixii apiarium Die Randbemerkung fehlt 17 conversum 20 ad aeternam salutem præcepta 23 myrothecium

quasi laboremus inopiâ, vel potiùs, ut Plinius noster ait, egestate patrij sermnois. Ringantur & invideant: nec solutâ nec adstrictâ oratione cedimus ulli linguarum. Jam pridem majores nostri (quod & Tacitus, aliàs satis parcus nostrarum linguarum promus, fateri cogitur) avorum suorum fortes ausus carminibus antiquis celebraverunt. Et superant etiamnum quoque non pauca, quæ Melchior *Goldastus*, vir in commodum ac gloriam Germaniæ natus, eruit ante aliquot annos è situ ac publicavit. Qui calculum etiam posuit, ante CIↃCC. annos scripta Christianorum Latinis juxtà, & vernaculis literis in Alemaniâ visa esse. Cujusmodi verò veterum illa Poësis fuerit, *Marneri*, quanquam sequioris ætatis authoris versiculi indices esse possunt. *Lib. 4 Epist.* *in præfat. ad parænat.*

Der Erenſpegel iſt du ſcham,
Swer ſich darinne erſiht
Der wirt vnzehmen bliken gram:
Du ſchame iſt argen worten vigent, vntrewem haß vnſteten fluch:
Scham iſt ein tugent du mannes nahmen gegen frawen priſes giht;
Du reinen Wib funt man alſam ir beider lieb mit ſchame geſchicht;
Schame get edelen geſteine vor, vnd turet das danne ſiden tuh;
Schame iſt mit beſcheidenheit der werden Minne bi,
Du ſcham in eren garten iſt ein bluendes zwi;
Du ſcham iſt eren ſchilt;
Du ſcham alſam ein reines Kint in ſchoner frawen ſchozen ſpilt,
Schame zieret reine wib vnd wirdet edelen man,
Schame kan leiden vf den ban
Da nie ſchandentrit kam an,
Swer ſchame minnet den bkret in ſchanden dieneſt ſelten han,
Scham iſt ein du hoſten tugent, ſagent vns die meiſter vnd du buch.

Quæ certe ejus sunt amœnitatis, ut nos pœnitere sermonis nostri non debeat. Et dolendum profectò, tam felicem poëtandi spiritum planè hactenus interceptum fuisse. Cum Italia tot Petarchas, Ariostos, Tassos, Sannazarios; Gallia Ma-

---

X: 3 astricta 5 linguarum] laudum 14 erenſpegel 15 vnzemen 17 vntrüwen has, 18 namen frowen 19 wib tunt geſchiht; 20 tuch; 21 minne 22 blüendes 24 kint frowen 25 reinu 33 Sannazarios fehlt

Aliter ista:

Was in der Welt die Sonn', in der Sonn' ist das Liecht,
In dem Liecht' ist der glantz, in dem glantz' ist die hitze:
Das ist vns Menschen auch die wahre liebes pflicht,
Vnd ein getrewes Hertz': es ist nichts nicht so nütze.
O wie glückselig ist, auch in dem höchsten schmertzen,
Der, dem ein trewer Freund mit liebes brunst von Hertzen
Ohn falsch ist zugethan! ein solchen in der noth
Vnd widerwertigkeit halt' ich für einen Gott.

Aliter rursum ista Ernesti Schwaben von d' Heyde politissimi ho-[114]minis, & mira suavitate morum commendatissimi: cujus tamen Germanica quædam carmina longè post vidi, quàm de hoc scribendi modo cogitaveram.

Sonnet.

Jhr die jhr höret an, wie mancher Sturmwind wehet,
Durch seufftzen ohne zahl in meinen Reimelein,
Vnd einen weiten Bach darin, voll Threnelein,
Vnd ein verletztes Hertz voll tausent Wunden sehet
Erlernet wohl hierauß, waß man in lieb' außstehet,
Darin die junge Zeit mich ließ ergeben sein,
Alß ich für wahre lust hielt' einen falschen schein,
Darüber mich jetzund hertzliche rew' vmbfähet:
Vnd fliehet solche brunst vnd jhre süsse Gifft,
Der eiteln schönheit glantz, die vns das Hertz schnell trifft,
Vnd angst vnd schmertzen vol witzloß herummer leitet
Ohn tugend ist schönheit nur ein triegliches Kleid,
Wer solcher dienstbahr ist, dem lohnet rew' vnd leidt:
Auß tugent wahre lust allein wird zubereitet.

Ejusmodi itaque, ut cernitis, versus deduci variè ac instrui possunt: quod & Germanica mea Poëmatia, quæ aut cum Latinis, aut seorsim aliquando, volente Deo, prodibunt

*in dulce lumen satis

*εἰς γλυκερὸν φάος ἠελίοιο

X: 2 licht' 10 b'] der 12 Zu carmina die Randbemerkung *Francofur. Marc[illegible]'s descripta.* 18 vorletztes 26 Kleidt;

ostendent amplius & edocebunt. Observandus saltem accuratè syllabarum numerus, ne longiores duo versus tredecim, breviores duodecim syllabas excedant: quarum in his ultima longo semper tono; in illis molli & fugiente quasi producenda est. Et ἀκριβῶς attendendum, ut ubique sexta ab initio syllaba dictione integrâ claudatur, & versus ibi veluti intersecetur. Est & aliud genus, quod Franci *vers communs* appellant, decem ac undecim Syllabarum, quod post quartam respirat semper & interquiescit. Hoc modo.

Der liebe brunſt balt frewde macht dem Hertzen,
Bald lohnet ſie mit wehmut vnd mit ſchmertzen,
Es iſt jhr glantz ein Schatten vnd ein ſchein,
Vnd jhre luſt iſt bitter ſüſſe Pein.

Ernestus Schwabe:

[115] In dieſer Zeit nur der ſterbliche dichtet,
Wie daß ſein ſchatz ſey heufftig zugerichtet,
Die Gottes furcht in deſſen (ach der Noth!)
Entſchlaffen iſt, ſo ſie nicht gar iſt Todt.

Monendum & hoc: E, vocalem, in fine dictionis positam, sequente alterâ vocali proximi verbi initio: in quibuscunque versibus semper elidi. Quia verò mos hic novus est Germanis & inusitatus, ne litera (E) tam crebro absorbenda, difficultatem rudioribus afferat, non incommodè eximi potest, & ejus loco tale signum' apponi. Quod & Schvvabius docet ac observat. Ejus exemplum hoc est. *E vocalim*

Möcht' ich dein ſchatten ſein! ja deines ſchattens ſchatten,
Vnd Echo deiner ſtim'! auff daß ich könt' erſtatten,
Was mir hat die Natur vnd die erfahrenheit,
Verſaget am verſtand', an kunſt vnd wiſſenheit.

Vt compendio dicam, nullum illarum gentium carminis genus reperitur, quod Germanicâ linguâ, ut ut rudem eam

X: 5 Zu ἀκριβῶς die Randbemerkung *diligenter* 10—13 Die Caesur ist durch Spatium hinter brunſt ſie glantz luſt bezeichnet 17 Gottesfurcht 19 Die Randbemerkung fehlt 27 köndt' 29 Vorſaget an Vorſtand'

vocitent ac asperam, emulari nequeamus. Anagrammatismos etiam, si frivolis ejusmodi aureum tempus jugulandum est, non infeliciter sanè conquirere nuper didicimus: nisi idem nobis accidit, quod Narcisso

cui gloria formæ
Igne cupidineo proprios exarsit in artus.

Tale est hoc nostrum:

Tobias Scultetus von Schwanenſehe vnd Bregoſchitz.
Gott iſt vnſer ſchutz vnd ſchilt, ob ſchon was eben taue.

Item hoc:

Johannes von Landskrone der Jüngere.
O Kron deß Hauſes: leid nur gern an in noth.
DV adeliches blut, der Welt vnd jhres ſauſes
Geh müſſig, wie du thuſt, leid nur gern' an in noth.
Vnd ſchlag der Tugent nach, ſo wird man dir nechſt Gott,
[116] Ins künfftig ſchreyen zue: O Kron deß gantzen Hauſes.

Tale illud alterius cujusdam in Uratislaviæ suæ (magnificentissimi totius Silesiæ Amphitheatri) λαμπρόν φάος καὶ μέγα κῦδος Bucretium.

Daniel Rindfleiſch.
Ein friedliches Land.

Item:

Laß friedlich dienen.

Item:

Daniell Rindfleiſch.
Seid allen Freundlich.

Item istud in ejus filiam:

Margareta Rindfleiſchen.
Ein träfflicher Smaragdt.

X: 12 gern not, 16 In 18 Zu λαμπρόν—κῦδος die Randbemerkung *splendidum lumen & grande decus.* 26 freindlich.

Effinxit etiam Schvvabius Anagrammata non pauca: & quidem haut ita infelici genio: quorum unum & alterum hîc addam:

Helena Roggin.
Oh ringe lange.

WEil das Glück vnter dir du helteſt in dem zwange,
Vnd dir ſein lachen nit erſchwellen mag das Hertz,
Weil auch ſein trutz vnd macht dir iſt ein bloſſer Schertz,
Spricht jedes dapffers Hertz: Helbin, oh ringe lange!

Helena Roggen.
Engel ohne Arg.

GAntz Engeliſch biſtu an gſtalt vnd an geberden,
Dazu dein Nahme will, wen er durchmenget iſt,
Auch bringen an das licht, wer du inwendig biſt,
Ein Engel ohn' all arg ſoltu genennet werden.

[11⁷] Johannes Rogge.
Jage ohn ſorgen.

WEil du in der Welt jag, kanſt frey ohn ſorgen jagen,
So jage frölich hin, vnd geneus deiner luſt.
Nicht allen iſt die iagt ſorglos alſo bewuſt,
Den vielen muß ſie ſein vol ſorgen, gremen, plagen.

Nemo igitur ignorare diutius potest, nihil obstare, quo minùs nostra etiam lingua emergat imposterum ac in lucem protrahatur: lingua venusta, lingua decens, lingua gravis ac patriâ suâ, tot ingentium heroum nutrice, dignissima, lingua quæ integra & incommista

**tot jam labentibus annis*

**Sesquimill ut quidem computat Goldastus.*

ad nos pervenit. Hanc, si qui cælo vestro, hoc est, vobis ipsis non invidetis, amate, hanc expolite, hic viros vos præstate: Hîc Rhodus, hîc saltus. Quod si precibus dandum aliquid & obsecrationi censetis: per ego vos dilectissimam matrem vestram Germaniam, per majores vestros prægloriosissimos oro & obtestor, ut nobilitate vestrâ gentisque dignos

X: 3 quidem] quædam 4 Roggen 7 nicht hertz' 9 tapffers hertz, heldin: 12 Engelich geſtalt vnd geberden; 15 Ein] Denn 19 Luſt: 25 patriæ suæ nutrici,

spiritus capiatis; ut eadem constantiâ animorum, quâ illi fines suos olim tutati sunt, sermonem vestrum non deseratis. Proavi vestri, fortes & inclyti Semones, animam pro aris ac focis efflare non dubitaverunt. Vos ut idem præstetis, necessitas minimè jam flagitat. Facite saltem, ut qui candorem in generosis mentibus vestris servatis illibatum, oratione quoque illibatâ proferre eundem possitis. Facite, ut quam loquendi dexteritatem accepistis à parentibus vestris, posteritati relinquatis. Facite denique, ut qui reliquas gentes fortitudine vincitis ac fide, linguæ quoque præstantia iisdem non cedatis.

[148.] DAN. HEINSII

Lobgesang Jesu Christi
deß einigen vnd ewigen
Sohnes Gottes:

Auß dem Holländischen in HochDeutsch gebracht
durch
MART. OPITIUM,
Silesium.

---

148. X: Titel wie in A, nur auf besonderer Seite und ie Zeilen anders abgeteilt. Silesium fehlt. 4°. A—D 4ª. m Schlusse: Zu Görlitz im Markgraffthumb Oberlausitz druckts ohann Rhambaw cIↃ. IↃ c.xxi.

B F 3ª C 47 D 46 E^II, 285 Titel wie in X. Der Text on E beruht auf dem sorgsam durchgearbeiteten Einzeldruck on 1633, mit dem E genau übereinstimmt.

[Rückseite des Titels in X, B—E:

Dan. Heinsius, Praefatione ad doctorum Virorum Epistolas.

ET nos hymnum Dei Filio vernaculé conscripsimus, in uo totam de persona Filii doctrinam, versu partim, partim rosa, ex antiquitate orthodoxa complexi sumus. In quo x his maximè loquendi generibus (*κοινωνίας ἰδιωμάτων ex-rimentibus*) colores duximus Poëticos.

Gerbrandt Brederodt vber sein
Spiel Jerolimo.

WAt Mensch is so lomp of duyster van vernuft, die nder Beweging en groote Andachticheyt, en recht-schapene eticheit souw konnen hooren of lesen die Goddelicke Lofsang n Jesu Christo, door den hooghen en vytgheleerden DANIEL EINSIUS ghemaeckt? Ick geloof niet, datter sterfliick mensch eft, die begaeft is met redeliicke sinnen, die t'selve soude doen. or miin, ick mach wel seggen, dattet mijn hooghste Poesie ge-eest is, dar ick myn opperste genoegen in gehadt hebbe van yn leven.

Das zweite Citat fehlt in E.]

[Es folgt, nur in X und B:

MARTINUS OPITIUS

An Herren

CASPAR KIRCHNERN.

MEin Herr Vetter, vnter andern Vbeln, welche den Krieg zu begleiten pflegen, ist auch die Verachtung vnd Vntergang des Studirens. Dann zur zeit der waffen haben die, welche den freyen Künsten ohne diß nicht wol wollen gelegenheit sie zu verfolgen, die aber, so sonsten für beförderer derselben wollen gehalten seyn, finden Vrsach sie zu verlassen. Weil derwegen ein hohes Gemüte hierdurch seines billichen Lobes vnd Ruhmes beraubet wird, sich auch offtermals ohne hülffe vermögender Leute nicht halten kan, wird es leichtlich von seinem Vorsatze weg gerissen, vnnd hebet an die Schönheit der Wissenschafft erstlich hindan zu stellen, darnach gar zue hassen. Wenig sind, die durch die Lehren der männlichen Weisheit sich auffrichten können, vnnd die eusserlichen Sachen, welche nichts als ein blosser Schein sind der Glückseligkeit, mit vnverwandtem Gesichte lassen fürüber gehen. Dafür sie dann sorgen mögen. Von vns zu sagen, im fall ich oder jhr in dieser Mittelmässigkeit vnsers Zustandes mit dergleichen sucht behafftet weren, wolte ich jetziger Zeit, da sich alles zu der alten Barbarey wieder anlesset, dieses Getichte weder in vnsere sprache vmbgeschrieben, noch euch zugeschrieben haben. Es hat aber mit vns, Gott lob, so weit keine Noth nicht: die wir nunmehr aus weiser Leute Schrifften das Gemüthe, so mit dem seinen zu frieden ist, gefasset haben: welches vns die jenige nicht schencken können, denen andere mit Verlust jhrer Freyheit, vnnd doch gemeiniglich vmbsonst fast zu fusse fallen. So habe ich auch mehr Vrsachen diesen Lobgesang euch zu verehren. Dann daß ich geschweige, daß ich jhn auff ewer gutachten, welches ich billich bey mir gelten lasse, an den Tag bringe; sehe ich den an, der jhn erstlich getichtet, so ist es ewer Heinsius, welchen jhr vmb seiner fürtrefflichen Gaben willen jederzeit hoch geschätzet, vnd der euch aus ebenmässiger Vrsache, wie ich selber an jhm gespüret, hold ist. Stelle ich mir das

---

X: 16 nichts als] warlich nur 18 Darfür 20 vnseres 21 anleßt 34 hold] wol geneiget

Werck für Augen, so ist es Poetisch: in welcher Kunst ich wenig dieser Zeit euch zu vergleichen, keinen vorzusetzen weis. Es ist aus dem Niederländischen vbersetzet: in welcher Sprachen jhr beydes viel gelesen, vnd zu zeiten auch selber geschrieben habet. Hierzu kömpt nicht allein vnsere höchste Blutsverwandschafft; sondern auch die trewe vnd mehr als Brüderliche Liebe: welche ich bey andern meines theils zu erklären kein besser Mittel als dieses zu dem mal nicht gewust habe. Buntzlaw, zu Ausgange cIↃ IↃC XXI. Jahres.]

An den Leser.

ALs mir vor wenig Jaren etliche Holländische Reime, auff welche art dieser Lobgesang gemacht ist, zue handen gestossen, haben sie mir, Günstiger Leser, wegen sonderer bequemigkeit sehr gefallen, vnd vnderweilen, wann mich der verdruß schwereren studierens ankommen, mit vnserem Deutschen dergleichen versuch zue thun anlaß gegeben. Ob nun zwar damals meine einfälle vnd gedancken mehrertheils nur auff weltliche sachen (wie dann die jugend auß mangel reifferen verstandes im brauch hatt) gerichtet wahren: so sind mir doch hierumb viel gelehrte vnd tapffere Männer nicht allein mehr als zuevor geneiget worden; sondern es haben auch etliche gewollt, daß ich selbige getichte zum minsten eines theiles an den tag geben, vnd der Leute vrtheil hiervon versuchen solte. Wie dann vnder andern Herr Janus Gruterus (dessen Name vnd vnsterblicher Rhum, Gottlob, höher ist, alß der durch die vnwissenheit der Lästerer könne beleidiget werden) mich durch diese freundliche Verse hierzue auffmunderte:

Vtile qui miſcet dulci, placet omnibus, ergo
Quid renuis, Opiti? displicuiſſe nequis.
Nempe tibi claves Erato dedit alma cubilis,
Hic ubi Mercurius dormit, & ales Amor.
Dum ſopor hunc illumque ligat, dexterrimus instas,
Atque ab utroque rapis cordis & oris opes.

An den Leser. Nur in X und A.

X: 5 vnterweilen 8 mehrentheils 10 gebrauch 16 als das er durch 19 auffmunterte:

Applauſit furto mox biga quaterna ſororum,
Tutior ac quò ſis per loca cuncta fugâ,
[116] *Illius adjiciunt alas, talariaque hujus,*
Mercuriu/que Orbi es alter, & alter Amor.

Ich bin aber der gedancken, es seyen diese vngewaffnete Götter vnter dem wilden schall der Heertrompetten vnd gerausche der Waffen, mit dem gantz Deutschlandt nun eine geraume zeit erfüllet gewesen, nichts nutze. Vmb die Trostgedichte in widerwertigkeit des Krieges, derer ich verwichenen Früling vier Bücher in Jndlandt geschrieben, hat es solche beschaffenheit, das mir bey wehrendem zuestande sie in den Druck zue bringen guete freunde wiederrahten. Dieser Lobgesang ist noch übrig: zwar nicht aus meinem Gehirn entsponnen; aber doch gäntzlich werth, daß er nicht allein von mir in vnsere, sondern auch von viel gelehrterern in aller welt zungen versetzet werde. Der erfinder hierzue ist der, vber dessen vngewöhnlichen geschickligkeit sich männiglich, so weiß was gelehrt sein heisse, mit recht verwundert; der weitberhümbte Heinsius: welcher in diesem Göttlichen gedichte, das Scriverius billich die Perle seiner wercke heißt, alle menschliche vnd himlische Weißheit zuesammen geholet, vnd die vnglückseligen verächter der hochfliegenden Poeten zue schanden vnd zue nichte gemacht hat. Ich muß bekennen, daß sein Landtsmann einer nicht leuget, als er an Den von Diick schreiben darff, er glaube nicht, daß ein sterblich Mensch gefunden werde, der ohn bewegung vnd grosse andacht dieses treffliche Lied könne hören oder lesen. Ich muß auch wol sagen wie er, daß es meine höchste Poësie gewesen sey, daran ich die zeit meines Lebens mein eusserstes genügen gehabt habe. Es ist hier nichts ohne außerlesene worte, ohne tieffen verstand, ohne anleitung zue der Gottesfurcht: nichts daß nicht mit der Heyligen Schrifft, mit aller grossen Helden, aller hohen Seelen, aller Christlichen Lehrer meinung vbereinstimme: nichts das wir Christen nicht alle miteinander bekennen. Was mich anlanget, ob zwar das, so ich hierbey gethan, am aller wenigsten ist; dannoch wann ich das ende, zue dem es von mir geschehen, auch die trew, so ich angewandt, bedencke, hoffe ich nicht, daß mich andere hierumb

X: 32 nütze Trostgetichte 42 getichte

tadlen, oder vnser Poet (im fall ich sein freundligkeit recht kenne) selber verdencken wird. Auff den thon vnd das maß der Syllaben, darinnen nicht der minste theil der ziehrligkeit bestehet, habe ich, wie sonsten, auch hier genawe achtung gegeben: wiewohl denselben auch die Frantzosen selber offtmahls gewalt thun: von vns aber noch fast keiner, meines wissens, sich darauff verstanden. Wegen der weltlichen Historien vnd art zue reden, die in diesem Lobgesange gebraucht werden, hat es heutiges [120] tages keine gefahr nicht. Dann ja auch die kinder wissen, daß durch solche Poetische wörter theils die Sterne, theils die Elementen, theils die himlischen gemüter, theils fürneme männer, theils deß einigen Gottes tugenden vnd gaben zue verstehen sind. Welches niemand (wie in den außlegungen deß Lobgesanges, die wir zue diesem mal nicht verdeutschen, gesetzet wird) tadeln kan, dann der die alten Lehrer, welchen der Autor als den gelehrtesten vnd gottseligsten nachfolgern der Propheten vnd Apostel, auch hierinnen hat folgen wollen, nicht gesehen noch gelesen hat. Vnter welchen S. Augustinus nicht der geringste, vnd der keine Poëlie geschrieben, in seinem Buche von der meinung der Christen angehende die Lehre, das wort Tethys ingleichem vor die See gebraucht hat. Ja das mehr ist, S. Ambrosius in seinem dritten Von dem glauben, hat sein erstes capitel gegen diß volck geschrieben, die, sagt er, wann sie nicht wissen etwas zue tadeln in dem glauben, tadeln was in den worten. Vnd zeiget das der Heilige Apostel Paulus Actor. 17. 28. wol hat dürffen gebrauchen die worte deß Poeten Arati als er mit denen von Athen redet. Vnd das die Propheten selber, nach der alten vbersetzung, Poetische worte gebraucht haben. Zum Exempel, Gigantes, Valles Titanum, vnd bey Esaias vnd Jeremias, Sirenes, filiae Sirenum; welche wörter von den Poeten entlehnt sein. Hat der Autor das wort Cocytus gesetzt, als er von der Höllen vnd jhrem Pful redet: er sol sagen, daß daſſelbige in der alten vbersetzung noch gelesen wird Jobi 21. 33. Hat er das wort Pytho vor den Teuffel, das ist, die rechte Schlange, gesetzt, er sol vnterschiedene örter herfür bringen auß der Heiligen schrifft, da daſſelbige gethan ist. Als Deuteronom. 18. 11. 1. Reg. 18. 3. vnd 7. wie auch 2. Reg. mehrmals. Esa. 8:19. 19:3. 29:4. Actor.

X: 61 tadeln 70 Sternen 91 hellen 95 daſſelbe

16 : 16. In welchen örtern diß wort nicht allein von Warſagern, ſondern auch vor den böſen Geiſt von den vberſetzern genommen wird. Wie in dem letzten orte auch der Griechiſche text ſelber hat πνεῦμα Πύθωνος, der Geiſt deß Pytho. Worauß genugſam erſcheinet, daß der Heilige Geiſt die lehre der Heiden verworffen hat, aber nicht die worte. Diß ſey dann allein geſagt, vor die jenen Scheinheiligen, die ohne wiſſenſchafft vrtheilen, vnd meinen nach jhrem vrtheil; wie ſie auch vrtheilen nach jhrem verſtande.

Biß hieher gehen die worte der Niederländiſchen außlegung. Sey Gott befohlen.

[In B folgt:

Ad Ampliſsimum Virum
HENRICVM ALBERTVM HAMILTONIVM;
cùm illi Opitius hymnum hunc Kal. Jan.
An. M . IↃC . XX. Heidelbergæ primùm offerret.

FLos juvenum, proavi quem ſcotum, patria Cimbrum,
Romanum fecit lingua diſerta virum,
Accipe Teutonicæ prius abdita carmina linguæ:
Hoc didicit per nos Heinſius ore loqui.
Da veniam, Batavæ decus & laus unica terræ,
Excidit à numeris ſi mea cura tuis.
Errabit quiſquis te, vates magne, ſequetur:
Sic Phaëton ſuperos non benè rexit equos.
Nec sola ad Chriſti cunas ſapientia venit:
Paſtores pleni ſimplicitatis erant.
Tu quoque, Hamiltoni, pueri ad cunabula mecum,
Quem nec terra, polus nec capit ipſe, veni.
Quicquid Aristoteles, quicquid Plato neſciit, hîc est:
Nil par huic ſtabulo totus hic orbis habet.
Tot donamus opes. alius placuisse laboret:

X: 107 außlegung, die wir zue bequemer zeit hinzue zue ſetzen geſonnen ſind. Sey

3 illi] illum C hymnum hunc] hoc hymno C 4—5 primum offerret] do[illegible] C

Abſolvunt iſtos pondera juſta modos.
Heinsiadae niſi fortè tui, neque nomine noſtro,
At dulci Jeſu nomine, gratus ero.]

[In X und B—E folgt:

Inhalt vnd Nutz dieſes Lobgeſanges.

DJe meiſte Frewde, welche die Seelen in dieſem Leben haben, die nach der Rechtfertigung hungern, vnd nach jhrer Seligkeit dürſten, iſt die embſige vnd ſtete Bedenckung des HERRN Jeſu Chriſti: Welcher, wie der Apoſtel zum Hebreern im dreyzehenden ſehr wol ſaget, heute vnd geſtern derſelbe iſt vnnd in Ewigkeit. Doch wie vns ſeine Gottheit, die er gemeine hat mit dem Vater, eine beſondere Frewde giebt, wann wir nachdencken, daß auch jhre Vnbegreiffligkeit vnnd Krafft vns zu gute kömpt, durch ſeine Menſchwerdung vnd den Glauben: Welches der Apoſtel in ſeinem 11. Cap. ſagt, zu ſeyn eine Verſicherung der Dinge, die man hoffet, vnd einen Beweis der Dinge, die man nicht ſihet. So iſt dennoch, das allem Troſte weit zuvor gehet, ſeine vnausſprechliche Liebe vnd Gunſt den alten Vätern bewieſen, die er mit augenſcheinlichen Mirackeln, Verheiſchungen, vnd Siegeln oder Sacramenten derſelben zu der zeit der Propheten vnterhalten hat. Die als Vorboten ſeiner Zukunfft das Volck behertzt gemacht, vnd denſelben beydes in der Anſchawung ſeiner Majeſtet, Ewigkeit vnd Herrligkeit, wie auch ſeiner Niedrigkeit vnd angenommenen Schwachheit vor Augen geſtellet haben: offtmals mit jhnen geredet in dem Geiſte, vnd in dem Geiſte jhn geſehen auff mancherley weiſe. Biß daß zu letzt in der Vollkommenheit der Zeit, das Geheimniß der Gottſeligkeit iſt offenbahret, wie der Apoſtel davon ſchreibet an Timotheum, in dem Fleiſche, gerechtfertiget in dem Geiſte, geſehen von den Engeln, geprediget vnter den Heyden, gegleubet in der Welt, auffgenommen in Herrligkeit. So das alle das jenige, das von jhme vorgeſaget iſt geweſen, auch erfüllet iſt geweſen, vnd das erfüllet iſt geweſen, auch vorgeſaget iſt geweſen. Dieſer Troſt wird in dieſem Lobgeſange von d·

Autor vorgestellet: vnnd zu letzt beschlossen mit der Betrachtung der Namen vnd Eigenthumben, die die H. Schrifft demselben HErrn Christo, beydes was seine Gottheit vnd Menschheit, wie auch alle beyde zusammen vnd seine Empter betrifft, jhm zuschreibet; aber insonderheit, das vnaussprechliche Band, das die Gläubigen mit jhm haben; die nicht allein teilhafftig seyn aller seiner Gaben, sondern auch sein selber, durch die Nießung seines Fleisches vnd Blutes. Dadurch vnsere Seele an die Taffel des newen Jerusalems, die Stadt GOttes gesetzet, vnd mit den Speisen der künfftigen Zeiten ernehret wird. Biß daß sie theilhafftig seines Leichnams, auch des Geistes des Leichnams Christi theilhafftig werde, vnd das Bild Christi wiederumb annehme, das sie in Adam durch seine Vbertretung verlohren hatte. Die er auch wird bringen, da sie jhn sehen soll, von Angesicht zu Angesichte (wie der H. Apostel wiederumb sagt 1. Cor. 13. v. 12.) vnd jhn erkennen gleich wie sie erkennet ist. Das erste Stück redet von seiner Gottheit, Ewigkeit, Einigkeit mit dem Vater in dem Wesen, vnd Vnterschied der Personen: von seiner Weisheit vnd Güte: die so groß ist, daß nicht allein die Welt vnd der Mensch durch jhn gemacht ist, sondern er auch Mensch durch dieselbe ist worden, vnd biß zu dem Tode sich erniedriget hat; dem Menschen das Leben zu geben. Das andere, von dem Fall der Menschen, den Verheischungen nach dem Fall, dem Bunde gemacht mit dem Volck Jsrael, vnnd der stetigen Vnterhaltung desselben. Das dritte, von seiner Menschwerdung, die da weitleufftig erkläret vnnd betrachtet wird, wie auch von seinem Leiden, Tode, Aufferstehung vnd Auffarth gen Himmel. Das vierdte ist ein Lob oder Danckſagung, welche begreifft alle besondere Eigenthumbe vnnd Namen, die dem HErrn Christo zugeschrieben werden: vnnd verfasset auch in jhr ein ernsthafftiges Gebet, bequem vor diese Zeit, vnnd eine Erzehlung oder Beschreibung seiner geistlichen Gaben. Welches dann das Hauptstück ist alles dessen, das wir thun vnnd wissen müssen. Dann wie die höchste Wissenschafft gelegen ist in dem rechten Verstande vnd Begrieff des Willens Gottes: so ist vnsere Seligkeit vollkömlich gelegen in dem rechten Erkentniß vnnd Dienste des Worts Gottes: 1. Cor. 2. 2. das ist der HErr Christus, die *einige* Geschicklichkeit, Ruhm vnd Wissenschafft desselben Apostels. *Der in diesem* Lobgesange gepriesen wird.]

21] Lobgesang Jesu Christi.

DAs Wort war vor der Zeit bey Gott, von Gott erlesen,
Vnd selber Gott, mit Gott dem Vater, in dem wesen:
Doch gleich so wol der Sohn: der von dem Vatter hat
Gewalt vnd Herrligkeit: des vatters wort vnd raht.
Vnd da des Himmels Baw mit Wolcken ward vmbschlossen,
Der tieffe Grundt der See mit Wässern vbergossen,
Die Sternen in der Lufft gesetzt in jhren standt
War er des Vaters hülff, vnd seine rechte Handt.
Er war der anbegin, der anfang aller sachen,
Er war in dem begin, halff alle dinge machen.
Er war das ware Liecht: daß Liecht so vnverwacht
Kam in die finsternüß, kam leuchten in der Nacht.
Auß eigentlicher Krafft in dieses Elendt kommen,
Verworffen vnser Fleisch, vor vns den Todt genommen.
Vnd darumb ist er Gott: weil seine Menscheit kömpt
Nur von der Gottheit macht, vnd von sich selbst bestimmt.
Ist worden wahrer Mensch, vnd wahrer Mensch gebohren,
Auß eigener gewalt: Er hat das Fleisch erkohren
Da er war ohne Fleisch: Er hat durch seinen Raht,
Noch wahrer Gott allein, genommen diese statt.
Eh' als er Mensch noch war, eh' als die Menschen waren,
Beschloß er bey sich selbst vor sie herab zue fahren,
Zue werden das wir seyn. so rhürt die Sterbligkeit
Von dem so ewig ist, so war vor aller Zeit.
Denn er die Weißheit war des Vatters, vnd das Leben
In allem was da lebt; der allen hat gegeben
Ihr wesen, lauff vnd art: eh Sonn vnd Mondens schein,
Die Augen dieser Welt, geschaffen worden sein.
Eh als die Welt gehört von Monden oder Tagen,
Eh als sie selber wahr, wahr Gott mit ihm vertragen,

Ueberschrift in X und B: *DAN. HEINSII* L. J. Chr. des einigen vnd ewigen Sohnes Gottes. In Hochdeutsch versetzet durch MARTINUM OPITIUM. 7 gepflantzt E 12 Kam zu dem Menschen her, E 13 Gebohrn auß seiner Krafft, auß seiner Krafft erworben E 14 Verworffen] Erworben B Der armen Menschen Fleisch, gelitten vnd gestorben. E 18 Auß eignem Willen nur: E 19 seinen] eignen E 23 sind C 26 allem E 27 Mondenschein E 28 geschaffen sind zu seyn. E.

Der Vatter mit dem Sohn: das vollige gewalt
In allem was er hat, dem Sohn ist heimgestallt.
Der Vatter vberall, der Sohn zuegleich in allen,
Des Vatters Ebenbildt, des Vatters wolgefallen,
[122] Gott selbst, ein ewig Gott. doch, ob wol nicht vorhin,
Der Vater gab dem Sohn, als Vater, den begin.
Auß jhm, vnd nicht nach jhm. Wie wolten wir doch mahlen
Dir tieffe heimligkeit? Sih' an der Sonnen stralen
Sie scheinen nicht zuevor, sie sein auch nicht nach jhr,
Mit jhr vnd aus jhr doch, so geht es auch allhier.
Was schiffen wir so hoch? ich bitte laßt vns reichen
So weit es sicher ist, vnd für den klippen weichen.
Ein Pferdt das vngezäumt sich braucht der grossen macht,
Hat seinen Meister bald zue leid vnd fall gebracht.
Die von der erden gehn vnd auff den Himmel dencken,
Sind ohne Ruder auff, vnd wissen nicht zue lencken.
Der Ancker ist hier guet. des Menschen schiff vergeht
Der blind vnd vnbedacht nach Gottes Weißheit steht.
Nach dem das schöne Feldt in Eden war verschlossen,
Mit vnerschöpffter lust vnd frewden vbergossen,
Das Adam vnd sein Weib sind flüchtig außgejagt,
Vnd wegen jhrer schuldt der Garten ward versagt,
Kriegt er den segen nicht, durch Gottes Zorn vertrieben,
Hat sich vnd vns gestürtzt, ist Arm vnd dürfftig blieben,
Dem gueten gram vnd feindt, besudelt, vngesundt,
Verändert vnd verfälscht, verderbet in den grundt.
Im Menschen ward der Todt vnd mit jhm auch gebohren,
Verlassen von jhm selbst, vnd durch jhn selbst verlohren;
Durch Adam ohne Gott: er ward durch jhn gefellt,
Mitt Adam vnd durch jhn in Adams statt gestellt.
Noch ließ der grosse Gott sein Vatterhertze wallen,

---

31 vnd der Sohn: E völlige E 32 Sohn' E 33 Der Vatter aller zwar er alles auch in allen, E 35 ein] vnd C Gott ewig Gott als Gott, E 39 sein] sind C 41 schiffen] segeln C schiffen E hoch? wir wollen Segel streichen, E 42 Vnd mit dem Ruder gehn, vnd für E 44 zue] in C 46 Vermissen allen Port, vnd E 47 Der Mensch geht schwach vnd fällt E 48 steht] stellt. E 57 ward] wird E 58 jhm] sich C jhn] sich C 59 wird C jhn] [illegible] 60 jhn] sich

Voll von Barmhertzigkeit: daß Adam kaum gefallen,
Er hat jhm auff der stett, da alles war verzagt,
Die hohe werthe hülff vnd mittel zuegesagt;
Das er vnd sein geschlecht nicht ewig solten schweben
In solcher Trawrigkeit, vnd stets verbannet leben:
Des Weibes samen würd in seiner Zeit entstehn,
Dem Feinde mit gewalt vnd macht entgegen gehn,
Zertretten seinen Kopff, zuestören, überwinden,
Den argen Seelen feind, den reitzer zue der Sünden.
Diß grosse thewre Pfandt, der schatz ward auff der fahrt
In Gottes Sinn verfaßt, beschlossen vnd verwahrt,
Gezeichnet, fest gemacht, besetzt an allen enden,
Mit siegeln von Demant: in Gottes Sohnes Händen,
Gelegt in seine Schoß, als rettung in der noth,
Als mittel vnd Artzney für Teuffel, Hell vnd Todt.
Vnd da die grosse Flut von oben abgeschwemmet,
Floß vber alles Volck, da alles ward verschlemmet,
Vnd da die wilde See biß an die Wolcken trat,
Vnd zu den Sternen selbst sich auffgeschwellet hat,
Ist Noa vnd sein Hauß auff diesem Block geschwommen,
Beschlossen in ein holtz, herauß auch wieder kommen:
Vmbgeben von der Flut, getrieben durch den sund,
Zwar ausser Menschen trost, doch inner dem verbundt:
Den du hernach sehr klar mit Abraham thetst machen,
O grosser Menschenfreundt vnd richter jhrer sachen.
Von da an ist der Mensch gewesen allbereit
Dein wünschen, deine lust, sinn vnd ergetzligkeit.
Jehova sey gelobt: du hast auch da begonnen
Zue dencken auff dein werck, deß Vaters sinn gewonnen,
Der vber Adams schuld ergoß deß eyfers Meer.
Du bist Emanuel von diesen zeiten her:

---

3 jhm] jhn B—C Druckf.? stett] stell' E 65 Als daß er vnd ein Stamm nicht 67 würd' D wird' E 69 zerstören C 72 gelaßt E 76 ärtzney X Als Höllenschlüssel selbst, als Mittel für den Todt. E 77 Flut von Wolcken her geschwemmet, E 78 Ging über E 79 See gantz über Berg vnd Klufft, E 80 Aus jhrer Gräntze trat, vermenget mit der Lufft, E 81 Hauß an Balcken fort C 82 Geschlossen E ein] das C ein E 83 gegelt ohne grundt C 84 jedoch nicht ohne Bundt: C 84 mit Abram wolltest machen, C 87 allbereit] jederzeit E 88 Wündchen XB 92 diesen] solchen E

Gleich wie der Mensch im traum wird offtermals was innen,
Schläfft halb vnd wachet halb, kann doch sich nicht besinnen,
Weiß von sich selber nicht, siht nur was für sich gehn:
So sieht die reine Magdt den Jüngling bey jhr stehn.
Sein haar ist noch betawt, die Lufft hat jhn befeuchtet,
Vnd des gewülckes naß; sein Angesichte leuchtet,
Die wangen sind schneeweiß, wie wann der Sonnen liecht
Zue abend' vndergeht, vnd wann der tag anbricht.
So bracht' er jhr den gruß mit worten voller machten,
Die Gott (o wunderwerck!) jhr in den Leichnam brachten.
Biß einen Sohn die Fraw so eine Jungfraw war,
Vnd jhren Vater selbst ein Menschenkindt gebahr.
Der vor dem Himmel war, der See vnd Meer verschantzet,
Der diese weite Welt mit seiner Handt gepflanzet,
Der zierlich auffgeführt den Himlischen Pallast,
Der Künstler dieser Welt kömpt wird in jhr jhr gast.
Der erbsaß' vber das so vberall zue finden,
Der mit dem Blitze spielt, der ruffen kan den winden,
Der mit des Donners macht das gantze Land erschellt,
Vnd biß zur wurtzel auß die Bäwme niederfellt:
Der nicht gebohren ist, doch vor der Zeit erzeuget,
Ohn anfang, maß vnd ziel, vor dem die Welt sich beuget,
Der biß zum Himmel reicht, der auff den Wolcken reitt,
Jehova ohne nam beschleußt sich mit der Zeit:
Beschleißt sich, kompt zu vns, wird von der Magd empfangen,
Vnd auff die Welt gebracht. sie wachet mit verlangen,
Sie wartet auf die zeit, sie steht in frewd' vnd scham,
Verstummet das Gott wird jhr Sohn vnd Breutigam.
Der Monde wahr neun mal mit newgespannten Pferden
Gelauffen vmb vnd vmb den runden kreiß der Erden,
[126] In dem die Jungfraw trug: Augustus groß von macht
Hatt' vnder sein gebiet die Juden auch gebracht:

---

157 Wie offtermals ein Mensch im Traume was wird innen, C
158 Halb wachet vnd halb schläfft, E 164 vntergeht, XB vnter-
sinckt, E 165 So hat er sie gegrüst E 167 das Weib E
173 so] was E 174 hat Diener an den Winden, E 178 Ohn
End' vnd ausser Ziel, E 180 Namens-frey E 181 kömpt X B
Kömpt in den Menschen selbst, wird E 182 Getragen vnd ge-
bohrn; sie E 183 fühlt in jhr Frewd' E 188 vnter X B sein
gebiet [die gewalt E] Judeen auch C

Der dieſe gantze Welt zum erſtenmal verſchrieben:
Der fromme Joſeph kam zuegleich mit ſeiner Lieben,
Gab ſeinen namen auch. der Weiber kron vnd zierdt
Maria ward von jhm nach Bethlehem geführt:
Wo Jeſſe groſſer Sohn zuevor auff grüner heiden
Noch ſchlecht vnd vnbekandt die Schaffe müſſen weiden:
Biß daß der Himmel jhm vor ſeinen Hirtenſtab,
Den Scepter vnd die Kron der ewigkeiten gab.
Allda er zuevorhin von Gottes Geiſt gezwungen,
In ſeinem Geiſt' entzündt, manch ſchönes Liedt geſungen
Von dem der jetzundt kömpt: der König vnd der Hirt
Der ſelber nun ein Menſch vor alle Menſchen wird.
So kamen ſie dahin. die Sonne war gereiſet
Biß daß ſie ſtille ſteht, vnd jetzt zue rücke weiſet
Die Pferde nach vns zue: da Capricornus Haupt
Den angenemmen Tag vnd ſchöne liecht wegraubt.
Den Flecken ſie erreicht, durchflogen von dem Regen,
Vnd von dem ſtrengen Schnee, vnd von den langen wegen:
Inſonderheit die Magd bey der Gott eingekehrt,
Hat einen kleinen platz zue ihrer rhue begehrt,
Von vielen nicht gekandt, von andern auch vernichtet,
Wie dann die ſchnöde Welt gar vnbedachtſam richtet.
Kein örtlein war mehr da. muß ligen in den Stall,
Wird Mutter, bringt das Kind ſo HErr iſt vberall.
Jehova kömpt zue ſpat. nach dem viel alter Väter
Vnd Botten vorgeſandt: die welt iſt voller Götter,
Das Erdtreich iſt zuetheilt, man rufft ſie an in noth,
Die Götter zunfft iſt groß, vnd mangelt doch an Gott.
Neptunus hat im Meer die volle macht bekommen,
Sein Bruder Jupiter den Himmel eingenommen,
Der dritte hat die Höll': hier iſt der Schäffer Pan.
Sie zweiffeln wie ſie wol mit ſo viel Götzen dran.
Die Blindtheit iſt auch nicht mit worten außzueſprechen:

---

189 das erſte mal E 191 als wie es ſich gebührt, E 194 die] der E 197 von] durch E 198 manch ſchönes] geredet vnd E 200 vor alle] hier vor den E 210 Welt [bloß] nach den Augen richtet. E 211 Kein Platz der war nicht da: E den B dem C 215 zertheilt C 217 Neptun hat in der See C 219 Hell': Y 220 wol] doch E ſo viel] allen E

Sie feyren jhre ſünd' vnd eigene gebrechen.
Dann Bacchus hat den Wein, die Vppigkeiten lieb,
Vnd Venus iſt ein' Hur, Mercurius ein Dieb.
[127] Der Oberſt' vber ſie iſt fleiſſig nachzufragen
Vmb ſchönes Weibes volck, mit jhnen ſich zue jagen:
Er leſſt den Himmel ſtehn, voll ſchändtlicher begiehr,
Wird bald ein weiſſer Schwan, bald wird er auch ein Stier.
Was alle Welt ſonſt ſtrafft, von dem man nie gehöret,
Was wider die Natur, das wird zue Rom geehret:
Sie bawen Kirchen auff, ſie feyren vnbedacht
Was ſonſten jederman verhöhnet vnd verlacht.
Vnd wo der Römer reich vnd herrſchafft hingewichen,
Die jhren narrentandt geerbet von den Griechen,
Gehn auch die Götter hin. der ſtarcke Perſier
Leſſt ſeine Sonne ſtehn, nimpt dieſe Götter her.
Vnd da Araxes läufft, da ſeine ſtröme ſauſen,
Hartneckicht, brückeloß, mit wüſtem ſturm' vnd brauſen,
Vnd da das kalte Volck vnartig auff dem Feld
Vnd auff den Wagen lebt, zu niemand ſich geſellt.
Athen das weit vnd breit mit ſeiner Kunſt erſchollen,
Hat jhm ein eigen feſt bey nacht erdencken wollen:
Läufft nach Eleuſis zue: nimpt Fackeln in die Handt,
Mit ſtiller Heiligkeit vnd wenigen bekandt.
Egypten gleichfalls auch leſſt ſeine thorheit ſpüren,
Vnd ſucht Oſiris ſehr: macht Götter auß der Thieren:
Das weitberhümbte Kalb an einer ſeiten bundt,
Den wilden Crocodil, Anubis auch den Hundt.
Judea Gottes hauß muß im geſetze wachen,
Helt vil auff Aarons Rock vnd euſſerliche ſachen,
Doch auff Meſſias mehr. nach dem er aber kömpt,

---

222 Sie beten Wolluſt an, vnd feyren die Gebrechen. E 223 vnd Freſſereyen lieb, E 224 Vnd] Die E vnd der Mercur E 225 öberſt' X B Obriſt' E 228 vnnd bald ein falſcher Stier C 231 feyren] lehren E 237 laufft, X B wo ſeine E 239 da] wo C auff dem] vmb das C 240 niemand] keinem E 241 an Witz vnd Kunſt erſchollen, E 242 Hat eine frembde Nacht vnd dienſt erdencken wollen, E 245 gleichfalls auch] toll vnd blind E 248 auch den] ſeinen C 249 will alter Satzung wachen, E 251 indem C Noch auff Meſſias mehr: doch wer hat ſeiner acht? E

Ist niemand der in sucht vnd der jhn zue sich nimpt.
Sie wündschten sehr nach jhm, sie zehlen alle tage,
Jhr keiner ist der nicht von seiner zukunfft sage:
Stehn allzeit auff der hut, vnd wachen ohne rhue:
Nach dem er aber kömpt, sind alle thüren zue.
Die Welt ist gleichsam blind, die Welt ist gantz entschlaffen,
Kennt auch denselben nicht der doch sie hat geschaffen.
Der Herrscher vber See, den Himmel vnd die Höll
Ist in dem seinen frembd' vnd selbst in Jsrael.
Der Himmel schämet sich, die schönen Engel fliegen
Von dannen zue vns her, sehn jhren Printzen liegen,
128] Geworffen in den Stall. die Sternen werden bleich,
Das der so niedrig ist dem niemand doch ist gleich.
Die bänder des Gestirns die durch die grosse Schantzen
Der vnbepfählten lufft stets in bewegung tantzen,
Die beben. sonderlich der eine Stern von dar
Tritt vber seinen Kopff, nimpt seines Meisters war:
Geht aus es kundt zue thun, den Weisen zue verkünden,
Die ferren sind von dar, wo sie jhn sollen finden,
Vnd jhm sein' ehre thun. noch eh der Tag anbricht
Fellt auß der hohen Lufft der Engel klares liecht.
Die newe Reuterey der starcken Himmelshelden,
Die allzeit stehn vor Gott vnd seinen ruhm vermelden,
Belägeren das Hauß so vnwerth vnd so klein,
Vnd machen sich herab zue jhrem Capitehn:
Vnd sagen frieden an, verkündigen das leben,

---

252 Man sieht nicht den man sucht, sucht nicht auff den man wacht. E 253 Sie warten sehr auff jhn, E 254 Von seiner Lehr' vnd jhm ist jhrer aller sage: E 255 Sie stehen auff vnd wüntschen ohne Ruh: E 256 er kommen ist C Jn dem er aber kompt sind Thor vnd Thüren zu. E 257 die Welt ligt sinnen loß, E 258 Sie kennet jedermann ohn jhn der sie E 259 Hell X B 260 ist frembd' im seinigen E 261 steht beschämbt, E 262 Zu jhrem Printzen her, sehn jhn geworffen liegen E 263 Zu Thieren in E der Sternen heer verbleicht C der Sternen grosse Ziehr, E 264 der] er B der C ist gleich] sich gleicht C Kennt jhren Herren doch, trägt jhre dienste für. E 265 die] so C 266 der vnbegränzten Lufft mit schneller regung E 268 Stellt gleich sich vber jhn, E 269 anzusagen, E 270 auff daß sie nach jhm fragen, E 271 Mit Andacht Ehre thun. eh als der E 276 bey jhren E

Durch seine freundligkeit jhr Hertze zu entzücken,
Sie lieblich anzusehn, zu bieten jhr die Handt,
Vnd wirfft jhr vmb den Halß der ärmlinn süsses bandt.
Sie blickt es wider an, muß wieder zue jhm lachen
Aus Mütterlicher huldt. denckt an die hohen sachen
Voll von demütigkeit vnd von gedancken groß,
Vnd hat jhr Hertz auff Gott, der liegt in jhrer Schoß.
Bald wird die Jungfrawschafft jhr zue gemüt geführet,
Die sie so hoch geliebt, die jhr das Hertze rhüret:
Vnd offtmals wann sie küßt das Kindt, das schöne Kind,
Das immer mehr vnd mehr der Mutter sinn gewinnt,
Bedenckt sie wer sie ist, vnd wie sie doch sey kommen
In diesen newen standt, vor Mutter angenommen.
Lesst sincken auff die Erdt der schönen augen liecht,
Die edle röthe mahlt jhr weisses angesicht:
Die scham bezwinget sie der frewdigkeit zu wehren,
Sie bringet an den tag die Jungfräwliche zehren:
Die Tochter jhres Sohns voll hoher niedrigkeit,
Die offte weinen muß in jhrer lust vnd frewd.
Gleich wie der schöne Stern der's morgendts lesst beschawen
Sein purpur angesicht, vnd macht den Himmel tawen
Durch seinen güldnen schein: vnd wie wann es noch kühlt,
Die rote morgensonn mit jhrem fewer spielt:
Wie eine rote Roß' erst jung vnd auffgeschossen
Wird durch die kalte nacht mit weissem taw begossen;
So war sie auch von glantz vnd herrligkeit erfüllt,
So war von threnen naß das edle rosen bildt.
O Mutter vnd zuegleich auch Jungfraw, laß doch fahren
Die sorgen: dann dein Sohn der wird' dich selbst bewahren,
Vnd deine Jungfrawschafft: Gott hat dich außerwehlt,
Gott hat dich selbst gefreyt, den Himmel dir vermählt.

---

11 Zu lächeln, auffzusehn E jhr die] seine C 312 ärmlein B der kleinen [zarten E] armen Bandt. C 317 zu gemüt] in en Sinn C 318 so hefftig liebt C 320 mehr das Hertz' jhr bgewinnt, C 323 auff die Erdt] vnter sich C 326 Jungräwlichen X B 327 Töchter jhrer Furcht vnd keuschen Niedrigeit, E 328 in jhrer] auch in der E Frewdenzeit. C 332 Mit jhrer schönen glut die Morgensonne spielt: C 334 durch weissen C 336 das züchtig' schöne Bild. E 338 dann] hier E

Laß sehn dein Mutterhertz. Ey liebe, ey erwecke
Dein freundliches gemüt, dasselbe nicht verdecke.
Ob er gleich jetzund ligt arm, elend, kalt vnd bleich,
Ohn herrligkeit vnd macht, ist er an macht doch reich:
Die Sonn' ist vnter jhm: der Monden mit dem wagen
Kehrt ein in seinen hoff: den nächten vnd den tagen
Vergönnet er sein Hauß: das Goldt so für vnd für
In Pleias Sternen scheint, hat er zue seiner zier.
Orion geht durch jhn in diesen schönen wegen,
Geschickt auff seinen dienst, steht mit dem blossen degen.
Der wagen helt auff jhn, wann er nur eines winckt,
Der aus der kalten flut der Tethys niemals trinckt.
Begraben in das stro, ist vber alle sachen
Dadurch jhr Rom die Welt darff underthenig machen:
Geleget in die kripp', erkältet, arm vnd bloß,
Ist vber alle macht, der Himmel ist sein Schloß;
Die dalcken sind die lufft, von Osten biß in Westen:
Die Wolcken sein Castell: die grosse See die festen:
Die Welt vnd wir sein Hauß: was man nur nennen kan,
Wo das er ligt vnd geht, ist gantz jhm zuegethan.
Laß Cæsar in sein guet vnd hoffart sich verwerren,
Laß jhm den Purpurrock, als aller länder Herren,
Mit Sternen außgestickt: die Thonaw vnd der Rein
Die neygen sich für jhm, so nun gewonnen sein.
Laß jhn in seiner pracht, laß jhn hochmütig tragen
Biß auff Tarpejus Berg mit seinem güldnen Wagen,
Das köstliche gebäw: von da er rundt vmb sieht
Die gantze weite Welt, sein' herrschafft vnd gebiet.
Biß Kindt ligt vber jhm. Judea kan nun leben
In freyheit, Juda wird der Scepter vbergeben.
Das Sina frölich werd, vnd Basan komm' herbey,
Jordanes sey getrost, vnd Sion sich erfrew.

---

341 Laß sehen daß du bist die Mutter, ey verweile E 342 vnd [illegible] es nicht verdecke. C 343 Im fall er jetzt schon liegt C [illegible] Monde E 346 seinem E 351 wann daß er jhm nur E [illegible] unterthenig X B Vnd Berge wo jhr Rom die Welt zur [illegible] kan E 359 was jemand nennen C 363 ausgestickt B [illegible] Mag E so bändig mußen sein C so jetzt muß dienstbar [illegible] E 371 Es sey nun Sina fro: E 372 Jordanes trost [illegible] C hole trost, E Sion lustig sey C

Das Idumea ſich in dieſem tage letze,
Vnd ſeine Palmen trag' vnd Lorbeerkräntz' auffſetze,
Da Rom ſo ſehr auff pocht, die Cæſar ſelber tregt,
Vnd ſie mit ſeiner Handt in Jupiters ſchoß legt.
Biß willekomm, o Kindt, geſehn an allen enden,
Verkündigt in der Lufft: durch den ſich muß verwenden
Des Himmels firmament: die Weiſen kommen an,
Geführet durch dein liecht, dich danckbar zue empfahn.
Biß willekomm', o Kindt, gewündſcht vor tauſendt Jahren,
Vnd tauſendt Jahr darzue; jetzt endtlich wiederfahren,
Haſt jetzt dein volck beſucht. biſt du nun bey der handt,
O gaſt des Abrahams, o Jacobs wiederſtandt?
O ſeht, wie klein iſt doch, wie ſchwach, wie gantz verlaſſen,
Den Cherub nicht bedeckt, vnd nicht vermag zue faſſen.
Der ſo den Himmel füllt, der alle Welt ertregt,
Wird mit der Handt gefaßt, vnd wieder hiengelegt,
Der groſſe Capiteyn, für dem ſich alle ſchewen,
Der wagen Iſraels vnd jhre Reutereyen:
Jhr Bollwerck, jhre Schantz', jhr Meiſter in dem Feldt,
Der Feldtherr ſeines Volcks, vor dem ſich nichts enthelt.
Der ohne Spieß vnd Pfeil, ohn einig Roß vnd Wagen,
Viel tauſendt Männer hat auff eine nacht erſchlagen,
Dem ſtoltzen Sancherib zue trotze, hohn vnd ſpot,
Vnd mit gewalt erlöſt Jeruſalem aus noth.
Biß willekomm, o Kindt, an allem ort gepreiſet,
Wo Moſes vnd dein Volck ſampt Joſue gereiſet:
Von Amos weiſen Sohn beſchrieben vnd erkandt,
Der ſchönſte den man find von Salomon genannt.
Du edle Roſe, du holdtſeligſter vor allen,
Wie vnwerth biſt du doch? wie biſt du ſo verfallen?
Vnzierlich, vngeehrt. hier lieget der ſonſt ſteht

---

373 ſich mit ſeinen Palmen letze, E 374 Daß es den Lorber-
rauch in Freyheit widerſetze. D 375 Auff welche Rom ſo E
pucht, C 376 ſie] jhn E 377 Willkommen, groſſes Kind, E
378 Verbottſchafft in der E 381 Willkommen groſſes Kind E
382 Jahr] noch C 389 der Siege kan verleyhen E 391 Schantz,
hr Feldtherr vnd jhr Feldt C 392 Feldherr] SchützerC ſeiner
char E 393 einig] alle E 395 Sancherib geſetzt in Hohn C
397 Willkommen, groſſes Kind E in aller Welt C 399 Von]
urch C

Viel höher als der Mond' vnd als die Sonne geht.
O Fürst aus Canaan, da alle Bäche flieſſen,
Mit Honig, da ſie gar von keinem Winter wiſſen,
Da immer Blumen ſtehn: wer hat dich ſo verwirrt?
Wo biſt du doch jetzund? wie haſt du ſo geirrt?
Biſt kommen ohne Kleidt in dieſen ſtrengen tagen,
Durch gangen von dem Wind', haſt ſchnee vnd froſt ertragen:
In dem die kalte lufft in alle glieder ſchleicht,
Der Menſch zue eiſſe wird, vnd Boreas ſo ſtreicht.
Ach das die Töchter doch von Sion ſolten breiten
Die Kleider vber dich, dein Läger zubereiten.
[132] Ach das der ſcharffe Nort ſo prauſet ohne rhue,
Ach das das bitter' eiß dir ja nicht ſchaden thue.
Ach das des Adams Söhn jetzt kämen zugelauffen,
Die du nun wiederumb vom Sathan mußt erkauffen,
Vnd ſchawten in dem Stro des Himmels höchſte zier,
Vnd alle truckneten die threnen ab von dir.
Das Zephyrus doch komm', als wie er ſonſten pfleget
Wann er auff Libanus vnd Galaad ſich reget,
Vnd blaſe wo du biſt: der gantze Himmelsbaw
Komm' her an dieſen orth mit ſeinem ſüſſen taw.
Ach das der Winter ſich mit ſeinem greiſen haare
Verender' in den Lentz, jetzt ſchloß vnd kälte ſpare.
Ach das der Sommer doch dich kenn' vnd komme her.
Ach das das lange Jahr ſich lieber gantz verkehr.
Ach das die Bienen ſich an dieſen platz begeben,
Vnd vmb den ſüſſen mundt vnd kleine lippen ſchweben,
Die nichts als Manna ſind vnd beſten Zuckers voll,
Darauß die rechte luſt des hertzens flieſſen ſoll,
Vnd trieffen vber vns. ach das doch in der ſummen
Die Blumen allerhand auff dieſe krippen kommen,
Vnd krönen jhren Printz, bezeugen allerſeit
Das du jhr Meiſter biſt, das du biſt Herr der Zeit.
Die Kinder auch der Lufft, die Vögel, ſollen ſpringen
Hier inner dieſem Stall', vnd lieblich bey dir ſingen:

---

405 da Milch vnd Honig C 406 Da Waldt vnd Wieſe blüht, vnd keinen C 424 vnd auch ſein ſüſſer E 426 vnd ſeinen Schöpffer ſpare! E 437 auch] auß E 438 den Willkommen ſingen E

Biß willkomm, biß willkomm: das jeder ſo beweiſt
Das du biſt der ſie nehrt, das du biſt der ſie ſpeiſt.
Ach! ach! der anbegin iſt anders nichts dann leiden,
Dann pein vnd groß verdruß. man ſoll das Kindt beſchneiden:
Die Jungfraw treget es. jhr Mütterlicher ſinn
Gibt threnen vor das Blut, gibt jhre gaben hin,
Bezahlt ſein' erſte pein, muß kauffen ſeine wunden,
Vollbringen das Geſetz', ob gleich er nicht verbunden
Mit Sünden wie ſonſt wir. ſie ſelber bringt jhn dar,
Vnd ſieht dem wercke zue. diß war ſein newes Jahr.
Herodes ſchnaubt vnd tobt, gedenckt jhn vmbzubringen,
Vnd als er innen wird es wolle nicht gelingen,
Erwürget der Tyrann die Kinder groß vnd klein:
Diß arge Blutbadt muß ſein willekommen ſein.
33] Sey willkomm hier bey vns. das jedermann ſich ziere,
Das dieſen Tag begehn die Menſchen vnd die Thiere.
Die See ſey ohne Schiff, der Himmel ohne Wolck,
Die Winckel ohne Werck, die Straſſen ohne Volck.
Der Bawer ſo fortan ſein Feldt wird ſollen pflügen,
Laſs' jetzt die Pferdte ſtehn, den Pflug vnd Ege liegen:
Der Kriegsmann ſein Gewehr. die Lehrer halten inn
Mit jhrem newen ſtreit von Gottes tieffem ſinn.
Biß willekom, o Kindt, das Simeon thut ſingen,
Macht Zacharias ſtumm. Ich ſeh Johannes ſpringen
Vnd hüpffen auff dich zue vor groſſer wonn' vnd frewd:
Er wil zu dir eh er vnd du gebohren ſeyd.
Du ſolſt gehn auff den Berg, die ſtimme laſſen hören,
Wie du zuevor gethan, vnd dein geſetze lehren,
In groſſer herrligkeit geſeſſen bey der lufft,
Auff deinen hohen Stuel, den völckern zuegerufft.

---

439 Mit einer ſüſſen Art: E 441 anderſt C 442 groß] nur E 444 Blut, vor Pein die E 445 erſtes Weh' E 446 gleich] ſchon E 448 Vnd muß das Werck noch ſehn. E 452 Ein ſolches Blutbad nun muß ſein Willkommen E 453 Willkommen hier E 456 Ohn' Arbeit Hauß vnd Hoff, die E 458 Pferde B 459 legen hin E 460 tieffen X B Den ſtreit dadurch ſie gehn in Gottes tieffen C 461 Willkomen groſſes Kind, E thut] macht C 462 Macht] Vnd C 463 groſſer fröligkeit: C 467 herrligkeit] Völckerſchar E bey] in C 468 deinem X B Stuel, vnd aller Welt gerufft C

Der vormals das Gesetz' auff Sina hat befohlen,
Solt' es jetzt wiederumb von newen wiederholen
Auff Thabors hoher spitz: das alles was du hast
Nicht lange zeit hernach gar kürtzlich eingefaßt,
Schier in ein Wort gebracht: WIR SOLLEN LIEB GE-
[WINNEN
ERST GOTT VON HERTZEN GRUND, VON GANTZER
[KRAFFT UND SINNEN;
DEN NECHSTEN ALS UNS SELBST. Wer dieses
Der ist schon außgelehrt, vnd hat genug gethan. [halten kan,
Biß willkomm hier bey vns. ich seh den Teuffel ziehen
Vnd lauffen vor dir weg, die Kranckheit gleichfalls fliehen:
Die Blinden wieder sehn: recht gehen her vnd hin
Die lahm vnd krüpel sein. O grosse medicin,
Du solst durch deine macht viel tausendt Männer speisen,
Du solst die Todten selbst aus jhren gräbern weisen
Vnd leiten an den tag, sie bringen an die Sonn,
Vnd gantz zuerücke führn auß Styx vnd Acheron.
Du solst die wilde See biß an die lufft gestiegen,
Mit deiner Augenkrafft bezwingen still zue liegen,
Vnd wann es dir beliebt auch auff den wilden Fluß
Der Amphitrite selbst steiff setzen deinen fuß,
[134] Wie auff das truckne Landt. du solst die grossen plagen
So von dem monden sein zuestören vnd verjagen,
Vnd auß dem Leibe thun. verendern in das Liecht,
In flamm' vnd herrligkeit dein eigen Angesicht.
Den Fischen schaffest du zue schwimmen auff die erden,
Zue zahlen deine schuldt, den Bäwmen dürr zu werden:
Vnd Achelous naß nur durch dein Wort allein
Verwandelt seine krafft in angenemen Wein.
O grosser Menschenfreundt, eh als du bist geboren,

---

470 Solt' jetzt auff Thabors spitz' es sämptlich wiederholen. C
471 Hier ward von dir gelehrt daß [diß E] alles C 474 Grund, vnd gantzer C 475 Wer diesem folgen kan, E 476 genung XE
477 Willkommen E den Teuffel seh' ich ziehen E 480 sind. C
481 solt E 482 solt E 484 führn] ziehn E 485 solt E
486 Augenkrafft gantz heissen stille liegen C 488 steiff' E
489 *solt* E 490 sind E zerstören C 492 eignes E 495 naß *auch auff ein* Wort C

O starcker Menschenschutz nach dem er war verlohren,
Was hast du nicht gethan, was hast du nicht gemacht
Zue seiner hülff vnd trost? was hast du nicht bedacht?
Doch sonderlich das Volck auß Israel entsprossen,
Mit Butter, vnd mit Milch vnd Honig vbergossen.
Wannher kömpt dann jhr haß, jhr grosser eyffer nun,
Die falschheit des gemüts, jhr frevel den sie thun?
Wer hat diß volck gemacht? wer hat sie doch erzeuget?
Hat sie die wüste See in jhrer Schoß geseuget?
Hat eine Löwinn sie geworffen in der Heidt,
Das sie den creutzigen, der sie liebt jederzeit?
Der jhnen zuegesagt, verkündigt, angewiesen,
Beschrieben, angelobt, vor langer zeit gepriesen,
Der Vater seines Volcks: das weitberhümbte Lamm,
Bekandt Egypten durch, vnd in dem Lande Cham:
Der grosse wunderstern der Balaam erschienen
Zue Moabs vntergang, gezwungen jhm zue dienen:
Den er verkündigt hat: der Juden Kriegesheldt
Viel Jahre vor der Zeit eh er kam auff die Welt.
Judea gantz verstockt, Blutgierig, Blindt ohn ende,
Ermordet jhn noch selbst, legt selbst an jhn die Hände,
Geht wieder alle recht, durchbohrt mit eygner handt
Der von dem Himmel wahr zue jhnen hergesandt.
Der mit der gantzen last des Vaters vngenaden,
Vnd vnser bösen that hengt an dem Holtz beladen,
Gepreßt, verspeyt, gedrückt, veracht, geschmäht, verspott,
Verlassen von der Welt, vnd wegen jhr von Gott.
Das alles was hier ist, siht seinen schöpffer hangen,
Die Himmelweite Lufft, doch klein jhn zue vmbfangen
[35] Vnd wird nun mit gewalt (o leidt, o grosse noth)
Gezwungen anzuesehn jhrs eignen Vaters todt.
Die Sonne flohe vor: der Himmel gantz bestürtzet

---

500 Trost? hastu jhn nicht C 504 jhr] der E 505 erzeuget?] geseuget? E 506 geseuget?] erzeuget? E 507 in der Heidt] wilder Schlacht, E 508 den] vmb Druckf.? C daß sie Gott creutzigen, der sie hat loß gemacht. E 512 Lande] wilden E 513 vnd zwang jhn jhm zu dienen E 515 Jüden B 519 alles C 522 vnsrer E That am Holtze hangt beladen, C 523 in Spott E 524 *in der E* 527 So jetzt wird mit E

Der hat sich fort gemacht, der Welt das Liecht verkürtzet,
Vnd als er zugesehn das er sein Haupt geneigt
Hat er den tag verdeckt, vnd schrecklich sich erzeigt.
Der fürhang in der Kirch' auffs künstlichste geweben
Mit schönem Scharlachroth, hat einen krach gegeben,
Gerieſſen durch vnd durch: die Stein' ohn wiederhalt
Sind häuffig vmbgekehrt, zusprungen mit gewalt.
Der Vater Atlas hat für vngedult gezittert,
Die grosse laßt der Welt auff seinem hals' erschüttert:
Er war des tragens satt, vnd wolte lassen gehn.
Natura bebete, vermochte nicht zue stehn,
Sie seuffzete so sehr, das es die erd' empfunden,
Die Pforten auffgethan, die tieffen offen stunden.
Das Erdtreich brach entzwey biß an Cocytus Pful,
Vnd Pluto ward mit krafft geruckt auß seinem Stul.
Der tolle Cerberus als er den Tag empfande
Ward wütendt vnd ergrimmt, rieß drey mal von dem Bande,
Lieſt stehn das Thor von Stahl so seiner huet vertrawt,
That seinen rachen auff, vnd heulet' vberlaut.
Tiſiphone verstummt mit grosser furcht vmbfangen,
Verwirret siebenmal die abschewliche Schlangen,
Der brennende Morast des Phlegetons wird groß,
Speit flocken Fewer auß, leßt dampff vnd nebel loß.
Gleich als auch Etna scheußt auß seinen tieffen klüfften
Ein' vngegründte See der flammen in die lüfften,
In der Tipheus steckt, vnd sich zue rechte legt;
Das gantze Landt erbebt, vnd wird davon bewegt,
Trinacria hüpfft auff von starcker brunst gezwungen,
Der rauch kömpt mehr vnd mehr biß in die Lufft gedrungen.

---

530 Hat Nebel vmbgehüllt, E 531 zuegeschawt E Häupt B
532 den klaren Tag verdeckt E 533 Des Tempels Fürhang
auch, so kostbar war E 534 Scharlackroth, B 536 zer-
sprungen C 540 bebte selbst C 541 Sie seufftze so sehr
tief C Stieß solche Seufftzer auß E 544 Dem Pluto ward
gefellt sein königlicher Stuel. C sein schwartzer Königstuel E
546 ab vom E 548 thut E 549 Furcht' C 550 ab-
schewlichen X B gifftgefüllten C 553 auch] der C 554 Ein' B
556 Das alles Land erbebt, vnd seine Felder regt; E 557 durch
starcke C

Die todten hörten es, vnd stunden wieder auff,
Biß nach Jerusalem sie namen jhren lauff.
Die Todten brachen auß, vnd giengen selbst zue sagen,
Zu zeugen vberall das Belial geschlagen,
Ermordet, vmbgebracht, zuebrochen vnd gefellt,
Vnd das jhn hab' erlegt Emmanuel der Heldt:
6] Der mitten durch das Grab den dritten Tag gebrochen.
Der Todt lag vnter dir, an dem du dich gerochen,
Den du verhönet hast, der Teuffel sah' es an,
Das sich der Himmel dir hat selber auffgethan,
Das du mit vnserm fleisch den Himmel eingefahren,
Das erdtreich vnd die See mit hundert tausendt paren
Der Engel sahen an, da du durch deine macht
Hast vnser Fleisch vnd Blut hoch vber vns gebracht.
Von da schickst du den Geist, der außgeht von euch beiden,
Dem Vater vnd dem Sohn, von euch doch vnterscheiden,
Ist das jhr beide seidt: ist beide, das jhr seidt,
Vnd ist das jhr nicht seidt: mit beiden vor der zeit.
Von da du wieder wirst zue vns herunter fallen,
Vnd lassen die trompet durch alle Welt erschallen:
Zuerichten alles Fleisch das noch auff Erden lebt,
Vnd das in Finsternuß des bleichen Todes schwebt.
Erlöser sey gegrüst, der alles hat bezwungen:
O grosser starcker Löw aus Israel entsprungen,
Aus Juda vorgebracht: o du Gott Abraham,
Vnd der nach Abraham viel hundert Jahr erst kam.
Der wiederumb das Feldt in Eden auffgeschlossen,
Cocytus zuegestopfft, vnd Pytho tod geschossen,
Zuebrochen seine macht. O Samen groß von that,
Der Pluto mit gewalt den Kopff zueschlagen hat;
Die riegel abgethan, des Tenffels reich gewehret,
Das sehr gewaltig war, das alte joch verheeret

---

559 Es lebte da die Schar der Todten, vnd stundt auff, E 560 Nam nach Jerusalem auch bald hernach den E 563 zerbrochen C 569 vnsrem X Fleisch' hinauff bist eingefahren, C 570 das Erdreich, See, sampt [auch] zehn hundert tausend paren E 571 an] zu E da] daß X B da E 574 Vom Vater vnd von dir C 578 in aller Welt C 580 Finsternüß X B 587 zerbrochen C 588 zerschlagen C 589 erwehret C

Das Moſes ſelber trug. haſt vns darfür ergetzt
Mit tröſtlichem gebot; vnd newen bundt geſetzt.
Das ende dem Geſetz', vnd ende den Propheten,
Das Moſes hat gehabt, vnd Josue in nöthen:
Das ende dem Geſetz', vnd wieder der begin:
Den Jacob Vater heiſt, vnd biſt auch Benjamin.
Erſt Adam zuegeſagt, bey Noë ſtandhafft blieben
In aller ſeiner noth: dem guten Mann geſchrieben
Ein' handſchrifft in die lufft, nach dem jhm gunſt geſchehn;
Die vns zue troſte noch gar offte wird geſehn.
Den Jacob hat gefühlt, vnd Salomon geſungen,
Den Samson vorgeſtellt, mit dem er hat bezwungen
[137] So vieler Feinde krafft: der Moab vmbgebracht,
Den Amalec geſchewt, vnd David offt bedacht.
O wahrer Menſchen Sohn, (ſo hat es dir gefallen)
Vnd zwar der andere deß namens, doch für allen:
O nam, o ſüſſer nam, für welchem ſpat vnd frü,
Biß in den Himmel zue ſich beugen alle knie.
O Jeſu ſüſſer Nam, ſüß vber alle wieſen,
Süß vber Honigtaw, noch nie genung geprieſen:
Süß vber alles das was Indien vns ſendt,
Süß vber alles ſüß das jergendt jemandt kennt.
Süß vber alles ſüß darauff die Menſchen ſchawen,
O rechter Jonathan: ſüß vber alle Frawen.
Elia ſey gegrüßt: durch deine Himmelfahrt
Elias in der Lufft, vnd Jonas groß von art.
Beſchnitten vnd getaufft, gelitten ohne leiden,
Geſtorben ohne Todt, haſt nicht Gott müſſen meiden:
Als der du ſelbſt biſt Gott, vnd wareſt ſchon bey Gott,
Da du noch ohne Fleiſch, vnd mitten in dem Todt.
Auff eine zeit bey Gott, vnd Gott; todt vnd begraben.
Begraben ward das Fleiſch mit hocherkaufften gaben.

---

594 gehabt] geſehn E 598 dem frommen auffgeſchrieben C 599 dem die Flut E 602 fürgebild, da als er ward beſprungen E 603 Befochten vnd gedruckt: E 604 offt] viel E 607 O Name ſüſſer Art E 612 ſüß', vnd was man jrrgendt kennt. C 613 darauff] auff das C 615 Elias B 618 Geſtorben vnd auch nicht, haſt E 619 ſchon in der Schoß bey Gott, E 620 vnd da du wareſt todt. E

Die Seele stets bey Gott vnd bey dem Mörder war:
Die Gottheit war vnd blieb bey allen beyden gar.
Von Gott dem Vatter selbst in deiner tauff gepriesen
Als Gott, vnd als der Sohn: vnd von dem Geist gewiesen.
Da sehen wir euch drey vnd doch nur eines sein,
Vnd ob jhr drey schon seyd, seyd jhr doch ein's allein.
O rechter todes todt, durch den wir heil empfunden,
Vor dem der Himmel bebt, die Wolcken stehn gebunden,
Die Sternen halten still vnd zittern all zuemahl:
Vor dessen grosser krafft der Printz der schönen zahl,
Die Fackel in der lufft, der Wagenherr der Erden,
Die brennend' heisse Sonn vmbgürtet jhren Pferden
Den schwartzen schein der nacht. vor dessen hellen liecht
Die grossen Seraphin bedecken jhr gesicht.
O König sey gegrüßt, von ewigkeit gebohren,
Von ewigkeit gekrönt, von ewigkeit erkohren,
Melchisedech recht gleich. o Priester ohne zeit,
O ewiger Prophet, Levit in ewigkeit:
Gesalbter sey gegrüßt mit süssem taw bestriechen,
Der nimmer wird vergehn, der ewig wohl wird riechen,
Mit Specerey der frewd, mit öl recht angewandt
Zue dem dreytopplen ampt, zue dem du bist ernant.
Messia sey gegrüßt, weg, warheit vnd das leben,
Gott's warheit, Gott's verstand, Gott selbst, Gott vns gegeben:
Das wort, der werthe schatz, der wunder=ackerßmann,
Der seine Schauffel tregt, das Korn recht worffen kan:
Der an den bawm gesetzt die Axt, glatt abzueschlagen
Die äste so nicht gut, vnd keine früchte tragen:
Der bodenlose schatz, der Eckstein für das Hauß:
Der mit der grossen Faust die Welt spannt auß vnd auß.
Das Pascha, quell vnd brunn zue schöpffen nach genügen:
Der erstling aus dem Volck die in der Erden ligen:

624 bey] in E 625 Jn deiner Tauff' als Gott vnd als der Sohn gepriesen C 626 Von Gott dem Vatter selbst, vom Geiste selbst gewiesen C 628 seyd, so seyd jhr doch allein C 633 Fackeln C 635 hellem Liecht' C 636 Auch selbst die Seraphin C 641 vmbstrichen C 643 Frewd' C mit] vnd E 644 dreytoppeln B zue] auß C 647 das Wort, der Schatz, das Netz, ein E 653 Brunn vnd Quell der Lust voll nach E 654 dem Volck] der Schar C

Der rechte Friedenfürst, der grosse menge voll
Der starcken zu der beut' vnd raube kriegen soll:
Derselbe diesen Tag, vnd gestern, vnd auch morgen:
Der Engel in dem rath so lange war verborgen,
Der Engel der sein Volck mit offenbahrer macht
Hat fridlich vnd in ruhe in Canaan gebracht.
Mit schrecken vnd gewalt sich widersetzt den Städten
In dem gelobten Land' vnd Israel vertretten.
Deß Davids deines Knechts Herr, Meister, Capitein;
Der Hirt' vnd auch das Schaff, der Weingart vnd der Wein.
Die Fackel vnd das Liecht das denen glantz sol geben,
Die in der Finsterniß vnd todesschatten schweben.
Das wahre Horn deß heils: die Perle groß von preiß,
Die Sonn so immer steht, die rechte Seelenspeiß.
Der Adler, der mit krafft biß in das Grab gezogen,
Vnd wieder mit gewalt vnd macht herauß geflogen,
Sitzt vber alles nun. O Schlang' auß ertz gemacht,
Durch welche noth vnd quall von vns wird weggebracht.
Gewesen von begin, von aller zeit vnd jahren:
Den in der Löwengrufft hat Daniel erfahren:
Der Sidrach vnd mit jhm die andern auß der flamm'
Vnd grossen Fewersglut mit gantzen kräfften nam.
O Vatter laß vns auch die kalten Hertzen brennen,
Dein' vnergründte macht zue loben vnd zue kennen:
[139] Laß glüen das gemüt, entzünde den verstandt,
Mit deiner süssen Lieb', vnd beut vns deine Handt.
Laß deinen willen sich in vnserm willen regen;
Wir können nichts ohn dich, ohn deinen reichen segen:
Ohn dich ist vnser thun vnd armer wille schwach,
Vnd hanget nicht an dir, geht nur dem bösen nach.
Geleit' vns, bleib bey vns, laß vns von dir nicht wancken.
Ein eisernes Gebet, vnd fewrige gedancken
Die bringen durch die Lufft: vnd wann deß Teuffels list

---

658 in dem] vbern C Des Rathes Engel auch so E 660 in] mit C 666 in die C 668 die Sonne die stäts scheint, E 669 der] O E 674 hat] auch E 675 Durch welchen Sidrach frey auß heisser flamme kam, E 676 Vnd der die seinigen vnd jhn herausser nam E 677 auch vns E 681 vnserm X vnsrem B vnserm C 687 wann] was E Druckf.

Sich an vns machen will, laß vns sein wolgerüst,
Gib vns des glaubens helm, bind' vnser Hertz' vnd sinnen
Steiff an den himmel an, laß vns durch dich gewinnen,
Wie deine Märterer, die mitten durch die pein,
Gerädert vnd verbrannt, zue dir gestiegen sein.
Zäum vnsern tollen wahn, gib warheit vnserm Munde,
Thue alle meinung ab die nicht aus festem grunde:
Der du vnfehlbar bist, die grundfest' vnd verstandt,
Mach' vns den rechten weg, den du gebähnt, bekandt:
Laß finden was du sagst, anheben von der wiege,
Auffwachsen gleich mit dir: biß vnser Hertze fliege,
Gereinigt durch dein Blut, durch dein wort new gebohrn,
An den ort den du dir vnd deinem Volck erkorn.
Wir lassen Esau stehn, vnd wollen nicht viel fragen,
Noch gehen allzueweit, warumb doch Gott mißhagen
Zue jhm trug eh er war: nur preisen den der fragt
Vnd fleissig nachsucht dem was dir allein behagt:
Beginnt von vnten an: will deinen weg erkünden:
Den er auch endlich noch wird hier auff Erden finden,
Vnd ausser dem nicht geht. das ander, ist er weiß,
Das setzet er beseit, biß in das Paradeiß.
Da ist die grosse schul' in der man wird erfahren
Deß Vatters tieffen sinn, den du wirst offenbahren:
Gesessen auff dem Stuel, allzeit vor dich bewahrt;
Da ein vnzehlich Volck der Engel steht gepart.
Wir nemen Jacob an, den Gott schon außerkohren
Er solt' im glauben sein, eh als er noch gebohren,
Noch in der Mutter leib': vnd schied den Esau ab;
Nicht daß es Jacob werth, nur daß er jhm es gab.
Die ferner wollen gehn, die müssen vnten bleiben,
Vnd jhre zeit mit zanck vnd zweiffelung vertreiben:
Durchgründen deinen raht, vnd suchen stets ohn endt
Was weder ich, noch sie, noch irgendt einer kennt.
Da wird die flamm entzündt: wir lassen vns belieben
Neidt, hader, hass vnd zorn; da wird von vns vertrieben

690 An rechte Sicherung, laß E 702 warumb Gott kein behagen E
707 ander' C 708 Ersparet er anjetzt biß C 712 vnzehlichs E
steht] sich E 714 noch] war C 715 Vnd noch in Mutter
leib' vnd sondert' Esau C 719 suchen vngeendt C

Die rhue, die süsse rhue, die lieb' vnd niedrigkeit.
Wir steigen all zue hoch vnd wollen gar zue weit.
Weil wir zum Vater gehn, wird vns der Sohn genommen,
Verlieren den compaß: je mehr wir näher kommen,
Je ferner wir noch sein. verlassen Gottes wort,
Ertrincken in der See, vnd kommen nicht zue port:
Gleich als Bellerophon der nichts hielt von den Pferden
Die auff dem boden gehn, flog sehr weit von der Erden,
Gab Pegasus die sporn: vnd gleich als Phaëton
Den wagen zue sich nam, vnd fuhr an statt der Sonn.
Wir haben auff vns selbst zue grosses zuevertrawen,
Vnd wolln mit Babels Volck biß in die Wolcken bawen:
Verachten gantz den Baum des lebens, greiffen an
Die frucht der wissenschafft, wie Adam hat gethan.
Vnd fallen auch mit jhm. wir wollen alles finden,
Durchtasten deinen grundt der gar nicht ist zue gründen:
Gehn vber den verstandt, vnd suchen vnsern fall.
Wer aber vnten geht, der find dich in dem Stall
Für seinen Füssen hier: gleich wie die weisen Persen,
Die keinen falschen wahn nicht liessen in sich herrschen,
Dich suchen wo du warst. sie sahen dich von ferrn,
Verliessen Menschen witz, vnd folgten deinem Stern.
Laß vns auch eben so, befreyt von hohen sorgen,
Dich suchen da du scheinst, nicht da du ligst verborgen,
Bedeckt mit schreckligkeit. wie Moses dich erkandt,
Mit Fewer gantz vmbringt, als du mit deiner handt
Die Erd' erschüttert hast, trompetten lassen schallen,
Verkündigt dein gesetz, bist auff den Berg gefallen,
Bekleit mit Herrligkeit: vmbgürtet mit der flamm
Die allen muth dem Volck' vnd jhr gesichte nam:
Da Sina durch den brandt durch grosses fewer-blincken,
Durch deiner stimme Macht schier meinte zuversincken,
[141] Aus Fürchte zue vergehn, zu schmeltzen gar vnd gantz,

---

727 sind C 728 zu B zur C vnd finden keinen Port. E
730 den B dem C 733 In vns ist auff vns selbst C 734 Vnd] Wir E
biß] hin E 740 Stall' C 741 Vnd für den Füssen C
743 suchten C sahen] haben B sahen C 745 Auch vns laß C
750 Gesetz] Gebot C 752 allem Volcke Muth, Gemüt vnd Augen C 755 F·

Vor deiner Majestet, vnd vnerhörten glantz,
Vnd als dich Pharao sah' in dem streite fechten,
Vnd stehn für Jsrael, vnd auch für jhren Knechten,
Dein außerkoren theil, dein eigenthumb, dein heer,
Gewaffnet mit der lufft, vnd mit dem gantzen Meer:
Das stracks auff dein gebot erhub die schweren wellen,
Stundt als ein' hohe wandt, vnd thet sich wieder stellen
Jn seinen alten lauff. du, der du vns gebracht
Durch deine niedrigkeit zue deinem reich' vnd macht.
Der du, zue vor nur Gott, auß gnaden angetrieben
Bist worden das wir sein, vnd beydes nun verblieben:
Hast beydes das wir sein, vnd das du wareſt eh,
Vereiniget in dir, geführet in die höh.
So das nun von der Welt die Menscheit auffgenommen
Da deine Gottheit ist, vnd gleiche macht bekommen,
Jn dir der beydes ist: in vns noch schwach vnd kranck,
Gleich einer grossen laßt, vnd schwerer bürden drang.
Die wir nun auch an dich verbunden vnd geschlossen,
Durch dich gesäubert sein, mit deinem blut begossen,
Erfrewen vnsern geist, vnd trachten jeder frist
Zue kommen an die statt da du jetzt selber bist.
Vnd auff daß vnser sinn mög' eines mahles reisen
An diesen hohen orth, wilst du vns hier noch speisen,
Setzst vns an deinen Tisch, giebst vns dein Fleisch vnd
Ertheilest vns die kost die vber alles gut. [Blut,
Da werden wir nur nicht durch täglich Brodt ernehret;
Du giebst die wahre kost, die ewig bleibt vnd wehret:
Wir gehn zue dir herauff: es wird dann vnser Hertz

---

756 vnerhörtem X B 759 so erkohren C erkornes E vnd Erbschafft, Herd' vnd Heer: E 760 mit dem Wind' E vnd auch mit deinem Meer: C 761 Als welches auff dein Wort C 762 als] wie thet] ließ In E fehlt V. 762 und ist durch Sternchen ersetzt 763 seinem B Verschlang das gantze Heer, du, E 764 zu deiner grossen Macht E 765 Du, der du vormals Gott, auß E 766 sind C 767 sind C eh] vor 768 geführet hoch empor C 769 daß die Menschheit nun von hinnen E 770 Sitzt, wo die Gottheit E 772 grossen] harten E 774 sind, vnd durch dein Blut C 776 in das Ort wo C 777 Auff daß [Damit E] nun vnser C 778 Ort] Platz C 780 die] so C 781 täglichs C genehret E

Theilhafftig deiner freŭd', vnd fühlet deinen ſchmertz.
Wir ſpringen auß dem Fleiſch', vnd werden gantz entbunden,
Wir lauffen mit dem Geiſt biß inner deine wunden:
Wir leſchen vnſern durſt, vnd meŭen vns mit luſt
An dem gebrochnen leib' vnd blut beſprengten bruſt.
Da iſt die luſt die wir auch ſollen nachmals finden,
Vnd ſaugen ſolche Milch die nimmermehr wird ſchwinden:
Der Seelen nahrunge, die nicht vergehen kan:
Dein Fleiſch erquicket vns, o groſſer Pelican!
[142] Der du dein eigen volck zue ſpeiſen vnd zue laben
Geopffert deinen leib, vnd wieder dich erhaben;
Ernewert durch den Todt: wir ſaugen auß den wein,
Den Wein vom Himmel her, biß daß wir truncken ſein:
In deinem Tode wir erhöhen Hertz vnd ſinnen,
Die alle wiedrigkeit getroſt verachten können:
Sind meiſter vnſer ſelbſt, vnd brechen auß der bahn:
Zuetretten Behemoth, ſtehn auff Leviathan.
Erlöſer ſey gegrüßt, geſalbter außerleſen,
Der du wirſt ewig ſein, vnd ewig biſt geweſen:
O Alpha ſey gelobt, der du das erſte biſt
Vnd auch das letzte gut, O mega ſey gegrüßt.

---

786 biß] auch C 789 nachmals ſollen E 791 Nahrung ſelbſt E
793 eignes C 800 Zertretten C

43] **[149.] Daniels Heinſij Hymnus**

Oder

Lobgeſang Bacchi, darinnen der gebrauch vnd mißbrauch des Weins beſchrieben wird.

Auß dem Holländiſchen in Hochdeutſch gebracht, durch Martinum Opitium, Boleſlavienſem.

[In X folgt:

MARTINUS OPITIUS

An Herren

WILHELM VERLINGEN

ſeinen gutten freundt.

MEIN HERR WILHELM, Gleich wie das schöne Liecht der Sonnen nicht allein die gipffel der Berge und hohen Schlösser, sondern auch die tieffen Thäler vnd Gründe lieblich zu bescheinen pfleget: So schweben auch groſſer vnd gelehrter leute gedancken nicht allzeit in den Wolcken vnd dem Himmel aus dem ſie entſproſſen ſind: Sie laſſen ſich auch zuzeiten hernieder, vnd leſen jhnen was geringes aus, an dem ſie die treffligkeit jhres verſtandes zuerkennen geben wollen. Ich wil nicht ſagen, das vnter den alten vnd

---

149. X: Danielis — Opitium. Gedruckt zur Liegnitz Im Jahr: 1622. A 1—D 4a: 4°. Durchgängig in Antiqua gedruckt.

B 40 C 130 D 126 E¹ 551. Boleslavienſem fehlt. Es folgt das lateinische Widmungsgedicht an Andreas Geiſsler vom VI. Id. Febr. 1622. Si nostris leviter vacare Musis, 24 Verse.

newen ſcribenten dieser die Kalheit, jener die Gicht, ein ander die Thorheit vnd dergleichen nichtige auch ſchädliche ſachen prächtig herausgeſtrichen haben: Wie manch ſtattliches gemütte hat ſich an der volseuffer jhren Götzen den Bacchus gemacht, vnd jhn, oder viel mehr vnter ſeinem Namen das abschewliche laster der trunckenheit, mit lebendigen farben fürgebildet? Von den alten ist Nonnus, sonsten ein gutter Christ, noch fürhanden; der in Griechischer ſprachen, welche dann trefflich wol hierzu dienet, acht vnd vierzig Bücher, Dionysiaca genennet, geschrieben hat. Die Lateiner zu vnſerer Voreltern zeiten, als Flaminius, Marullus, Muretus vnd der edele Julius Scaliger, ſampt anderen, haben ſich auch diſsfalls ſtattlich ſehen laſſen. Dieſen hat der ſinnreiche vnd faſt erſte Frantzöſische Poët Ronſard nichts bevor geben wollen, ſondern ſich in ſeiner ſprachen hier vber die maſſen hervor gebrochen: Biſs endtlich auch vnſer Heinſius auff ſein gut Holländisch dermaſſen artlich den gebrauch vnd miſsbrauch des Weines aufsgedruckt, das er künfftig alle vernünfftige Menschen von weiterem nachahmen abgeschreckt hat. Dieſes köſtliche getichte, welches ich verwiechenes Jahr luſt halben in Hochdeutſch gebracht, wil ich euch, mein Herr Bruder, anjetzo verehret haben, weil jhr der trewe ſo ich im verſetzen gebrauchet, wegen ewerer mutterſprachen dem Niederländiſchen, am beſten könnet zeugnis geben. Vber diſs ſo haltet ihr nicht allein die Poëterey, ewerer Landesleute exempel nach, hoch, ſondern ihr ſeidt mir auch wegen derſelben günſtig: der ich deſshalben die ergetzungen meines gemütes lieber euch, meinem rechtschaffenen freunde, zuschreibe als denen, welche nichts als das haben was ich entweder nicht begehre oder noch bekommen kan, vnd das was ich habe nicht bekommen können. Seidt Gott befohlen. Gegeben in eyl zur Liegnitz, an der Faſtnacht des MDCXXII. Jhares.]

WAs kan man besser thun den Abend vor der Faste,
Als daß man Bachus lobt, dieweil man geht zu gaste
An einen guten Tisch? wir wissen nichts von leid,
Gedencken wir an dich, o Vater aller frewdt,
Vnd auch deß süssen Weins! wen solte man vergleichen
Mit deiner starcken macht? die Götter müssen weichen
Dir der du einer bist, vnd doch mehr namen hast
Nechst Jupiter allein, als alle Götter fast.
Mir kommen in den Sinn auff eine zeit viel dinge,
Ich weis nicht was ich erst, was ich zu letzte singe.
Wie Jupiter mit blitz die Semele bedeckt,
Vnd jhres leibes bürd, in seine hüfft gesteckt.
Deß Donners Schwester kam, der loh der heissen flammen,
Vmbringte deinen leib, schlug vber dir zusammen,
Der blitz stund vmb dich her, biß daß dein Vater kam,
Vnd auß dem Fewer dich mit eignen Händen nam.
Nach dem du nuhn befreyt vnd auß der glut genommen,
Bist du auch auß der hüfft des Jovis wieder kommen,
Mehr als einmahl gebohrn, biß hast du gar allein,
Vnd keiner sonst mit dir im Himmel nicht gemein:
Wo aber ists geschehn? viel von den alten sagen,
Es habe Nisa dich in Indien getragen;
4] Viel sagen es sey nicht, ein jeder sagt das sein',
Ich meine daß du seyst geboren an dem Rein:
Da kömpt das edle naß nach Dordrecht abgefahren,
Das Niederlandt erfrewt: da waren dein' altaren,
Da ist dein name noch, der Spanier ob er wohl
Auch süsse trauben hat, wird offte von dir vol.
Man lobt auch Creta tranck von wegen seiner gaben,
Sie wolten dich sehr gern zu Jovis Landsman haben,
Vnd Bürger dieses orts, doch schaw du gar wohl zue,
Daß man nicht auch dein grab den Völckern zeigen thue.
Von dar bist du zur stund den Göttin vbergeben,

---

3 gutten X nichts von] gantz kein 7 doch] noch E 10 was ich] vnd was 11 die] hat Semelen B 17 du nuhn] er dich B 18 So bist du wider auch aus Jovis Hüffte kommen, B 24 vmb den C 25 nach] auff B 30 dich — gern] gerne dich B 32 dein Grab nicht auch B 33 Von dannen wurdest du den Göttinnen gegeben, B

Die in dem weiten Meer vnd in dem Wasser leben.
Die haben dich bewahrt vnd wunderlich ernehrt,
Als Juno wieder dich den harten zorn gekehrt.
Deß grossen Atlas Neef hat dich dahin thun müssen,
Weil du die zunge schärffst daß vnsre reden fliessen
Wie süsses honig fleust, das honig, das man glaubt
Das du wie auch den Wein den Menschen hast erlaubt.
Es ist mir zwar bewust, das ander' auch gestunden,
Es hette Phœbus schon den Bienen zucker funden.
Ich aber glaube so, vnd meine, daß der neidt
Auch in den Himmel reicht, der sonst ist weit vnd breit.
Du hast der namen viel, darauß dein lob zue sehen,
Dein' art vnd grosse krafft, vnd was durch dich geschehen.
Die gantz ohn ende sein, vnzehlich, vnbekandt:
Die Mahler schreiben auch die wunder an die wandt:
Lyæus bist du meist, weil das du kanst entbinden
Die sinnen vnd verstandt, vnd rhue der sorgen finden.
Doch warumb bist du nackt, o Evan, ohne scham
Vnd ohne Kleidt gemahlt? Weil du den lügen gram
Gar keine falschheit liebst. die warheit ligt verschlossen
In deinem süssen tranck, vnd wann wir vns begossen,
Da ist die zunge loß: das alles was der grundt
Deß Hertzens hat bedeckt, kömpt häuffig auff den mund.
Vnd warumb bist du jung? Weil deine süsse gaben
Die runtzeln thun hinweg, das alter gantz vergraben.
Was zeiget vns dann an dein dicker feister wanst?
Er zeiget daß du pein vnd leid vertragen kanst.
[145] Auch deine trummel lehrt, daß die dich nicht recht ehren,
Vnd sauffen zu getrost, nichts sehen vnd nichts hören,
Vnd machen groß geschrey. die krone die du tregst,
Ist Mutter deß getränckes, dadurch du vns bewegst.
Viel haben Nomius den Namen dir gegeben,
Dieweil du das gesetz vnd weise recht zu leben
Gebracht hast an den tag: darunter auch ist das,
Daß niemand setzen darff den Becher oder Glaß,

---

34 vmb die Wässer B 42 schon] Sohn B 47 sein] sind C 53 Gar] Vnd E 54 wann] wenn B 57 thun hinweg] von vns thun C 59 dann] denn B 68 darff] sol B

Es sey dann außgebohrt. wer diß gebot darff brechen,
70 Muß noch einmahl daran, vnd ohne wiedersprechen
Noch einen kehren vmb, ich kenne manche wol
Die diese straffe nicht gar groß erschrecken sol.
Der name Liber doch ist gut für deine wunder,
Er trifft recht vber ein; du hast jhn auch besonder
75 Allzeit sehr lieb gehabt: weil dein Volck weit von list
Vnd scharffen sinnen ist, du selber lustig bist.
Dann Liber wann du kömpst aus einem vollen hafen
Geflossen in den leib, da werden auch die Sclaven
Zu Königen gemacht: die trawrigkeit vnd schmertz
80 Vergehen durch den trunck, entbunden ist jhr hertz.
Doch worvon kömpt es her, daß sie dir hörner geben?
Ists dannher, weil du giebst den vnterhalt zu leben,
Schenckst reichlich vnd vollauff, daß alles da sein muß,
Wann du vns nur berührst mit grossem vberfluß?
85 Ists wol von dem gebrauch der alten Welt geflossen,
Dieweil sie nur den Wein in hörner eingegossen,
Eh als man Goldt gekent? mehr oder das der Wein
Vns wilde macht, wie sonst die hörner-thiere sein?
Ists ferner auch daß du von Ammon her bist kommen?
90 Vnd daß du allererst die Ochsen hast genommen,
Vnd an den pflug gefügt? ists dann daß niemand kan
Vor dir versichert sein, leuffst alle Menschen an?
Diß alles gibt man vor. doch, mag ich dich was fragen,
Ists nicht, dieweil du machst die männer hörner tragen?
95 Dann wann die Frawen sind durch diß dein kraut erfrewt,
So sind sie bey der lust, vnd gehen was zu weit.
Man sagt, daß Phœbus hat gemacht vor alten zeiten
Ein groß vnd schwer altar, verbeint ar allen seiten
46] Mit hörnern, die jhm hat die Schwester zugestellt,
100 Die manches Hörner-thier in Delos hat gefellt.
Vnd das gehöret dir, o beide Sohn vnd Schwager
Deß grossen Jupiters, o grosser Hörnertrager,

---

69 denn B 70 Mus auff ein newes her, C 71 Noch eines zu sich ziehn B 73 Sclaven | schlauen X 81 Doch warumb ist es doch, B 85 wol noch von der art der B 89 auch | wol C 98 Ein mächtiges Altar C 100 im weißen Delos fellt. C

Vnd das gehöret dir, ein new=gebawt altar
In deiner Kirch' vmbschrenckt mit hörnern gantz vnd gar:
Nun das gehöret dir. doch grösser solt' er werden
Als er zu Delos war, dem schönsten ort' auff Erden:
Wann jedermann der lebt, die hörner brächt heran,
Die jhm die liebste gibt, er stieß' am Himmel an.
Jacche gib mir doch, so ich mich muß ergeben,
Vnd wie der meiste theil, mit einer Frawen leben,
Daß nicht dein süsses gifft jhr werde viel gebracht,
Auff daß sie jhren Mann nicht zum Actæon macht.
Es ist vorhin genug, daß auff Citherons spitzen
So manche Thyas pflegt gantz voll vnd toll zu sitzen:
Daß Mænas wüst vnd wildt hoch auff dem berge rufft,
Wirfft jhren tollen Kopff, vnd schreyet in die lufft,
O Bassarew laß mich doch mit den blettern decken
Die du tregst vmb das haupt; den süssen tranck auch schmecken,
Den du gefunden hast, der alle Menschen zwingt,
Vmbgib mich mit der haut die deinen leib vmbringt.
Laß mir den holen stock, den du tregst in den Händen,
Wann mir der fuß entgeht, thue vnfall von mir wenden,
Spann auch die Tyger ein. ich nehm es alles an,
Auff deinem Kopffe nur laß ich die hörner stahn.
Der Liebe stärcke hat dich offtmals vberwunden,
Viel Nymphen haben dein mannhafftig hertz gebunden.
Es wird von Beroe der schönen viel gesagt,
Die auch Neptuno lieb, wie sehr sie dir behagt.
Wie Ampeli gelb' haar von Zephyrus getrieben
Dein vnerlescht gemüth beweget hat zum lieben.
Wie daß dir durch den Stier vnd seinen grimmen todt,
Dadurch er weggerafft, erregt ward weh vnd noth.
Du wündschtest offtermals, wie er auch zue verterben,
Die Sonne nicht zu sehn, du wündschtest offt zue sterben.
Doch, Vater, der du nur sihst stets deß Himmels licht,

---

105 solt'] köndt.' E 112 Auff daß] darmit C 113 genung X B 123 ein . nach dir mag alles gehn, C 124 stehn. C 126 haben dir den starcken [steiffen E] sinn gebunden. B 128 Die dem Neptun auch lieb, B 129 Ampels gelbes E vnerlescht gemüth [vnerleschtes Hertz E] hat angereitzt zum B 132 ward] war B wardt C

Vnd wohnst bey Phlegethon noch bey Cocytus nicht;
47] Das kompt den menschen zue, die offters heute leben,
Vnd einen tag darnach sich in das Grab begeben.
Sie mussen alle sehn, wie frisch vnd wie gesund
Sie immer mögen sein, den schwartzen Höllenhund.
Doch dieses grosse leid ward gantz vnd gar versencket,
Als du, nach dem er todt, den Weingart hast geschencket.
Eubule lehre mich, Limnæe sage frey,
Wie doch der Traubensafft zu erst erfunden sey.
Die Griechen sein zue wind vnd eitelkeit geneiget,
Man list, der Bock hat dir den Weinstock erst gezeiget.
Die aber so groß ding, den theuren edlen Wein
Dem Bocke rechnen zue, das mussen Böcke sein.
Es ist ein schädlich Thier, das offte Stock vnd Trauben
Verterbet biß zu grund, mit seinem steten klauben,
Zureist die süsse frucht. Dannher auch kommen thut
Daß du gestillet wirst durch seinen Tod vnd Blut.
Durch die vrsachen ist vor zeiten auch entsprossen,
Daß man den Bock zue erst geschlachtet vnd begossen
Mit lauter süssem Wein. dann ward mit seiner haut
Ein lustig Spiel gemacht, von vielen angeschaut.
Ein Spiel das Theseus selbst den Bawren hat ertichtet,
Als er dein Freidenfest am ersten angerichtet.
Sie machen einen Sack, dann springen sie darauff,
Vnd fallen in den Sand der tolle volle hauff.
Hier mercken wir darauß, das dis sind kale sachen,
Vnd lügen ohne frucht, gar billich außzulachen,
Recht alter Weiber tand. doch gleich so wol der Bock
Ist nicht sehr wol daran, verleuret seinen Rock.
Du hast das gülden' Haar von Ampelus genommen,
Verendert in die pflantz' auß der der wein herkommen:
Durch welches zue der Stund das Elend Weh vnd schmertz
Vnd leidige verdruß verlies dein traurig Hertz.

---

137 kömpt B 140 Hellenhund. X B 145 Der Griech' ist gantz zu B 146 Der sagt, der B 147 die nun so grosses ding C 149 schedlichs C 150 biß zu] in den B 151 Zerreist C 153 Auß dieser vrsach ist C 155 alsdann ward mit der Haut B 156 lustigs E von vielen] vnd frölich B 158 Freuden fest X B 167 Durch welchen also bald das B 168 traurig] gantzes F

Die in dem weiten Meer vnd in dem Wasser leben.
Die haben dich bewahrt vnd wunderlich ernehrt,
Als Juno wieder dich den harten zorn gekehrt.
Deß grossen Atlas Neef hat dich dahin thun müssen,
Weil du die zunge schärffst daß vnsre reden fliessen
Wie süsses honig fleust, das honig, das man glaubt
Das du wie auch den Wein den Menschen hast erlaubt.
Es ist mir zwar bewust, das ander' auch gestunden,
Es hette Phœbus schon den Bienen zucker funden.
Ich aber glaube so, vnd meine, daß der neidt
Auch in den Himmel reicht, der sonst ist weit vnd breit.
Du hast der namen viel, darauß dein lob zue sehen,
Dein' art vnd grosse krafft, vnd was durch dich geschehen.
Die gantz ohn ende sein, vnzehlich, vnbekandt:
Die Mahler schreiben auch die wunder an die wandt:
Lyæus bist du meist, weil das du kanst entbinden
Die sinnen vnd verstandt, vnd rhue der sorgen finden.
Doch warumb bist du nackt, o Evan, ohne scham
Vnd ohne Kleidt gemahlt? Weil du den lügen gram
Gar keine falschheit liebst. die warheit ligt verschlossen
In deinem süssen tranck, vnd wann wir vns begossen,
Da ist die zunge loß: das alles was der grundt
Deß Hertzens hat bedeckt, kömpt häuffig auff den mund.
Vnd warumb bist du jung? Weil deine süsse gaben
Die runtzeln thun hinweg, das alter gantz vergraben.
Was zeiget vns dann an dein dicker feister wanst?
Er zeiget daß du pein vnd leid vertragen kanst.
[145] Auch deine trummel lehrt, daß die dich nicht recht ehren,
Vnd sauffen zu getrost, nichts sehen vnd nichts hören,
Vnd machen groß geschrey. die krone die du tregst,
Ist Mutter deß getränckes, dadurch du vns bewegst.
Viel haben Nomius den Namen dir gegeben,
Dieweil du das gesetz vnd weise recht zu leben
Gebracht hast an den tag: darunter auch ist das,
Daß niemand setzen darff den Becher oder Glaß,

---

34 vmb die Wässer B 42 schon] Sohn B 47 sein] sind C 53 Gar] Vnd E 54 wann] wenn B 57 thun hinweg] von vns thun C 59 dann] denn B 68 darff] sol B

Es sey dann außgebohrt. wer diß gebot darff brechen,
Muß noch einmahl daran, vnd ohne wiedersprechen
Noch einen kehren vmb, ich kenne manche wol
Die diese straffe nicht gar groß erschrecken sol.
Der name Liber doch ist gut für deine wunder,
Er trifft recht vber ein; du hast jhn auch besonder
Allzeit sehr lieb gehabt: weil dein Volck weit von list
Vnd scharffen sinnen ist, du selber lustig bist.
Dann Liber wann du kömpst aus einem vollen hafen
Gefloſſen in den leib, da werden auch die Sclaven
Zu Königen gemacht: die trawrigkeit vnd schmertz
Vergehen durch den trunck, entbunden ist jhr hertz.
Doch worvon kömpt es her, daß sie dir hörner geben?
Ists dannher, weil du giebst den vnterhalt zu leben,
Schenckst reichlich vnd vollauff, daß alles da sein muß,
Wann du vns nur berührst mit grossem vberfluß?
Ists wol von dem gebrauch der alten Welt gefloſſen,
Dieweil sie nur den Wein in hörner eingegoſſen,
Eh als man Goldt gekent? mehr oder das der Wein
Vns wilde macht, wie sonst die hörner-thiere sein?
Ists ferner auch daß du von Ammon her bist kommen?
Vnd daß du allererst die Ochsen hast genommen,
Vnd an den pflug gefügt? ists dann daß niemand kan
Vor dir versichert sein, leuffst alle Menschen an?
Diß alles gibt man vor. doch, mag ich dich was fragen,
Ists nicht, dieweil du machst die männer hörner tragen?
Dann wann die Frawen sind durch diß dein kraut erfrewt,
So sind sie bey der lust, vnd gehen was zu weit.
Man sagt, daß Phœbus hat gemacht vor alten zeiten
Ein groß vnd schwer altar, verbeint ar allen seiten
46] Mit hörnern, die jhm hat die Schwester zugestellt,
Die manches Hörner-thier in Delos hat gefellt.
Vnd das gehöret dir, o beide Sohn vnd Schwager
Deß grossen Jupiters, o grosser Hörnertrager,

---

69 denn B 70 Mus auff ein newes her, C 71 Noch eines zu sich ziehn E 78 Sclaven] schlauen X 81 Doch warumb ist es doch, B 85 wol noch von der art der B 89 auch] wol C 98 Ein mächtiges Altar C 100 im weißen Delos felli. C

Vnd das gehöret dir, ein new=gebawt altar
In deiner Kirch' vmbschrenckt mit hörnern gantz vnd gar:
Nun das gehöret dir. doch gröſſer ſolt' er werden
Als er zu Delos war, dem ſchönſten ort' auff Erden:
Wann jedermann der lebt, die hörner brächt heran,
Die jhm die liebſte gibt, er ſtieß' am Himmel an.
Jacche gib mir doch, ſo ich mich muß ergeben,
Vnd wie der meiſte theil, mit einer Frawen leben,
Daß nicht dein ſüſſes gifft jhr werde viel gebracht,
Auff daß ſie jhren Mann nicht zum Actæon macht.
Es iſt vorhin genug, daß auff Citherons ſpitzen
So manche Thyas pflegt gantz voll vnd toll zu ſitzen:
Daß Mænas wüſt vnd wildt hoch auff dem berge rufft,
Wirfft jhren tollen Kopff, vnd ſchreyet in die lufft,
O Baſſarew laß mich doch mit den blettern decken
Die du tregſt vmb das haupt; den ſüſſen tranck auch ſchmecken,
Den du gefunden haſt, der alle Menſchen zwingt,
Vmbgib mich mit der haut die deinen leib vmbringt.
Laß mir den holen ſtock, den du tregſt in den Händen,
Wann mir der fuß entgeht, thue vnfall von mir wenden,
Spann auch die Tyger ein. ich nehm es alles an,
Auff deinem Kopffe nur laß ich die hörner ſtahn.
Der Liebe ſtärcke hat dich offtmals vberwunden,
Viel Nymphen haben dein mannhafftig hertz gebunden.
Es wird von Beroe der ſchönen viel geſagt,
Die auch Neptuno lieb, wie ſehr ſie dir behagt.
Wie Ampeli gelb' haar von Zephyrus getrieben
Dein vnerleſcht gemüth beweget hat zum lieben.
Wie daß dir durch den Stier vnd ſeinen grimmen todt,
Dadurch er weggerafft, erregt ward weh vnd noth.
Du wündſchteſt offtermals, wie er auch zue verterben,
Die Sonne nicht zu ſehn, du wündſchteſt offt zue ſterben.
Doch, Vater, der du nur ſihſt ſtets deß Himmels licht,

---

105 ſolt'] köndt.' E 112 Auff daß] darmit C 113 gennug X B 123 ein . nach dir mag alles gehn, C 124 ſtehn. C 126 haben dir den ſtarcken [ſteiffen E] ſinn gebunden. B 128 Die dem Neptun auch lieb, B 129 Ampels gelbes E vnerleſcht gemüth [vnerleſchtes Hertz E] hat angereitzt zum B 132 ward] war B wardt C

Vnd wohnst bey Phlegethon noch bey Cocytus nicht;
147] Das kompt den menschen zue, die offters heute leben,
Vnd einen tag darnach sich in das Grab begeben.
Sie mussen alle sehn, wie frisch vnd wie gesund
Sie immer mögen sein, den schwartzen Höllenhund.
Doch dieses grosse leid ward gantz vnd gar versencket,
Als du, nach dem er todt, den Weingart hast geschencket.
Eubule lehre mich, Limnæe sage frey,
Wie doch der Traubensafft zu erst erfunden sey.
Die Griechen sein zue wind vnd eitelkeit geneiget,
Man list, der Bock hat dir den Weinstock erst gezeiget.
Die aber so groß ding, den theuren edlen Wein
Dem Bocke rechnen zue, das mussen Böcke sein.
Es ist ein schädlich Thier, das offte Stock vnd Trauben
Verterbet biß zu grund, mit seinem steten klauben,
Zureist die süsse frucht. Dannher auch kommen thut
Daß du gestillet wirst durch seinen Tod vnd Blut.
Durch die vrsachen ist vor zeiten auch entsprossen,
Daß man den Bock zue erst geschlachtet vnd begossen
Mit lauter süssem Wein. dann ward mit seiner haut
Ein lustig Spiel gemacht, von vielen angeschaut.
Ein Spiel das Theseus selbst den Bawren hat ertichtet,
Als er dein Freidenfest am ersten angerichtet.
Sie machen einen Sack, dann springen sie darauff,
Vnd fallen in den Sand der tolle volle hauff.
Hier mercken wir darauß, das dis sind kale sachen,
Vnd lügen ohne frucht, gar billich außzulachen,
Recht alter Weiber tand. doch gleich so wol der Bock
Ist nicht sehr wol daran, verleuret seinen Rock.
Du hast das gülden' Haar von Ampelus genommen,
Verendert in die pflantz' auß der der wein herkommen:
Durch welches zue der Stund das Elend Weh vnd schmertz
Vnd leidige verdruß verlies dein traurig Hertz.

---

137 kömpt B 140 Hellenhund. X B 145 Der Griech' ist gantz zu B 146 Der sagt, der B 147 die nun so grosses ding C 149 schedlichs C 150 biß zu] in den B 151 Zerreist C 153 Auß dieser vrsach ist C 155 alsdann ward mit der Haut B 156 lustigs E von vielen] vnd frölich B 158 Freuden fest X B 167 Durch welchen also bald das B 168 traurig] gantzes B

Ich lasse stehn den Kohl der von Lycurgus thränen
Soll her gebohren sein: will heute nichts erwehnen
Von Widerwertigkeit. Doch muß ich eine that
Erzehlen dir zue ruhm, so sich begeben hat.
Nach dem du auff die See vnd Wellen vbergeben,
Da du in Thetis schoß versichert möchtest leben,
[148] Kamst wieder auff das land, sahst du den Vogel stehn,
Vnd machtest daß er must in furcht vnd zittern gehn.
Du schlugst jhn mit dem Spieß' vnd hiltest jhn gebunden
Mit Reben vmb die Hand, sein' Augen die bestunden
Mit threnen vberdeckt; vnd zu derselben stundt
Kam im ein heßlich schleim geronnen auß dem mund.
Wohin er nur diß safft ließ auß den Augen fliessen
Ins Erdreichs dürre schoß, da sah man kohl auffschiessen
Die wunderbare pflantz. dann wo sie jetzt noch steht,
Ob gleich sonst Wein da wechst, das Weinland das vergeth.
Drumb ist sie noch gesund nach dem man viel gehoben,
Vnd das der dampff beginnt im Kopffe sehr zu toben,
Vnd macht da grosse pein. dann wird sie gutte kost;
Dann wer den schmertzen fühlt, kompt wieder zu der lust.
Jacche sonder dich ist Venus als gebunden,
Cupido ligt vnd schläfft, kan niemand nit verwunden:
Kömpst aber du darzu, dann fassen wir vns muth,
Sind eiffrig zu dem thun, dann thut das lieben gut.
Drumb hat man vor der zeit gepflegt auff den altaren
Der Griechen weitberhümbt mit Venus dich zu paren:
Dann ohne Bacchi safft, vnd Ceres deine frucht,
Jsts mit dem lieben nichts, vnd Venus giebt die flucht.
Die frewde kömpt von dir: wir seind ohn deine gaben
Schon vor dem Tode Todt, vnd lebendig begraben.
Beschawt man vmm vnd vnd vmm, was doch wir Menschen
Das erst' ist ach vnd weh, das letzte noth vnd pein. [sein,

---

171 doch muß ich] iedennoch C 172 Muß nicht verschwiegen sein, so C Jst nicht zu schweigen fast, E 179 vberdeckt; zur stunde lieff ein grauß C 180 Vnd wüster dicker schleim zu seinem Mund' herauß C 182 sah man] mußte C 183 denn B auch C 185 darumb ist sie gesund C 188 kömpt B 190 nicht B 192 zu dem] auff das C 195 Bacchus C 197 sind B 199 vmb B vnd B was Menschen können seyn C

Mit threnen kömpt man an, mit seufftzen weh vnd klagen
Geht man von da man kam, mit hoffen vnd mit zagen
Vollführt man seinen lauff. schwebt also für vnd für
Ohn alle nutzbarkeit in eiteler begiehr.
Das leben ist ein Marckt, zu dem wir Menschen lauffen,
Vns Lust vnd Fröligkeit vor vnser Gelb zu kauffen.
Wer da das meiste kriegt vnd legt die zeit wol an
Die jhm gegeben ist, derselb' ist wol daran.
Der rest ist als ein wind, dann wann der Geist gezogen
Ist ein mahl auß dem Leib' vnd auß dem Mund' entflogen,
Er bleibt so lange weg, verlest vns hier ein' hand
Zwey oder drey voll staub. das bleibet vnser pfand.
49] Die Blumen fallen ab, das kraut vnd graß verderben,
Vnd schiessen wieder auff; auch deine reben sterben,
Vnd kommen wiederumb. die güldne Sonne steht
So offtmahls wieder auff als sie zu bette geht.
Wir, wann wir einmal schon mit threnen sind begossen,
Geschieden von der Welt, vnd in den Sarch geschlossen,
Wir bleiben da wir sein, verwesen in der Erdt,
Vnd niemand ist von vns der dann zů rücke kehrt.
Da gehn die sorgen hin, darumb hast du erfunden
Die wunderliche pflantz, mit welcher man die wunden
Der noth vnd kummers heilt, vnd treibet von der brust
Verdruß vnd durst zugleich, kriegt fröligkeit vnd lust.
Deß Jupiters befehl dir jederzeit gefallen,
Folgst jhm, vnd wirst geliebt auch von den Göttern allen.
Ich nehme Ceres auß. Weil sie dich sehr verletzt
Vor diesem, wie man sagt, vnd hefftig auffgesetzt.
Es hat die sache sich nicht also längst vrrlauffen,
Daß Jupiter zue jhm die Götter allzuhauffen
Beruffen vnd gefragt, was doch das beste sey,
Mit dem ein jeglicher den Menschen stünde bey.

---

207 wol] recht C 209 dann ist der Geist gezogen E 210 Schon einmal 211 Er sucht den langen weg C hie B 213 verterben X 214 wieder auff] new empor E 216 oftmals C 219 sind C 222 Das wunderliche Kraut, die Pflantze so die C 224 kriegt] bringt C 225 Befehl hat allzeit dir C 226 Du folgst jhm, vnd bist lieb den andern Göttern C 232 den] dem B

Apollo trug die Harpff, mit schöner Frucht der Erden
Kam Ceres in der hand, Neptunus mit den Pferden,
Osiris bracht' auch was, vnd Isis, vnd der Pan,
Mercurius die Zung, die er wol brauchen kan.
Vulcanus seine Glut, Mars starcke macht zue kriegen,
Die Schwester Jupiters vnd Fraw jhr groß vermügen.
Da war kein ansehn nicht; sie trugen in gemein.
Auch Pallas jhren Baum, vnd Bacchus seinen Wein.
Cupido war vorhin von Hause weggesendet,
Auch Venus war nicht da; so daß jhm nicht verblendet
Durch sie das Antlitz ward. Viel sagten zu der stund,
Das Liber Meister sey durch seinen guten fund.
Ein jeder sah' auff sich, versuchte zue beweisen,
Daß seine Gab' vnd Werck vor allen sey zue preisen.
Doch Bacchus lacht' jhn an, vnd macht' jhn so viel weis,
Tranck jhm so hefftig zue, daß er behielt den preiß.
Die stoltze Ceres kont es aber nicht vertragen,
Lieff eylend da hinweg, vnd setzte sich zue Wagen,
[150] Vnd hat so viel gemacht durch Achelous raht,
Daß sie deß Bacchus platz schier selber innen hat.
Jhr Koren wird gekocht, wird von den Fewerfuncken
Vnd glut zu recht gebracht, jhr Koren wird getruncken,
Jhr Koren steigt ins Haupt, vnd sonderlich mit Hopff
Gebreuet vnd vermengt, verwüstet vns den Kopff.
Das kan man jetzt noch wol an vnsern Bauren spüren,
Die von der Ceres Tranck ein seltzam wesen führen,
Vnd kratzen sich herumb. Es ist ein frembd verstand
Das Koren trincken sie, vnd bremen ab jhr Land.
Man kan der Ceres haß noch jetz in jhnen mercken:
Dann wann es kompt ins haupt, begint sich auch zustercken
Trotz, zanck vnd haß, dann kompt das messer auff den hut,

---

233 Harff X Harff' B 236 die Zunge der Mercur C 238 vnd Ehweib jhr vermügen C 239 sie zeigten in C 243 viel kamen auff den grund C 244 gutten X 247 macht' jhn so statlich weis' E 248 Vnd tranck jhm also zu, E 250 eylends E 253 Jhr Korn das wird E 254 zu rechte bracht, B Korn dz wird E 255 Korn das E 256 Ersetzet vnd gebräut C 259 sich. Es ist ein seltzamer verstand B 260 Korn das E sie, verbrennen auch [vnd kochen so C] jhr Land. B 261 jetzt B

Die Kannen in die faust, dann folget Menschenblut.
Du bist o Nyeteleu zue Gütigkeit geneiget,
Hast von Natur vnd art gantz freundlich dich erzeiget:
Vnd allen guts gethan, bist jederzeit jhr Gott,
Jhr helffer, schutz vnd schirm gewesen in der noth:
Ein trewer auffenthalt der Männer vnd der Frawen.
Kan man dasselbe nicht an Ariadna schawen?
Dann nach dem Theseus nun hinweg geflohen war,
Auß Naxos von der Braut, so fandst du sie alldar.
Sie rieff vnd schrey betrübt: Wie bistu so gesonnen,
O Bürger von Athen, wie bistu so entronnen?
Ach weh, ach meinen schlaff! dein hartes falsches hertz
Bringt mich betrübte Magd in solches leid vnd schmertz.
Ich war in einem traum. Mich dauchte daß wir lagen
Zusammen mund an mund in euserstem behagen
Gemeiner Freud' vnd lust. Ich stackte meine Hand
Nach Theseus in das Bett' die Theseus doch nit fand.
Ich richtete mich auff im Schlaff' vnd fühlte wider
Mit beyden armen vmb, griff fleissig auff vnd nieder,
Wo er dann muste sein. doch sucht' ich hier vnd dort,
So war es nur vmbsonst, er war doch einmahl fort.
Wie elend seind wir doch! wir lassen vns berauben
Deß besten auff der Welt, durch gar zu leichte glauben.
Hat eine Jungfraw dann nicht mehr die werthe kron,
Das was sie noch behelt ist vnehr, spot vnd hohn,
[51] Vergeben rew vnd leid. Ach möchte sichs begeben,
Daß doch ein grimmig Thier abhülffe meinem leben,
So nun beflecket ist. Ach daß der Hagel kem
Gefallen auß der lufft, vnd mich von hinnen nem.
Wo soll ich arme hin? dies' Insel ist geschlossen,
Das Land ist vor mir zue, darauß ich bin entsprossen,

---

265 guttigkeit X 267 gutts X 270 Dann kan man solches nicht an C 271 Nach dem der Theseus C 275 dein — hertz] die falsche freundligkeit, B 276 leid — schmertz] hertzenleid B 277 es dauchte mich wir C 280 nicht B Bett', ach die jhn doch nicht C 282 embsig C 285 elend] alber B sind X B 288 Jst diß was sie behelt, nur schande, spot C So ist diß was jhr bleibt nur E vnehr] schmach, ist B 289 Vergebne C 290 grimmes B 291 kem] nicht B 292 Herab fellt aus B mich — nem] mir das leben bricht B mir die zeit verbricht C

Vnd das vmb dich allein: bin deinet wegen bloß,
Bin kommen in den tod auß meiner Mutter schoß.
Du Mörder, hettest du ja müssen dich befohren
Vor deines Vaters zorn, mich die ich bin gebohren
Von Königlichem stamm, bey allen wolbekant,
Bey allen hoch geschätzt, zue führen in das Land:
Zum minsten hett' ich doch gedient zu andern sachen,
Dir fleissig nachzugehn, dein Bette recht zu machen.
Zum minsten hett' ich dich zue sehen recht vnd fug;
Ich könte Theseus sehn, das were mir genug.
Nun sterb' ich ohne dich. diß sind die Hochzeit gaben
Die Theseus mir verehrt; ein' Insel soll ich haben,
See, Wind vnd rawe Lufft. Ach meineid ohne maß!
Er leſt hier seine Braut den Vögeln für ein aaß.
Diß ist die grosse Trew die du mir hast gegeben,
Als ich mit meiner hand zuevor beschützt dein Leben,
Vnd von dem Tod' erlöst. Ach! daß doch keine Fraw
Den Männern nach der zeit vnd jhrem Eyde traw.
Dann wann sie hitzig sein, vnd was von vns begehren,
Da hört man sie sich hoch verbinden vnd verschweren:
Ist nachmals jhre luſt von vns geschöpfft dahin,
Sind alle glatte Wort' vnd zuesag' auß dem sinn.
In dem sie also sitzt mit kummer vberlauffen,
Vnd schmertzlich sich beklagt, kömpt Bacchus vnd sein hauffen.
Die tolle volle schar hüpfft frölich in die lufft,
Vnd schmeist den kopff empor auß trunckenheit, vnd rufft:
O Evan Evoe. zehn wüttende Mænaden
Gehn vmb die gutschen her, vnd auch so viel Lænaden:
Sie trugen einen Spieß ein' jeglich' in gemein
Bekleidet rings herumb mit blettern von dem Wein.
Der Satyren Volck sprang, Silenus aller truncken
Auff seinem Esel kam sein langsam nachgehuncken,
[152] Trug eine Kanne Wein, vnd in der lincken hand
Die schwinge dem geschirr deß heiligthumbs verwand.

---

295 allein vmb dich: B deinent C 298 zorn, [zorn' E] ein Mensch wie ich gebohren C 299 Durch königlichen B 306 sol] mus B 313 Jst's das sie hitzig sind C 320 Vnd] Sie C 325 Es sprang das Satyr-volck E 326 Kam auff dem Esel her fein E 327 Trug] Satt' C

Ein par der Götter trug den zeug in zweyen Kisten,
Damit man dir bey Nacht dein Fest pflegt zuzurüsten:
Der Maron folgte nach, vnd kühlte seine brust,
Die hitzig worden war, mit süssem newen Most.
Hernach kam Staphylus der Meister in dem sauffen,
Der kahle Botrus auch, kam mit dem hellen hauffen:
Vnd Methe starrend voll, das vnverschämpte Weib,
Fiel offters in dem gehn Sylvanus auff den Leib.
Viel Paucken hörte man weit vber alle Felder,
Viel Cimbeln klungen sehr durch Naxos wüste Wälder:
Auch Echo selber schrey vor allen in die höh,
Vnd rieff so sehr sie mocht: o Evan Evoe.
Wie er nun also zeicht, ersieht er in dem fahren
Das schöne Minos Kind: Die braunen Augen waren
Von zehren noch genetzt. Gleich wie das grüne graß
Wird durch den süssen taw zue zeit deß Mayens naß
In dem Aurora ist deß Morgends auffgegangen:
So stund das Wasser noch auff jhren rothen Wangen,
Das Haar hing ohne band, vnd lag auff ihrer Schoß,
Jhr Kleid stund auffgemacht, die Brüste waren bloß.
Die Haube, weit hinweg geworffen von der stellen
An der sie selber saß, lag bey deß Meeres Wellen,
Die spielten fast darmit: Was höher jhr zur hand
Lag jhr zudrückter Rock vnd Brusttuch in dem Sand.
Sie rieff noch Theseus an, vnd warff die zarten armen;
Vor welchen Bacchus kam sich jhrer zuerbarmen,
Vnd sah sie lieblich an, vnd nahm ein Rebenblatt,
Das Wasser weg zuethun, das jhr mit hauffen trat
Auß jhrer Augen bach. Er hielt mit seinem Wagen,
Vnd sagte: liebes Kind, was hilfft dich doch das klagen,
Vnd sehnliche geschrey? Jst Theseus weg dein Mann,
Jch wil dein Theseus sein. Sieh mich doch einmal an.
Schlag doch dein angesicht nicht nieder. laß doch fahren
Das was du jetzund denckst, laß mich nun mit dir paren.

---

332 newem B 334 kam — dem] mit gantzem B 341 zeucht X B
333 Vnd sie rieff Theseus C 355 Warff sein gesicht' auff sie, vnd C 356 Zu trucknen jhr Gesicht', in dem [als weil C] das Wasser trat B 360 Sih einmal mich doch C 361 angesicht nicht] Antlitz nicht so B

Jch bin der groſſe Gott, der traurigkeit vnd pein
Beſeite ſtellen kan durch ſeinen edlen Wein,
[153] Minois Tochter ſchwieg, ließ von der ſeiten ſchieſſen
Jhr Angeſicht' auff jhn. Das rührte dein gewiſſen
O Evan Evoe. Bald wieder auff der ſtet
Warff ſie ein aug' auff dich, das noch viel beſſer thet.
Das war genung geſagt vor Menſchen vnd vor Götter.
Schweigt eine Jungfraw gleich, hier ſind doch die verräter.
Es iſt ein wundervolck, ſehr liſtig in dem grund,
Sie ſagen ohne zung', vnd reden ohne mund.
O Evan Evoe, du Gott der Süſſen Reben,
Da theteſt du jhr bald zu beyden ſeiten geben
Gar einen zarten kuß: Haſt jhr ein Bett bedeckt
Von deinem Hindenfell, vnd in den Sand geſtreckt.
Man ſahe guten Wein da wachſen zue der ſtunden,
Viel tauſend Blumen ſich an dem geſtade funden,
Die See lag ſtill vnd ſtumm. Der Wind war gantz in rhue,
Doch Zephyrus allein ſah' ewrer Liebe zue,
Vnd bließ Violen auß vnd Roſen euch zue ehren,
Die Göttin Venus ſelbſt hieß ſich mit Myrten mehren
Die Stelle da jhr lagt, die ſie mit jhrer hand
An deine Reben flocht', vnd zue einander band.
Da lagt jhr gantz den tag. Mimallones die lieffen
Gantz raſend vmb vnd vmb. Die Satyri auch rieffen
O Evan Evoe: doch Evan gab nicht acht,
War embſig auff das ſpiel der Liebe nur bedacht.
Nach dem der ſüſſe ſtreit zue ſeinem ende kommen,
Hat er die newe Braut auff ſeine Kutſch genommen,
Sie bey das Bild das kniet mit ſich geführt davon,
Vnd in die lufft geſtelt die ſchöne güldne Kron.
Die kömpt noch jetzt zu paß, wan die Liebhaber meſſen
Deß Meeres blawe Feld. Es iſt noch nicht vergeſſen,

---

365 vnd ließ zur C ſchiſſen X 367 Bald kam ſie mehr zu ſich C 368 Vnd warff auch noch einmal ein lieblichs Aug' auff dich. C 369 Diß C 371 wunders E in dem] auff den B 374 theteſt] mußteſt C 375 gedeckt B Da haſt du auffgedeckt C 376 Dein bundtes Hindenfell C 377 gutten X 385 raſend' C 390 Gutſch B 391 darvon, X 393 Jetzt noch kömpt ſie zu C

Gar offt ist einer jetzt, der vmb die Krone fragt,
Vnd seiner Reisepursch den ersten vrsprung sagt.
Ich denck' auch, wie durch dich Vulcanus in den orden
Der Götter wieder kam, als jhm verbotten worden
Bey jhnen mehr zue sein, vnd mit der starcken hand
Vom grimmen Jupiter gestürtzt war auff das Land,
In Lemnos hart vnd dürr, voll beulen vnd voll wunden,
An beyden Seiten lahm. Da hastu eilend funden
Gar einen newen fund. Du hast Silenus Pferd
Den Esel an den schwantz gezeumt vnd vmbgekehrt,
Den Knecht darauff gesetzt. So kam er her geritten,
Vnd klagte Jupiter, was schmertzen er erlitten,
Griff an den lamen fuß. Er schrey so grausam wild,
Daß Jupiter sich selbst deß lachens nicht enthielt,
Vnd ließ jhm seinen ort. Dannher auch ist es kommen,
Daß Juno wieder dich in jhre gunst genommen,
Dieweil du jhren Sohn so artlich hast bedacht,
Vnd jhn in seinen platz vrd alte stelle bracht,
Nun diß sey alles war. So wusten viel Poeten
Vorhin nicht, wie du dich gewagt in grossen nöthen.
Sie sagten, dein gemüth das thete blos bestehn
In eiteler begiehr, den Weiber nachzuegehn.
Ich aber, Evan, weis, das Phlegra nicht kan schweigen,
Als Mimas vnd sein Volck wolt' in den Himmel steigen,
Du stundist nechst Jupiter, gabst Rhœcus einen stoß,
In Löwens art verkehrt, daß er zur Erden schoß.
Er rollte berghinab zwo nacht vnd zwene Tage,
Biß daß er nieder kam, vnd auff der Erden lage.
Dein Vatter als er sah die that so du vollbracht,
Gab einen Donnerschlag zue Ehren deiner macht.
Der Himmel schwitzte selbst, Thyphœus muste weichen.
Porphyrion sah zu, begonte zu verbleichen,
Vnd Jupiter hieß dich, o Evan, zu der zeit,
Vor aller Götter zahl, den Meister in dem streit.

---

395 ist der vnd der so vmb C 402 hastu bald gefunden E 406 Jupitern E 407 grieff X 415 Gemüth allein nur zu bestehn C 421 zwey Nacht vnd auch zwey C 423 Vatter der gesehn die C 426 sahe C

Mars muste selber sehn, verwahrt an allen enden,
Daß du den ersten preiß geführt in deinen händen.
Du sassest oben an, vnd dir zu grossem danck
Gab Ganymedes erst den Becher mit dem tranck.
Den hast du noch voll Blut, voll schweiß vnd gantz beweget,
Genommen in die faust, auff dreymal hingeleget.
Die Götter waren fro, ein jeder rieff vnd schrey:
Durch dich, durch dich allein, o Evan, sind wir frey.
Bald hieß jhm Jupiter den grossen becher geben,
Vnd ließ jhn gehn vmbher, auff aller Götter Leben:
So daß die meinung mir in mein gemüte kömpt,
Daß der gesundheit trunck dannher den vrsprung nimpt.
[155] Sie pflegen offtermals sechs Gläser auß zuesauffen,
Vnd auch bißweilen mehr, mit solchem grossen hauffen,
Biß daß sie letzlich noch deß Fasses Meister sein.
Vor mich ist gar genug ein Kleeblat nur allein.
Nicht mehr begehr ich mir. Das erste vor den Magen,
Das ander für die Lieb' vnd freundliches behagen,
Das dritte nehm' ich auch; dieweil der schlaff vnd rhue
Durch diß verursacht wird, vnd deckt die sorgen zue.
Auch ist der Gratien zahl diese, welche geben
Genügen, frewd' vnd lust, vnd selbst bey Venus leben.
Wer dreymal dieses thut, vnd so vmbher lest gehn,
Der bleibet in der zahl deß Phœbi Schwestern stehn.
Orontes weiß auch wohl, wie daß du vberwunden
Die Feinde mit dem spieß mit Trauben vmbgebunden.
Dann hierumb haben sie Thriambus dich genant,
Weil du mit rechte dich rühmst deiner starcken hand,
Vnd daß du kamst gekrönt mit blettern von den Feigen,
Vnd theteſt deine krafft den Indianern zeigen,
Den Feinden nur zu hohn, nach dem du grosser Held
Mit vnerhörter macht Deriades gefellt.
Selbst Juno bebete vor deinen grimmen Thieren,
Als sie dieselben dich sah' an dem Zaume führen,
Zwey Panther, die im haupt zwey augen hatten stehn

429 Es muste Mars auch sehn C 431 dir für deinen danck C
433 Den] Jhn C 440 Gesundtheit-Trunck E 444 genung X B 446 andre B 454 vmb den dein Wein gebunden. C
458 theteſt] wolteſt C

Den Fewerkolen gleich. man sahe flammen gehn
Auß jhrer Nasen her, den schaum mit grossem hauffen
Als flocken einer glut auß jhrem munde lauffen
Rund vmb den heissen zaum. So kamest du heran,
Mit einem newen Rock' auffs herrlichst' angethan.
Der Rock war allerseits mit Kräutern außgeziehret,
Vnd Blumen frembder art, durch welche wird gespüret
Dein' Art vnd grosse Macht. Gewalt vnd Tyranney
Gieng dir zur lincken hand; die Thorheit sas darbey:
Die Gramschafft, vnd der Zanck, die Furcht, vnd böse Reden,
Die Freyheit gantz entblöst, die Tugend, vnd viel Schäden,
Die Gicht vnd Hauptweh auch, so noch gern vmb dich sein,
Vnd werden auch durch dich gezeuget auß dem wein.
Du bist von grosser macht. Diana wird geliebet
Von dem, der auff der Jagt sich mit dem hetzen vbet.
Der Venus Mann der hat die Schmied' in seiner hand:
Apollo wird gekennt bey Leuten von verstand.
Neptunus wird geehrt von seinen Boßgesellen,
Die auff dem Wasser sein, vnd lauffen durch die Wellen:
Doch alle, Jäger, Schmied, Gelehrter, Stewermann,
Er sey auch wer er sey, der betet Bacchus an.
Sie trincken allzuemal, vnd wündtschen sich zue laben
Mit deiner süssigkeit, vnd vnverfälscht zue haben
Den guten Reinschen Wein. du magst die Welt durchgehn,
Ein jeder siht dich gern auff seiner Tafel stehn.
Man sagt, daß Cato selbst, ein man zu ernst gebohren,
Vnd allzeit vnbewegt, vnd allzeit vnbeschoren
Jhm offtermahls mit dir hat seine lust gemacht,
Ja Socrates hat selbst nicht lange sich bedacht.
Diß ist der Mann gewest, durch dessen Kunst wir wissen
Ein scheumig frisches Glaß recht auß vnd ein zugissen,
Nit groß vnd vngeschickt, das bald herumb auch geht,
Auß welchem Freudenspiel vnd gut gespräch' entsteht.
Das ist genung vorauß. Die tollen Moscowiten

---

466 auß] von C 473 furcht' C 475 gern' C 476 auch gezeugt durch dich vnd deinen C 481 Es wird Neptun C 482 sind C 487 gutten X 493 Dis ist der grosse Mann C 494 scheumig-frisches E 495 Nicht B 496 gut] viel C 497 vorauß] vor vns. B

einzuhüllen weis, für allen Dingen hier geprieſen. Daß Ich aber von dem Lauff gemeinen Weſens etlicher maſſen deutlich geſchrieben, iſt geſchehen aus der freyheit, welcher ſich die Poeten jederzeit gebrauchet haben, vnd aus der Alten Verſen zu ſehen iſt: welche wann ſie jetzige vnſere vnwiſſenheit, verachtung der Künſte, leichtfertige Sitten vnnd Thorheit geſehen hetten, würden ſie nicht gelinde, vnd in gemeine, wie hier von mir geſchehen, ſondern mit jhrem gewöhnlichen Eyffer wider einen jeglichen inſonderheit verfahren ſeyn. Welches weder die Secte vnſerer Zeit zuleſt, noch auch ich zu thun begehre. Dann mein Vorſatz einig der geweſen, mich ſelber in der Einſamkeit, darinnen Ich damals ſtackte, durch die Betrachtung der vergänglichen Dinge zu etwas höhers auffzumuntern. Ich mache mir dennoch keinen Zweiffel (wiewol dieſe grauſame vnableſſige Kriege auff einen allgemeinen Vntergang vnd Verwüſtung der ſtudien deuten) es werde doch noch die Zeit kommen, da es gelehrten Leuten zu Spotte derſelben, die nichts können, vnd alles verachten, an billichem Ruhme vnd Dancke nicht mangeln wird. Dann wir gleichwol ſehen, daß ſich auch bey wärendem zweiffelhafftigen Zuſtande noch vornehme Leute finden laſſen, die ſich des Studierens vnd derſelben Liebhaber trewlich annehmen. Vnter denen Ew. Geſtr. billich zum erſten ſoll gerechnet werden, als welche an Gunſt vnnd Zuneigunge gegen die Gelehrten alle andere jhres Standes, an Wiſſenſchafft aber vnd Geſchickligkeit die Gelehrten ſelber vberwindet. Dann wer iſt von denen, die jhr gantzes lebenlang an den Büchern kleben, der nicht wann er mit E. Geſtr. ſolte vergliechen werden, erroten vnd verſtummen würde? So daß die Hoheit vnd Ehren, welche von Politiſchen Leuten für das meiſte gehalten werden, an E. Geſtr. faſt das geringſte ſeyn. Vnd muß ein jeder, der E. Geſtr. recht kennet, drey Dinge an derſelben vornemlich loben. Daß ſie nemlich bey Hofe ſolche

---

X: 50 gebraucht 53 gemein, 60 vnabläßliche 63 ſpott 64 rhum 65 daß auch 66 Leute ſich 67 liebhabern 69 zuneigung

48 Lauffe C 50 gebraucht E 51 welche] die C 67 Liebhabere C Ew. Geſtr.] mein geehrter Herr E 68 welcher E 69 Zuneigung C 71 gantzes fehlt C 72 Ew. Geſtr.] meinem Herren E erröten C 75 Ew. Geſtr.] jhm E ſind. C 76 Ew. Geſtr.] Jhn E an derſelben fehlt E 77 ſie] er E

groſſe Liebe zu der Weisheit, bey jhren wichtigen Geſchäfften eines müſſigen Menſchens Wiſſenſchafft, vnnd bey ſolchen Würden einer PrivatPerſon Leutſeligkeit behalten kan. Durch welche letzte Heroiſche Tugend E. Geſtr. ſich bey allen gelehrten Leuten hat berühmbt gemacht, vnd leſt noch jetzt nicht nach jhr dadurch gute ingenia zu verbinden. Was mich belangt, ſo weis ich wol, daß E. Geſtr. genung iſt meinem Studieren (welches bißher durch Reiſen vnd vnbeſtendigkeit der Jugend, mercklichen Schiffbruch gelitten) auff zu helffen: Ich zweiffele aber, ob Ich der ſey, an dem eben E. Geſtr. die Gunſt, ſo ſie zu vnſers Standes Leuten tregt, erweiſen ſolle. Dann ſie ſich ſolcher Gnaden gegen mir erbitten thut, als ob ſie mich alleine auserſehen, an deme ſie die Kräfften jhrer Freundligkeit verſuchen wolte. Welches ich dann nicht für ein geringes Theil meiner Glückſeligkeit achte, vnd wüntſche mir einig von Gott, daß er mir dermaleins ſo viel verleihen wolle, damit ich mein danckbares Gemüte den Nachkommenen ſelbſt möge zu erkennen geben. Vnter deſſen wird E. Geſtr. auch dieſes Getichte nicht vnangenehm ſeyn, weil es vornemlich von der wahren Ruhe des Lebens handelt, welche E. Geſtr. wann es die hohen Geſchäffte des gemeinen Nutzes zuliеſſen, ohne Zweiffel begehrete, vnd jhre ſonderliche Tugend vorlängſt verdienet hette. Parchwitz, den 9. Tage Auguſti, des 1623. Jahrs.]

[Es folgt in X, B—E: In Martini Opitii Viri Cl. et Amicunici Zlatnam, ſive De tranquillitate animi. 13 lateinische Distichen von B. G. Nüſsler. Ferner [fehlt in X und E]: Gregorius Richterus, Senior, Epistola ad Nüſslerum, datiert Gorlicii d. 30. Aug. Ann. 1623.]

X: 83 gutte 85 Schiffbruch 86 zweyfle 87 vnſeres 90 wolten. 92 dermaleines 93 Gemütte nachkommenen 95 vnangenehme 96 rhue 99 Jahres fehlt

78 jhren] ſo E 81 Ew. Geſtr.] mein Herr E allen] vielen E 84 Ew. Geſtr.] Er E 86 auff zu helfen:] vorſchub zu thun: C der jenige C 87 eben Ew. Geſtr.] er eben E ſie] er E 88 ſie] mein Herr E ſich — thut,] ſich dermaßen gegen mir außleßt, C 89 ſie] er E allein erſehen C dem C ſie] er E 93 den — ſelbſt fehlt C 94 E. Geſtr.] meinem Hochgeehrten Herren E 96 E. Geſtr.] Er E 97 Nutzes] Weſens E

Wie dann die Nachtigal, vom Kercker außgerissen,
kompt wider in die Lufft, vnd an den kalten Flüssen
Mit singen lustig macht, vmb daß sie loß vnd frey
Von ihrer Dienstbarkeit, vnd nun ihr selber sey:
So dunckt mich ist auch mir, im fall ich vnterzeiten
Der Schulen schweren Staub kan werffen auff die seiten,
Vnd ausser dieser Statt, auch nur auff einen Tag,
(Dann viel verdächtig ist) mit rhue erschnauffen mag.
Doch lachet sonderlich vor andern örtern allen
Mich ewer Zlatna an, vnd pflegt mir zu gefallen,
Zum theil, Herr Lisabon, daß ihr da wohnhafft seyd,
Vnd dann weil viel da ist das sonsten weit vnd breit
Nicht fan gefunden wird. Im fall wir es nur nennen,
So kan man schon sein thun vnd eigenschafft erkennen;
Dann Zlato das heist Gold auff Windisch, da die Statt
Zwar kleine, doch nicht arm, darvon den vrsprung hat.
Die Römer wusten wol, was hier sey zu erlangen:
Das abgeführte Volck hat wol das Land durch gangen
Eh' es sich niederließ, der besten Oerter Frucht
Vnd angenehmen lust mit fleisse nachgesucht.
Das lehrt die HauptStatt wol, so Sarmitz hieß vorzeiten,
Weissenburg jetzt steht, die gantz von allen seiten
[illegible] vnd trächtig liegt; vnd Thorda zeigt es an,
[illegible] Christallen Saltz so reichlich geben kan.
[illegible] ein Platz nicht weit von Huniad gelegen,
[illegible] nach dem Corvin jetzt so zu nennen pflegen;
[illegible] welches noch Faustinen Namen hat,
[illegible] ward erkohren durch den Raht.
[illegible] das Orth da jetzund Zlatna lieget,
[illegible] Trajanus angesieget,
[illegible] kan, weil jetzt noch allermeist
[illegible] da Trajanus wiesen heist.
[illegible] der hohe Berg gelegen,

[illegible] kömpt, vnd an B 3 macht,] ist, B
[illegible] was mich sonsten hält E 8 (Dann
[illegible] B 11 daß] weil C 12 weil]
[illegible] C 17 wol] schon C 21 Das
[illegible] Apulum vorzeiten, B 22 Der
[illegible] B 25—28 fehlt B 29 Doch war
[illegible] B 30 Da diesen Völckern hat B

Auff dem das Volck vieleicht' hat anzubeten pflegen
Der Götter lamen Schmied. Es kamen da hinauff
Die Bauren vor der zeit, da lag ein Stein darauff
In dem fast dieses lauts Lateinisch stund gegraben:
Hier liegt ein grosser Schatz: Im fall du jhn wilst haben
So kehre mich herumb. Sie greiffen frölich an,
Ein jeder ist bemüht, vnd hebt so viel er kan:
Nach dem er vmbgewältzt stund auch darauff geschrieben:
Auff dieser seiten hab' ich zeit genung vertrieben,
Vnd zimlich außgerhuet: nun aber so wil ich
Auff jener liegen auch: Euch danck ich, daß jhr mich
So trewlich vmbgewandt. Nun das heist wol vexiret.
Nicht weit von dar wird auch die stelle noch gespüret
Wo Petrodana stund vor diesem auffgebawt,
Nicht eine schlechte Statt. Jetzt wird da kaum geschawt
Ein alt gemäwer nur, vnd vnder den Gebeinen,
Mit Hecken gantz verschrenckt, sehr schöne Schrifft auff Steinen,
Die hefftig mir geliebt. Hilff Gott der Weisen list,
Mit der du grosses Volck begabt gewesen bist!
Du wustest wol den lauff der Welt vnd jhrer sachen,
Vnd daß ein jeder Mensch jhm muste rechnung machen,
Er selbst vnd was er hat das fliege nur dahin;
Was auffgeschrieben sey behalt' er zu gewin.
Drumb können wir noch jetzt die Saturninos lesen,
So der Colonien Verwalter sind gewesen,
Die Lupos, Statios, vnd den Gemelum auch,
Der ein groß Bad gebawt auff Römischen gebrauch:
Die Scaurianos mehr, die Syros, die Frontones,
Vnd die Flamonios, vnd die Seneciones,
Vnd Marcum Vlpium sonst Hermiam genant,
Der das Goldbergwerck hier hatt' vnter seiner hand,
Deß Asche (zweiffels ohn zu Zlatna auffgeladen)

---

37 stund] warC 41 auch darauff] gleichfalls auff C 43 Vnd manchen Tag vollbracht, anietzund lege sich C Die ander' auch zu rhu: C 44 Euch—ich] Habt danck jhr B 47 Wo sonst Petrodana vor dem stund auffgebawt, B Wo Zeugma, ist mir recht vor dem stund E 48 Nit C 49 Ein altes Mawerwerk E 51 Die mir so sehr geliebt. B 60 der so ein Bad C 61 Scaurianen C Syrer C Frontonen C 63 Flamonier C Senecionen C

Ward biß nach Rohm geführt auß Keyſerlicher gnaden,
Vnd da erſt eingeſcharrt. Vnd ſo viel ſchrifften ſunſt,
Die keiner Macht der Zeit, kein Wetter, keine Brunſt
Zu dämpffen hat vermocht. Nun ligt jhr groſſen Helden,
Vnd laßt, ſeid jhr gleich ſtumm, die Steine von euch melden.
Auß ewern Gräbern wächſt jetzt manche Blume für,
Wie jhr euch dann gewüntſcht vnd ſieht in voller zier.
So offt' ich hier bey euch mich pflege zu ergehen,
Vnd ſehe da den Grund von einem Hauſe ſtehen,
Hier einen Todtenkopff mit Aſchen volgefüllt,
Wie nechſt mir widerfuhr, ſo wird mir eingebildt
Die eitelkeit der Welt, vnd pflege zubedencken,
Wie nichtig doch das ſey warumb ſich manche krencken,
Vnd zancken Tag vnd Nacht. Dann kömpt der bleiche Tod
Eh' als man ſich verſieht. Das Gold, der ſchöne koht,
Vnd alles Guth vnd Geld felt in die hand der Erben,
Die offte trawrig ſein daß wir nicht eher ſterben;
Was von vns jrrdiſch war verſchirrt man in den ſand;
Das beſte theil verbleibt. Drumb ſeid jhr noch bekand,
Vnd werdet nicht vergehn. doch hab' ich nur das Leben,
So bin auch Ich geneigt euch künfftig das zu geben
Was Reichthumb nicht vermag. Die Namen ſo anjetzt
Auff bloſſen Steinen ſtehn, vnd ſind faſt abgenützt
Durch Roſt der ſtillen zeit, die wil ich dahin ſchreiben,
Da ſie kein Schnee, kein Plitz, kein Regen wird vertreiben,
Da euch der Gothen ſchar, wie ſie vor weilen pflag,
Mit jhrer grimmigkeit zu ſchaden nicht vermag.
Es hat das wüſte Volck gantz Aſien bezwungen,
Die Griechen, Thracier, vnd Myſios verdrungen,
Auch ewer Daciam, das jhnen doch verwandt
Von langen Jahren her, verheert vnd außgebrandt.
Mehr hat nicht Attila mit ſeiner Scythen hauffen,
Vnd dann die Wenden auch euch feindlich angelauffen?
Doch ewre Sprache bleibt noch hier auff dieſen Tag,
Darob man ſich gewiß gar billich wundern mag.

79 zancken] martern B 82 offtmals trawrig ſind C 83 verſcharrt D verſchirrt E 85 doch —nur] Verleiht mir Gott B 95 Dacien, der Römer beſtes Land B 100 Darob ſich dann ein Menſch gar C

Italien hat selbst nicht viel von seinem alten,
Ingleichen Spanien vnd Gallia behalten:
Wie wenig diese nun den Römern ehnlich sein,
So nahe sind verwandt Walachisch vnd Latein.
Es steckt manchs edles Blut in kleinen Bawrenhütten,
Das noch den alten brauch vnd der Vorfahren sitten
Nicht gäntzlich abgelegt. Wie dann jhr Tantz anzeigt,
In dem so wunderbar gebückt wird vnd geneigt,
Gesprungen in die höh', auff art der Capreolen,
Die meine Deutschen sonst auß Franckreich mussen holen,
Bald wird ein Kreiß gemacht, bald wiederumb zutrant,
Bald gehn die Mensher recht, bald auff der lincken hand,
Die Mensher, die noch jtzt fast Römisch muster tragen,
Zwar schlecht, doch witzig sein, viel dencken, wenig sagen:
Vnd was ich weiter nicht wil bringen auff die Bahn,
Dadurch ich sonst vieleicht' in argwohn kommen kan.
Wo will Ich aber hin? Ich sol von Zlatna schreiben,
Das den verdruß der Zeit mir kan so wol vertreiben
Mit seiner grossen lust. Ich suche was ich wil,
So find' ich da genung, vnd mehr noch als zuviel.
Geliebet dir ein Berg? Hier stehen sie mit hauffen.
Ein Wasser? sihe da den schönen Ampul lauffen.
Ein schönes grünes Thal? Geh' auff Trajani Feld.
In summa Zlatna ist wie eine kleine Welt.
Hier ist ein kleiner platz voll lieblicher Violen
Vnd Blumen vielerhand, da kan man Kräuter holen
Dergleichen Hybla selbst vnd Pelion nicht trägt,
Von denen man doch sonst so viel zu sagen pflegt.
Die Farb' vnd der Geruch die scheinen fast zu streiten,
Was mehr zu loben sey; so wird von allen seyten
Gesicht' vnd Sinn erquickt. Es gibt die frische Bach,
Vorzeiten Apulus, auch keinem Flusse nach.
Sie pflegt nicht faulen schleim an jhren Rand zu führen,
Zeigt bald den klaren grund. Es mag die Häuser ziehren

---

01 nichts gantz von seinen Alten E 103 Wie etwan E diß nun kan den C 105 manch B manchs E 106 vnd art der alten Sitten C 110 müssen B 111 zertrant C 114 sind C 115 wil] nag B 116 sonst vieleicht'] sonsten wol B 122 Apul D 25 kleiner] kühler B

Mit Marmor wer da wil; Ich lobe solche Pracht
(Im fall es Pracht auch ist) so die Natur gemacht.
Mehr seind auch Fische hier die Ich zum Theil nicht kenne,
Zum theil, wie bräuchlich ist, viel lieber eß' als nenne.
[229] Wo jrgend Najades an einem Wasser sind
So glaub' ich daß man sie bey diesem Flusse findt.
Daß hier die Satyri der Nymphen gunst zu haben,
Vnd der verbuhlte Pan vmbher am Vfer traben,
Vnd eilen jhnen nach. Wie schöne sieht es aus,
Wann nun der Abendstern deß Himmels blawe Hauß
Mit seinem Liechte ziehrt, wirfft von der Berge spitzen
Den schatten in die Bach, an der die Vögel sitzen,
Vnd singen vber laut? Es scheint der Wald folgt nach,
Gleich wie das Wasser scheust, vnd schwimmet in der Bach.
Der Wald, Herr Lisabon, auß dem jhr ohn beschwerde
Holtz habt so viel jhr wolt: Er wächst euch auff dem Herde
Vnd in der Kuchen fast; bringt außerlesen Wildt,
Das selten kömpt für vns, vnd auch viel Heller gilt.
Jhr waget, ist mir recht, nicht viel auff Wildtpretfangen,
Es kömpt schier von sich selbst biß in den Hoff gegangen;
Auß welcher Zunfft ist auch der kleine Ringelbeer,
Der Beer mein einig Vieh, den ich von euch anher
Am nechsten mit mir nam. Es pflegt mir vorzukommen
Die Künstliche Natur die hab' jhr vorgenommen
An Zlatna sonderlich zu thun jhr Meisterrecht.
Der Wein wächst nur nicht hier, die Häuser sein auch schlecht.
Wie weit ist aber Sard? der beste platz am Weine
Was dieses Land betrifft: der wol taug, wie ich meine,
Für der Pocten Volck, das nicht zu starcken Tranck
Hinunter gieſſen muß, im fall jhm sein Gesang
Auch wol gerahten sol, vnd immer zu bekleiben;
Nicht wie die jenen thun, die etwas Heute schreiben

---

136 die außer Menschenlist natürlich ist gemacht. C 137 sind B zum theil] doch theils B nit C nicht D 138 Theils wie ein jeder thut, viel B Der ich kein Fischer bin, teils lieber C 146 in dem B Bach] Fluß E der] dem E 150 Habt Holtz C 151 Küchen B außerlesen] gar sehr schönes E 152 Das nichts [nicht C] für [fürs C] Armut ist, vnd zu viel [reiche C] Heller B 156 einig] bestes E 160 [illegible] B 166 wie zwar jene E

Das Morgen kömmt dahin, wie es denn mehr nicht mehret,
Wo man (mit gunſt) der Wand den bloſſen Rücken kehret.
Nun ſolcher Wein wächſt hier, der nicht den Leib erhitzet,
Von dem nicht da ein pumer, hier wieder einer ſitzet
Vnd Raſen, ſtirnt vnd maul, bald ein Berg, bald ein thal,
Mit roht vnd weiß vermengt wie ein Frantzoſen Mahl.
Nun ſolcher Wein wächſt hier, den ihr in wenig ſtunden
In ewren Keller bringt, vnd ſeidt der laſt entbunden
Die man im pflantzen hat. Was auch den Baw belangt,
So iſt es eitel ding das man mit dieſem prangt.
230] Wie noch die alte Welt mit keilen holtz gehalten,
Vnd nur ein dürres ſcheidt zum fewer fürbehalten,
Von balcken nicht gewuſt, da keine ſeyle war.
Da lebten ſie mit ruhe vnd auſſer der gefahr.
Es ſtunden ohngefehr vier gabeln auffgerichtet,
Darüber her ward ſtro, das man jetzt ſo vernichtet,
Auff äſten vmbgeſtrewt, darunder lag ein Mann,
Die Freyheit neben jhm, ſo jetzt iſt abgethan.
Wir ſein durch vnſern Baw noch endlich dahin kommen,
Das wir vns weit vnd breit viel örter eingenommen,
Die laſter aber vns. Hat mancher gleich ein Schloß
Das Stätten ähnlich ſieht, an Tugend iſt er bloß.
Rom war nie beſſer auff, als wie die hohen Sinnen
Ein niedrig Dach bewohnt: ſo balde ſie beginnen
An ſchlechter einfalt klein' vnd dawen groß zu ſein,
Reiſt ſchand' vnd vppigkeit mit hellem hauffen ein.
Viel haben jhre luſt an köſtlichen Pallaſten
Gantz Königlich gemacht, vil gründen ſtarcke Veſten
Darauff man, wie wir ſehn, anjetzt vergeblich trawt,
Weil Mars ſo grimmig iſt: Bey euch hat Gott gebawt.
Laß diß vnd jenes Land mit Milch vnd Honig flieſſen:
Hier fleuſt pur lauter Gold. Geringe Bawren wiſſen
Mit waſchen gut beſcheidt, vnd leſen da den Sand

167 dahin wohins' [wo es E] zu kommen C 168 Da wo man auff die Wand den bloſſen C 171 bald Berg, bald wieder thal C 173 wenig] kurtzen E 176 eitel ding] Gutelkeit E 182 das nunmehr wird vernichtet C 185 ſein] ſind C 190 niedrigs C bald als ſie C 195 man mehrmals doch an jetzt C 197 Laß hier vnd da gleich Milch vnd ſüßes C 199 leſen einen Sand C

Der auch mit seiner stärck' erobert Leut' vnd Land.
Man höret offtermals von Güldnen Bergen sagen:
Hier sein sie, wo sie sein. Hier pflegt vollauff zu tragen
Deß Erdreichs milde schoß die wunderbare Frucht,
Die so mit grosser Kunst vnd Arbeit wird gesucht.
Es dünckt mich es sey selbst in ewren Dienst verpflichtet
Die gütige Natur, die euch die gäng' außrichtet,
Vnd gleichsam mit der Hand auff jhre Schätze zeigt:
Die schöne Sonne selbst ist häfftig euch geneigt,
Wil jhre gantze krafft an Zlatna kundbar machen,
Wirckt fleißig gutes Gold: Es scheint für euch zu wachen
Der flüchtige Mercur, so auch diß Ort sehr liebt,
Vnd ohne masse fast sein lebend Silber giebt,
Der Sonnen wie zu hohn, wiewol vor wenig Jahren
Noch seine Gaben hier bey euch verborgen waren,
[231] Die nun so miltiglich sich brechen an den Tag,
Daß der platz wohl hiermit Europa trotzen mag.
Saturnus vnd der Mon sind auch euch zugefallen
Vnd stellen sich wol ein mit edelen Metallen,
Darüber sie allein von dem gesetzet sind,
Ohn den man nichts, auch da wol alles voll ist, findt.
Der BawHerr dieser Welt hat in den tieffen gründen
Das alles eingelegt, auff daß wir möchten finden
Was diesem Leben nutzt. Wann offt ein Kraut nichts thut
In vbung der Artzney, da ist Metall doch gut.
Im fall kein Bergwerck ist, so müssen sämptlich darben
Die Giesser jhres Zinns, die Mahler jhrer Farben, [nicht,
Kein Mäwrer wird mehr sein, kein Schmied, kein Schlosser
Kein Kauffman der vns lest was für den Leib gebricht.
Vnd was noch weiter ist. der mißbrauch ist zu schelten.
Ein Bergman aber kan so wenig deß entgelten,
Als wenig der schuld hat der seine Reben pflegt,
Das mancher Mensch sich nur auff blosses sauffen legt.
Die schöne Nahrunge hat wol dem Ackerleben,

---

202 sind C sind C vollauff] gar sehr C 213—216 fehlt B
217 Mond B Der Mond vnd der Saturn E 219 sie durch den gesetzet worden sind, B 230 deß] sein C 231 wenig versach ist der C 232 sich bloß auff wildes Sauffen legt E 233 Nahrung hier E

Das sonsten selig heist, mit nichten nachzugeben.
Wie der die Felder hawt doch niemand vnrecht thut,
So hawt jhr auch Metall, vnd bringet Geld vnd Gut
Tieff auß der Erden her die keiner sonst bewohnet:
Ein jeder bleibt von euch mit hinderlist verschonet,
Vnd schlimmen schinderey; wie offte sich zuträgt
Das man Wahr, Ehr' vnd Seel' auff eine schale legt.
Ob zwar nun dieser Ort, Herr Lisabon, euch geben
Thut alles was man wil, so ist doch ewer Leben,
Darinnen jhr jetzt seyd, vnd künfftig bleiben solt,
Geliebt es Gott vnd euch, noch Güldener als Goldt.
Ob gleich die ewrigen jhr Vatterland verlassen,
Auß zwang der Tyranney, wie Alba alle Gassen
Mit Blute volgefüllt, vnd Antorff ewre Statt,
Die sonst so Volckreich war, gantz außgeleeret hat;
Ob gleich jhr nicht bey jhr, vnd jhren hohen spitzen,
Noch an der tieffen Scheld' im schatten möget sitzen,
Vnd sehn den Schiffen zu: Ob gleich das edle Land
Das billich euch gehört nun ist in frembder hand:
32] So hat der Bluthund doch euch biß nicht nehmen können
Was mehr ist als das Gut: den Mut, die freyen sinnen,
Vnd Liebe zu der Kunst, die euch noch angeerbt
Von ewrem Vater her, vnd nicht stirbt wann jhr sterbt.
Wer weiß so wol als jhr die heimligkeit der Erden,
Vnd alle Tugenden die in ihr funden werden?
Deß Ertzes vnderscheid an Farben vnd gestalt,
Die doch so mancherley, erkennet jhr alsbald.
Die Künstliche Natur hat selber euch erzeiget,
Hat selber euch ernehrt, an jhrer Brust gesäuget,
Vnd bald von Wiegen an gelehrt die wissenschafft
Durch die jhr nun erforscht der tieffen Gründe krafft
Vnd zieht die Seel' herauß. In ewern ersten Jahren,
Wie Plato auch befahl, habt jhr alßbald erfahren

---

239 wie offte zu sich tregt B wie der zu vben pflegt C 240 Der Ehre, Seel' vnd Wahr auff C 241 Ob euch der Ort nun wol, Herr Lisabon zu geben B 242 Pflegt alles B 245 Ob] Wann C 246 Auß] Durch C 252 Das euch vor zugehört, B 256 nit C 258 die hier gefunden C 259 Vnterschied B 261 erzeuget C 265 ewren B

Den griff der Rechenkunſt die gantz euch iſt bekant.
Doch ſchickt ſich ſonderlich in ewre werthe handt
Der nötige Compaß, der tieffe, breite, länge
Deß Schachs gewiß erforſcht, vnd euch das maß der Gänge
Vnd Stollen ſagen kan. Der gleiche Meßſtab auch,
Vnd was darzu gehört, iſt ſtets euch im gebrauch;
Mit welchem jhr vermögt ein artlich Hauß zu gründen,
Der Felder, Wäſſer, Stätt vnd Länder ziehl zu finden,
Gleich Euclides that. Auch iſt bey euch in gunſt
Die Schweſter der Natur die ſchöne Mahlerkunſt:
Vrtheilet recht vnd wol was gute Meiſter heiſſen,
Vnd was geſudelt ſey: könnt ſelber artlich reiſſen,
Vnd ſeyd hier nicht ein Gaſt. Was ſag' Ich nun von der,
Durch welcher billigkeit der vnmuth vnd beſchwer
Des Hertzens weichen muß, die aller Menſchen ſinnen,
Im fall ſie Menſchen ſein, kan wie ſie wil gewinnen,
Der edlen Muſica, in welcher jhr ſo weit,
Vnd doch nur wie im ſpiel' vnd ſchertzen kommen ſeyt,
Das euch Terpſichore, die Mutter der Sirenen,
Sehr lieb zu haben ſcheint vor andern jhren Söhnen,
Vnd das euch Phöbus ſelbſt wann jhr die Seyten rhürt,
Vnd ſpielt ein artlich Lied, die ſchnellen Finger führt.
Diß alles vnd noch mehr erhebt euch von dem Volcke
Das an der Erden hangt, vnd mit dem dicken Wolcke
[233] Der ſchnöden eitelkeit liegt vnbekandt verdeckt,
Ein Geiſt der Tugend liebt, der voller flamme ſteckt
Vnd Himmliſcher begiehr, der kan nicht müſſig gehen;
Er muß ſich laſſen ſehn, muß nach dem Himmel ſtehen.
Von dem er kommen iſt, muß ſuchen ſeine luſt
In dem was nicht der ſchar deß Pöfels iſt bewuſt.
O wol euch dann hierumb! Doch ſol ich anders ſagen
Was mein bedunckeu iſt, noch eines muſt jhr wagen,
Wollt jhr daß ewer Glück auch gantz vollkommen ſey,
Vnd gleicher maſſen jhr: Ein Weib das legt euch bey.

---

270 Schachts C Schachs E 273 Jhr wißt ſehr wol dadurch ein B artlichs C 279 nit C 280 billigkeit] Liebligkeit B 282 ſein] ſind C 287 Phebus B 288 artlichs C 290 dem] der B 296 In allem was [illegible] B iſt bewuſt.] vnbewuſt. B 298 Bedüncken B

Die wahl ist hier wol schwer: Dann hat sie groß vermögen,
Im fall man jhr was sagt, so setzt sie sich entgegen.
Ist sie geschickt vnd from: so hat sie sonst nicht viel.
Ist sie vom Adel gut; so thut sie was sie will.
Ist Leibes schönheit da; so hat man zu verwachen.
Sieht sie dann heßlich aus; so kan sie leichte machen
Das mancher borgen geht. Hat sie der Nahrung acht,
So darff kein Freund zu dir, sie kiefet Tag vnd Nacht.
Behält man sie daheim, so wird sie sich beklagen.
Geht sie spatzieren aus, sie wird herumb getragen.
Hat sie das Geld bey sich, weh deinem Beutel dann.
Gibst du nur was du wilt: so nimpt sie wo sie kan.
Vnd was ich noch viel mehr dergleichen wolt erzehlen.
Doch bleibt das Sprichwort war: Nach wehlen komme quelen.
Habt jhr nur sinn darzu: Gott selbst wird euch allein
Getrewen Beystand thun, vnd ewer Freymann sein.
Wer immer einsam lebt kan nicht wie recht genieſſen
Der blüte seiner zeit, wird offte fortgeriſſen
Von Irrdischer begiehr, die leichtlich wie ein Pferd
Das zaum vnd zeug zureist vns gantz zu boden kehrt,
Vnd dämpffet das gemüt, das sonst die schwachen sinnen
Durch zuthun der vernunfft soll an sich halten können,
Vnd jhrer mächtig sein. Drumb setzt noch diß herzu,
So habt jhr schon erlangt des Lebens ware rhu,
Die für das höchste gut von den gelehrten alten,
Vnd nicht vnbillich auch, wird in der Welt gehalten.
Dann was kan besser sein, als weit von aller lust,
Die vnser Fleisch gebiert, jhm gantz sein wol bewust,
[234] Vnd den verwirrungen deß Hertzens nicht verhengen:
Der liebe sonderlich, die hart' vns anzustrengen
Mit jhrer stärcke pflegt, vnd leßt vns keinen rast,
Im fall sie schon einmal vns an jhr joch gefaßt?
O wol demselben wol, der so kan einsam leben,
Vnd seine gantze zeit den feldern hat gegeben,
Liebt nicht der Städte lust vnd jhren falschen schein,

---

301 groß] ein C 304 vom]am B 320 zerreißt C 321 das —das] den Verstand der B 322 Als meister vber sie soll B 326 Vnd mehr als [Vnd diß fast E] billich auch, B 327 kan was C besser E 328 gebührt, B

Da offte zwar mehr Geld, doch auch mehr Sünden ſei
Er darff ſein Hütlein nicht ſtets in der Hand behalten,
Wann er nach Hoffe kömpt, vnd für der Thür erkalten,
Eh' als er audientz (verhör das iſt zu ſchlecht)
Ein mal erlangen kan, vnd vngerechtes Recht.
Da pralet einer her mit groſſen weiten ſchritten,
Der, wann ein guter mann jhn hat vmb was zu bitten,
Der beſſer iſt als er, vnd viel mehr weiß vnd kan,
So ſicht er jhn doch kaum halb über Achſel an,
Vnd fertigt jhn kahl ab. Bald trifft ſich eine Stunde,
Wann der Fürſt mucken hat, ſo geht der Held zu grund
Der hoch am Brete war, vnd kriegt ein newer gunſt,
So bloß vom Glücke kömpt nicht von verdienſt vnd kun
Die hier dahinden ſteht. Wie wann ein Kind am rande
Deß Meeres nieder ſitzt, bawt bald ein Hauß von ſande,
Bald reiſt es wieder ein; ſo pflegt es hier zu gehn,
Man muß nur, wie es kömpt, bald liegen vnd bald ſtel
Noch blehen ſie ſich auff, vnd dörffen ſich erheben,
Als jeder, gebe Gott, muſt' jhrer Gnade leben,
Verbringen mit pancket vnd ſpielen jhre zeit,
Vnd mangelt jhnen nichts als bloß die Frömmigkeit.
Das weiß ein Feldman nicht, vnd was die Städte haben
Daß der ein Weib jhm freyht, ein ander leſt's begraben
Der leufft, der weint, der lacht, die meiſten ſuchen Gel
Vnd wann es funden iſt, ſo muß es in die Welt.
Da ſieht man eine Fraw die jhren Mann zu ſchonen,
Der ohne diß ſchwach iſt, den Knechten noch thut lohnen
Vnd giebt vmbſonſt hinweg das was jhr dennoch blei
Vnd was man weiter noch in ſolchen örtern treibt,
Da Liſt, da Hurerey, da ſchweren, ſchelten, Fluchen
Gemeine ſachen ſein, da nichts iſt als beſuchen,
[235] Als tieffe reverentz, die nicht von Hertzen kömpt;

---

336 offt zwar pflegt mehr Geld, doch auch mehr Schuld zu
337 Hüttlein B Hütlein D 340 Zu wege [wegen E] bring
kan B 344 ſihet er jhn kaum B 345 Vnd weiſet jhn von ſich.
Vnd fertigt jn kahl ab. E 346 Wann niemand drauff geben
ſo geht er ſelbſt zu B 347—350 fehlt B 351 Vnd ſeine Pra
mit jhm; es pflegt nur ſo zu B 352 nur] hier B 362 pfl
zu lohnen C 366 fi

Da einer dem sein guth, vnd der dem andern nimpt.
Das weiß ein Feldman nicht. Die grausame trompette
Noch auch der Trummel schall jagt nie jhn aus dem Bette,
Wie der noch halb voll schlaff muß auff die wälle gehn
Aus seines Weibes schoß, vnd in der Rüstung stehn.
Er schwebt nicht auff der See, da Himmel, Wind vnd Wellen
Ein armes schwaches Schiff fast stürtzen zu der Höllen,
Vnd stossen an den grund. Er ehrt den Herren nicht,
Der offte wenig helt, vnd dennoch viel verspricht.
Sein thun ist schlecht vnd recht: man sieht jhn niemand neiden,
Noch an deß Nechsten fall die falschen augen weiden;
Nicht wündschen was jhm fehlt ist seine gantze lust,
Lebt außer furcht' vnd trost, vnd ist jhm wol bewußt.
Er liebt das grüne feld für allen andern sachen,
Kan in der freyen lufft sich etwas grösser machen,
Vnd faßt jhm frischer muth. Da gehen seine Küh,
Mit Lämmern vntermengt, ins graß biß an die knie.
Der schwartze Schäffer steht bey einer hohen Linden
Gelehnet auff den stab, vnd schneidet in die rinden,
Der liebsten Namen ein, bald schwingt er in die höh
Das trewe Hirtenlied von seiner Galathe.
Nicht allzuweit darvon da sieht er seine Stuten
Vor geilheit lustig sein, vnd nagen an den Ruten.
Dann geht er ferner auch zu seinen Bienen hin,
Schawt wie zwey grimme heer offt an einander ziehn,
Vnd vmb des Nachbars klee sich bey den stöcken zancken,
Die voller honig sein: Führt nachmals seine rancken
Vnd junge reben auff. In dessen kömpt sein Weib,
Die nicht nach bisem reucht, vnd jhren schnöden Leib,
Wie falscher wahr geschieht, vollauff an allen enden
Hat prächtig außgeputzt; sie trägt in jhren händen,
Die grob durch arbeit sein, von grünem Majoran,
Vnd Rosen einen Krantz, vnd krönet jhren Mann.
Bald setzt sie sich mit jhm bey einem Walde nieder,
An dem ein schönes quell mit rauschen hin vnd wieder,
Fleust heller noch als Glaß. Der leichten Vögel schar

370 jagt jhn nicht auß E 374 Hellen, B 376 offtmals E
378 fall] Noth B 388 Ein trewes C 389 Stutten B
390 Nutten B 399 sind C

Springt auff den äſten vmb, der grüne Specht, der Star
So offte reden lernt. Die Nachtigal vor allen
Singt dem der ſie ernehrt vnd jhnen zu gefallen:
Die Lerche ſchreyt auch: Dir Dir lieber GOTT allein
Danckt alle Welt, Dir Dir Dir ſein wir was wir ſein.
In deſſen ſchleicht der Schlaff, der mitler aller ſachen,
Durch jhre Glieder ein, vnd wann ſie dann erwachen,
Daß nun die Sonne faſt zu Golde gehen ſoll,
So führet ſie jhn heim, vnd ſetzt den Tiſch bald voll
Mit Speiſen die ſein Hoff vnd Landgut ſelber träget;
Ein Eyer oder drey die jetzt erſt ſein geleget,
Die Henne ſelbſt darzu, ein friſches Haſelhun,
Nach dem die Bürger ſonſt die Finger lecken thun:
Ein Lamb das heute noch lieff neben ſeiner Mutter,
Den feiſten Ram der Milch, vnd quitten gelbe Butter,
Vnd Käſe neben bey wie Holland ſelbſt kaum hat:
Auch Obſt das ſonſten iſt ſo thewer in der Stadt.
Diß hat er vnd noch mehr; Jßt was er kann verdewen,
Legt ſein jhm ſelber vor, darff ſich mit nichten ſchewen
Ob gleich er auff dem Tiſch die Ellebogen ſtützt,
Vnd nicht mit ſteiffer Bruſt wie eine Jungfraw ſitzt.
Dann faſſet er den Krug mit allen beyden Händen,
Trinckt ſeine fernewein daß er biß aus den Lenden
Drauff Athem holen muß: Iſt gäntzlich vnbedacht
Daß nicht ein guter Freund jhm etwas beygebracht:
Der reiſſende Mercur, vnd das, ſo jungen Pferden
An jhren Stirnen hengt wann ſie gebohren werden,
Das bleiche Wolffeskraut, vnd was vor Gifft das Landt
Bey vnſerm Ponto trägt iſt Dörffern vnbekant.
Dann macht der Wirt ſich erſt auß müdigkeit zu Bette;
Sie ſpinnt mit dem Geſind' in deſſen in die wette,
Vnd netzt die Finger wol, biß ſie auch allgemach
Das Haupt legt auff die Bruſt, vnd folgt dem Manne nach,
Den ſie, wie ſehr er ſchnarcht, auß hertzlichem verlangen
Der keuſchen wolluſt küßt auff ſeine braune wangen,

---

408 Singt alle Welt, Dir Dir Dir will ich danckbar ſeyn. C
418 Rom B 423 er C 430 wenn B
432 Pontus C

Vnd was zu folgen pflegt. Ist schon jhr lager nicht
Verhangen mit Damast, vnd ob das Stro gleich sticht
Durch jhren vnterpfül, so ist er dennoch reine,
Darff keines Artzes Tranck vom Holtze das ich meine,
[237] Vnd manchem rhaten muß: Da ist kein Zanck noch Neyd,
Kein Argwohn, kein betrug, vnd kein verdeckter Eyd,
So ruhen sie mit lust; biß es begint zu tagen,
Vnd auff den Hügeln sich der Morgenröthe Wagen
Von fernen sehen lest, dann dehnen sie sich aus,
Vnd sind zugleiche beyd' auff einen sprung heraus.
O solte doch auch ich, nach solcher weiten Reise,
Vnd so viel vngemach, bey euch sein gleicher weise
Jhr Thäler, jhr Gebirg, jhr Brunnen, vnd du Strand
Deß Bobers, da man mich zum ersten auff der Hand
Herumb getragen hat, da dir begraben lieget
So mich zur Welt gebracht, vnd da ich erstlich krieget
Das schlechte was ich weiß. Ich halte nichts auff Geld,
Auff Ehre die vergeht, vnd Gauckeley der Welt.
Mein wundsch ist einig der, mit rhue da wohnen können
Wo meine Freunde sein, die gleichsam alle sinnen
Durch starcke Zauberey mir haben eingethan,
So daß ich jhrer nicht vergessen wil noch kan.
Hier wolt' ich was mir noch ist vbrig von dem Leben,
Wie wenig es auch ist, mir vnd den meinen geben;
Hier wolt' ich ein klein Feld selbst bawen mit der Handt,
Dem Volcke zwar nicht viel, doch selber mir bekandt.
Ich würde zuvoraus die lange zeit vertreiben,
Wie auch bißher geschehn, mit lesen vnd selbst schreiben.
Verachten sicherlich das was das blawe Feldt
Deß Meeres weit vnd breit in seinen Armen helt,
Weil alles eitel ist: Die Kräfften ausgenommen
Die von den sinnen nur vnd dem Gemüte kommen,
Das aller eitelkeit, die der gemeine Mann
Für grosse sachen helt, getrost entsagen kan.
Ich lernte täglich was aus meinem Leben nehmen,

---

441 dannoch C 445 biß das es jetzt wil tagen, C 447 ferren B
453 da] wo C 454 da] wo C 455 Das] Diß C 458 sind C
463 Ein Feld, ein kleines Feldt selbst C 470 dem] vom C

So nicht darein gehört, vnd die begierde zähmen,
Vnd fragte nichts darnach, ob der so in die Hand
Deß Feindes liefern thut verräterlich sein Land,
Vnd mit dem Eyde spielt, mit sechsen prächtig führe,
Vnd, wann er lüge schon, bey seinem Adel schwüre.
Kein Herr der solte mich sehn bey dem Wagen gehn,
Vnd mit der Hoffepursch vor seiner Taffel stehn.
[238] Dem allem ab zu sein, wolt' ich mich gantz verhüllen,
Mit Tausend Bücher Schar, vnd meinen Hunger stillen
An dem was von Athen bißher noch vbrig bleibt.
Was Aristonis Sohn, ein Gott der Weisen, schreibt,
Was Stagyrites sagt, Pythagoras verschweiget,
Homerus vnser Printz gleich mit den fingern zeiget,
Vnd was der trefliche Plutarchus hat gewust,
Ja mehr, gantz GriechenLand das were meine lust.
Dann wolt' ich auch zu Rom, der Königin der Erden,
Was mein Latein belangt mit ehren Bürger werden:
Trotz einem der hierumb mich führte für den Raht,
Als wer' ich, wie gebührt, nicht bürtig aus der Stadt.
Der grosse Cicero, Sallustius ingleichen,
Vnd Maro würden mir die Hände selber reichen;
Auch Flaccus, welchen ich so trewlich ausgelegt,
Wiewol mit schlechtem danck, als zu geschehen pflegt.
Der Reiche Seneca an witz vnd an vermögen,
Der schlauhe Tacitus, vnd was noch ist zugegen
Müst' allzeit vmb mich sein. Rom solte zwar vergehn,
Doch sieht man sie noch jetzt in vnsern Hertzen stehn.
Wir lassen nichts hindan: Die vrsach aller dinge,
Worauß, vom wem, vnd wie ein jeglich thun entspringe,
Warumb die Erde steht, der Himmel wird gewandt,
Die wolcke Fewer gibt, ist sämbtlich vns bekandt.
Mehr was das oben sey aus welchem wir genommen,
Vnd wiederumb darein nach diesem leben kommen:

---

474 begirden C 475 ob einer der sein Landt B 476 Aus Ehrgeiz vbergiebt den Feinden in die Handt, B 481 allen B 483 Das was Aristens [Aristons D] Sohn C 492 gebiehrt B gebührt kein Glied nicht von der E 495 Flaccus der so wol in seine Leyer singt E 496 Daß der Thebaner Schwan kaum also schön erklingt. E 499 Must' B 502 jeglichs E

[illegible]
[illegible]
[illegible]
510 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
515 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
39] [illegible]
520 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
525 [illegible]
[illegible]
[illegible]
Von anbegin der Welt macht ich mir ganz bekand
So würd' ich mein Werß wol auch nicht lassen liegen:
530 Gar bald mit Mantua biß an die Wolcken fliegen,
Bald mit dem Pindaro: Nasonis Elegi:
Doch zuvoraus genannt, als meine Poesi:
Vnd vnser deutsches auch, darinnen ich vorweilen
Von Venus, jhrem Sohn' vnd seinen süssen pfeilen
535 Nicht ohne fortgang schrieb; jetzt aber, nun mein sinn
Vmb etwas reiffer ist, auch höher kommen bin.
Ich dörffte, wann der Geist sich würde bey mir regen,
Von dir wol auch noch mich zuschreiben vnterwegen,
Von deiner treffligkeit, du mächtiger Piast,
540 Der du so grosses lob durch die noch jetzund hast,
Die von dir kommen sindt. Wie Heinrich war vor zeiten
Den man den frommen hieß, der durch sein mannlich streiten

---

516 zerbricht. C 531 Pindarus: B 535 ohne] sonst
537—560 fehlt B

Auch tod hat obgesigt, vnd vor das Vatterland,
So fast erlegen war, starb mit gewehrter hand.
Vor andern solte man den grossen Friedrich schawen,
Der Schulen vielerhand vnd Schlösser wollen bawen,
Ein Fried vnd KriegesFürst: vnd dann George dich;
Vnd deinen Nefen auch der jetzt so williglich
Bey dieser schweren zeit in den Regierungs sachen
Des Landes Schlesien sich dargestellt zu wachen
Ist vnser OberHaupt, vnd lest die seinen nicht,
Die fleißig auff jhn sehn als auff jhr wares Liecht
In dieser trüben Nacht: vnd was noch mehr zu schetzen;
Inmitten solcher last ist dennoch sein ergetzen,
Sein' allerbeste lust, das Volck so Bücher liebt,
Vnd helden nach dem Tod' erst jhr recht leben gibt.
[240] Georgi Rudolph wol! jhr werdet künfftig bleiben,
Vnd ewers Namens rhum, so lange man wird schreiben
Von grosser Leute that: jhr werdet ewig stehn,
Solt' alles nach der zeit bund vber ecke gehn.
O liebstes Vatterland, wann werd' ich in dir leben?
Wann wirst du meine freund' vnd mich mir wieder geben?
Ich schwinge mich schon fort; gehab dich künfftig wol,
Du altes Dacia, ich wil wohin ich sol.

Lisabon Ist deß Verwalters Name vber daß Gold-Berckwerck zu Zlatna in Siebenbürgen.

Vnd jhr, Herr Lisabon, bleibt der jhr seidt gewesen,
Mein Herr, mein werther freund: das was hier wird gelesen,
Wie schlecht es immer ist, wird künfftig doch allein
Bezeugen meine trew, wann ich vnd jhr nicht sein.

E N D E.

Errata Typographica.

563 gehabe dich nun wol, B 566 Mein werther lieber Freundt: B
567 wird] soll C 568 wann nichts von vns wird seyn. C

Inhaltsverzeichnis.

Nr.		Seite
	Einleitung	III
	Dedicatio [von J. G. Zincgref]	1
	An den Leser [von Opitz]	5
	Trochaeus [von J. Gruterus]	10
	Epigramma [von M. Berneggerus]	10
	Aliud	11
	Aliud [von H. A. Hamilton]	11
	Germanæ tubicen novelle Peithûs [von C. Barth]	11
	Aliud [von J. G. Zincgrefius]	12
	Res est perfacilis dolare versum [von B. Venator]	12
	Ad linguam Germanicam [von Hugo Grotius]	13
1.	An die Teutsche Nation	14
2.	An die Jungfrawen in Teutschlandt. Aufs dem Holändischen Dan. Heinſij	15
3.	Sonnet. An diſs Buch	20
4.	Elegie	20
5.	Vber des Hochgelehrten vnd weitberümbten Danielis Heinſij Niderländische Poemata	24
6.	Die Lust deſs Feldbawes	25
7.	Antwort auff Herren Balthasaris Venatoris Teutsches Carmen an mich geschriben	32
8.	Sylviana oder Hirtenklage	33
9.	Epigramma an die Naturkündiger	35
10.	Sonnet. Aufs dem Italienischen der Edlen Veronica Gambara. Sie redt die Augen jhres Buhlen an	35
11.	Echo oder Widerschall	36
12.	Epigramma aufs dem Mureto	37
13.	Frülings Klag Gedichte	38

Nr.		Seite
14.	Epigramma	45
15.	Sonnet an die Bienen	45
16.	Epigramma. An die Nacht vnd das Gestirn	45
17.	Hirtengesang	46
18.	Epigramma. Daſs er gezwungen würde in den Krieg zuziehen	48
19.	Aliud	48
20.	Sonnet. Auſs dem Italienischen Petrarchæ	48
21.	Epigramma an die Sternen	49
22.	Elegie. Von abwesen seiner Liebsten	49
23.	Epigramma an die Asterien	50
24.	Auff Leyd kompt Freud	50
25.	Epigramma	52
26.	An die Sternen, daſs sie jhm den Weg zeigen wollen	52
27.	Sonnet. Auſs dem Italienischen der gelehrten Veronica Gambara. Sie klagt vber abwesen jhres Buhlen	52
28.	Auff Herrn Caspar Kirchners, vnd Jungfraw Marthen Queisserin Hochzeit	53
29.	Auff der Edlen Jungfrawen Annen Marien Gaislerinn Hochzeit	55
30.	Epigramma	56
31.	Sonnet von der Liebsten Augen	56
32.	Vber seiner Buhlschafft Bildnuſs	57
33.	Vber den Abschied einer Edlen Jungfrawen	57
34.	Als er bey Nacht den Himmel ansahe	58
35.	Sonnet an seine Thränen. Auſs dem Lateinischen Hugonis Grotij	59
36.	Epigramma auſs dem Holändischen	59
37.	Newjahr Gedicht	60
38.	Epigramma	61
39.	Chanſonnette	61
40.	Begräbnuſs Gedichte. Auff den tödtlichen abgang Ihr Fürstl. Gn. Hertzog Jörg Rudolffs in Schlesien vnd zur Lignitz Ehegemahlin	62
41.	Auff Herrn Matthei Ruttarti, vnd Jungfraw Annæ Namſslerin Hochzeit	68
42.	Auff Herrn Doctor Johann Geissels Hochzeit	70

Nr.		Seite
43.	Epigramma	73
44.	Auff Herrn Sebastian Namſslers Hochzeit	73
45.	Einer Jungfrawen Grab-vberschrifft	75
46.	Sonnet vber den Thurn zu Straſsburg	75
47.	Epigramma	76
48.	Elegie an seine newe Liebe	76
49.	Gottfriede von Künrath Die Buchstaben versetzt: Kein Freund treu, ohn Gott	77
50.	Sonnet auſs dem Italienischen Veronicae Gambaræ. Sie redt sich selber an, als sie jhren Buhlen wider versöhnet	77
51.	Epigramma. Auſs dem Lateinischen Petronij Afranij	78
52.	Sonnet An die Augen seiner Jungfrawen	78
53.	An seine Buhlschafft	79
54.	Elegie auſs Dan. Heinſij Monobiblo	79
55.	Sonnet an einen gewissen Berg	80
56.	Epigramma	81
57.	Nachklag. Auff die Melodey: Kehr vmb mein Seel	81
58.	Epigramma	84
59.	Sonnet auſs der Italienischen Poetin Veronica Gambara. Vber den Orth, da sie jhren Adonis zum ersten vmbfangen	85
60.	Epigramma	85
61.	Sonnet auſs Hugonis Grotij Erotopægniis	86
62.	An den Cupidinem. Auff die Courante: Si c'eſt pour mon pucelage	86
63.	Vber seiner Liebsten Bildnuſs. Auſs dem Lateinischen Josephi Scaligeri	88
64.	Sonnet Klag einer Jungfrawen vber nahendes Alter	88
65.	Auſs dem Grichischen Platonis lib IV. tit. *ἀπὸ γυναικῶν*	89
66.	An eine Jungfraw	89
67.	Auſs dem Grichischen	91
68.	Sonnet Vber den Queckbrunnen zum Buntzlau in Schlesien	92
69.	Epigramma, auff die Stadt Breſslaw	92
70.	Hochzeit Gedichte. Auſs dem Niderländischen Dan. Heinſij	99

Nr.		Seite
71.	Epigramma. Von seiner Buhlschafft Winter Rosen	94
72.	Sonnet aufs dem Latein Adeodati Sebæ	94
73.	An die Liebste. Aufs dem Grichischen	94
74.	Sonnet	95
75.	Epigramma Ovveni. An die so sich schmincken	95
76.	Sonnet Veronicæ Gambaræ. An jhres Bulen Augen, als sie jhn küsset	95
77.	Auff Herrn Johann Seylers Hochzeit	96
78.	Geburt-gedichte	98
79.	Epigramma. An eine vngestaltete Jungfraw. Aufs dem Grichischen Lucilii	100
80.	Sonnet. Aufs dem Italienischen Gambaræ. An den Westwind	100
81.	Epigramma. Aufs meinem Lateinischen an die Afterien	101
82.	Sonnet. Auff Herrn Jonas Klimpken vnd Jungfraw Annen Rosinn Hochzeit	102
83.	Epigramma, Vber der Liebsten Bildnufs	103
84.	Sonnet, Vff einen Kufs	103
85.	Elegia	104
86.	Epigramma an den Rhein	105
87.	Sonnet. Als jhm seine Asterie geschrieben	105
88.	Die Jagt defs Cupido	105
89.	Epigramma	108
90.	Sonnet aufs dem Italienischen der Veronica Gambara, warumb sie nicht mehr von Bulerey schreib	108
91.	Elegie aufs dem ersten Buch Propertij. Hæc certè deserta loca	109
92.	Aufs dem Latein Josephi Scaligeri	110
93.	Sonnet, Bedeutung der Farben	110
93.	Von der Cynthia Thränen	111
95.	Sonnet Vom Wolffsbrunnen bey Heidelberg	111
96.	Sonnet. Ex Gallico	112
97.	Epigramma an den Schlaf	112
98.	An die Cynthia	113
99.	Von der Asterie Ringe	113
100.	Hochzeit Gedichte	113
101.	An den Abendtstern	116

Nr.		Seite
102.	Antwort deſs Abendtsterns	117
103.	Sonnet An der Liebsten Vatterlandt	117
104.	Die Augen der Asterie	117
105.	Die gewaffnete Venus	118
106.	Der gecreutzigte Cupido. Aufs dem Auſonio	118
107.	An seine Freundin	121
108.	Sonnet	121
109.	Hirten-Lied	122
110.	Epigramma	124
111.	An die Asterien	124
112.	Die Trunckene Venus. Aufs dem Grichischen Dan. Heinſij	126
113.	Daſs die Poeterey vnsterblich sey	127
114.	Epigramma	128
115.	Hirten-Lied. Vff die Melodey, Aupres du bord de Seine	128
116.	Lied	130
117.	Ein Anders	132
118.	Ein anders, auff die Melodey, Allons dans ce boccage	133
119.	Das Fieberliedlin	134
120.	Grabschrifften: Eines Hundts	134
121.	Eines Kochs	135
122.	Eines Blaſsbalckmachers	135
123.	Eines Jägers	135
124.	Eines Kauffmans	135
125.	Eines Schmiedes	136
126.	Eines Botten	136
127.	Eins geilen Weibs	136
128.	Eins ertrunckenen	136
129.	Eines andern	137
130.	Eines andern	137
131.	Sonnet	137
132.	Epigramma	138
133.	Aliud. Perieram niſi perijſsem	138
134.	Ein anders	139
135.	Echo oder Widerschall	139
136.	An den Edlen Johann von LandtsKron, alſs er von jhm verreiset	

Nr.		Seite
137.	Katharina Emmrichen. Die Buchstaben versetzt. Ich kan jm arme rathen. An jhren Hochzeiter Herrn Gottfried Jacobi	141
138.	Elisabethe geborene Kunradinne. Du bist Helena, gar eben eine Krone	142
139.	Sonnet Vff H. Michael Starcken Hochzeit	142
140.	An das Armbandt	143
141.	Liedt, im thon: Ma belle je vous prie	143
142.	Als er für der Liebsten Vatterlandt vberschiffte. Aufs dem Grichischen Dan. Heinfij	144
143.	An seine Bulschafft. Vff die weifse: Angelica die Edle	144
144.	Palinodie oder widerruff defs vorigen Lieds	145
145.	Beschlufs Elegie	147
146.	Ein Gebet, dafs Gott die Spanier widerumb vom Rheinstrom wolle treiben. 1620.	148
147.	Aristarchus sive de contemptu linguæ Teutonicæ.	150
148.	Dan. Heinfii Lobgesang Jesu Christi, defs einigen vnd ewigen Sohnes Gottes: Aufs dem Holländischen in HochDeutsch gebracht.	165
149.	Danielis Heinfij Hymnus oder Lobgesang Bacchi, darinnen der gebrauch vnd mifsbrauch des Weins beschrieben wird. Aufs dem Holländischen in Hochdeutsch gebracht	199
—150.	Zlatna, Oder von ruhe defs gemüthes	222

Berichtigung.

Die Anmerkung zu Nr. 32 ist zu streichen und an ihrer Stelle zu setzen: Fehlt in B.

Stanford University Libraries
3 6105 009 700 704
09
061

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE